

Die Linke und der Jihad

– Ideologische Schnittstellen zwischen der extremen Linken und dem sunnitischen Islamismus

Universität Potsdam
Magisterarbeit im Fach Politikwissenschaft
Erstgutachter: Dr. Markus Lederer
Zweitgutachterin: Dr. Renate Schmidt

eingereicht am *21.08.2007* von:
Timo-Christian Heger

This work is licensed under the Creative Commons Attribution-Noncommercial-No Derivative Works 2.0 Germany License. To view a copy of this license, visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/> or send a letter to Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California, 94105, USA.

Elektronisch veröffentlicht auf dem
Publikationsserver der Universität Potsdam:
<http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2007/1561/>
[urn:nbn:de:kobv:517-opus-15617](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus-15617)
[<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus-15617>]

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung.....	3
1. Forschungsstand	4
2. Zielsetzung dieser Arbeit	7
II. Methodische Überlegungen	11
1. Konstruktivistische Grundlagen	11
2. These.....	13
3. Vorgehensweise.....	14
III. Begriffliche Grundlagen	18
1. Extremismus.....	18
a) Der Extremismusbegriff	18
b) Die extreme Linke	22
(i) Ideologische Grundlagen der extremen Linken	23
(ii) Die ‚Neue Linke‘, Antiimperialismus und antiwestliches Denken	25
(iii) Linker Antimodernismus	28
2. Fundamentalismus.....	36
a) Der Fundamentalismusbegriff und seine islamische Variante.....	36
b) Fundamentalismus als Gegenbewegung zur Moderne.....	37
c) <i>Al-Qa‘ida</i>	44
3. Terrorismus.....	48
a) Die schwierige Suche nach einer Definition.....	48
b) Terrorismus als Kommunikationsstrategie.....	50
c) Neuer Terrorismus?	52
4. Identität und Ideologie	55
a) Der Identitätsbegriff	56
b) Zum Begriff der Ideologie.....	58
c) Feindbilder in geschlossenen Ideologien.....	59
5. Zusammenfassung	60
IV. Inhaltsanalyse	62
1. Aufstellung der Analysekategorien	62
2. Analyse anhand der Items	64
a) Vorbemerkungen.....	64

b) Sekundärebene.....	64
(i) Revolutionäre Veränderung.....	64
(ii) Die Rolle der Propaganda.....	69
(iii) Das Avantgardekonzept.....	71
(iv) Die individuelle revolutionäre Handlung.....	74
(v) Unter der Führungsrolle der Partei.....	75
c) Primärebene	78
(i) Gleichheit.....	78
(ii) Abwesenheit von Unterdrückung.....	81
(iii) Antiimperialismus	83
(iv) Soziale Gerechtigkeit.....	100
(v) Gleichberechtigung von Mann und Frau.....	102
(vi) Identitäre Demokratie.....	103
(vii) Internationalismus	105
(viii) Umweltschutz.....	106
(ix) Antirepression	106
 V. Ergebnis.....	 108
1. Zusammenfassung	108
2. Mögliche Erklärungsansätze.....	111
3. Ausblick: Die Gefahr einer Querfrontbildung?	112
 VI. Literaturverzeichnis.....	 115
 VII. Glossar	 125

I. Einleitung*

Ayant réalisé sa mutation pour répondre aux défis de la modernité, l'islam a acquis une irréversible dimension politique et révolutionnaire, laquelle, depuis l'effondrement du camp socialiste, est devenue la principale force de transformation active des sociétés et de lutte anti-impérialiste.¹

Das Ende der Blockkonfrontation zwischen Ost und West zu Beginn der 1990er Jahre leitete eine Phase der Hoffnung auf eine friedlichere Zukunft in den internationalen Beziehungen ein. Das Ordnungsmodell der liberalen Demokratie schien seine universelle Gültigkeit bestätigt zu haben und einen weltweiten Siegeszug anzutreten. Einst dominierende Probleme wie etwa der linksextremistische Terrorismus verloren an Bedeutung und die Vorstellung einer antikapitalistischen und antiimperialistischen Bewegung schien Vergangenheit. Zwar wurde dieser kurze Zeitraum keineswegs all den Hoffnungen gerecht, die in ihn gesteckt wurden, doch es waren die Anschläge vom 11. September 2001, die einen erneuten epochalen Umschwung markierten. Die religiös legitimierten Taten der *al-Qa'ida* wurde zur dominierenden Sicherheitsbedrohung der westlichen Staaten und dreißig Jahre nach dem ‚Deutschen Herbst‘ scheinen die Unterschiede zwischen dem sozial-revolutionären Terrorismus einer *Roten Armee Fraktion* und dem islamistischen Fundamentalismus nicht zu übersehen zu sein. Bezog sich ersterer zumindest den Ambitionen nach auf die Gedanken der Aufklärung und beanspruchte einen areligiösen, emanzipatorischen und egalitären Ansatz für sich, so beruft sich letzterer auf religiöse Legitimation sowie göttliche Ordnungsprinzipien und stellt sich damit in eine antiaufklärerische Linie.

Dennoch lässt sich beobachten, dass es in jüngerer Zeit zu einer ‚Islamisierung‘ des politischen Diskurses in der extremen Linken gekommen ist, der zunächst verwunderlich erscheint. Exemplarisch können hier ebenso Äußerungen des *Rote-Brigaden*-Mitglieds Nadia Desdemona Lioce angeführt werden, wie die ‚Konversion‘ von Ilich Ramirez Sanchez, alias *Carlos*, der von seiner Gefängniszelle in Frankreich heraus den Islam als revolutionäre Kraft preist.² Gleichzeitig lassen sich auch in der Rhetorik führender Islamisten deutliche Anleihen bei linken Argumentationsmustern feststellen. Die Frage ist, wie eine emanzipatorische Linke und

*. Nach Möglichkeit wurde bei der verwendeten Literatur die Originalausgabe zitiert, im Einzelfall war dies jedoch nicht möglich und die deutsche Ausgabe wurde angegeben. Die Schreibweise der arabischen Begriffe orientiert sich an den Transliterationsempfehlungen in: Ende, Werner/Steinbach, Udo (Hrsg.): *Der Islam in der Gegenwart*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 5. Aufl., 2005, S. 988, jedoch ohne die Verwendung von Sonderzeichen.

1. Sánchez, Ilich Ramírez (alias Carlos): *L'islam Révolutionnaire*, S. 92.

2. del Valle, Alexandre: *The Reds, The Browns and the Greens or The Convergence of Totalitarianisms*. URL http://www.alexandredelvalle.com/publications.php?%20id_art=131 – 2004 – Zugriffsdatum: 08.05.2007. Siehe auch insgesamt Sánchez, Ilich Ramírez (alias Carlos): *L'islam Révolutionnaire*.

religiöser Fundamentalismus augenscheinliche Differenzen überwinden und aneinander anknüpfen können. Der Schlüssel, um diese zu beantworten, liegt in den jeweiligen Ideologien und ein Vergleich dieser miteinander kann hier zum Erkenntnisgewinn beitragen.

Trotz der beschriebenen Auffälligkeiten wurde ein solcher bislang jedoch kaum unternommen. In der Regel erfolgt eine Einordnung und Bewertung des Verhältnisses der extremen Linken (und teilweise auch extremen Rechten) zum salafistischen Islamismus nur im Rahmen politischer Kommentare oder Essays ohne tiefergehenden theoretischen Anspruch. Der Islamismus gilt hierbei oftmals als „dritter Totalitarismus“³ oder „Islamofaschismus“⁴, der die Riege totalitärer Ordnungsvorstellungen von Marxismus-Leninismus und Faschismus/Nationalsozialismus um eine weitere Spielart ergänzt. Arbeiten, die sich – meist aus Perspektive des bundesdeutschen Verfassungsschutzes – mit möglichen Querfrontbestrebungen beschäftigen, gleichen das theoretische Manko zwar teilweise aus, indem sie zur Interpretation dieser Entwicklungen die Extremismustheorie heranziehen. So hilfreich die Ansätze der Extremismusforschung für vergleichende Ansätze auch sein mögen, mangelt es ihnen gleichzeitig jedoch an einer tiefgreifenden Analyse der ideologischen Grundlagen des islamischen Fundamentalismus. Sie verharren bei der Feststellung, dieser verfolge eine rein religiöse Agenda, was, wie später aufzuzeigen sein wird, nicht zutreffend ist. Folgerichtig erstrecken sich vergleichende Betrachtungen nur auf die oberflächlich zu erkennenden Feinbildern der jeweiligen Extremismen, ein Vergleich der eigentlichen Ziele auf etwaige Schnittmengen hin unterbleibt dagegen.

1. Forschungsstand

Beispielhaft können hier vor allem die Arbeiten Armin Pfahl-Traughbers⁵ und des nordrhein-westfälischen Verfassungsschutzes⁶ genannt werden. Alexandre del Valle⁷ und Fred Halliday⁸ bieten eine fundierte Übersicht zu dem Thema und gehen insbesondere auch auf aktuelle Entwicklungen ein. Ergänzt werden sie hier durch die Beobachtungen Ely Karmons⁹ sowie

^{3.} Vgl. zum Beispiel Bauer, Yehuda: *Der Dritte Totalitarismus*. URL http://www.zeit.de/2003/32/Essay_Bauer – Zugriffsdatum: 05.08.2007.

^{4.} So US-Präsident George W. Bush zu verschiedenen Anlässen.

^{5.} Pfahl-Traughber, Armin: „Antiamerikanismus“, „Antiwestlertum“ und „Antizionismus“ – Definitionen und Konturen dreier Feindbilder im politischen Extremismus, in: Bundesministerium des Inneren (Hrsg.): *Feindbilder und Radikalisierungsprozesse. Elemente und Instrumente im politischen Extremismus*. Berlin: ohne Verlagsangabe, 2005. S. 23-41 und ders.: *Ideologien des islamistischen, linken und rechten Extremismus in Deutschland – Eine vergleichende Betrachtung*, in: Backes, Uwe/Jesse, Eckhard (Hrsg.): *Gefährdungen der Freiheit. Extremistische Ideologien im Vergleich*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006. S. 205-221.

^{6.} Verfassungsschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): *Gemeinsame Ziele? Ansätze und Perspektiven der Zusammenarbeit von rechten, linken und islamistischen Extremisten*. Düsseldorf: Innenministerium Nordrhein-Westfalen, 2003.

^{7.} del Valle, Alexandre: *The Reds, The Browns and the Greens or The Convergence of Totalitarianisms*. URL <http://www.alexandredelvalle.com/publications.php?id=131> – 2004 – Zugriffsdatum: 08.05.2007.

^{8.} Halliday, Fred: *Sunni, Shi'a and the "Trotskyists of Islam"*. URL <http://www.opendemocracy.net/articles/ViewPopUpArticle.jsp?id=6&articleId=4334> – 2004 – Zugriffsdatum: 28.02.2007; Halliday, Fred: *The Left and the Jihad*. URL <http://www.opendemocracy.net/node/3886> – 2006 – Zugriffsdatum: 30.07.2007.

^{9.} Karmon, Ely: *International Terror and Antisemitism – Two Modern Day Curses: Is there a Connection?* URL <http://www.ict.org.il/apage/12146.php> (PDF-Version) – 2007 – Zugriffsdatum: 08.05.2007; Karmon, Ely: *Hizballah and the Anti-globalization Movement: A New Coalition?* URL <http://www.ict.org.il/apage/>

‚*The New Bolsheviks*‘ von Frederik W. Kagan¹⁰. Methodisch deutlich fundierter, aber auf einer allgemeineren Ebene verharrend, ist die vergleichende Betrachtung der „jakobinischen Grundzüge der Moderne und des Fundamentalismus“ Shumel N. Eisenstadts¹¹; Karmon wiederum hat hier vor allem in seinem Buch ‚*Coalitions Between Terrorist Organizations*‘¹² eine umfassende Analyse der Thematik vorgenommen, schließt seine Betrachtungen jedoch mit dem Beginn der 1990er und konzentriert sich überdies insbesondere auf Kooperationen linksterroristischer Gruppen untereinander und dieser mit palästinensischen Terrorgruppen; abschließend lassen sich noch die Arbeiten Thomas Meyers¹³ nennen. Eine umfassendere Auswahl findet sich bei der jeweils spezifischen Literatur zu Fundamentalismus und Extremismus.

Wesentliche Arbeiten zum Fundamentalismus entstanden dabei vor allem Ende der 1980er Jahre und in den 1990ern. Hier sind insbesondere das ‚*Fundamentalism Project*‘ an der Universität von Chicago zu nennen, in dessen Rahmen sechs von Martin E. Marty und R. Scott Appleby herausgegebene Bände erschienen.¹⁴ Weitere nennenswerte Werke sind Bruce Lawrence ‚*Defenders of God*‘¹⁵, R. Hrair Dekmejian ‚*Islam in Revolution*‘¹⁶, Mark Juergensmeyers ‚*The New Cold War?*‘¹⁷ sowie Olivier Roy ‚*The Failure of Political Islam*‘¹⁸. Nach den Anschlägen von 9/11 konzentrierten sich die meisten aktuellen Bücher zum Thema islamischer Fundamentalismus auf das Phänomen *al-Qa‘ida*. Da sich hier Überschneidungen mit der Literatur zum Terrorismus ergeben, sollen diese Werke dort für beide Themenbereiche genannt werden.

In der Literatur zur Extremismusforschung sind vor allem die Arbeiten von Eckhard Jesse und Uwe Backes zu nennen.¹⁹ Darüber hinaus haben Steffen Kailitz²⁰ und Carmen Everts²¹ fundierte Arbeiten zur Thematik vorgelegt. Kritik am Begriff des politischen Extremismus for-

5222.php – 2005 – Zugriffsdatum: 08.05.2007.

10. Kagan, Frederik W.; American Enterprise Institute (Hrsg.): *The New Bolsheviks: Understanding Al Qaeda*. National Security Outlook. Washington, D. C.: American Enterprise Institute, 2005.
11. Eisenstadt, Shmuel N.: *Die Antinomien der Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1998.
12. Karmon, Ely: *Coalitions Between Terrorist Organizations. Revolutionaries, Nationalists and Islamists*. Leiden: Martinus Nijhoff Publishers, 2005.
13. Meyer, Thomas: *Islamismus, Linksextremismus und der „Westen“*, in: Bundesministerium des Inneren (Hrsg.): *Feindbilder und Radikalisierungsprozesse. Elemente und Instrumente im politischen Extremismus*. Berlin: ohne Verlagsangabe, 2005, S. 47-92; und Meyer, Thomas: *Fundamentalismus. Der Kampf gegen Aufklärung und Moderne*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag, 1995.
14. Ich beziehe mich in dieser Arbeit auf Band 1 der Reihe: Marty, Martin E./Appleby, R. Scott (Hrsg.): *Fundamentalisms observed*. The Fundamentalism project, Bd. 1. Chicago: University of Chicago Press, 1991.
15. Lawrence, Bruce B.: *Defenders of God. The Fundamentalist Revolt Against the Modern Age*. Columbia: University of South Carolina Press, 2. Aufl., 1995.
16. Dekmejian, R. Hrair: *Islam in Revolution. Fundamentalism in the Arab World*. New York: Syracuse University Press, 1995.
17. Juergensmeyer, Mark: *The New Cold War? Religious Nationalism Confronts the Secular State*. Berkeley: University of California Press, 1994.
18. Roy, Olivier: *The Failure of Political Islam*. Cambridge: Harvard University Press, 1996.
19. Siehe etwa Backes, Uwe/Jesse, Eckhard: *Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 4. Aufl., 1996.
20. Kailitz, Steffen: *Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag, 2004.
21. Everts, Carmen: *Politischer Extremismus. Theorie und Analyse am Beispiel der Parteien REP und PDS*. Berlin: Weißensee Verlag, 2000.

multierte unter anderem Hans-Gerd Jaschke²², als Klassiker ist ‚Political Man‘ von Seymour Martin Lipset²³ zu nennen.

Ein erschöpfender Überblick über die Literatur zum Thema Terrorismus würde bereits allein den Rahmen dieser Arbeit sprengen, da diese in besonderem Maße konjunkturellen Schwankungen unterliegt. Die verschiedenen Wellen von terroristischen Anschlägen brachten und bringen stets eine Fülle von Büchern und Artikeln zu diesem Thema hervor.²⁴ Erfolgte dies in den 1970er und 80er Jahren zunächst vor allem mit Blick auf den Linksterrorismus in seinen unterschiedlichen Schattierungen, entfachten die iranische Revolution und die in ihrer Folge verübten (schiitischen) islamistischen Anschlägen das Interesse für den radikalen Islam. Das Thema der 1990er, insbesondere nach dem Giftgasanschlag auf die Tokioter U-Bahn im Jahre 1995, war der Terrorismus mit Massenvernichtungswaffen. Nach den Anschlägen vom 11. September, oftmals mit beeindruckender Schnelligkeit und ebenso häufig mit ‚heißer Nadel gestrickt‘, brach eine neue Flut von Büchern zu den Themen Islamismus, Naher Osten, *al-Qa‘ida* und so weiter über den Markt ein. Altgediente Experten (wieder)veröffentlichten ihre Bücher ebenso wie neue Spezialisten.²⁵ Insgesamt lässt sich festhalten, dass einige der vor 9/11 veröffentlichten Bücher nichts an Qualität und Relevanz eingebüßt haben, teilweise wurden sie zwischenzeitlich zudem aktualisiert. Hier sind insbesondere Peter Waldmanns ‚*Terrorismus. Provokation der Macht*‘²⁶ und Bruce Hoffmans ‚*Terrorismus – der unerklärte Krieg*‘²⁷, aber auch der von Walter Reich herausgegebene Sammelband ‚*Origins of Terrorism*‘²⁸ zu nennen. Zum Linksterrorismus in der Bundesrepublik erschien jüngst ein umfangreicher Sammelband, der von Wolfgang Kraushaar herausgegeben wurde.²⁹ Zeitlich näher an ihrem Betrachtungsgegenstand befinden sich noch Iring Fetscher und Günther Rohmoser in ihrer Untersuchung über ‚*Ideologien und Strategien*‘ des bundesdeutschen Linksterrorismus.³⁰

Zum islamistischen Fundamentalismus/Terrorismus erschienen (und erscheinen) derzeit naturgemäß die meisten Werke. Oftmals bieten sie lediglich eine kontinuierliche Wiederholung bereits bekannter Fakten oder eine möglichst minutiöse Schilderung terroristischer Anschläge und wurden meist von Journalisten verfasst.³¹ Wissenschaftliche Arbeiten waren zu-

^{22.} Jaschke, Hans-Gerd: *Streitbare Demokratie und innere Sicherheit. Grundlagen, Praxis und Kritik*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1991.

^{23.} Lipset, Seymour Martin: *Political Man*. London: Mercury Books, 1964.

^{24.} Hierzu etwa Karmon, Ely: *Coalitions Between Terrorist Organizations*, S. 8.

^{25.} Erhellend zum Phänomen des ‚Terrorismusexperten‘: Schneckener, Ulrich: *Die soziale Konstruktion des „Terrorexperten“*. *Terrorismusforschung zwischen Medienlogik und Politikberatung*. Diskussionspapier der FG 8, 2005/03. Mai 2005. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, 2005.

^{26.} Waldmann, Peter: *Terrorismus. Provokation der Macht*. München: Gerling Akademie Verlag, 1998.

^{27.} Hoffman, Bruce: *Terrorismus – der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 4. Aufl., 2002.

^{28.} Reich, Walter (Hrsg.): *Origins of terrorism. Psychologies, ideologies, theologies, states of mind*. Washington, D.C.: Woodrow Wilson Center Press, 2. Aufl., 1998.

^{29.} Kraushaar, Wolfgang (Hrsg.): *Die RAF und der linke Terrorismus*. Hamburg: Hamburger Edition, 2006.

^{30.} Fetscher, Iring/Rohmoser, Günther et al.; Bundesministerium des Inneren (Hrsg.): *Ideologien und Strategien*. Bd. 1: Analysen zum Terrorismus. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1981.

^{31.} Das neueste Buch hier ist vermutlich Lawrence Wrights ‚*The Looming Towers*‘ vom vergangenen Jahr. Rezensionen zufolge soll es eine sehr gute und umfassende Darstellung liefern. Siehe auch Minkmar, Nils: „Der

nächst selten. Dieser Mißstand wurde jedoch mittlerweile beseitigt: So liegen mit Rohan Gunaratnas³², Guido Steinbergs³³ und Abdel-Bari Atwans³⁴ Büchern fundierte Überblicksdarstellungen zum islamistischen Spektrum und insbesondere zur *al-Qa'ida* vor, Muntassir al-Zayyats *The Road to al-Qaeda*³⁵ ermöglicht zudem Einblicke aus der Sicht eines ehemaligen Islamisten. Auch Jason Burkes *Al-Qaida*³⁶ und der Abschlussbericht der 9/11-Kommission in den USA³⁷ sind hier zu nennen. Charles Allen³⁸ und Steve Coll³⁹ bieten einen umfassenden geschichtlichen Überblick, während Fawaz A. Gerges' *Journey of the Jihadist*⁴⁰, Mary Habeks *Knowing the Enemy*⁴¹ und Marc Sagemans *Understanding Terror Networks*⁴² vor allem auch auf ideologische Motive der *al-Qa'ida* – und weiter auch des islamischen Fundamentalismus – eingehen. Sich allgemeiner mit den genannten Phänomen beschäftigende Untersuchungen liegen zum transnationalen Terrorismus mit Ulrich Schneckeners *Transnationaler Terrorismus*⁴³ und, einem psychiatrischen Ansatz folgend, Günter Holes *Fanatismus*⁴⁴ vor.

2. Zielsetzung dieser Arbeit

Mit der vorliegenden Arbeit soll der Versuch unternommen werden, die oben beschriebene Lücke zwischen der Islamisierung des linken Diskurses und mangelnder theoretisch fundierter Untersuchung dieser zu schließen, indem in vergleichender qualitativer Betrachtung ideologische Schnittstellen zwischen der extremen Linken und dem salafistischen Islamismus untersucht werden. Dabei sollen Theorien und Elemente verschiedener Teildisziplinen der Sozialwissenschaften herangezogen werden, da nur auf diese Weise ein umfassendes Verständnis des Untersuchungsgegenstandes erlangt werden kann. Ausgangspunkt bildet dabei die politikwis-

Tod wird euch finden“: Bin Ladins Chaostruppe. URL <http://www.faz.net/s/Rub1DA1FB848C1E44858CB87A0FE6AD1B68/Doc~E92ED2DACC153437BA5D43A2C0799C116~ATpl~Ecommon~Scontent.html> – 2007 –

Zugriffsdatum: 11.08.2007. und Kreye, Adrian: *Mein Weg zu al-Qaida*, in: *Süddeutsche Zeitung Feuilleton* (18./19.08. 2007), S. 11. zur nun auf deutsch erscheinenden Ausgabe.

^{32.} Gunaratna, Rohan: *Inside Al Qaeda*. New York: Berkley Books, 2003.

^{33.} Steinberg, Guido: *Der nahe und der ferne Feind. Die Netzwerke des islamistischen Terrorismus*. München: Verlag C. H. Beck, 2005.

^{34.} Atwan, Abdel-Bari: *The Secret History of Al-Qa'ida*. London: Abacus, 2007.

^{35.} Zayyat, Muntassir: *The road to al-Qaeda. The Story of Bin Laden's Right-Hand Man*. London: Pluto Press, 2004.

^{36.} Burke, Jason: *Al-Qaida. Entstehung, Geschichte, Organisation*. Düsseldorf: Artemis & Winkler, 2004.

^{37.} National Commission on Terrorist Attacks Upon the United States: *The 9/11 Commission Report. Final Report of the National Commission on Terrorist Attacks Upon the United States*. New York: W. W. Norton & Company, 2004.

^{38.} Allen, Charles: *God's Terrorists: The Wahhabi Cult and the Hidden Roots of Modern Jihad*. London: Abacus, 2007.

^{39.} Coll, Steve: *Ghost Wars. The Secret History of the CIA, Afghanistan and Bin Laden, from the Soviet Invasion to September 10, 2001*. London: Penguin Books, 2004.

^{40.} Gerges, Fawaz A.: *Journey of the Jihadist. Inside Muslim Militancy*. Orlando: Harvest Books, 2007.

^{41.} Habek, Mary: *Knowing the Enemy. Jihadist Ideology and the War on Terror*. New Haven: Yale University Press, 2006.

^{42.} Sageman, Marc: *Understanding Terror Networks*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 2004.

^{43.} Schneckener, Ulrich: *Transnationaler Terrorismus. Charakter und Hintergründe des »neuen« Terrorismus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2006.

^{44.} Hole, Günter: *Fanatismus. Der Drang zum Extrem und seine psychosozialen Wurzeln*. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2. Aufl., 2004.

senschaftliche Disziplin der Internationalen Beziehungen, da das zu untersuchende Phänomen – der transnationale Terrorismus – zuallererst eine Herausforderung im internationalen Rahmen darstellt. Ansätze der politischen Theorie und Philosophie sollen ebenso zu deren Bereicherung beitragen, wie jene der vergleichenden Politikwissenschaft und der Soziologie.

Wenn nun von ideologischen Schnittstellen die Rede ist, so geschieht dies in dem Bewusstsein, dass in der sozialen Realität Ideologien eine wesentliche Rolle zukommt: Ideologische Grundannahmen beeinflussen die Wahrnehmung der Umwelt und der eigenen Rolle innerhalb derselben, sie wirken somit handlungsleitend. Sie ermöglichen weiterhin die Reduktion komplexer sozialer Realitäten und ihre Bindungskraft schafft einen Ordnungsrahmen, innerhalb dessen sich Gleichgesinnte zu einer Gruppe zusammenschließen können, um gemeinsame Ziele zu verfolgen. Ideologien leisten also einen essentiellen Beitrag zur Konstruktion dieser sozialen Realität, dem im theoretischen Ansatz Rechnung getragen werden muss, weshalb ein konstruktivistischer Zugang gewählt wurde. Dieser ist nicht nur auf die klassischen Akteure im internationalen System – die Nationalstaaten – beschränkt, sondern kann auch zur Analyse nichtstaatliche Phänomene, wie eben des transnationalen Terrorismus, herangezogen werden.⁴⁵

Die Suche nach solchen ideologischen Schnittmengen zwischen Teilen der extremen Linken und dem Islamismus kann dabei einen entscheidenden Beitrag zur Klärung der Frage liefern, wieso sich beide, trotz der bestehenden Widersprüche, in zunehmendem Maße aufeinander beziehen und insbesondere die extreme Linke zu einem Advokaten islamistischer Interessen in der westlichen Welt wurde. Somit wird auch klar, warum der Linken (und nicht der Rechten) als Vergleichsgruppe der Vorzug gegeben wurde: da sich die erwähnte emanzipatorische Grundhaltung augenscheinlich nur schwerlich mit den Zielen des salafistischen Islamismus in Einklang bringen lässt, liegt *hier* ein besonderer analytischer Reiz in der Frage nach Schnittstellen des Islamismus zu westlichem antidemokratischem Denken – womit auch eine grundlegende Gemeinsamkeit dieser Strömungen benannt ist, die einen Vergleich gestattet.

Dabei wird das Augenmerk auf der *extremen* Linken liegen, da diese – wie auch der hier betrachtete militante Islamismus – eine umfassende Neugestaltung der politischen Ordnung anstrebt und zur Verwirklichung ihrer Ziele auch Gewalt anzuwenden bereit ist. Freilich existiert die extreme Ausprägung der Linken nicht im luftleeren Raum und es finden sich zahlreiche Rückkopplungen auch zu gemäßigeren Vertretern jener politischen Richtung. Aus diesem Grunde wird es das ein oder andere Mal erforderlich sein, den analytischen Rahmen des politischen Extremismus zu überschreiten – jedoch ausdrücklich ohne die Intention, die zitierten beziehungsweise erwähnten Vertreter in die Nähe des politischen Extremismus rücken zu wollen. Vielmehr dient ein solcher Schritt dem Nachweis, dass sich die erkannten Schnittmengen

⁴⁵ Vgl. Katzenstein, Peter J.: *Conclusion*, S. 524.

über den extremen Rand hinaus in der Linken auffinden lassen. Ich werde mich schließlich auf die extreme Linke in Deutschland konzentrieren, wo es angebracht scheint jedoch den Blick über die Landesgrenzen hinaus weiten.

Auf Seiten des salafistischen Islamismus soll lediglich dessen sunnitische Ausprägung herangezogen werden, was der zahlenmäßigen Stärke der sunnitischen Strömung im Islam entspricht.⁴⁶ Wenn auch Rückgriffe auf die historische Entwicklungsgeschichte des Islamismus erforderlich sind, soll nur seine gegenwärtige Ausprägung untersucht werden, die – nicht nur, aber auch und in besonderem Maße im Westen präsent – durch die *al-Qa'ida* Usama Bin Ladins exemplifiziert wird.

Die genannten Beschränkungen erfolgen auch aus pragmatischen Gründen. Sie tragen dem begrenzten Raum, den eine Abschlussarbeit bietet, Rechnung. So wäre beispielsweise in manchen Bereichen ein zusätzlicher Vergleich mit den entsprechenden Positionen im Rechtsextremismus, insbesondere der ‚Neuen Rechten‘, gewinnbringend. Er kann hier jedoch allenfalls am Rande erfolgen. Weiterhin könnte auch der Vergleich zum schiitischen (iranischen) Islamismus in der Tradition Ayatollah Khomeinis zusätzliche Erkenntnisse erbringen. Er muss jedoch aus den gleichen Gründen ebenfalls weitgehend unterbleiben. Die Wahl der Vergleichsgruppen wurde also nicht mit der politischen Motivation vorgenommen, die eine dadurch zu diskreditieren, dass sie in die Nähe der anderen gerückt wird.

Dem konstruktivistischen Ansatz folgend ist die Arbeit qualitativ ausgerichtet: Im Vordergrund steht nicht das Überprüfen von Hypothesen, sondern vielmehr ihre Generierung auf der Grundlage der eingangs dargestellten Beobachtungen. Einführend werden zunächst methodische Überlegungen angestellt (Kapitel II). Anschließend sollen grundlegende Begriffsklärungen vorgenommen werden (Kapitel III). Zu Beginn des inhaltsanalytischen Teils (Kapitel IV) soll, basierend auf den vorangegangenen Ausführungen, ein Modell der extremen Linken entwickelt werden. Dies ist insofern erforderlich, als es in der sozialen Realität keine Idealtypen gibt, anhand derer ein Sachverhalt untersucht werden kann. Im Weberschen Sinne beschreibt der Idealtyp „ein Gedankenbild, welches nicht die historische Wirklichkeit oder gar die ‚eigentliche‘ Wirklichkeit *ist*, welches noch viel weniger dazu da ist, als ein Schema zu dienen, in welches die Wirklichkeit als *Exemplar* eingeordnet werden sollte, sondern welches die Bedeutung eines rein idealen *Grenzbegriffes* hat, an welchem die Wirklichkeit zur Verdeutlichung bestimmter bedeutsamer Bestandteile ihres *empirischen* Gehaltes *gemessen*, mit dem sie *verglichen* wird.“⁴⁷ Von besonderer Bedeutung ist im Falle der extremen Linken, dass ein solcher Idealtypus ‚überideal‘ in dem Sinne ist, dass er verschiedenen und zum Teil gegensätzlichen ideologischen Ausprägungen – beispielsweise dem Marxismus-Leninismus, dessen trotz-

⁴⁶ Siehe auch Gerges, Fawaz A.: *Journey of the Jihadist*, S. 191, der darauf verweist, dass, anders als in den 1980er Jahren, der islamische Fundamentalismus heute klar von Sunniten dominiert wird.

⁴⁷ Weber, Max: *Soziologie. Universalgeschichtliche Analysen, Politik*, S. 238 f. (Hervorhebungen im Original).

kistischer oder maoistischer Lesart – Rechnung tragen muss. Ein solcher abstrahierender Schritt ist erforderlich, um klare Analysekategorien zu erhalten und einen Erkenntnisgewinn zu erzielen. Diese Kategorien werden hernach auf zwei Merkmalsebenen verteilt.

Noch im Theorieteil (II und III) sollen *allgemeine Strukturmerkmale* der untersuchten Ideologien in Relation zueinander gesetzt werden. Lässt sich aus Übereinstimmungen auf dieser Ebene zwar auf eine grundsätzliche Wesensverwandtschaft der Untersuchungsgegenstände schließen, so sind sie ob ihrer Allgemeinheit allein doch nur von geringem Aussagewert. Auf der zweiten Ebene sollen daher konkrete Eigenschaften untersucht werden, die sich wiederum in zwei Kategorien unterteilen lassen: Unter Primärmerkmalen werden die grundlegenden Ziele und Ordnungsvorstellungen der untersuchten Ideologie, sowie die damit einhergehenden Feindbilder verstanden, Sekundärmerkmale bezeichnen die Mittel, mit denen das gesetzte Ziel erreicht werden soll. Die Begriffe Primärmerkmale/Ziele und Sekundärmerkmale/Mittel werden im Folgenden analog gebraucht. Im nächsten Schritt werden Primärquellen des salafistischen Islamismus einer strukturierenden Inhaltsanalyse unterzogen (Kapitel IV). Bei den Primärquellen handelt es sich um Texte, die für einen breiteren Adressatenkreis bestimmt sind, mithin nicht um Privatdokumente. Solche Traditionsquellen im geschichtswissenschaftlichen Sinn bergen zwar das Risiko, nicht die wahren Motive des Verfassers zum Ausdruck zu bringen, doch kann dieser Einwand vernachlässigt werden, da die Quellen einen Beitrag zur Propagierung und Fortentwicklung der ihnen zugrunde liegenden Ideologie leisten sollen. Folglich hat also ihre Außenwirkung gegenüber den tatsächlichen oder vermeintlichen Motiven des Verfassers Vorrang.⁴⁸ Die Analyse ergänzend werden Sekundärquellen herangezogen.

Durch die Analyse wird bestimmt, ob sich Merkmale der extremen Linken im salafistischen Islamismus wiederfinden lassen. Hierdurch soll erörtert werden werden, ob auf ideologischer Ebene Schnittmengen zwischen Islamismus und extremer Linker bestehen. Diese könnten einerseits begründen, warum es zu einer Annäherung der extremen Linken an den Islamismus gekommen ist; gleichermaßen lassen sie zumindest eingeschränkt Rückschlüsse darauf zu, inwieweit der Islamismus selbst durch linke Ideen geprägt wurde. In diesem Sinne will die Arbeit ein Beitrag zur ideologischen Auseinandersetzung mit dem transnationalen Terrorismus sein. Die Ergebnisse können weiterhin zur Klärung der Frage beitragen, ob es zu einer Querfrontbildung zwischen Angehörigen der extremen Linken und gewaltbereiten Islamisten kommen könnte.

⁴⁸ Siehe auch Kapitel II.3.

II. Methodische Überlegungen

Das Bewusstsein bestimmt das Sein. Diese Umkehr des ökonomistischen Prinzips nach Karl Marx ist die bestimmende Konstante dieser Arbeit. Soll es darum gehen, zu analysieren, ob und welche ideologischen Schnittstellen zwischen zwei sozialen Entitäten bestehen, also welches Zusammenspiel zwischen Akteuren und ideellen Faktoren besteht, bietet ein im weitesten Sinne konstruktivistischer Ansatz die erfolgsversprechendste Möglichkeit. Dieser ist akteurszentriert – im Gegensatz zu den systemischen Theorien der Internationalen Beziehungen, die die Funktionsweise und Struktur des Internationalen Systems betrachten, Elemente unterhalb dieser Ebene aber nicht in Betracht ziehen. Eine solche systemische Betrachtung ignoriert jedoch innenpolitische und insbesondere ideelle Faktoren, die das Handeln der maßgeblichen Akteure bestimmen. Insbesondere wo ideologische Besonderheiten dieser Akteure berücksichtigt werden müssen, bedarf es deshalb eines konstruktivistischen Ansatzes.

1. Konstruktivistische Grundlagen

Diese basieren auf der grundlegenden ontologischen Annahme, dass die soziale Welt in all ihren Facetten durch ihre Akteure mittels Handeln und Sinninterpretation konstruiert wird (handlungstheoretische Ausrichtung). Gleichmaßen konstituieren die gesellschaftlichen Strukturen die Akteure, indem sie „eine soziale Identität vermitteln und darüber hinaus Handlungsmöglichkeiten eröffnen beziehungsweise einschränken“⁴⁹ (strukturtheoretische Ausrichtung). Dabei werden unterschiedliche Ansätze, die unter dem gemeinsamen Oberbegriff ‚Konstruktivismus‘ in den Theorien der Internationalen Beziehungen aufgeführt werden, weniger als umfassende Theorie angesehen, als vielmehr als analytischer Rahmen, in dem die anderen Theorien angewandt werden können.⁵⁰

Der konstruktivistische Ansatz, dem ich folge, ist handlungstheoretisch fundiert und in seinem Anspruch auf Gültigkeit einerseits relativ, andererseits absolut: Relativ, da er nicht den Anspruch erhebt, alleine Verhalten zu erklären: andere Ansätze müssen ergänzend hinzugezogen werden von denen jedoch keiner ausschließliche Gültigkeit beanspruchen kann. Vielmehr sind sie stets auch in ihrem historischen Kontext zu betrachten und eignen sich durchaus gleichrangig für die Erklärung unterschiedlicher, jedoch gleichzeitig ablaufender Phänomene. Absolut ist der hier vorgeschlagene Ansatz in dem Sinne, dass der Faktor der Ideologie, der Ideen und Überzeugungen, nicht nur zu einem Deckmantel rational kalkulierter Interessen degradiert, sondern vielmehr als essentiell für die Formulierung und Verfolgung dieser Inte-

^{49.} Risse, Thomas: *Konstruktivismus, Rationalismus und Theorien Internationaler Beziehungen*, S. 105.

^{50.} *Ibid.*, S. 101; Ruggie, John Gerard: *Constructing the World Polity*, S. 34; Burch, Kurt: *Toward a Constructivist Comparative Politics*, S. 79; vgl. auch Alexander Wendts berühmten Satz „anarchy is what states make of it“, Wendt, Alexander: *Social Theory of International Politics*, S. 6.

ressen angesehen wird, da erstere den Rahmen bilden, innerhalb dessen Akteure materielle Phänomene überhaupt erst erfassen können. Goldstein und Keohane sprechen in diesem Zusammenhang von „road maps that increase actors‘ clarity about goals or ends-means relationships, when they affect outcomes of strategic situations in which there is no unique equilibrium, and when they become embedded in political institutions“⁵¹ und kommen zu dem Schluss: „ideas matter“⁵². Risse spricht von einer Privilegierung von ‚Ideen‘ gegenüber materiellen Phänomenen.⁵³ Somit wird ein Ansatz gewählt, der soziologische und psychologische Elemente inkorporiert und einen Mittelweg zwischen dem neo-klassischen und dem postmodernen Konstruktivismus⁵⁴ beschreitet: Er erkennt an, dass in den Sozialwissenschaften wissenschaftliche Methodik fehlbar ist und die gewonnenen Erkenntnisse sich der Realität lediglich annähern. Gleichzeitig jedoch geht er von der Möglichkeit sozialwissenschaftlicher Forschung aus und akzeptiert ihre Erkenntnisse – wenngleich diese als instabil und vorläufig zu gelten haben.⁵⁵

Die Rolle von Kultur, Ideen und Ideologien erstreckt sich dabei wie schon angedeutet auch auf ‚harte‘ Politikfelder wie die Sicherheitspolitik, wo ihre Berücksichtigung tiefere Schlüsse über die Substanz sicherheitspolitischer Sachverhalte ermöglichen soll, als rein materielle Ansätze.⁵⁶ Bilden Staaten nach wie vor auch die in der Sicherheitspolitik wichtigsten Einheiten, so lassen sich seit Ende des Ost-West-Konfliktes auch zunehmend Bedrohungen erkennen, die sich außerhalb dieses gewohnten Rahmens bewegen. Transnationale organisierte und agierende Terroristen sind nur ein Beispiel für Sicherheitsgefährdungen, die nicht mehr von Staaten ausgehen, sondern von privaten Gewaltakteuren.

Der vorgeschlagene Ansatz kann auch losgelöst von staatsorientierter Sicherheitspolitik gewinnbringend für die Analyse dieser neuen Bedrohungen angewandt werden. Er bietet sogar entscheidende Vorteile, da er, im Gegensatz zu den ‚klassischen‘ Theorien der Internationalen Beziehungen, auch für Identität und ideologischen Hintergründe der individuellen Akteure offen ist und diese Faktoren nicht dem Konzept einer monolithischen Nation mit einer kollektiven Identität unterordnet.⁵⁷

⁵¹. Goldstein, Judith/Keohane, Robert O.: *Ideas and Foreign Policy*, S. 3.

⁵². Ibid., S. 30; siehe auch Risse, Thomas: *Konstruktivismus, Rationalismus und Theorien Internationaler Beziehungen*, S. 105; Green, Daniel M.: *Constructivist Comparative Politics*, S. 6.

⁵³. Risse, Thomas: *Konstruktivismus, Rationalismus und Theorien Internationaler Beziehungen*, S. 105.

⁵⁴. Siehe zu den Varianten des Sozialkonstruktivismus Ruggie, John Gerard: *Constructing the World Polity*, S. 35 f.

⁵⁵. Ausführlich zum ‚Scientific Realism‘ Boyd, Richard: *Scientific Realism*. URL <http://plato.stanford.edu/entries/scientific-realism/> – Zugriffsdatum: 09.07.2007.; siehe auch Green, Daniel M.: *Constructivist Comparative Politics*, S. 11.

⁵⁶. Jepperson, Ronald L./Wendt, Alexander/Katzenstein, Peter J.: *Norms, Identity, and Culture in National Security*, S. 36.

⁵⁷. Katzenstein, Peter J.: *Conclusion*, S. 523 f.; Scholte, Jan Aart: *Globalisation and Collective Identities*, S. 40; Tooze, Roger: *Prologue*, S. xvi-xviii; Krause, Jill/Renwick, Neil: *Introduction*, S. xiii.

2. These

Empirisch feststellbar ist, dass zumindest Teile der extremen Linken eine kaum verhohlene Sympathie für den *Jihadismus* aufweisen. Diese Sympathie erstaunt zunächst, hat die Geschichte doch verschiedentlich gezeigt, dass zu Zeiten des Ost-West-Konfliktes die westlichen Mächte, allen voran die USA, gezielt Islamisten unterstützt haben, um in der islamischen Welt ein Bollwerk gegen den Kommunismus zu errichten. Das wohl bekannteste Beispiel hierfür ist die (indirekte) Unterstützung afghanischer *mujahidin* und arabischer Freiwilliger bei ihrem Kampf gegen die ‚gottlosen‘ sowjetischen Truppen in Afghanistan durch die CIA.⁵⁸ Umgekehrt ist es die areligiöse Haltung der Linken und die hohe Rolle der Gleichberechtigung von Mann und Frau in deren Denken, die diese zu einem unwahrscheinlichen Verbündeten machen. Dass es dennoch zu einer solchen Entwicklung kommen konnte, setzt voraus, dass es eine übergeordnete Gemeinsamkeit gibt, die solche Gegensätze – zumindest auf Zeit – überwinden kann.

Mit dem Untergang des sozialistischen Machtblockes verlor die Linke einen wesentlichen Fixpunkt – gleich ob nun in ihren individuellen Ausprägungen moskaukritisch oder -treu. Das Scheitern des großangelegten Versuches, eine sozialistische (beziehungsweise dann kommunistische) Gesellschaft zu verwirklichen, stellte auch die westliche Linke unausweichlich vor die Frage, ob eine Welt jenseits des kapitalistischen Wirtschaftsmodells möglich sei. Mit dem Ende des Ost-West-Konfliktes schienen all jene Recht behalten zu haben, die in diesem Modell das letztlich überlegene sahen und konkurrierende Ordnungsvorstellungen auf die Müllhalde der Geschichte verbannten.⁵⁹ Die Staaten Mittel- und Osteuropas, die freiwillig den Weg des Westens einschlugen, schienen den Antimperialismus und Antikapitalismus des sozialistischen Lagers diskreditiert zu haben, so dass in Folge die politische Linke mit Selbstzweifeln und Unsicherheiten zu kämpfen hatte.⁶⁰

Möglich ist es nun, dass mit dem Aufkommen einer – wenngleich religiös begründeten – Gegenbewegung gegen den allgemeinen kapitalistischen Trend, beispielhaft dargestellt im Prozess der Globalisierung, den nach wie vor vorhandenen Grundeinstellungen der Linken eine neue Heimat gegeben wurde. Da stetig wiederholte und betonte Feindbilder in den Tiefenschichten der menschlichen Psyche durchaus Wirkungsmacht haben und einen stabilen „Freund-Feind-Mechanismus als Denk- und Verhaltensmuster“ erzeugen,⁶¹ ist es vorstellbar, dass der Gebrauch bestimmter Schlüsselbegriffe durch islamistische Ideologen zu einer Identifikation von Akteuren der extremen Linken mit den Positionen des Jihadismus geführt hat.

^{58.} Ausführlich hierzu Coll, Steve: *Ghost Wars*; siehe auch Gerges, Fawaz A.: *Journey of the Jihadist*, S. 170 ff.

^{59.} In diesem Zusammenhang unvermeidlich ist der oft zitierte Ausspruch vom ‚Ende der Geschichte‘, der von Francis Fukuyama geprägt wurde. Ironischerweise ist diese Vorstellung eines gesetzmäßigen Ablaufens der historischen Entwicklung mit festem Ziel – in diesem Falle jedoch der weltweite Siegeszug des liberal-kapitalistischen Modells – eine im Grunde ‚linke‘ Vorstellung.

^{60.} Siehe die Einführung der Herausgeber bei Bobbio, Norberto: *Rechts und Links*, S. 543.

^{61.} Satjukow, Silke/Gries, Rainer: *Feindbilder des Sozialismus*, S. 64.

Tradierte Vorstellungen von der Notwendigkeit antiimperialistischer Solidarität mit Befreiungsbewegungen der Dritten Welt könnten hierzu beigetragen haben. Das Verhalten der *al-Fatah* und anderer palästinensischer Gruppen unter dem Dach der PLO in den 1970er Jahren kann hierbei als beispielhaft gelten, da es deren Vertreter gut verstanden, ihre antiisraelische Agenda in einen antiimperialistischen, genuin linken Kontext zu stellen und sich so der anhaltenden Solidarität der Linken weit über deren extremen Rand hinaus zu versichern. Zu untersuchen ist nun, ob in der islamistischen Rhetorik derartige Topoi linker Ideologie auftauchen und eine Anschlussfähigkeit ermöglichen. Die Frage, ob diese bewusst integriert wurden, um eine linke oder zumindest links geprägte Zielgruppe zu erreichen, oder ob die islamistischen Vordenker diesbezüglich mehr von westlichem – insbesondere extrem linkem – Gedankengut geprägt wurden, kann dabei nicht mit absoluter Sicherheit beantwortet werden. Denn selbst wenn letzteres der Fall wäre, ließe sich der letztendliche Beweis dafür schwer erbringen, es bleibt bei der Feststellung struktureller Übereinstimmungen zwischen beiden Denkformen.

3. Vorgehensweise

Ideologie an sich ist abstrakt und lässt sich nicht beobachten. Um manifest zu werden, bedarf es eines Transformationsaktes von Ideologie in eine Gestalt, die sich empirisch erfassen lässt. Dabei manifestiert sich diese in konkreten Handlungen und Diskursen, also in Wort und Text.⁶² Letzterem kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, da er für die Reproduktion von Ideologie von besonderer Bedeutung ist und zudem einen direkten Ausdruck dieser zulässt, wohingegen Handlungen zwar eine ideologische Grundlage aufweisen, letztlich aber nur die Auswirkungen selbiger zum Ausdruck bringen, also nur mittelbare Rückschlüsse auf die ursprüngliche Ideologie zulassen.⁶³ Folglich bieten sich die entsprechenden Diskurse als Grundlage einer empirischen Analyse an, um ideologische Schnittstellen zwischen der extremen Linken und dem sunnitischen Islamismus identifizieren zu können. Da Terrorismus als Kommunikationsstrategie verstanden wird (siehe unten III.3.b), ergibt sich daraus auch die Annahme, dass es für die Terroristen wichtig ist, ihre Ziele zu propagieren. In den seltensten Fällen ist alleine die ‚Propaganda der Tat‘ dazu angetan, diese Aufgabe zu erfüllen, mag dies auch ursprünglich so beabsichtigt gewesen sein. Vielmehr bedarf es flankierender Maßnahmen, um die beiden Zielgruppen der Tat über die dahinter stehenden Motive und Absichten zu unterrichten.

Aus diesem Grunde bieten sich eben diese Maßnahmen – Bekennerschreiben, Strategiepapiere und andere Verlautbarungen – als Analyseobjekte an, anhand derer die sozialen Konstruktionen der Wirklichkeit⁶⁴ der Terroristen rekonstruiert und einem Vergleich unterzogen

^{62.} van Dijk, Teun A.: *Ideology*, S. 191; siehe auch Goldstein, Judith/Keohane, Robert O.: *Ideas and Foreign Policy*, S. 27.

^{63.} van Dijk, Teun A.: *Ideology*, S. 192 f.

^{64.} Grundlegend dazu: Berger, Peter L./Luckmann, Thomas: *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*.

werden kann. Dabei sind die propagierte Weltsicht und die angegebenen Ziele von größerer Relevanz, als möglicherweise bestehende Mentalreservationen des Verfassers.⁶⁵ Zum einen ließen sich diese ohnehin schwerlich empirisch feststellen, zum anderen ist der Empfängerhorizont der relevantere, da die Adressaten der Botschaft sich in dessen Rahmen ein Urteil bilden. Dies trifft auch auf jene Teile der extremen Linken zu, die sich mit dem Islamismus solidarisieren – auf welche Weise auch immer. Wenn also – wie im vorliegenden Fall – der Wirkung der Botschaft die größere Relevanz zukommt, können durchaus berechnete quellenkritische Einwände oder gar Vorwürfe der Naivität vernachlässigt werden: es kommt nicht darauf an, was der die Botschaft Sendende ‚wirklich‘ denkt, sondern wie der Adressat der Botschaft diese versteht.⁶⁶

Die Forschungsfrage lautet nun, ob es in den Diskursen der *al-Qa'ida* Anknüpfungspunkte zur extremen Linken gibt, aufgrund derer Teile derselben sich mit der islamistischen Agenda solidarisieren. Da es, wie bereits ausgeführt, zu dieser speziellen Frage nur eingeschränkte Forschungsergebnisse gibt, ist es erforderlich, entsprechende Daten zu erheben. In Erweiterung bisheriger Ansätze sollen hier verschiedene Merkmale auf ihre Übereinstimmung hin überprüft werden, wobei diese in zwei Merkmalskategorien, die der Sekundär- und Primärmerkmale, eingeteilt werden. Die Schnittstellen im Bereich der Sekundärmerkmale können dabei einen ersten Schluss auf weitergehende Übereinstimmungen zulassen. Sie umfassen Vorstellungen über den Weg zur Erreichung des gesetzten Zieles und Organisationsprinzipien, die bereits Ausdruck einer bestimmten ideologischen Grundhaltung sein können. Die Primärebene enthält die wissenschaftlich aussagekräftigeren Elemente, namentlich die Ziele der jeweiligen Gruppe und ihre Feindbilder. Es ist diese Ebene, auf der sich gegebenenfalls ideologische Schnittstellen im engeren Sinne ausmachen lassen.

Bisherige Arbeiten konzentrieren sich, wenn überhaupt vor einem wissenschaftlichen Hintergrund durchgeführt, nicht auf beide Ebenen gleichermaßen und zudem nur auf einzelne Elemente dieser Ebene(n). Um eine breitere Erkenntnis zu ermöglichen, soll daher zunächst eine idealtypische extreme Linke konstruiert werden, deren Merkmale als Items für die weitere Untersuchung dienen. Dieses Konstrukt, das mit realen linksextremistischen Positionen nicht in jedem Punkt übereinstimmen muss, ist ein heuristisches Werkzeug, das auch gegensätzliche Einstellungen, beispielsweise auf der Sekundärebene, zusammenfasst. Auf dieser Stufe der Un-

Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 2007.

⁶⁵ Ich knüpfe damit auch an Fetscher, Iring/Rohrmoser, Günter et al.: *Ideologien und Strategien*, S. 33 an, wenn diese einleitend formulieren: „Die Ideologien werden zunächst einmal als Indiz für das Selbstverständnis der Terroristen ernst genommen und untersucht. Es wird nicht unterstellt, daß es sich dabei nur um nachträglich formulierte ‚Schutzbehauptungen‘ handelt.“

⁶⁶ Freilich verkenne ich nicht, dass zweckrationale Akteure Prozesse der Identitätsbildung nutzen können, um ihren eigenen Herrschaftsanspruch zu untermauern und Anhänger zu gewinnen. Gleichzeitig jedoch müssen sie an bestehende Resonanzstrukturen anknüpfen und können nicht frei beliebige neue Identitäten konstruieren. Hierzu unter anderem Risse, Thomas: *Konstruktivismus, Rationalismus und Theorien Internationaler Beziehungen*, S. 121; Ruggie, John Gerard: *Constructing the World Polity*, S. 33; Schneckener, Ulrich: *Transnationaler Terrorismus*, S. 61.

tersuchung soll es generell um die Klärung der Frage gehen, welche Schnittstellen es zwischen der *idealtypischen* extremen Linken einerseits und dem sunnitischen Islamismus andererseits gibt. Spezifischere Schnittstellen zwischen *einzelnen* linksextremen Strömungen und dem Jihadismus werden nur im Ergebnis diskutiert. Das auf diese Weise gewonnene Kategoriensystem, das auf Vorerkenntnissen beruht und im vorliegenden Fall auf den Ausführungen unter II.1.b basiert, bleibt aufgrund des gewählten qualitativen Ansatzes in Folge gleichzeitig offen. So es ist möglich, Informationen während der Textanalyse aufzunehmen, die vorher noch nicht im Kategoriensystem enthalten waren und die Analysekategorien zu verfeinern.

Da also zunächst entsprechende Daten generiert werden müssen, folgt diese Arbeit einem qualitativen Ansatz, bei dem es nicht das Ziel ist, aus der notwendigerweise relativ geringen Fallzahl allgemein gültige Aussagen zu destillieren. Vielmehr soll ein erster Schritt hin zu einer umfassenden Theoriebildung unternommen werden. Es handelt sich im vorliegenden Fall um die „Erschließung eines bislang wenig erforschten Wirklichkeitsbereichs“⁶⁷, zu dem im Rahmen einer ersten qualitativen Untersuchung in Folgearbeiten zu überprüfende Thesen aufgestellt werden sollen. Qualitativ ist das hier vorgeschlagene Vorgehen zudem bereits in seiner Grundannahme, dass soziale Wirklichkeit ein Konstrukt ist, das durch Individuen in sozialen Interaktionen geschaffen wird. Insbesondere das Ziel des Verstehens, nicht nur eines reinen Erklärens, reicht über ein quantitatives Verständnis von Sozialwissenschaften hinaus und misst den Perspektiven der Akteure, ihren Einstellungen und Wahrnehmungen hohe Bedeutung bei.⁶⁸ Von besonderer Relevanz ist deshalb die Interpretation der gewonnenen Daten, um zu konkreten Ergebnissen zu gelangen.⁶⁹

Die aus der Darstellung der idealtypischen Linken gewonnenen Items werden hernach als Analysekategorien auf die Quellen zum sunnitischen Islamismus angewandt. Die Auswahl der Quellen unterliegt dabei mehreren Einschränkungen, weswegen sie nicht mit dem Anspruch uneingeschränkter Repräsentativität auftritt. Diese ist wegen der beim Autor nur in Grundzügen vorhandenen Kenntnis der arabischen Sprache und letztlich auch aufgrund der bereits erwähnten Begrenzung des Platzes im Rahmen einer Magisterarbeit nicht möglich. Da ich die Arbeit aber als eine erste qualitative Untersuchung zu dem Thema verstehe, kann dieser Einwand hoffentlich entkräftet werden. Gleichwohl sind die Quellen so ausgewählt worden, dass sie einen grundlegenden Überblick über die Strömung des sunnitischen Islamismus geben können, wie sie von *al-Qa'ida* repräsentiert wird. Der Stellenwert der einzelnen Autoren, basierend auf deren Relevanz für die islamistische Bewegung, lässt sich durch die Auswertung der zugezogenen Sekundärliteratur und insbesondere des *„Militant Ideology Atlas“*⁷⁰ bemessen.

^{67.} Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines: *Was ist qualitative Forschung?*, S. 25.

^{68.} Vgl. *Ibid.*, S. 14, 23.

^{69.} Vgl. hierzu auch Burch, Kurt: *Toward a Constructivist Comparative Politics*, S. 79, laut dem der „constructivist approach [...] at once scientific, critical, interpretive, and empirical“ ist.

^{70.} McCants, William/Brachman, Jarret: *Militant Ideology Atlas. Executive Report*. Westpoint Military Academy: Combating Terrorism Center, 2006 und dies.: *Militant Ideology Atlas. Research Compendium*. West

Letzterer ist ein umfassendes Werk, das am ‚Counterterrorism Center‘ der US-Militärakademie Westpoint erstellt wurde. Es basiert auf einem ‚Citation Index‘ islamistischer Autoren und ermöglicht so einen guten Überblick über die Relevanz der einzelnen Denker für die Bewegung.

Bei den hier verwendeten Quellen handelt es sich zuerst um Sayyid Qutbs ‚Milestones‘ (*ma‘alim fi al-tariq*) in englischer Übersetzung,⁷¹ ein mittlerweile klassisches Dokument des Islamismus.⁷² Qutb war Sprecher der Muslimbruderschaft und außerdem deren Verbindungsmann zu den ägyptischen Kommunisten.⁷³ Er wurde 1966 hingerichtet, nachdem die Regierung Nasser ihre ursprünglich wohlwollende Haltung gegenüber den Muslimbrüdern aufgegeben hatte. Qutb schrieb *Milestones* in der Haft und ließ es kapitelweise aus dem Gefängnis schmuggeln. Des Weiteren handelt es sich um sieben verschiedene Botschaften Usama Bin Ladins, darunter seine Kriegserklärung an die USA von 1996 und die Kriegserklärung der ‚World Islamic Front‘ von 1998, die zu verschiedenen Anlässen verbreitet wurden.⁷⁴ Schließlich soll ‚Knights under the Prophet’s Banner‘ (*fursan taht raiyya al-nabi*) von Ayman az-Zawahiri⁷⁵ untersucht werden. Unklar ist, ob er dieses Buch vor oder nach der Invasion der USA in Afghanistan schrieb, es wurde zuerst im Dezember 2001 in zwölf Teilen in der Zeitung *as-Sharq al-Awsat* veröffentlicht. Im Gegensatz zu Qutbs programmatischer Schrift konzentriert sich *Knights under the Prophet’s Banner* – neben einem historischen Abriss über den Islamismus in Ägypten – überwiegend auf die operative Ebene und wird von manchen Autoren als Autobiographie oder auch Vermächtnis az-Zawahiris bezeichnet.⁷⁶

Zwar kommt den beiden letztgenannten Autoren dem Militant Ideology Atlas nach ein deutlich geringerer Stellenwert zu, als anderen, aber dennoch handelt es sich bei ihnen um die ‚Gesichter‘ der qa‘idaistischen Bewegung, deren Botschaften insbesondere auch im Westen wahrgenommen werden. Nimmt man die Existenz ideologischer Schnittstellen zwischen der

Point Military Academy: Combating Terrorism Center, 2006.

^{71.} Qutb, Sayyid: *Milestones*. Damaskus: Dar al-Ilm, ohne Jahr.

^{72.} Der Hinweis auf dieses Buch in Schriften zur *al-Qa‘ida* ist zahlreich, so dass nur allgemein auf entsprechende Werke verwiesen wird. Vgl. hierzu insbesondere den ‚State of the Art‘-Überblick in der Einleitung. Siehe aber auch McCants, William/Brachman, Jarret: *Militant Ideology Atlas. Executive Report*, S. 8, die darauf verweisen, dass Qutbs Kommentar zum *qur‘an* in islamistischen Kreisen noch häufiger zitiert wird – *Milestones* enthält Teile dieses umfangreichen Werkes. Siehe auch dies., S. 10, wo angeregt wird, die jihadistische Bewegung als „Qutbismus“ zu bezeichnen, um einerseits der zentralen Rolle Qutbs gerecht zu werden, andererseits die Bewegung zu delegitimieren, indem von westlicher Seite nicht der von dieser gewählte Begriff des *ji-had* verwendet wird.

^{73.} Boroumand, Ladan/Boroumand, Roya: *Terror, Islam, and Democracy*, S. 8.

^{74.} Im einzelnen: Bin Ladin, Usama: *Kriegserklärung gegen die US-Soldaten* (23. August 1996) (UBL #1); Bin Ladin, Usama: *Kriegserklärung der Internationalen Islamischen Front gegen die Juden und Kreuzritter* (23. Februar 1998) (UBL #2); Bin Ladin, Usama: *Nachricht an die Verbündeten Amerikas* (12. November 2002) (UBL #3); Bin Ladin, Usama: *Brief an Amerika* (24. November 2002) (UBL #4); Bin Ladin, Usama: *An die Völker Europas* (15. April 2004) (UBL #5); Bin Ladin, Usama: *An das amerikanische Volk* (29. Oktober 2004) (UBL #6) und Bin Ladin, Usama: „Mit Gottes Erlaubnis nehmen wir Rache“ (19. Januar 2006) (UBL #7). Sie liegen in deutscher Übersetzung vor.

^{75.} az-Zawahiri, Ayman: *Knights under the Prophet’s Banner*, in: Mansfield, Laura (Hrsg.): *His Own Words. A Translation of the Writings of Dr. Ayman al Zawahiri*. ohne Ort: TLG Publications, 2006. S. 19-225.

^{76.} Für eine gute und knappe Zusammenfassung des Buches siehe Aboul-Enein, Youssef H., LTCDR., USN: *Ayman Al-Zawahiri’s Knights under the Prophet’s Banner: The al-Qaeda Manifesto*; Atwan, Abdel-Bari: *The Secret History of Al-Qa‘ida*, S. 76-79. Die einzelnen Lebenswege der drei Autoren wurden mehrfach ausführlich beschrieben, siehe dazu die einleitend aufgeführten Werke zur *al-Qa‘ida*.

extremen Linken im Westen einerseits und dem sunnitischen Islamismus andererseits an, und geht weiterhin davon aus, dass diese Schnittstellen zumindest in Teilen der extremen Linken zu Sympathiebekundungen unterschiedlicher Ausprägung führen können, so erscheint es angebracht, ebenfalls davon auszugehen, dass diese Schnittmengen am ehesten in jenen islamistischen Publikationen gefunden werden, die im Westen eine ausreichende Rezeption erfahren und übersetzt vorliegen. Bei Werken wie denen Qutbs, az-Zawahiris oder Bin Ladins ist dies der Fall, im Gegensatz zu anderen im Westen unbekanntem Autoren.

Anhand der erstellten Analysekategorien sollen sodann die Quellentexte ausgewertet werden, wobei relevante Passagen zu den aufgestellten Items extrahiert werden. Diese bilden die Grundlage für die weitere Analyse. Bei der schriftlichen Darstellung muss ein Kompromiss zwischen einer zu umfassenden Darstellung der gewonnenen Daten und einer zu rigiden Auswahl des präsentierten Materials getroffen werden. Nur so lässt sich vermeiden, dass die Daten zu abstrakt oder zusammenhanglos dargestellt werden.⁷⁷ Aus diesem Grunde fließen nicht alle extrahierten Daten in die Darstellung unter IV. ein, um so zur Verringerung von Redundanzen beizutragen.

III. Begriffliche Grundlagen

Da kaum einer der in dieser Arbeit verwendeten Termini unumstritten ist, bedürfen diese zunächst einer begrifflichen Klärung. Dies ergibt sich nicht nur aus dem Umstand, dass viele Begriffe in den Sozialwissenschaften generell unterschiedlich definiert werden, sondern mehr noch aus der Tatsache, dass jene, die hier Verwendung finden sollen, in ihrer Geschichte stets auch als politische Kampfbegriffe gebraucht wurden. Nachfolgend soll nun zunächst der Begriff des ‚Extremismus‘ geklärt werden, anschließend werden von diesem ‚Fundamentalismus‘ und ‚Terrorismus‘ unterschieden, bevor der mit all diesen verbundene Begriff der ‚Ideologie‘ den Kreis schließt.

1. Extremismus

a) Der Extremismusbegriff

Jede Definition des Begriffs ‚Extremismus‘ muss zunächst mit der ernüchternden Erkenntnis beginnen, dass ihr Betrachtungsgegenstand nicht nur umstritten ist, sondern von manchen Autoren sogar gerade heraus abgelehnt wird. So sieht etwa Hans-Gerd Jaschke⁷⁸ eine Traditionslinie zur Freund-Feind-Unterscheidung Carl Schmitts, die Kritik an der Bundesrepublik

^{77.} Gläser, Jochen/Laudel, Grit: *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*, S. 265.

^{78.} Jaschke, Hans-Gerd: *Streitbare Demokratie und innere Sicherheit. Grundlagen, Praxis und Kritik*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1991.

Deutschland delegitimieren solle, indem sie diese mit dieser negativen Bezeichnung belege. Dabei wird der Extremismusbegriff mit dem deutschen Konzept der wehrhaften Demokratie identifiziert. Hier ist nicht der Ort, um sich mit dieser Kritik detailliert auseinander zu setzen. Carmen Everts hat dies getan⁷⁹ und macht dabei deutlich, dass eine solche Gleichsetzung unzulässig ist: Die Extremismusforschung orientiert sich nicht am spezifischen Rahmen der bundesdeutschen freiheitlich-demokratischen Grundordnung, sondern allgemeiner an zentralen Werten und Normen, welche „die Wegscheide zwischen Demokraten und Extremisten markieren“.⁸⁰ In diesem Sinne definiert die Extremismusforschung ihren Untersuchungsgegenstand klassischerweise negativ als Gegensatz zu den Werten der freiheitlichen Demokratie – Extremismus und Demokratie werden deshalb als „antithetisches Begriffspaar“ bezeichnet.⁸¹ Das dabei zugrunde liegende Modell der Demokratie ist dabei keinem real-existierenden Staat nachgebildet, sondern stellt vielmehr eine idealtypische Konstruktion dar.⁸²

In dieser normativ aufgeladenen Definition von Extremismus liegt zugleich ein weiteres Problem: sie ist nicht wertneutral, sondern richtet sich sogar bewusst gegen einen „Wertrelativismus“; ihre Grundlage ist der Universalismus von Demokratie und Menschenrechten als Ausfluss der allgemeinen Menschenwürde.⁸³ Eine derartige Definition begegnet jedoch unter Umständen dann Vorbehalten, wenn sie außerhalb ihres ursprünglichen Kulturkreises angewandt werden soll. Dieses Dilemma ist freilich schwerlich auflösbar. Greift man alternativ zu einer neutraleren Definition, nach der Extremismus nur auf die Veränderung bestimmter politischer Verhältnisse ausgerichtet ist, bedeutet dies gleichzeitig, auch oppositionelle Gruppen in autoritär oder totalitär regierten Staaten als extremistisch zu verstehen. Ein solches Ergebnis bleibt ebenfalls unbefriedigend. Everts schlägt daher eine Unterscheidung nach der Zielsetzung der Akteure vor, um den „grundlegenden Unterschied zwischen demokratischem Widerstand in Diktaturen und extremistischem Protest in freiheitlichen Demokratien“⁸⁴ zu erfassen. In der Tat lässt sich zweifelsohne ein wesentlicher Unterschied zwischen denjenigen, die eine demokratische Ordnung schaffen wollen, und denen, die sich eben gegen genau diese richten, feststellen. Das Problem der Normativität wird dadurch jedoch nicht entschärft. Fraglich ist überdies, ob Everts Überzeugung, dass sozialwissenschaftliche Forschung „Verständnis und Orientierung“ vermitteln müsse, weshalb ein „Selbstverständnis der Extremismusfor-

^{79.} Everts, Carmen: *Politischer Extremismus*. Berlin: Weißensee Verlag, 2000.

^{80.} *Ibid.*, S. 18 f.

^{81.} *Ibid.*, S. 18; Kailitz, Steffen: *Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 15 m.w.N.

^{82.} Zu der Frage, was eine Demokratie ausmacht, wurden zahllose Bücher gefüllt und eine gleichsam erschöpfende wie knappe Definition lässt sich nach wie vor schwer finden. Zum demokratischen Minimalkonsens sind jedoch nach Everts, Carmen: *Politischer Extremismus*, S. 146-175, mit Sicherheit die Anerkennung der *Menschenwürde* und deren Konkretisierung in rechtlich gewährleistete Grundrechte, das *Demokratieprinzip* mit Mehrheitsregel, Minderheitenschutz und Repräsentation aller gesellschaftlichen Gruppen sowie die *Rechtsstaatlichkeit* im Sinne institutioneller Garantien der Menschenwürde und des Demokratieprinzips zu verstehen.

^{83.} *Ibid.*, S. 26.

^{84.} *Ibid.*, S. 120.

schung als *Demokratiewissenschaft* [...] daher folgerichtig und legitim⁸⁵ sei, uneingeschränkt zugestimmt werden kann. Zwar muss Sozialwissenschaft, um überhaupt eine tiefere gesellschaftliche Relevanz zu haben, mehr leisten, als eine bloße Deskription von Sachverhalten, jedoch betreibt *Politikwissenschaft* keine Politik – oder sollte dies zumindest nicht – und muss daher darauf vertrauen, dass andere aus den gewonnenen und dargelegten Erkenntnissen Konsequenzen ziehen. Bezieht sich das Anliegen, Orientierung vermitteln zu wollen, auf dieses Ziel, so ist dem zuzustimmen. Sollte es jedoch weiter gefasst und im Sinne von konkreter Anleitung, also wissenschaftlich begründeter Sozialtechnik, verstanden werden, ist es zweifelhaft, ob dies Aufgabe der Politikwissenschaft sein kann und soll.

Freilich entbindet diese Auffassung noch immer nicht von der Frage, ob einem normativen Extremismusbegriff zuzustimmen ist. Vermutlich am zweckdienlichsten ist es, zunächst die Genese des demokratischen Verfassungsstaates zu betrachten: Dieser und seine spezifischen Wesensmerkmale wie Grundrechte und Minderheitenschutz sind Ausfluss der Kultur der Moderne, die sich in Europa in Reaktion auf das „Zerbrechen der vormodernen Einheit von Glauben und Wissen, Religion und Leben, Autorität und Gefolgschaft“⁸⁶ herausgebildet hat. In Folge der massiven sozialen, politischen und religiösen Verwerfungen zum Ausgang des Mittelalters traten pluralistische und individualistische Strömungen deutlich zu Tage, von denen keine mehr den Anspruch, eine allgemeinverbindliche ‚Wahrheit‘ zu vertreten, durchsetzen konnte, sondern deren gleichzeitiges Bestehen einen Modus friedlicher Koexistenz erforderte. Die leidvollen Erfahrungen der religiösen Bürgerkriege im Europa des 16. und 17. Jahrhunderts haben die Notwendigkeit eines solchen Umgangs mit unterschiedlichen Auffassungen drastisch vor Augen geführt.⁸⁷ Wenngleich bis zur Ausformung des freiheitlichen demokratischen Staates noch reichlich Zeit vergehen sollte, ist die Moderne doch von Anfang an unumstößlich mit der Notwendigkeit verknüpft, vielfältigen Auffassungen einen gleichberechtigten Raum und gleiche Entfaltungsmöglichkeiten zu schaffen. Die Schaffung des liberal-demokratischen Rechtsstaates soll diesen Anforderungen Rechnung tragen und dem Einzelnen einen sicheren Rahmen gewähren, in dem dieser sich entfalten kann.⁸⁸

Wenn politischer Extremismus sich nun gegen diese liberal-demokratische Ordnung richtet, so tut er dies nicht aus einem reinem Antagonismus gegenüber jener heraus, sondern weil er im Kern gegen diese moderne Kultur gerichtet ist. Ihn kennzeichnet ein ‚Unbehagen an der Moderne‘, der dieser das Ideal einer geschlossenen Gruppe entgegenhält, die in ihren Einzelinteressen homogen ist und pluralistische Sichtweisen negiert. An Stelle der pluralistisch-demokratischen Ordnung soll ein Konzept identitärer Demokratie durchgesetzt werden. Dieses be-

^{85.} Ibid., S. 24, Hervorhebung im Original. Im Kern handelt es sich nach dieser Auffassung also um eine Herrschaftswissenschaft.

^{86.} Meyer, Thomas: *Islamismus, Linksextremismus und der „Westen“*, S. 86.

^{87.} Ibid.; siehe auch Böckenförde, Ernst-Wolfgang: *Der säkularisierte Staat*, S. 17.

^{88.} Zu all diesem ausführlich Meyer, Thomas: *Islamismus, Linksextremismus und der „Westen“*.

ruft sich auf Jean Jacques Rousseau und unterstellt eine grundlegende Interessenidentität zwischen Regierten und Regierenden. Während der *volonté de tous* als Summe aller Einzelinteressen zu vernachlässigen sei, da er nur individuelle Interessen beinhalte, solle der *volonté générale* als unfehlbarer Allgemeinwille zum Wohle aller umgesetzt werden. Dem Regierenden obliegt es in dieser Konzeption, den Allgemeinwillen zu erkennen und zu exekutieren. Jeder einzelne muss sich mit seiner Person und seinen Rechten dem Gemeinwesen vollkommen entäußern, er wird ein Glied der Gemeinschaft. Andersdenkende stören in dieser Konzeption die homogene Einheit der Gruppe und sind daher zu neutralisieren.⁸⁹ Eine solche Ordnungskonzeption ist mit den Prinzipien der pluralistisch orientierten liberalen Demokratie nicht vereinbar. Wer die erstgenannte Ordnung anstrebt, wendet sich gleichsam gegen letztere. Aus all diesem ergibt sich dann auch, dass Extremismus als Bestrebungen, die sich gegen das Konzept des liberal-demokratischen Staates richten, definiert werden kann.

Abseits der Diskussion um die Normativität des Extremismusbegriffs wird dieser auch dahingehend kritisiert, dass er Rechts- und Linksextremismus gleichsetze. Eine Differenzierung der beiden Extremismen dahingehend, welches Menschenbild sie verfolgen, wird zwar gelegentlich vorgeschlagen, allerdings ist es vom Standpunkt der liberalen Demokratie aus egal, ob diese von rechts oder links abgeschafft werden soll. Beide Bestrebungen richten sich gegen das Konzept des demokratischen Verfassungsstaates und verfolgen das Konzept einer identitären Demokratie, die keinen Raum für Widerspruch lässt. In ihren grundlegenden Strukturmerkmalen sind sie somit gleich. Schon das Präfix ‚rechts‘ beziehungsweise ‚links‘ macht deutlich, dass beide Formen darüber hinausgehend unterschiedliche Wesensmerkmale haben.⁹⁰ Bildlich erfassen lässt sich das Verhältnis der beiden Extreme im Hufeisenmodell, das die beiden Pole als Nachbarn darstellt, die dennoch voneinander getrennt sind und die beide gemeinsam der demokratischen Mitte gegenüberstehen. Ein Übergang von der Mitte zu den Extremismen lässt sich mittels dieses Modells ebenfalls erfassen.⁹¹

Extremismus ist nicht notwendigerweise mit Gewalt verbunden, auch friedliche Bestrebungen, die sich gegen die Demokratie richten, sind von ihm erfasst. In diesem Sinne erscheint es sinnvoll, im Bereich des Extremismus zwischen Zielen und Mitteln zu unterscheiden.⁹² So ent-

^{89.} Kailitz, Steffen: *Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 18 f.; siehe auch Meyer, Thomas: *Islamismus, Linksextremismus und der „Westen“*, S. 91; Speth, Rudolf: *Jean-Jacques Rousseau*, S. 122.

^{90.} So auch Kailitz, Steffen: *Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 16. Freilich ist eine einwandfreie Unterscheidung zunehmend schwierig, wie die Versuche von Rechtsextremisten, mit genuin linken Formulierungen und Forderungen Akzeptanz zu erzielen, beweisen. Neu ist diese Erscheinung nicht, schon immer haben die Extreme rechts und links der Mitte miteinander agiert und oftmals unbewusst Topoi voneinander entliehen. Siehe hierzu Billington, James H.: *Fire in the Minds of Men*, S. 9, der den französischen Schriftsteller Louis-Sebastiën Mercier mit dessen Bonmot ‚les extrêmes se touchent‘ zitiert. Diese Erosionerscheinungen zwischen den beiden Extremen können jedoch hier nicht das Thema sein.

^{91.} Vgl. Kailitz, Steffen: *Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 25.

^{92.} Klingemann, Hans D./Pappi, Frank U.: *Politischer Radikalismus*, S. 39 ff.; Kailitz, Steffen: *Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 25 ff.

steht eine Vierermatrix, nach der sich sowohl demokratische als auch extremistische Ziele legal (nicht-extrem) und illegal (extrem) verwirklichen lassen (Tab. 1).

Mittel \ Ziele	demokratisch	extremistisch
legal (nicht-extrem)	(1)	(2)
illegal (extrem)	(3)	(4)

Tabelle 1: Ideen-Mittel-Modell des Extremismus nach Kailitz, S. 26.

Kategorie 3 enthält in diesem Modell Gruppen, die nicht auf die Errichtung einer Diktatur abzielen beziehungsweise ein mit der Demokratie durchaus vereinbares Ziel verfolgen, aber denken, ihr Anliegen nur mit Gewalt umsetzen zu können (beispielsweise Separatismusbewegungen oder militante Tierschützer).⁹³ Kategorie vier umfasst terroristische Gruppen, die einer klaren Herrschaftsideologie folgen.⁹⁴ Daraus ergibt sich auch bereits, dass Terrorismus nur eine kleine Teilmenge des weiteren Begriffes Extremismus ausmacht. Eine weitere Abgrenzung, die unter Punkt 2 vorgenommen werden soll, ist die zum Fundamentalismus. Aufgrund seiner zumindest seinem postulierten Anspruch nach religiösen Komponente, die sich so beim politischen Extremismus nicht findet unterscheidet er sich meines Erachtens so vom politischen Extremismus, dass eine gesonderte Betrachtung angebracht ist. Zunächst jedoch soll die extreme Linke näher definiert werden, da diese letztlich auch die für das methodische Vorgehen notwendigen Analysekategorien enthält.

b) Die extreme Linke

Eine so heterogene Gruppe wie die extreme Linke lässt sich nur schwerlich in eine idealtypische Gestalt bringen – und es lässt sich mit Recht die Frage stellen, inwiefern in diesem Zusammenhang überhaupt von einer Gruppe mit Bezeichnung ‚die Linke‘ gesprochen werden kann, impliziert dieser Begriff doch eine Form von Einheit, welche in realiter kaum besteht. Überdies lässt sich in jüngster Zeit immer wieder beobachten, dass die extreme Rechte Themen und Argumentationsfiguren übernimmt, die ursprünglich als genuin ‚links‘ angesehen wurden, wodurch die Grenzen zusehends verwischen. Somit müssen die folgenden Ausführungen notwendigerweise grob bleiben und sich auf die wesentlichen Merkmale der Linken konzentrieren.

Im Kern lässt sich die Zielsetzung der politischen Linken nach wie vor auf die Frage der Gleichheit der Menschen reduzieren. Anders als die politische Rechte, die bereit ist, „alles, was natürlich ist, hinzunehmen, auch jene zweite Natur, die aus Gewohnheit, Tradition und Wir-

^{93.} Ibid., S. 26.

^{94.} Schwierigkeiten gibt es bei diesem Modell allerdings bei der Einordnung autonomer (anarchistischer) Gewalttaten, da diese kein Herrschaftsziel haben, sondern eben diese gänzlich abzuschaffen beabsichtigen.

kungsmacht des Vergangenen gemacht ist“,⁹⁵ trachtet die Linke danach, ‚den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen‘ – so der Titel einer Abhandlung Jean-Jacques Rousseaus, in der er das Eigentum als Quelle der Ungleichheit benennt und die prototypisch für linkes Denken ist⁹⁶ – konsequent und dauerhaft zu beseitigen. Dabei ist sie überzeugt, dass sich das Ideal der Gleichheit in naher oder zumindest mittelbarer Zukunft durch voluntaristisches Handeln verwirklichen ließe. Rousseau führte damit eine seit der Antike bestehende und bis in die Moderne tradierte linke Überzeugung fort, derzufolge es das Privateigentum sei, das den Weg zur Gleichheit aller Menschen versperre und das es deswegen zu zerschlagen gelte. Ihm sei die Unterscheidung zwischen arm und reich inhärent und nur der Kollektivismus könne sie aufheben.⁹⁷ Der Weg zur Erreichung dieses Ziels jedoch ist ebenso steinig wie umstritten. Grob lassen sich zwei Auffassungen unterscheiden:

(i) Ideologische Grundlagen der extremen Linken

Die eine sieht eine Revolution der Arbeiterklasse unter Führung und Anleitung einer revolutionären ‚Partei neuen Typs‘ – die als Avantgarde voranschreitet – vor, die zunächst zur Diktatur des Proletariats und dann schließlich zur Abschaffung des Privateigentums führen solle. In der dann entstandenen klassenlosen Gesellschaft soll die freie Entwicklung des Einzelnen möglich sein, es werde nur zur Bedarfsdeckung aller produziert und die Menschheit sei in ein ökonomisches Stadium vergleichbar mit dem ‚Urkommunismus‘ zurückgekehrt, der vor der Einführung der Arbeitsteilung geherrscht habe und durch diese beendet worden sei. Die ökonomischen Verhältnisse stellen in dieser Denkrichtung den einzigen Antrieb der Geschichte dar, wobei letztere prozessual verläuft und sich zu einem bestimmten Ziel, nämlich dem Kommunismus, hin entwickelt. Die Ökonomie stellt die Basis dar, andere Elemente wie Politik, Ideen usw. nur den Überbau, die allenfalls die herrschenden Verhältnisse bemänteln. Diese Auffassung entspricht in etwa dem klassischen Marxismus-Leninismus, freilich eingedenk der Unterschiede, die bereits zwischen den Konzeptionen Marx‘ und Lenins bestehen.

Weitere Differenzierungen lassen sich im Stalinismus, Troztkismus und Maoismus ausmachen.⁹⁸ Ersterer entwickelte insbesondere die Theorie von der ‚Revolution im eigenen Land‘, nach der der Sozialismus als Zwischenstufe vor Erreichen des Kommunismus zuerst in der Sowjetunion verwirklicht werden sollte, bevor die weltweite Revolution fortgeführt werden könne. Trotzki widersprach dieser Auffassung heftig und plädierte für den proletarischen Internationalismus – eine Fortführung der Revolutionsbemühungen weltweit.⁹⁹ Der Maoismus

^{95.} Bobbio, Norberto: *Rechts und Links*, S. 544.

^{96.} Rousseau, Jean-Jacques: *Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen*. Stuttgart: Reclam 1998.

^{97.} Bobbio, Norberto: *Rechts und Links*, S. 548.

^{98.} Vgl. Kailitz, Steffen: *Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 59-67; Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg (Hrsg.): *Linksextremismus in der Bundesrepublik Deutschland*. Stuttgart : ohne Verlagsangabe, 2003., S. 7 ff.

^{99.} Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass er zudem die Bürokratisierung der Kommunistischen Partei anrangerte, ein Bild, das später von der Neuen Linken wieder aufgenommen werden sollte.

schließlich entspringt den Überlegungen Mao Tse Tungs anlässlich der Revolution in China. Ihm zufolge bilden nicht länger die Industrienationen mit ihren unterdrückten und ausgebeuteten Proletariern das revolutionäre Zentrum, sondern die Dritte Welt mit ihren antikolonialistischen Befreiungsbewegungen.¹⁰⁰

Dieses Denken fand sich beispielsweise auch bei Ernesto ‚Che‘ Guevara wieder, ebenso wie – an letzteren anknüpfend – bei der ‚Neuen Linken‘ (siehe unten), war aber in Teilen auch schon bei Lenin und in Trotzki's Konzept der ‚permanenten Revolution‘ enthalten, die auch die Bauernschaft oder die kolonialisierten Völker als revolutionäres Subjekt berücksichtigten – nicht zuletzt unter dem Eindruck, dass das eigentliche revolutionäre Subjekt – die Arbeiter – in der westlichen Welt nicht zur Revolution schritt.¹⁰¹ Zeichnete sich die ursprüngliche Konzeption des Marxismus-Leninismus noch durch ein schrittweises Vorgehen unter Anleitung der Partei aus, nach der zudem zunächst alle erforderlichen Bedingungen für die proletarische Revolution vorliegen müssen, kommt bei Guevara die so genannte ‚Foci-Theorie‘ zum Tragen, nach der die Revolutionäre die fehlenden Bedingungen für die sozialistische Revolution durch eigene Taten *selbst* schaffen können.¹⁰² Auch diese Denkfigur wurde für die Neue Linke maßgeblich und bildet gleichzeitig den Übergang zu der zweiten Strategie zur Verwirklichung der Gleichheit aller Menschen.

Gemeint ist jene geistige Strömung, die sich mit dem Begriff Anarchismus umschreiben lässt und die, im Gegensatz zum Marxismus-Leninismus und seinen Varianten, auf die direkte Aktion des Individuums setzt, wobei nicht eine bestimmte Klasse zum revolutionären Subjekt auserkoren wurde, sondern vielmehr jeder, der ‚guten Willens ist‘, zum Träger der Revolution werden kann.¹⁰³ Der Anarchismus lehnt dabei die Vorstellung einer Avantgardepartei ab, da sie hierarchisch und dadurch ebenso Teil der ‚entfremdenden Strukturen‘ sei, wie der Rest der Gesellschaft.¹⁰⁴ Dem wird die Vision einer komplett gewalt- und herrschaftsfreien Ordnung entgegengesetzt, wobei die Herrschaftsstrukturen (meist) durch einen säubernden Akt revolutionärer Gewalt beseitigt werden sollen – eine Übergangsphase im Sinne einer ‚Diktatur des Proletariats‘ sei nicht erforderlich.¹⁰⁵ Anders als die Arbeiterparteien, die auch legale Mittel – also zum Beispiel Parlamentsarbeit – zur Verwirklichung ihrer Ziele nutzen, lehnt der Anar-

^{100.} Fetscher, Iring/Rohrmoser, Günter et al.: *Ideologien und Strategien*, S. 206. Auf Mao geht auch das damit verbundene Bild der Dörfer, die die Städte umzingeln müssten, zurück.

^{101.} Topitsch, Ernst: *Heil und Jenseits*, S. 67.

^{102.} Juchler, Ingo: *Trikontinentale und Studentenbewegung*, S. 207; Fetscher, Iring/Rohrmoser, Günter et al.: *Ideologien und Strategien*, S. 28.

^{103.} Vgl. Hecken, Thomas: *Avantgarde und Terrorismus*, S. 74 zu Herbert Marcuse, demzufolge die Arbeiter so entfremdet seien, dass nicht mehr zu erwarten sei, dass diese als revolutionäres Subjekt tätig werden würden. Seine Hoffnung richtete sich vielmehr auf die verschiedenen Außenseiter der Gesellschaft – das ‚Lumpenproletariat‘, das im klassischen Marxismus-Leninismus nur mit Verachtung gestraft wurde – als neues revolutionäres Subjekt. Zu den diesbezüglichen Ansichten der Weathermen Ibid., S. 91, zur RAF S. 98, 101 f.

^{104.} Freilich kommt den Trägern des ‚guten Willens‘ ebenfalls eine gewisse Avantgardefunktion zu, da es auch einzelne Revolutionäre sind, die bereit sind, den ersten Schritt zu tun.

^{105.} Ibid., S. 72.

chismus diese ab, da eine Teilnahme an der parlamentarischen Macht korrumpiere.¹⁰⁶ Eine derartige Überlegung fand sich beispielsweise auch in den theoretischen Grundlagen der RAF wieder, ebenso wie diese daraus folgend die Politik der ‚friedlichen Koexistenz‘ der Sowjetunion ablehnte.¹⁰⁷

Beiden Konzeptionen gemein war die Ablehnung der liberal-demokratischen Staatsform als ‚Deckmantel der Ausbeutung und Unterdrückung‘, die sie durch eine identitäre (und ihrem Ansehen nach wahre) Demokratie ersetzen wollen (s.o.). Zudem basierten sie beide auf einem zumindest grundsätzlich positiven Menschenbild, dem zufolge die Menschen, wenn erst die sozialistische oder anarchistische Revolution erfolgt sei, frei von Eigennutz als ‚neue Menschen‘ in einer besseren Gemeinschaft zusammenlebten. Zumindest die marxistisch-leninistische Strömung sah vor, diesen ‚neuen Menschen‘ durch das Instrument der Erziehungsdiktatur, die wiederum von Rousseau herrührt, zu schaffen, indem das ‚nötige Klassenbewusstsein‘ vermittelt wurde.

(ii) Die ‚Neue Linke‘, Antiimperialismus und antiwestliches Denken

Nachdem der ‚klassische‘ Marxismus-Leninismus durch die Herrschaftspraxis der kommunistischen Parteien des Ostblocks diskreditiert war, versuchte eine ‚Neue Linke‘, die untrennbar mit den Ende der 1960er Jahre in zahlreichen westlichen Ländern entstandenen Studentenbewegungen verbunden war, eine sozialistische Vision jenseits der Sowjetunion, aber auch der Sozialdemokratie, zu entwickeln. Sie berief sich trotz des Anspruchs auf eine neue Konzeption jedoch weiterhin auf marxistische Versatzstücke und in unterschiedlicher Ausprägung auch auf deren spätere Variationen.¹⁰⁸ Neben der kubanischen und chinesischen Revolution als Quelle der Inspiration und Projektionsfläche linksrevolutionärer Sehnsüchte gleichermaßen, war es insbesondere der Vietnamkrieg, der als Katalysator fungierte und in der ‚Neuen Linken‘ zu einer Solidaritätswelle mit so genannten Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt führte.¹⁰⁹ Hierfür gab es mehrere Gründe: Reizvoll war die bereits erwähnte, von Guevaraersonnene und Régis Debrays fortentwickelte, *Foci*-Theorie, die besonders der anarchistisch orientierten antiautoritären Strömungen in der Neuen Linken entgegenkam und von ihnen von der Situation in der Dritten auf jene der Ersten Welt übertragen wurde.¹¹⁰ Sie entband davon, den langwierigen Lauf der Geschichte abwarten zu müssen und ermöglichte es, diesen

^{106.} Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg (Hrsg.): *Linksextremismus in der Bundesrepublik Deutschland*. Stuttgart : ohne Verlagsangabe, 2003., S. 10.

^{107.} Jander, Martin: *Differenzen*, S. 705.

^{108.} Vgl. Kailitz, Steffen: *Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 88; siehe auch Klimke, Martin/Mausbach, Wilfried: *Befreiungskriege*, S. 620 f.

^{109.} Vgl. Hecken, Thomas: *Avantgarde und Terrorismus*, S. 76; Klimke, Martin/Mausbach, Wilfried: *Befreiungskriege*, S. 622 ff., 626, 643; Juchler, Ingo: *Trikontinentale und Studentenbewegung*, S. 205.

^{110.} Fetscher, Iring/Rohrmoser, Günter et al.: *Ideologien und Strategien*, S. 28; Siehe aber auch Hecken, Thomas: *Avantgarde und Terrorismus*, S. 76 f., der darauf hinweist, dass eben sehr wohl Bedingungen vorausgesetzt wurden, um die Revolution erfolgreich führen zu können, so etwa die Unterstützung der Revolutionäre durch die Mehrheit der Bevölkerung. Zur Focus-Theorie ausführlich Gierds, Bernhard: *Focus-Theorie*.

wesentlich zu beschleunigen, indem durch revolutionäre Taten, die ‚direkte Aktion‘, die für die große Revolution erforderlichen Bedingungen geschaffen werden konnten.

Dieses aktionistische Guerillakonzept korrespondierte mit dem anarchistischen Konzept der direkten Aktion, auch wenn aus den Reihen der Neuen Linken nur ein geringer Teil sich tatsächlich revolutionär betätigte und in einer der linksterroristischen Gruppen, die als Zerfallsprodukt aus der Studentenbewegung der ‚68er‘ hervorgingen, aktiv wurde.¹¹¹ Die (ideelle) Unterstützung des Viet-Cong und damit einhergehend ein ausgeprägter Antiamerikanismus, waren der gemeinsame Nenner einer ansonsten zersplitterten Linken. Ingo Juchler hat in diesem Zusammenhang die Formulierung des „Antiimperialismus als Schibboleth“ gebraucht.¹¹² Die Vereinigten Staaten von Amerika galten in dessen Kontext als die Führungsmacht eines weltweit agierenden imperialistischen Bündnisses,¹¹³ das auch die anderen kapitalistischen Demokratien einschloss. Die Werte der Demokratie waren nach dieser Auffassung nichts anderes als ein Deckmantel der tatsächlichen Herrschaftsverhältnisse, in denen die breite Masse von der herrschenden Elite ausgebeutet und unterdrückt werde. Im Vietnamkrieg hingegen manifestierten sich eben jene Klassengegensätze, die in Europa überdeckt worden seien. Denn obwohl nach Ansicht der Neuen Linken Unterdrückung und Ausbeutung unverändert das kapitalistische System kennzeichneten, wurden diese übertüncht, da die Arbeiter von der ‚imperialistischen Ausbeutung‘ der Dritten Welt ebenfalls profitierten.¹¹⁴ Der Sieg der ‚Antiimperialisten‘ in jenen Teilen der Erde musste folglich auch zu einem neuen Aufbrechen der Klassengegensätze im Westen führen.¹¹⁵ Nationalismus stellt nach dieser Ansicht nur eine weitere Manifestation von Ungleichheit dar, die überwunden werden müsse; weiterhin sei ein global organisierter Kapitalismus auch nur auf globaler Ebene zu überwinden.¹¹⁶ Die internationalistische Solidarität mit ‚Befreiungsbewegungen‘ der Dritten Welt ist insofern eine konsequente Folge aus dieser antinationalen Grundhaltung.

Allerdings lässt die bedingungslose Solidarität mit nationalistischen Kräften der Dritten Welt – wenngleich diese sich sozialistisch gaben – auch andere Deutungen zu. So kann in ihr, insbesondere mit Blick auf die ‚Neue Linke‘ in Deutschland, ein Ersatznationalismus gesehen

^{111.} Abgesehen von der direkten Aktion, die von gestandenen Klassenkämpfern im Ministerium für Staatssicherheit der DDR als „revolutionäre Ungeduld“ belächelt wurde, folgte beispielsweise die RAF eher der marxistisch-leninistisch-maoistischen Tradition, etwa hinsichtlich der Frage der Organisation, die von genuinen Anarchisten abgelehnt wurde. Siehe Klimke, Martin/Mausbach, Wilfried: *Befreiungskriege*, S. 630 f.; Kailitz, Steffen: *Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 110 f.; zu den von der DDR vertretenen Ansichten Jander, Martin: *Differenzen*.

^{112.} Juchler, Ingo: *Trikontinentale und Studentenbewegung*.

^{113.} Vgl. Schwaabe, Christian: *Antiamerikanismus*, S. 231, laut dem der Antiimperialismus „zum Kern des linken Antiamerikanismus“ wurde.

^{114.} Diese These der ‚Arbeiteraristokratie‘, leitete historisch die Trennung der kommunistischen Fraktion von der traditionellen Sozialdemokratie ein. Siehe Fetscher, Iring/Rohrmoser, Günter et al.: *Ideologien und Strategien*, S. 206.

^{115.} Hecken, Thomas: *Avantgarde und Terrorismus*, S. 75; Schwaabe, Christian: *Antiamerikanismus*, S. 233; Klimke, Martin/Mausbach, Wilfried: *Befreiungskriege*. S. 627.

^{116.} Dass es jedoch schon früh bei der bloßen Bekundung blieb, zeigt schon das Verhalten der sozialistischen/sozialdemokratischen Parteien angesichts des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges, wo diese letztlich doch hinter der jeweiligen Nation sammelten.

werden: Da der deutsche Nationalstaat diskreditiert war, wurde das nationale Projekt Dritter zum eigenen. „Gerade weil der deutschen Linken eine ‚positive‘ nationale Identität nach Auschwitz nachgerade als Sakrileg erscheinen mußte und muß, ist ein beträchtlicher Teil des organisierten ‚Antiimperialismus‘ für nationale Ersatzmythen empfänglich geworden.“¹¹⁷ Eine andere Erklärung könnte in der Sympathie der Neuen Linken für totalistische Problemlösungen liegen, die in „einer intellektuellen ‚Wallfahrt‘ zu anderen Gesellschaften, in dem Versuch, dort die revolutionären Ideale in voller Blüte zu finden, sichtbar werden.“¹¹⁸ Mit zunehmender Distanz zum Zweiten Weltkrieg jedenfalls scheinen unverblümtere nationalistische Töne in der Linken möglich geworden zu sein.¹¹⁹ Allerdings ist wiederum in Rechnung zu stellen, dass es sich hier um eine vereinfachende Darstellung handelt und der Internationalismus in manchen Strömungen der extremen Linken nach wie vor einen höheren Stellenwert hat als in anderen. Darüber hinaus kommt ihm zumindest deklaratorisch in allen ihren Teilen nach wie vor Bedeutung zu.

Vor allem nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes hat die extreme Linke neue Felder besetzt, etwa den Umweltschutz, die Friedensbewegung und – insbesondere verstärkt wieder seit dem 11. September 2001 – die ‚Antirepression‘. Der Umweltschutz wurde seit den 1970er Jahren ein immer wichtigeres Anliegen, koppelte sich aber bald von der klassischen ‚Arbeiterbewegungslinken‘ ab und wurde im Rahmen der ‚neuen sozialen Bewegungen‘, die sich in der Regel nur einem einzelnen Ziel verschreiben, vorangetrieben. Ähnlich verhielt es sich mit der Friedensbewegung, deren Zielsetzung des ‚Nie wieder Krieg‘ eine breite gesellschaftliche Unterstützung fand. Wie auch die Solidaritätsbekundungen mit nationalistischen Befreiungsbewegungen, stellten die „heimat- und lokalgeschichtliche[n] Identitätsbezüge in der Ökopax-Bewegung“¹²⁰ eine Identifikationsmöglichkeit abseits der verabscheuten Nation dar. Früh versuchten zudem Angehörige der extremen Linken, diese Single-Issue-Gruppen zu unterwandern und nach ihren Vorstellungen zu transformieren.¹²¹ Hierbei wurde das trotzkistische Konzept des Entrismus angewandt, demzufolge eine kleine Gruppe in eine größere Organisation eindringt und versucht, letztere auf ihren Kurs zu bringen. Ein solches Verhalten ließ sich seit Sommer 2001 auch bei der Gruppe ‚Attac‘ beobachten, wo Angehörige des extrem linken und trotzkistisch orientierten ‚Linksruck‘ versuchten, innerhalb der Antiglobalisierungsbewegung Fuß zu fassen und diese in ihrem Sinne zu beeinflussen.¹²² Das Feld der ‚Antirepression‘ schließlich konzentriert sich auf tatsächliche oder vermeintliche Grundrechtsverletzungen

^{117.} Kloke, Martin W.: *Israel und die deutsche Linke*, S. 300. Dieses Phänomen war nicht auf den Teil der Bundesbürger beschränkt, die sich als ‚links‘ definierten. Vielmehr fand sich ein ähnlicher ‚projektiver Nationalstolz‘ auch in der breiten Bevölkerung wieder, wie sich beispielsweise bei dem Besuch des französischen Präsidenten Charles de Gaulle 1962 zeigte. Siehe hierzu Daum, Andreas W.: *Charisma*, S. 464.

^{118.} Eisenstadt, Shmuel N.: *Die Antinomien der Moderne*, S. 76.

^{119.} Man denke nur an Oskar Lafontains Verwendung des Begriffs „Fremdarbeiter“.

^{120.} Kloke, Martin W.: *Israel und die deutsche Linke*, S. 300.

^{121.} Vgl. etwa Kailitz, Steffen: *Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 65 zu den K-Gruppen und den Grünen.

^{122.} *Ibid.*, S. 67.

durch den Staat, etwa beim Kampf gegen den transnationalen Terrorismus, und bietet wiederum vielfältige Anknüpfungspunkte für antiamerikanische Denkmuster.

(iii) Linker Antimodernismus

In dem Maße, in dem der Antiimperialismus mit den mit ihm verbundenen Feindbildern zum einigenden Band der Linken wurde, nahm diese eine zunehmend antiwestliche/antimoderne Haltung ein. Dieser Befund erscheint zunächst umso verwunderlicher, als der Kern des Marxismus auf den Grundgedanken der Aufklärung fußt und sich die Linke grundsätzlich auch progressiven Ideen verpflichtet fühlt. Tatsächlich aber enthält schon das Konzept des Urkommunismus, oder allgemeiner der herrschaftsfreien Gesellschaft, eine vormoderne Komponente, auf die Sehnsüchte, Wünsche und Hoffnungen projiziert werden. Hier lebt der „alte und immer wieder erneuerte Traum von einem goldenen Zeitalter des ‚einfachen‘ und deswegen vollkommen glücklichen Lebens wieder auf.“¹²³ Letztlich ist es der ‚Sündenfall der Moderne‘, manifestiert etwa in der Arbeitsteilung oder dem Privatbesitz, der diese heile Urgemeinschaft zerstört haben soll. Ganz im Sinne Rousseaus wird jedoch davon ausgegangen, dass der Mensch zwar durch die bestehenden Strukturen entfremdet sei, durch die Beseitigung dieser Strukturen jedoch wieder das ursprüngliche Menschsein möglich werde. Ausgehend von einem positiven Menschenbild – das wiederum an jenes der Aufklärung anknüpft – sollen die Menschen nach dieser Konzeption – sind erst die äußeren Zwänge beseitigt – von sich aus kooperativ und friedlich miteinander leben. Diese Art der Kapitalismuskritik ist daher auch Kulturkritik und Ausdruck der Suche nach einem tiefergehenden Sinn und nach Verbindlichkeit. Im Kern ist hier bereits eine Technikfeindlichkeit angelegt, die sich bei nachfolgenden subkulturellen Abspaltungen ausgeprägter aufzeigen lässt.¹²⁴

Im Antimodernismus der Linken sind zwei Feindbilder enthalten, die einer genaueren begrifflichen Betrachtung bedürfen: der Antiamerikanismus und der Antisemitismus, die beide wiederum ganz konkrete Ausflüsse dieser antimodernen Einstellung sind.

Antiamerikanismus

Antiamerikanismus ist für Angehörige der extremen Linken, oft auch darüber hinaus, kein Schimpfwort, im Gegenteil wird mit einer solchen Haltung gar kokettiert.¹²⁵ Im Gegensatz zum noch zu behandelnden Antisemitismus ist der Antiamerikanismus positiv besetzt, sich gegen den vermeintlich Starken zu stellen begrüßenswert. Doch ist er letztlich eine „feindselige, abwehrende ‚Reaktion auf die Moderne‘.“¹²⁶ In Anknüpfung an Christian Schwaabe verstehe ich unter Antiamerikanismus „die Verallgemeinerung und Substantialisierung bestimmter negativer (vermeintlich) ‚amerikanischer‘ Merkmale zu Wesenszügen der USA beziehungs-

^{123.} Matz, Ulrich/Schmidtchen, Gerhard: *Gewalt und Legitimität*, 90.

^{124.} Ibid., S. 90; siehe insgesamt zu diesem Thema Ibid., S. 86-91.

^{125.} Siehe Schwaabe, Christian: *Antiamerikanismus*, S. 235 für ein Beispiel.

^{126.} Jaecker, Tobias: *Antisemitische Verschwörungstheorien*, S. 38; vgl auch Pfahl-Traugher, Armin: *Feindbilder im politischen Extremismus*, S. 39.

weise der ‚Amerikaner‘. Meist geht dies mit einer politischen Instrumentalisierung dieser Stereotype einher.¹²⁷ Der ‚antiimperialistische‘ Antiamerikanismus der Linken übernahm dabei auch Denkfiguren, die ihre Wurzeln ursprünglich im konservativen Antiamerikanismus hatten:¹²⁸ Die Vorurteile der Verrohung, Kulturlosigkeit, der Fixierung auf Geld und Konsum wurden Ausdruck eigener moralischer Überlegenheitsprojektionen¹²⁹ und einer ausgeprägten Konsumkritik.¹³⁰ Gegen die ‚gute Dritte Welt‘ wird der ‚böse kapitalistisch-imperialistische Westen unter Vormacht der USA‘ gestellt.

Die Attribute, die den USA in diesem Zusammenhang zugeschrieben werden, sind auch für antisemitische Stereotype anknüpfungsfähig, kommen ebenfalls in der antizionistischen Israelkritik, die oftmals in einen linken Antisemitismus umschlug (und -schlägt) zum Tragen und erfahren nicht selten eine enge Verbindung. Tobias Jaeger spricht deswegen in Anlehnung an Thomas Haury von einem „strukturellen Antisemitismus“¹³¹, der in seinen Grundstrukturen, nicht jedoch in seinem Feindbild, determiniert sei. Eine solche Ausweitung des Antisemitismusbegriffs halte ich zwar für unangebracht, es ist jedoch richtig, dass die selben Denkfiguren bei beiden Feindbildern gleichermaßen zum Tragen kommen. Antiamerikanismus und Antisemitismus gehen als speziellere Ausprägungen einer antiwestlichen/antimoderne Gesinnung häufig Hand in Hand.¹³²

Solche antisemitische Stereotype im Antiamerikanismus sind etwa der Vorwurf einer weltumfassenden Geldherrschaft unter amerikanischer Führung, zum Beispiel unter Verweis auf ‚die Wall Street‘.¹³³ Auch die Globalisierung als zeitgenössische Manifestation des ‚Kosmopolitismus‘ ist hier zu nennen. Amerikanische Unternehmen werden als deren besondere Profiteure dargestellt, diese gar als von der US-Regierung gelenkt – was bildlich in den Kreisen der Globalisierungsgegner oft als die Welt umfassende und aussaugende, raffgierige Krake dargestellt wird.¹³⁴ Das Schlagwort hierbei ist die von US-Präsident Bush am 11. September 1991 verkündete ‚Neue Weltordnung‘, die in dieser Deutung zum Versuch amerikanischer Welt-

^{127.} Schwaabe, Christian: *Antiamerikanismus*, 225. Zum Begriff des Stereotyps siehe z.B. Jaeger, Tobias: *Antisemitische Verschwörungstheorien*, S. 23: „ein Urteil [...] das ‚in vereinfachender und generalisierender Weise, mit emotional-wertender Tendenz, einer Klasse von Personen bestimmte Eigenschaften ab- oder zuspricht‘.“

^{128.} Wobei der ‚antiimperialistische‘ Antiamerikanismus im Gegensatz zum antiwestlichen Antiamerikanismus seine Begründung ursprünglich eben nicht aus der Ablehnung ‚amerikanischer‘ Werte bezog, sondern die ‚imperialistische‘ Politik der USA vor genau deren Hintergrund und der Differenz zwischen Sollen und Sein kritisierte. Vgl. Schwaabe, Christian: *Antiamerikanismus*, S. 231; siehe auch Meyer, Thomas: *Islamismus, Linksextremismus und der „Westen“*, S. 90 f.; Schwan, Gesine: *Antiamerikanismus*, S. 275, 286.

^{129.} Und erinnern zugleich an die historisch bestimmbaren Grundmuster von Feindbildern, die unter II.4. ausgeführt werden. Siehe insbesondere auch Schwaabe, Christian: *Antiamerikanismus*, S. 233, der nachweist, dass anhand des Faschismusvorwurfes deutlich gemacht wurde, wie verderblich die USA seien und wie gut man selbst aus der deutschen Geschichte gelernt habe.

^{130.} Siehe zum Beispiel Hecken, Thomas: *Avantgarde und Terrorismus*, S. 92; Hakemi, Sara: *Terrorismus und Avantgarde*, S. 611 f.; Matz, Ulrich/Schmidtchen, Gerhard: *Gewalt und Legitimität*, S. 87, 91.

^{131.} Jaeger, Tobias: *Antisemitische Verschwörungstheorien*, S. 38.

^{132.} Markovits, Andrei S.: *Europäischer Antiamerikanismus und Antisemitismus*, S. 239, 243.

^{133.} Jaeger, Tobias: *Antisemitische Verschwörungstheorien*, S. 40; dass es in der amerikanischen Wirtschaft mitunter moralischer zugeht, als beispielsweise in der deutschen, zeigt pointiert Leyendecker, Hans: *Was Manager fürchten sollten*, in: *Süddeutsche Zeitung* Wochenende (18./19.08. 2007), S. I.

^{134.} Jaeger, Tobias: *Antisemitische Verschwörungstheorien*, S. 41.

herrschaft wird und als „neoliberale Globalisierung“ und „militärisch abgesichertes Dominanzverhältnis“¹³⁵ den ökonomischen und finanziellen Interessen der USA dienen solle. In Anknüpfung an die erwähnten konservativen¹³⁶ Stereotype kann hier auch noch die Furcht vor einer kulturellen Nivellierung vorgebracht werden. Die Außen- und Sicherheitspolitik der USA wird auf reines Machtstreben, (Neo-)Imperialismus und ökonomische Interessen reduziert.¹³⁷ Erstaunlich ist dabei der Rückgriff auf genuin nationalistische Denkfiguren durch eine ursprünglich internationalistische Linke, wenn etwa gegen die abstrakte Globalisierung die heimische Wirtschaft gesetzt wird, oder – ein spezifisch deutsches Phänomen – die USA mit dem Dritten Reich verglichen werden und die deutschen Verbrechen des Zweiten Weltkrieges so eine Relativierung erfahren.¹³⁸

„Der Kampf gegen den globalen Kapitalismus, gegen globale Ungerechtigkeit oder auch gegen globale kulturelle Nivellierung ist immer auch ein Kampf gegen die USA – die arrogante, notorisch unilateral und egoistisch handelnde, bellizistische Supermacht, die nebenbei auch noch Umweltfeind Nummer eins ist,“ fasst Christian Schwaabe die Ressentiments zusammen.¹³⁹

Antisemitismus

Ist die Konnotation von Antiamerikanismus und extremer Linker noch weitgehend einleuchtend, konfrontiert das Phänomen des linken Antisemitismus den Beobachter zunächst mit einem größeren Widerspruch: Wie soll eine nach linker Auffassung rassistische Denkfigur in jene Kreise Einzug gehalten haben, die sich über die Forderung nach Gleichheit und Solidarität definieren und den Vorwurf des Antisemitismus deshalb brüsk von sich weisen?¹⁴⁰ Die Genese des linken Antisemitismus in all ihren Facetten nachzuzeichnen oder sich in der tieferen Ursachenforschung zu betätigen, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. An dieser Stelle sei daher auf die ausführlichen Darstellungen von Kloke¹⁴¹, sowie jüngst Brosch et al.¹⁴²

^{135.} Beide Zitate Habermann, Friederike: *Die neue Weltordnung reformieren oder verhindern?*, S. 255.

^{136.} Gerade auch von der extremen Rechten verwendeteten!

^{137.} Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass der Gründungsmythos der US-Außenpolitik ausgerechnet darin besteht, diese Eigenschaften – nicht ohne Grund – der Außenpolitik der europäischen Staaten zuzuschreiben und sich gezielt davon abzusetzen.

^{138.} Die DDR bediente sich dieser Argumentation schon früh, auch in der westdeutschen Linken wurde sie mit dem Vietnamkrieg populär und hält sich bis heute. Dass eine solche Argumentation ursprünglich vom (extremen) rechten Rand vorgebracht wurde, scheint hierbei nicht zu stören. Vgl. etwa Klimke, Martin/Mausbach, Wilfried: *Befreiungskriege*, S. 633 ff., auch zu dem Vorwurf, die Bundesregierung sei von den USA gesteuert; Jaeger, Tobias: *Antisemitische Verschwörungstheorien*, S. 39 f.

^{139.} Schwaabe, Christian: *Antiamerikanismus*, S. 234.

^{140.} Antisemitismus gilt dabei als ‚rechts‘ und rassistisch, weswegen die Linke gar nicht antisemitisch sein könne. Kloke, Martin W.: *Israel und die deutsche Linke*, S. 22; Kraushaar, Wolfgang: *Abspaltung und Potenzierung*, S. 229 f.; vgl. auch Kloke, Martin W.: *Israel*, S. 302: „Viele selbst wohlmeinende Deutsche und Linke sind in die Vorstellung vernarrt, Antisemitismus begänne erst an der Rampe von Auschwitz. Alles was sich im ressentimentgeladenen Vorfeld des Vernichtungsantisemitismus abspielt, wird klein geredet – häufig mit moralisierender Empörung.“

^{141.} Kloke, Martin W.: *Israel und die deutsche Linke: Zur Geschichte eines schwierigen Verhältnisses*. Frankfurt am Main: Haag und Herchen, 2. Aufl., 1994.

^{142.} Brosch, Matthias/Elm, Michael/Geißler, Norman/Simbürger, Britta Elisa/von Wrochem, Oliver (Hrsg.): *Exklusive Solidarität. Linker Antisemitismus in Deutschland*. Berlin : Metropolis Verlag, 2007.. Berlin: Metropolis Verlag, 2007. Die besondere Stärke dieses Buches liegt – neben der Aktualität – in der großen Bandbreite der

hingewiesen, die sich eingehend mit diesem Problem beschäftigt haben. Ergänzend sei auf die Debatten innerhalb der extremen Linken zwischen u.a. den so genannten ‚Antideutschen‘ und den Vertretern einer bedingungslosen Palästinenser-Solidarität hingewiesen¹⁴³, die zugleich verdeutlicht, dass linker Antisemitismus zwar eine nicht zu vernachlässigende Größe in diesem Spektrum darstellt, jedoch keinesfalls gänzlich kritiklos von allen Vertretern geteilt wird.¹⁴⁴

Antisemitismus soll hier verstanden werden als „eine aggressive, politisch akzentuierte, umfassende Lebenseinstellung, die von der grundsätzlich nichtswürdigen Wesensart der Mitglieder des jüdischen Volkes ausgeht“.¹⁴⁵ Der Begriff stammt aus dem 19. Jahrhundert und wurde ganz spezifisch als Bezeichnung für Judenhass konzipiert. Mit einem realen ‚semitischen‘ Sprachraum oder gar einer ‚semitischen Rasse‘ hat Antisemitismus nichts zu tun.¹⁴⁶ Er bezeichnet jene moderne Judenfeindschaft, die in diesem Zeitraum entstand, und als „bürgerliche Gegenbewegung gegen die Prinzipien der modernen Gesellschaft“¹⁴⁷ zu begreifen ist. Juden wurden dabei mit der Moderne identifiziert und diese zur Erklärung aller verunsichernden und beängstigenden Entwicklungen herangezogen. Jaecker hat drei zentrale Themenfelder des Antisemitismus ausgemacht: So witterte man im ökonomischen Bereich grundsätzlich Machenschaften ‚der Juden‘, die, in Fortführung des christlich-antisemitischen Bildes des ‚Wucher- und Schacherjuden‘, stets als mit Börsen, Banken und ähnlichen Institutionen der modernen Wirtschaft verbunden angesehen wurden. „Der Jude verkörperte die negativen Charaktereigenschaften des Kapitalismus – wie Materialismus, ‚Mammonismus‘, Egoismus, Skrupellosigkeit, Gewinnsucht und Habgier.“¹⁴⁸

Ein weiteres Feld fand sich im politischen Bereich, wo man hinter der Auflösung der alten Herrschaftsordnung ‚jüdische Machenschaften‘ erblickte. Es wurde der Vorwurf erhoben, Juden lenkten die Politik und bestimmten die öffentliche Meinung durch Manipulation und Desinformation.¹⁴⁹ Auf kulturellem Gebiet führten angebliche ‚zersetzende jüdische Einflüsse‘ zu Verflachung, Lockerung der Sexualmoral, Schwächung der Arbeitskraft und dergleichen.

Beiträge verschiedener Autoren.

^{143.} Diese Debatten werden mitunter auch gewaltsam ausgetragen, vgl. etwa Antifa Informationsportal Magdeburg: *Im Gleichschritt Links – ein Veranstaltungsbericht*. URL <http://antifainfoportal.an.ohost.de/texte/berichtskritikdesantisemitismus.html> – 2007 – Zugriffsdatum: 17.08.2007., wo von einer Veranstaltung zum Thema Antisemitismus berichtet wird, die von Autonomen angegriffen wurde.

^{144.} Beispielhaft aus der großen Menge von entsprechenden Veröffentlichungen sei hier die Zeitung ‚Jungle World‘ genannt, die in Folge einer Abspaltung ihrer Redakteure von der ‚Jungen Welt‘, die eine dezidiert antiisraelische und antiamerikanische Haltung vertritt, entstand. Siehe hierzu auch Kloke, Martin W.: *Israel*, S. 309 und 315 f. der auch die ebenfalls nicht unproblematische Haltung der sog. Antideutschen anspricht.

^{145.} Gessler, Philipp: *Antisemitismus und Antizionismus*, S. 348, demzufolge sich diese Definition mittlerweile international „einigermaßen durchgesetzt“ hat. Siehe dort eine weitergehende Ausdifferenzierung dieser Definition mit konkreteren Beispielen.

^{146.} Zu einer genaueren Darstellung des Begriffspaars Semit – Antisemitismus siehe Jaecker, Tobias: *Antisemitische Verschwörungstheorien*, S. 22, FN 51; Rensmann, Lars: *Demokratie und Judenbild*, S. 71. Damit ist auch klar, dass sich Antisemitismus als Judenhass versteht, den auch Semiten wie z.B. Araber haben können.

^{147.} So Werner Jochmann, zitiert nach Jaecker, Tobias: *Antisemitische Verschwörungstheorien*, S. 23.

^{148.} *Ibid.*, S. 25.

^{149.} *Ibid.*, S. 25.

Antisemitismus konnte so zur Erklärung der Welt dienen, indem er auf den Strukturprinzipien der *Personifizierung* (alle negativen Entwicklungen gehen auf ‚die Juden‘ zurück), des *Manichäismus* (das Gute gegen das absolute, wesenhafte und existentiell bedrohliche Böse) und der *Konstruktion identitärer Kollektive* („die Juden“ als homogene Gruppe mit bestimmten Eigenschaften) basiert.¹⁵⁰ Antisemitismus ist somit kein ‚gewöhnliches‘ rassistisches Konstrukt, denn ‚der Jude‘ gilt nicht nur als etwas Minderwertiges, sondern gleichzeitig auch als übermächtig und bedrohlich, fähig zur Kontrolle aller Ereignisse weltweit, gerissen und unfassbar.¹⁵¹

Nach dem Holocaust erfuhr der Antisemitismus eine Wandlung. Offene Formen waren nunmehr auf rechtsextreme Kreise beschränkt, in anderen Teilen der Gesellschaft drückte er sich in indirekten Versionen aus. Theodor Adorno hat hierbei als Triebkraft dieses so genannten ‚Sekundäranisemitismus‘ den Versuch ausgemacht, sich von der Last der nationalsozialistischen Zeit zu befreien und Erinnerungen an die Vernichtung der europäischen Juden abzuwehren.¹⁵² Es kommt dabei zu einer Umkehr der Täter- und Opferrolle, in deren Rahmen unterstellt wird, ‚die Juden‘ nutzten den Holocaust aus, um weltweit Einfluss auszuüben. Zwar sind manche Inhalte des ‚alten‘ modernen Antisemitismus neu gewichtet, an seiner Grundstruktur hat sich jedoch nichts geändert.¹⁵³

Der vormals religiöse oder rassische Antisemitismus wurde von einem scheinbar (außen)politisch argumentierenden abgelöst, der sich eines breiteren Rückhaltes in der Gesellschaft gewiss sein kann, als der ‚klassische‘ Antisemitismus.¹⁵⁴ Israel stellt dabei mit den Worten Henryk M. Broders einen „Kollektivjuden“ dar, der „Zionismus und seine Zentrale: Israel“ ersetzten das „Weltjudentum“.¹⁵⁵

Ein wichtiges Thema in der Linken bei der Auseinandersetzung mit dem Nahostkonflikt ist der Antizionismus. Die Frage, ob dieser mit Antisemitismus gleichgesetzt werden dürfe, ist umstritten. Auch verwahren sich (linke) Antizionisten gegenüber dem Vorwurf, sie seien Antisemiten, da sie sich nicht gegen das Judentum, sondern gegen eine spezifische Ideologie – den Zionismus – richten. Diese Unterscheidung erscheint mir haarspalterisch, insbesondere, da, mit den Worten Jean Améry, „der Antisemitismus im Antizionismus lauert, wie das Gewitter in der Wolke“ und sich dieses in der Vergangenheit allzu oft Bahn gebrochen hat. Dabei hat sich der Antizionismus längst von seinem ursprünglichen Kontext¹⁵⁶ gelöst und geht heute in der Regel mit den gleichen Stereotypen einher, die den Antisemitismus ausmachen.¹⁵⁷ Da

^{150.} Ibid., S. 28 f.

^{151.} Vgl. Rensmann, Lars: *Demokratie und Judenbild*, S. 25; Jaecker, Tobias: *Antisemitische Verschwörungstheorien*, S. 30.

^{152.} Ibid., S. 31 f.; Rensmann, Lars: *Demokratie und Judenbild*, S. 78.

^{153.} Insgesamt dazu Ibid..

^{154.} Der sich trotzdem auch immer wieder Bahn bricht.

^{155.} Broder, Henryk M.: *Der ewige Antisemit*, S. 45, 251; siehe auch Jaecker, Tobias: *Antisemitische Verschwörungstheorien*, S. 37.

^{156.} Also der auch innerhalb des Judentums kontrovers geführten Debatte über den Zionismus.

^{157.} Vgl. Ibid., S. 34 f.

der Zionismus mittlerweile seine reale Ausprägung im Staat Israel gefunden hat und somit mehr als eine rein abstrakte, geistesgeschichtliche Strömung darstellt, kommt eine antizionistische Haltung einer Existenzversagung des Judenstaates gleich.¹⁵⁸ Es stellt sich überdies in diesem Zusammenhang die Frage, warum gerade an Israel Maßstäbe angelegt werden, die normalerweise bei anderen Ländern nicht verwandt werden.

Antizionismus/Antisemitismus tritt dabei schon früh als eine Grundkonstante in den Diskursen der extremen Linken auf.¹⁵⁹ Antizionistische Grundhaltungen waren jedoch nach dem Zweiten Weltkrieg und angesichts der Staatsgründung Israels zunächst einer ausgeprägten Israeleuphorie gewichen.¹⁶⁰ Die proisraelische Politik der sozialistischen Staaten änderte sich jedoch schon in den 1950er Jahren und schlug in offen antisemitische Propaganda um, die auch in der DDR die judenfeindlichen Bilder der NS-Propaganda aufgriff.¹⁶¹ In der westlichen Linken hielt sich die ursprüngliche Solidarität der Linken länger, wobei das Jahr 1967, genauer der Sechs-Tage-Krieg, den Wendepunkt markierte.¹⁶² Von diesem Augenblick an und in Einklang mit der antiimperialistischen Rhetorik, wurden die palästinensischen Terrorgruppen zu nationalen Befreiungsbewegungen verklärt und Israel als ‚Brückenkopf des Imperialismus‘, insbesondere der USA, im Nahen Osten angesehen, oder wahlweise auch als Manipulator, der die Macht der USA für seine Ziele eingespannt habe¹⁶³ und – in einer besonders perfiden Wendung – als faschistischer Staat, der die Verbrechen der Nazis an den Juden nun an den Palästinensern verübe.¹⁶⁴

^{158.} Vgl. Kraushaar, Wolfgang: *Antizionismus als Trojanisches Pferd*, S. 678 f.; Gessler, Philipp: *Antisemitismus und Antizionismus*, S. 350 zu Améry und Martin Luther King, der diese Problematik ebenfalls klar analysiert hatte.

^{159.} Vgl. etwa die Beiträge von Kneer, Keßler und Kistenmacher in Brosch, Matthias/Elm, Michael/Geißler, Norman/Simbürger, Britta Elisa/von Wrochem, Oliver (Hrsg.): *Exklusive Solidarität. Linker Antisemitismus in Deutschland*. Berlin : Metropol Verlag, 2007; Kloke, Martin W.: *Israel und die deutsche Linke*, S. 29 f. und vor allem Kapferer, Norbert: *Das Feindbild ‚Zionismus‘*, der sich ausführlich mit den Thesen Thomas Haurys und Klaus Holzers auseinandersetzt.

^{160.} Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die oftmals vernachlässigte Tatsache, dass es nicht die USA, sondern die Sowjetunion war, die Israel im Kampf um die Staatsgründung unmittelbar unterstützte. Vgl. Wolffsohn, Michael/Bokovoy, Douglas: *Israel*, S. 218.

^{161.} Dazu etwa Haury, Thomas: *Von den ‚Finanzkapitalisten‘ zu ‚den Zionisten‘*. Interessant ist die dezidiert nationalistische Argumentation der DDR-Staatsführung, etwa wenn dem ‚vaterlandslosen‘, ‚kosmopolitischen‘ ‚Kapitalisten‘ die (sozialistische) deutsche Heimat entgegengesetzt wurde. Der Versuch, Legitimation als deutscher Staat (im Gegensatz zur von ‚Kapitalisten‘ und ‚Faschisten‘ ‚gesteuerten‘ Bundesrepublik) zu erlangen, wird eine nicht unerheblich Rolle bei der ‚Wendung zum Nationalen‘ gespielt haben. Siehe allgemein dazu Winkler, Heinrich August: *Der lange Weg nach Westen*, S. 185; siehe auch Haury, Thomas: *Von den ‚Finanzkapitalisten‘ zu ‚den Zionisten‘*, S. 115 ff. für entsprechende Beispiele zu antisemitisch konnotierter Propaganda, wobei nicht zuletzt der sowjetische Ursprung der antisemitischen Hetze und seine Resonanz auch in den anderen Staaten des sowjetischen Einflussbereiches belegt, dass es sich keineswegs um ein lediglich in der DDR auftretendes Phänomen gehandelt hat.

^{162.} Kraushaar, Wolfgang: *Antizionismus als Trojanisches Pferd*, S. 682; Kloke, Martin W.: *Israel und die deutsche Linke*, S. 287, denen zufolge der Umstand, dass Israel nun nicht mehr als schwach angesehen wurde, sondern als mächtig, dazu ebenso beigetragen haben könnte, wie die Israelbegeisterung bürgerlicher Kreise. Siehe auch Markovits, Andrei S.: *Europäischer Antiamerikanismus und Antisemitismus*, S. 243, der Antiamerikanismus und Israelkritik (u.a.) darauf zurückführt, dass es gesellschaftlich akzeptierter ist, sich mit dem (vermeintlich) Schwachen zu solidarisieren.

^{163.} *Ibid.*, S. 242; Jaecker, Tobias: *Antisemitische Verschwörungstheorien*, S. 36. Dass die USA noch nie einen Militärstützpunkt in Israel unterhielten, fällt hierbei regelmäßig unter den Tisch.

^{164.} Kraushaar, Wolfgang: *Antizionismus als Trojanisches Pferd*, S. 687 f.; Gessler, Philipp: *Antisemitismus und Antizionismus*, S. 349, insbesondere auch das längere Zitat aus dem ‚Grünen Kalender 1983‘, S. 357; vgl. auch

Hier kommt wieder der Sekundäranisemitismus zum Vorschein, der die Einzigartigkeit des Holocaust relativiert und so zu einem Freispruch von jeglicher deutscher Schuld beiträgt.¹⁶⁵ Insgesamt wurde „Zionismus [...] unter Abstraktion von seinen historischen Entstehungsbedingungen mit Kapitalismus, Kolonialismus und Imperialismus gleichgesetzt“.¹⁶⁶ Ideologisch möglich wurde dies durch den Gebrauch der Faschismustheorie Georgi Dimitroffs, die besagte, dass der Faschismus jedem kapitalistischen System inhärent sei.¹⁶⁷

Der (fehlgeschlagene) Bombenanschlag auf das jüdische Gemeindehaus in Westberlin in der Nacht zum 9. November 1969 durch die *Tupamaros West-Berlin* und die ‚Selektion‘ jüdischer Passagiere eines entführten Flugzeuges in Entebbe/Uganda 1976 durch Wilfried Böse, den Begründer der *Revolutionären Zellen*, bildeten markante Höhepunkte des linken Antisemitismus nach dem Zweiten Weltkrieg, leiteten aber gleichzeitig eine Phase der Selbstkritik ein.¹⁶⁸ Der Ausbruch der ersten *Intifada* und der Einmarsch israelischer Truppen in den Libanon Anfang der 1980er führten zu erneuten Ausbrüchen, bevor diese Einstellung, nach einem vorerst letzten Aufbäumen 1990/‘91 im Zuge des zweiten Golfkrieges, abnahm.¹⁶⁹ Die Hoffnung auf sein Verschwinden nach dem weitgehenden Zerfall der extremen Linken in Folge des Endes des Ost-West-Konfliktes blieb jedoch unbegründet. Angesichts der zweiten *Intifada*, die im Jahre 2000 begann, und mit dem Libanonkrieg des Jahres 2006, meldete er sich kraftvoll wieder zurück.¹⁷⁰

Aber auch losgelöst von der Politik Israels gegenüber den Palästinensern und seinen arabischen Nachbarn, haben antisemitische Stereotype (erneut) Einzug in linke Vorstellungswelten gehalten. Vor allem im Bereich der Antiglobalisierungsbewegung hat sich für die extreme Linke ein neues Betätigungsfeld erschlossen, das auch eine Modernisierung antiimperialistischer Denkmuster mit deren antisemitischen Konnotationen ermöglichte.¹⁷¹ Hierbei ist insbesondere an Bilder wie das des kosmopolitischen, heimatlosen Kapitalisten zu denken, die denen des

Kloke, Martin W.: *Israel und die deutsche Linke*, S. 294 sowie die Karikaturen aus der Zeitung *Arbeiterkampf* des *Kommunistischen Bundes*, Kloke, Martin W.: *Israel*, S. 305, 307.

^{165.} Neu ist diese Argumentation nicht, sie findet sich etwa auch schon in den Ausführungen verschiedener Protagonisten der RAF, etwa Ulrike Meinhofs. Vgl. Klimke, Martin/Mausbach, Wilfried: *Befreiungskriege*, S. 625 f.; Kraushaar, Wolfgang: *Antizionismus als Trojanisches Pferd*, S. 688 f.; siehe auch Rensmann, Lars: *Demokratie und Judenbild*, S. 87 ff.

^{166.} Kraushaar, Wolfgang: *Antizionismus als Trojanisches Pferd*, S. 683; vgl. auch Kloke, Martin W.: *Israel*, S. 321, für jüngere Gleichsetzungen aus dem Umfeld von Attac.

^{167.} Klimke, Martin/Mausbach, Wilfried: *Befreiungskriege*, S. 623; Kloke, Martin W.: *Israel und die deutsche Linke*, S. 296.

^{168.} Kraushaar, Wolfgang: *Antizionismus als Trojanisches Pferd*, S. 680, 686-689; ausführlich zu Entebbe Kaiser, Jost: *Eine ungeheuerere Tat*; Kloke, Martin W.: *Israel*, S. 306 ff.

^{169.} Der Umstand, dass bei diesem Krieg gegen den Irak das vorhandene VN-Mandat als Deckmantel ‚imperialer Motive der westlichen Staaten, allen voran der USA, gesehen wurde (vgl. Kloke, Martin W.: *Israel und die deutsche Linke*, S. 311), das Fehlen eines solchen Mandates jedoch beim Irakkrieg 2003 umso heftiger angeprangert wurde, darf wohl als weiteres Beispiel für einen dezidierten Antiamerikanismus in der Friedensbewegung angesehen werden.

^{170.} Kloke, Martin W.: *Israel*, S. 310; siehe auch Schwaabe, Christian: *Antiamerikanismus*, S. 235.

^{171.} Siehe auch Canadian Security Intelligence Service: *Anti-Globalization – A Spreading Phenomenon*. URL <http://csis-scrs.gc.ca/en/publications/perspectives/200008.asp> – 2000 – Zugriffsdatum: 29.05.2007., wo auf die Wiederkehr anarchistischer Gewalttaten im Zuge der „New New Left“ (Hervorhebung im Original) hingewiesen wird, insbesondere Ziffern 7, 11, 14 f.; Kloke, Martin W.: *Israel*, S. 321.

modernen Antisemitismus über ‚die heimatlosen Juden‘ stark ähneln. Mit nationalistischen Anklängen wird implizit eine Unterscheidung zwischen den nationalen Unternehmen als Vertreter eines ‚schaffenden‘ Kapitals und den global agierenden Finanzinvestoren, einem „vagabundierende[n] internationale[n] Finanzkapital“¹⁷² im Sinne eines ‚raffenden‘ Kapitals, das ohne tatsächliche Arbeit Gewinne erzielt, getroffen.¹⁷³ Ein nicht unstrittiges Beispiel hierfür ist die ‚Heuschreckendebatte‘, ausgelöst durch den SPD-Politiker Franz Müntefering, der global agierende Hedgefonds als Heuschrecken bezeichnete. Zwar ließe sich hier formal einwenden, dass damit nicht einzelne Personen gemeint waren, sondern die juristische Person an sich, die wie eine Heuschrecke agiere, es darf aber doch als zweifelhaft gelten, ob jeder, der in der Folge diesen Begriff aufgegriffen hat, diese Unterscheidung, wurde sie überhaupt getroffen, nachvollzogen hat.¹⁷⁴ So bildete beispielsweise die Monatszeitschrift der IG Metall sowohl auf ihrem Titelbild als auch in ihrem Leitartikel mehrere ‚Mücken‘ ab, die mit langem krummen Stachel im Gesicht, Goldzahn und ‚Uncle-Sam-Zylinder‘ „die deutschen Firmen aus[saugen].“¹⁷⁵

Besonders deutlich wurde die Verknüpfung von Antikapitalismus, Antiimperialismus, Antiamerikanismus und Antisemitismus bei einer Demonstration gegen den *Internationalen Währungsfonds* 2003 in Davos: Demonstranten in Masken des damaligen US-Verteidigungsministers Donald Rumsfeld und des damaligen israelischen Ministerpräsidenten Ariel Sharon, mit gelbem Stern an der Brust, tanzten um ein goldenes Kalb. Andere Demonstranten trugen Schilder, die ‚Rumsfeld‘ und ‚Sharon‘ als ‚Kapitalistenschweine‘ beziehungsweise ‚Schweinepriester‘ bezeichneten.¹⁷⁶ Da es kaum die geringe wirtschaftliche Bedeutung Israels auf dem Weltmarkt sein dürfte, auf die von den Demonstranten angespielt wurde, kann man davon ausgehen, dass der in ihren Augen vorhandene enge Nexus zwischen den USA und ‚jüdischem Kapital‘ die eigentliche Aussage war und Israel hier stellvertretend für alle Juden als ‚Jude im internationalen System‘ abgebildet wurde.

Die graphische Darstellung dieser transnationalen ‚Kapitalisten‘, etwa mit dem Bild der bereits erwähnten Heuschrecken, die (deutsche) Unternehmen ausplünderten, knüpft dabei an frühere antisemitische Darstellungen – wie etwa die des den ‚Vollkörper zersetzenden Juden‘ – an, die zum Beispiel in den Propagandabildern der Nationalsozialisten, der KPD vor 1933 oder der DDR ab Beginn der 1950er Jahre verwendet wurden.¹⁷⁷ Mittels der Denkfiguren

^{172.} Zitiert nach Ibid., S. 321.

^{173.} Wetzel, Juliane: *Antisemitismus in Europa*, S. 385.

^{174.} Es ist zudem geradezu typisch für den modernen Antisemitismus, abstrakte Phänomene, Institutionen und Gruppen in der Figur des ‚Juden‘ zu konkretisieren.

^{175.} Zitiert nach Markovits, Andrei S.: *Europäischer Antiamerikanismus und Antisemitismus*, S. 255.

^{176.} Ausführlich Kloke, Martin W.: *Israel*, S. 321; Wetzel, Juliane: *Antisemitismus in Europa*, S. 384 f. Das ‚goldene Kalb‘ als biblisches Symbol für Geldgier ist nicht der einzige Ausflug einer eigentlich areligiösen Linken in das weite Feld christlichen Antisemitismus. Auch der ‚jüdische Blut-‘ beziehungsweise ‚Rachedurst‘ ist ein gern gebrauchtes Motiv. Siehe Gessler, Philipp: *Antisemitismus und Antizionismus*, S. 361, 364.

^{177.} Markovits, Andrei S.: *Europäischer Antiamerikanismus und Antisemitismus*, S. 254 f.; Wolffsohn, Michael/Bokovoy, Douglas: *Israel*, S. 232.

der ‚Israel-Lobby‘, der jüdischen Banker und Unternehmer, insbesondere an der Ostküste, oder der angeblich bedingungslosen Unterstützung Israels durch die US-Regierung, hier insbesondere die gegenwärtige,¹⁷⁸ wird wiederum die enge Verbundenheit mit dem Antiamerikanismus deutlich.

Beide Feindbilder bedienen sich der Strukturprinzipien *Personifizierung*, *Manichäismus* und der *Konstruktion identitärer Kollektive*, und beide operieren mit den gleichen Attributen für den Gegner. Beiden gemein ist das Anlegen eines Doppelstandards, durch den ein eigentlich gleicher Sachverhalt je nach Akteur, auf den er sich bezieht, auf unterschiedliche Weise beurteilt wird. So kommt es beispielsweise zu einem selektiven Pazifismus, der die ‚kriegerische Politik‘ der USA oder Israels brandmarkt, gleichzeitig jedoch den ‚bewaffneten Widerstand‘ etwa der Palästinenser als gerechtfertigt unterstützt. Eine genauere Betrachtung der Motive der anderen Seiten und des weiteren Kontextes unterbleiben dabei, das verurteilte Handeln wird unreflektiert als ‚typisch‘ für den Gegner klassifiziert. Vor allem aber richten sich Anti-amerikanismus wie Antisemitismus gleichermaßen gegen die Moderne, die durch extremen Individualismus, Materialismus und Heimatlosigkeit (Kosmopolitismus) gekennzeichnet sein soll. Dieses Denken findet sich auch beim Fundamentalismus wieder, was nicht zuletzt ein Grund dafür sein dürfte, dass Thomas Meyer in seinen weitgefassten Fundamentalismusbegriff auch den politischen Extremismus integriert.¹⁷⁹

2. Fundamentalismus

a) Der Fundamentalismusbegriff und seine islamische Variante

In den 1970er Jahren begann in der islamischen Welt das 14. Jahrhundert, wobei der Beginn eines neuen Jahrhunderts traditionell als eine Zeit des Neuanfangs, der Reinigung und Stärkung angesehen wird.¹⁸⁰ Das Jahr 1979 konfrontierte die (westliche) Welt zugleich mit einer machtvollen Rückkehr der Religion in die Politik: Im Iran beendete die Revolution von Anhängern des Ayatollah Khomeini die Herrschaft des Schahs und führte später im Jahr zum Sturm auf die US-Botschaft. In Saudi-Arabien wurde die große Moschee in Mekka von Islamiisten besetzt, die erst nach schweren Kämpfen von den saudischen Sicherheitskräften befreit werden konnte. Die (erneute) Niederlage der arabischen Staaten gegen Israel im Yom-Kippur-

^{178.} In die Kritik an den ‚Neocons‘ mischten sich auch antisemitische Deutungsmuster, etwa wenn – nicht immer zutreffend – auf deren vorwiegend jüdische Religion hingewiesen und behauptet wurde, sie stellten die Interessen Israels und des Zionismus über jene der USA. Das Argument wurde von der Linken wie von der amerikanischen Rechten gleichermaßen vorgetragen. Vgl. Dorrien, Gary: *Imperial Designs*, S. 202-207.

^{179.} Meyer, Thomas: *Fundamentalismus. Der Kampf gegen Aufklärung und Moderne*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag, 1995; vgl. auch Matz, Ulrich/Schmidtchen, Gerhard: *Gewalt und Legitimität*, S. 90; Everts, Carmen: *Politischer Extremismus*, S. 73, die Norberto Bobbio mit dem Ausspruch, in jedem Extremismus läge „etwas stark Antiaufklärerisches“ zitiert. Siehe schließlich auch das Zitat von Gerd Koenen, einem ehemaligen SDS-Aktivisten, bei Kailitz, Steffen: *Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 92 demzufolge „schon die Ideologeme der originären 68er-Bewegung – und keineswegs erst die neokommunistischen Plattformen der 70er Jahre – einen entschieden antiliberalen, antidemokratischen (jedenfalls anti-parlamentarischen) und antiwestlichen Charakter getragen haben“.

^{180.} Castells, Manuel: *Die Macht der Identität*, S. 16.

Krieg gegen Israel sechs Jahre zuvor, der libanesische Bürgerkrieg und der Einmarsch sowjetischer Truppen in Afghanistan sandten ebenfalls Schockwellen durch die islamische Welt.¹⁸¹

Westliche Beobachter griffen bei ihrem Versuch, das Phänomen zu benennen, auf das Etikett ‚Fundamentalismus‘ zurück, das im ursprünglichen Sinn eine Strömung im Protestantismus in den USA bezeichnet, wo er nahezu als Konstante der Landesgeschichte seit der Unabhängigkeit angesehen werden kann.¹⁸² Nach vergleichbaren Strömungen im Islam wurden auch solche im Judentum und schließlich auch im Hinduismus und Buddhismus mit dieser Bezeichnung belegt. Kritiker des Fundamentalismusbegriffes bringen jedoch vor, dass dieser aufgrund seiner spezifischen kulturellen Herkunft in einem anderen Kontext – wie etwa dem islamischen Raum – nicht anwendbar sei. Vielmehr werden für dortige Entwicklungen andere Begriffe wie Reformismus, Milleniarismus, Islamismus, Integritismus¹⁸³ oder Jihadismus¹⁸⁴ vorgeschlagen.¹⁸⁵ Fundamentalismen gleich welcher religiösen Provenienz – und insbesondere bei den monotheistischen Religionen – weisen jedoch kulturübergreifend Gemeinsamkeiten auf, die es nahe legen, diese auch mit einem einheitlichen Namen zu belegen, auch wenn sie sich in ihren spezifischen Ausprägungen unterscheiden.¹⁸⁶ Da auch in den islamischen Ländern selbst der Begriff ‚Fundamentalist‘ als Selbstbezeichnung der Vertreter dieser Strömung gebräuchlich ist, erscheint es somit angemessen, ihn auch in diesem Zusammenhang zu gebrauchen.¹⁸⁷ Ich werde daher im Folgenden die Begriffe Fundamentalismus und Islamismus synonym verwenden.

b) Fundamentalismus als Gegenbewegung zur Moderne

Fundamentalismus gilt im Kern als eine Gegenbewegung zur Moderne und dem, was von seinen Protagonisten als negative Begleiterscheinungen dieser wahrgenommen wird: Säkularisierung, Gleichberechtigung der Geschlechter, Abbau althergebrachter Hierarchien, Verstärkung und Auflösung der traditionellen Dorfgemeinschaft, Individualismus, Fortschrittsdenken und dergleichen mehr.¹⁸⁸ Moderne und Säkularisierung sind tatsächlich eng miteinander

^{181.} Dazu Allen, Charles: *God's Terrorists*, S. 277 f.; Hashim, Ahmed S.: *The World According To Usama Bin Laden*, S. 15.

^{182.} Castells, Manuel: *Die Macht der Identität*, S. 24. Er führt dies darauf zurück, dass die amerikanische Gesellschaft „sich unablässig an der Front von sozialem Wandel und individueller Mobilität befindet“, weswegen sie „notwendig periodisch die Segnungen der Moderne und der Säkularisierung in Zweifel ziehen [muss].“

^{183.} Dieser Begriff wird in Frankreich nahezu ausschließlich anstelle von ‚Fundamentalismus‘ verwendet.

^{184.} Dieser Begriff berücksichtigt die zentrale Bedeutung eines aggressiv-internationalistischen Konzepts des ‚Heiligen Krieges‘ (*jihad*) für einen Teil der islamistischen Bewegung (s.u.).

^{185.} Vgl. Dekmejian, R. Hrair: *Islam in Revolution*, S. 4, für eine umfassende Aufzählung. Er verweist auch auf den Umstand, dass einige der vorgebrachten Begriffe, wie beispielsweise ‚Revivalism‘, eine ‚Ruhephase‘ des Islam implizieren, die es so jedoch nicht gab.

^{186.} Siehe hierzu ausführlich Lawrence, Bruce B.: *Defenders of God*, S. xiii; Marty, Martin E./Appleby, R. Scott: *Introduction*, S. viii f. Im Folgenden konzentriere ich mich auf die Eigenarten des islamischen Fundamentalismus, die allerdings Entsprechungen in fundamentalistischen Ausprägungen anderer Weltreligionen haben. Marty und Appleby sprechen in Anlehnung an Wittgenstein von „Familienähnlichkeiten“ (Marty, Martin E./Appleby, R. Scott: *Conclusion*, S. 816).

^{187.} Dekmejian, R. Hrair: *Islam in Revolution*, S. 4.

^{188.} An Stelle einer weitergehenden Definition verweise ich auf Marty, Martin E./Appleby, R. Scott: *Introduction*, S. vii, bei denen ‚modern‘ „a code word for the set of forces which fundamentalists perceive as the threat which inspires their reaction“ ist.

verbunden und letztere kann als Ursprung aller weiteren durch die Fundamentalisten gefürchteten Entwicklungen angesehen werden: „Der Vorgang der Säkularisation war zugleich ein großer Prozeß der Emanzipation [...]. Sie stellte den einzelnen auf sich selbst und seine Freiheit.“¹⁸⁹ Indem also der Staat die Religion freigibt und diese in den Verantwortungsbereich der Gesellschaft und der Bürger verweist, fördert er jenen Prozess der Individualisierung, der zu den eben genannten Konsequenzen führt. Die relativ rasche Entwicklung dieser Phänomene im islamischen Raum, sei es aufgrund interner Entwicklungen oder der Konfrontation mit anderen Kulturen und Zivilisationen, kann angesichts der daraus resultierenden Wertpluralität und dem Wegfall vertrauter Strukturen zu Orientierungslosigkeit und Furcht führen. Psychische Grundbedürfnisse wie Sicherheit, Verankerung in einer anhand bestimmter Regeln geordneten Gemeinschaft, Autorität oder Komplexitätsreduktion werden durch fundamentalistische Einstellungen in Folge dessen in besonderem Maße betont.¹⁹⁰ Fundamentalismus dient in diesem Kontext als Mittel zur „Kompensation beziehungsweise Überkompensation“, zur „Angstbewältigung und Selbstbestätigung“¹⁹¹ in Situationen tatsächlicher oder imaginierter Unsicherheit, insbesondere einer Gefährdung der eigenen Identität.¹⁹² Hinzu tritt im islamischen Raum, dass das Konzept der Moderne, die Gedanken der Aufklärung und das eng damit verbundene Prinzip des Nationalstaates, als ‚westlich‘ und nicht der eigenen Kultur und den eigenen Bedürfnissen entsprechend wahrgenommen werden, denen deshalb eine distinktiv eigene kulturelle Tradition entgegengehalten werden müsse. Hierdurch verstärkt sich der Drang zur Suche nach einer ‚authentischen‘ Lebensform zusätzlich.

Solange der Einfluss der westlichen Zivilisation als übermächtig wahrgenommen wurde – und damit auch jener der westlich geprägten oder zumindest (nach westlichen Maßstäben) reformorientierten Regime in der Region – konnten sich fundamentalistische Strömungen nicht voll entfalten. Mit einer Schwächung dieser Kräfte, wie sie etwa in den 1970er Jahren auftrat, änderte sich dies allerdings. Bis zu jenem Zeitpunkt boten alternative moderne Ideologien – hier insbesondere der Ordnungsmodelle des Nationalismus und Sozialismus – den herrschenden Eliten die Möglichkeit, an der westlich geprägten Moderne teilzunehmen, gleichzeitig jedoch viele Elemente und vor allem eine ‚Kontrolle‘ durch den Westen zurückzuweisen.¹⁹³ Doch sie scheiterten bei der Bewältigung sozialer und politischer Probleme in der islamischen Welt (und auch darüber hinaus), womit sich auch die Frage nach einer einheitsbildenden

^{189.} Böckenförde, Ernst-Wolfgang: *Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation*, S. 65, 69; vgl. auch jüngst Böckenförde, Ernst-Wolfgang: *Der säkularisierte Staat*, S. 19.

^{190.} Hole, Günter: *Fanatismus*, S. 33; Peters, Rudolph: *Erneuerungsbewegungen im Islam*, S. 126; siehe auch Allen, Charles: *God's Terrorists*, S. 295: „History [...] demonstrates that fundamentalists will always be listened to whenever and wherever people believe themselves or their religion or their co-religionists to be threatened.“

^{191.} Hole, Günter: *Fanatismus*, S. 34.

^{192.} Marty, Martin E./Appleby, R. Scott: *Conclusion*, S. 822 f.; vgl. auch Hashim, Ahmed S.: *The World According To Usama Bin Laden*, S. 15.

^{193.} Eisenstadt, Shmuel N.: *Die Antinomien der Moderne*, S. 98 ff., 122; siehe zum Vergleich beispielsweise Marty, Martin E./Appleby, R. Scott: *Conclusion*, S. 823 f. für Gründe für ein (Wieder-)Aufleben des christlichen Fundamentalismus in den USA, der ebenfalls in den 1970er Jahren stattfand.

Kraft neu stellte, welche die Individuen an eine politische Ordnung binden und zu einer Integration führen konnte.¹⁹⁴ Die Fundamentalisten, die konkurrierende Ideologien stets abgelehnt hatten¹⁹⁵, propagierten nun die ‚Rückkehr‘ zu einem ‚ursprünglichen‘ Islam als Chance, diese Probleme zu bewältigen und auf einem spezifisch islamischen Weg den Rückstand zur westlichen Welt auszugleichen.¹⁹⁶ Nicht mehr Teilhabe an der Moderne, sondern ein eigener Weg in Abgrenzung zum Westen wurde zum Ziel.¹⁹⁷ Für diese Rückkehr sei es erforderlich, sich den Gründungstexten der Religion¹⁹⁸, dem *qur’an* und der Überlieferung des Islams (*sunna*) in der *hadith*¹⁹⁹, zuzuwenden, um die Kluft zwischen der verlangten religiösen Ordnung und den tatsächlichen sozialen Verhältnissen zu überbrücken. Dies ist allerdings nicht als Rückbesinnung auf eine wie auch immer geartete Tradition zu verstehen, da diese als ein unreflektiertes Mosaik von Abweichungen vom reinen Glauben abgelehnt wird.²⁰⁰

Die genannten heiligen Texte stellen nach islamistischer Ansicht ewige Wahrheiten dar, die auch auf gegenwärtige Herausforderungen unmittelbar anwendbar sind. Sie bilden die höchste Autorität, auf die sich der einzelne angesichts des Verfalls anderer Autoritäten berufen kann und muss, und erfordern eine absolute Identifikation. Diese Autorität beansprucht Gültigkeit in allen Lebensbereichen (*din*) – beinhaltet also einen totalitären Kern.²⁰¹ Explizit richtet sich der islamische Fundamentalismus gegen Neuerungen (*bid‘a*) bei der Interpretation der heiligen Schriften. Ziel ist eine Rückkehr zu den Verhaltensweisen der rechtschaffenen Vorväter (*salaf*), den ersten drei muslimischen Generationen: die Gefährten des Propheten Mohammed, deren Nachfolger und wiederum deren Nachkömmlinge.²⁰² Es gilt folglich, die ‚wiederentdeckte‘ ursprüngliche Autorität vor jeglichen Veränderungen zu bewahren, um nicht auch diese zu verlieren.²⁰³ Betont wird dabei das zentrale Glaubensprinzip des Monotheismus (*tawhid*), das es verbiete, dass sich Menschen zu Herren über andere aufschwängen.

^{194.} Hierzu Böckenförde, Ernst-Wolfgang: *Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation*, S. 69 f., demzufolge der Nationalstaat zu Beginn des 19. Jahrhunderts zunächst eine solche einheitsbildende Kraft zu entfalten vermochte, diese jedoch zunehmend nachließ. Er verweist weiterhin (prophetisch) darauf, dass auch in „den jungen Staaten Asiens und Afrikas“ diese Wirkung des Nationalismus nicht von Dauer sei.

^{195.} Es gibt in dieser Sicht folglich nicht den *Islam als Alternative*. Dieser ist vielmehr *alternativlos!*

^{196.} Der islamische Fundamentalismus gibt hier in gewisser Weise auch eine Antwort auf das ‚Böckenförde-Paradoxon‘, freilich, indem er nicht eine einheitsbildende Kraft im säkularen Staat bilden will, sondern vielmehr eben diesen aufzulösen trachtet.

^{197.} Eisenstadt, Shmuel N.: *Die Antinomien der Moderne*, S. 100 ff., 122; Marty, Martin E./Appleby, R. Scott: *Conclusion*, S. 830 f., die darauf hinweisen, dass die Fundamentalisten, anders als andere Reformer in ihren Ländern, gezielt die Massen ansprachen, nicht nur ein relativ kleines Publikum, das eine westliche Ausbildung genossen hatte. Verstärkt wird dieser Effekt oftmals durch zahlreiche soziale Aktivitäten der Fundamentalisten, insbesondere für sozial Schwache. Siehe auch Hashim, Ahmed S.: *The World According To Osama Bin Laden*, S. 16; Napoleoni, Loretta: *Modern Jihad*, S. 153.

^{198.} Es kann sich aber auch ‚nur‘ um transzendente Konzepte oder Ideen handeln, insbesondere bei Fundamentalismen, die nicht auf einem zentralen religiösen Werk beruhen.

^{199.} Im Einzelnen ist es jedoch umstritten, welche Teile der *hadith*, einer Sammlung von Überlieferungen des Verhaltens des Propheten, als gültig angesehen werden, siehe Reichmuth, Stefan: *Hadith*, S. 112.

^{200.} Marty, Martin E./Appleby, R. Scott: *Conclusion*, S. 825. Der Fundamentalismus greift aber auf traditionelle Elemente zurück und arrangiert diese neu, um seine Ordnungskonzeption zu legitimieren.

^{201.} *Ibid.*, S. 824.

^{202.} Aus diesem Grunde werden islamische Fundamentalisten oftmals auch als Salafisten bezeichnet. Siehe hierzu Dekmejian, R. Hrair: *Islam in Revolution*, S. 17.

^{203.} Zu einer ausführlicheren psychologischen Betrachtung siehe Hole, Günter: *Fanatismus*, S. 33.

Weltliche Gesetze seien ebenso ein Verstoß gegen dieses Prinzip, da diese implizierten Menschen wüssten besser, was für den Menschen gut sei, als Gott selbst. Nur Gott habe das Recht und das Wissen, um bestimmen zu können, was richtig und was falsch sei. Dieses göttliche Recht ist in der *shari'a* kodifiziert, weswegen die Einführung und ausschließliche Geltung dieser ein wesentliches Merkmal eines wahrhaft islamischen Staates sei. Wesentlich ist der Widerspruch zu etablierten Klerikern (*'ulama'*), also der Orthodoxie, denen vorgeworfen wird, sie hätten sich mit ihren Interpretationen an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst und wichen damit von den ursprünglichen Texten ab.²⁰⁴ Ein ähnlicher Vorwurf wird generell allen Gläubigen gemacht, die sich nicht der fundamentalistischen Auslegung der Religion anschließen. Sie gelten als Apostaten (*kuffar*) und sind daher zu bekehren oder zu bekämpfen, ob mit Worten oder Waffen, um die Reinheit der Gruppe und des Islams zu bewahren.²⁰⁵

Im Gegensatz zur in der islamischen Rechtslehre mehrheitlich vertretenen Auffassung, dass jeder Muslim einer Rechtsschule zu folgen habe (*taqlid*), wird aus diesem Grunde eine unabhängige Auslegung der heiligen Schriften (*ijtihad*) gefordert, wie sie vor dem 10. Jahrhundert üblich war;²⁰⁶ eine Orientierung an Klerikern sei ebenfalls ein Verstoß gegen den Monotheismus, da diesen gehuldigt werde.

Für den Fundamentalismus ist somit weniger die Orthodoxie im Sinne einer ‚richtigen Lehre‘ bestimmendes Merkmal, als vielmehr die Orthopraxie, also konkrete Handlungsanweisungen im Sinne eines ‚richtigen‘, ‚gottgefälligen‘ Handelns.²⁰⁷

Als religiös grundiertes Ordnungskonzept in Abgrenzung zum Westen konkurriert der islamische Fundamentalismus mit der säkularen Idee des Nationalismus. Beide Konzepte propagieren eine ethisch-moralische Grundlage für das Zusammenleben, die von ihren Anhängern unbedingte Loyalität einfordert.²⁰⁸ Dieser Loyalitätskonflikt verstößt nach Vorstellung islamischer Fundamentalisten gegen das von ihnen als wesentlich angesehene Prinzip des Monotheismus. Der Anspruch des Staates auf Loyalität schaffe somit eine Instanz neben Gott, ganz ähnlich wie die teilweise auch im Islam üblichen Heiligenverehrungen, was jedoch mit dessen Absolutheitsanspruch nicht vereinbar sei. Diese Loyalität könne nur Gott selbst zukommen, alles andere sei Götzendienst.²⁰⁹ Neben die theologische Begründung tritt in der Ablehnung

^{204.} Eisenstadt, Shmuel N.: *Die Antinomien der Moderne*, S. 121, der den Begriff der „Heterodoxie“ verwendet.

^{205.} Aus dem arabischen Begriff für diese ‚Exkommunion‘, *takfir*, entstammt auch ein weiterer Begriff für die Islamisten: *takfiri*. Siehe Marty, Martin E./Appleby, R. Scott: *Introduction*, S. ix hinsichtlich der generellen Militanz von Fundamentalisten, S. x für den Verweis darauf, dass der Kampf gegen gruppeninterne ‚Abweichler‘ oftmals härter geführt wird, als gegen äußere Feinde; siehe auch Marty, Martin E./Appleby, R. Scott: *Conclusion*, S. 821 f.

^{206.} Peters, Rudolph: *Erneuerungsbewegungen im Islam*, S. 91 f.

^{207.} Halliday, Fred: *The Middle East in International Relations* S. 212; vgl. auch Peters, Rudolph: *Erneuerungsbewegungen im Islam*, S. 91.

^{208.} Juergensmeyer, Mark: *The New Cold War?*, S. 15.

^{209.} Hier macht sich wesentlich der Einfluss der Wahhabiyya – benannt nach Muhammad ibn 'Abd al-Wahhab – bemerkbar, eine fundamentalistische Strömung des Islam, die ihren Ursprung auf der saudi-arabischen Halbinsel hat. Siehe hierzu Sageman, Marc: *Understanding Terror Networks*, S. 8; ausführlich und auch auf die Ausbreitung der Wahhabiyya eingehend Allen, Charles: *God's Terrorists*, S. 42-68.

des Nationalstaates wiederum das antiwestliche Element, indem die Grenzziehungen und Staatsbildungen als Relikte des Kolonialismus betrachtet werden. Durch diese solle die islamische Gemeinschaft auseinanderdividiert und bewusst schwach gehalten werden, um auch nach dem Ende der offiziellen Kolonialherrschaft eine weitere Ausbeutung zu ermöglichen.²¹⁰ Die antinationale Stoßrichtung der islamischen Fundamentalisten richtet sich folglich nicht nur gegen die Verletzung des Monotheismus, sondern will darüber hinaus die *umma* als idealisierte Gemeinschaft aller Muslime den fragmentierten islamischen Gesellschaften entgegen setzen, die dann gleichermaßen geschlossen den Widerstand gegen den Imperialismus, der sich heute im Gewand der Globalisierung zeige, durchführen soll. Das islamistische Denken knüpft hier an den im arabischen Raum weit verbreiteten Panarabismus²¹¹ an und erweitert diesen zu einem Panislamismus. Ungeachtet dessen muss jedoch festgehalten werden, dass die meisten islamistischen Gruppen zunächst eine nationale Agenda verfolgen und die Errichtung eines ihrer Ansicht nach wahren islamischen Staates auf dem Boden ihres jeweiligen Heimatlandes zum Ziel haben.²¹²

Trotz dieses vormodernen Bezuges handelt es sich beim islamischen Fundamentalismus jedoch um ein spezifisch modernes Phänomen, das mit der Moderne auf vielfältige Weise nahezu dialektisch verknüpft ist und ohne sie nicht denkbar erscheint. Er reiht sich in die regelmäßig auftretenden islamischen Wiedererweckungsbewegungen ein, die in Reaktion auf jeweils konkret bestimmbar Krisen entstanden.²¹³ Die Forderung nach einer Rückkehr zum *ijtihad* beinhaltet etwa eine westlich-moderne Herangehensweise an die heiligen Texte, da sie, die Rationalität betonend, Auslegung und Interpretation erfordert. Dabei wenden seine Vordenker keineswegs die heilige Schrift so unmittelbar an, wie sie dies behaupten, sondern greifen vielmehr selektiv und verfälschend auf diese sowie die Geschichte zurück, um um ihre eigenen politischen Konzepte zu legitimieren und die Bewegungen sowohl zusammenzuhalten als auch nach außen abzugrenzen.²¹⁴ Ein gutes Beispiel ist die von militanten islamischen Fundamentalisten gern rezitierte ‚Schwertsure‘ im *qur’an* (9: 5), deren erster Teil zur Rechtfertigung von Gewalt gegen „Götzendienen“ herangezogen wird,²¹⁵ deren zweiter Teil, der auch Barmherzigkeit einfordert,²¹⁶ jedoch unterschlagen wird.

^{210.} Sageman, Marc: *Understanding Terror Networks*, S. 18 f.; Juergensmeyer, Mark: *The New Cold War?*, S. 46.

^{211.} Siehe zum Panarabismus etwa Law, Margaret: *Nationalism and Middle Eastern Identities*; Barnett, Michael N.: *Identity and Alliances in the Middle East*.

^{212.} Steinberg, Guido: *Der nahe und der ferne Feind*, S. 10; Halliday, Fred: *The Middle East in International Relations*, S. 219 f.

^{213.} Siehe dazu Dekmejian, R. Hrair: *Islam in Revolution*, S. 8 ff.; vgl. auch Marty, Martin E./Appleby, R. Scott: *Introduction*, S. vii; Napoleoni, Loretta: *Modern Jihad*, S. 154.

^{214.} Halliday, Fred: *The Middle East in International Relations*, S. 212; Peters, Rudolph: *Erneuerungsbewegungen im Islam*, S. 108 f.; Marty, Martin E./Appleby, R. Scott: *Introduction*; S. ix f.; siehe auch Castells, Manuel: *Die Macht der Identität*, S. 19, der dieses Vorgehen als „hypermodern“ bezeichnet.

^{215.} „Sind die geschützten Monate aber verfließen, dann tötet die Götzendienen wo immer ihr sie findet, und ergreift sie und belagert sie und lauert ihnen aus jedem Hinterhalt auf.“ Hoffmann, Murad Wilfried (Hrsg.): *Der Koran* / Henning, Max (Übers.). Kreuzlingen/München : Diederichs, 2. Aufl., 2001., S. 160.

^{216.} „Wenn sie jedoch in Reue umkehren und und das Gebet verrichten und die Steuer zahlen, laßt sie ihres Weges ziehen. Siehe, Allah ist verzeihend und barmherzig.“ Ibid.

Weiterhin macht sich der Fundamentalismus verschiedene Errungenschaften der Moderne gezielt zunutze, etwa in der Kommunikationstechnik, mit der sich auch die marginalisierten Individuen am Rande der Gesellschaft(en) erreichen lassen, oder hinsichtlich der Organisationsprinzipien der fundamentalistischen Bewegungen.²¹⁷ Auch die Aktionsform der Massendemonstrationen oder das Konzept der ‚Revolution‘, durch die die ‚gottgewollte‘ Ordnung verwirklicht werden soll, haben so ihren Weg in den Islamismus gefunden. Hier ist es insbesondere die Vorstellung, durch menschliches Handeln die Situation im Diesseits radikal verändern zu können, die nicht mit der für zahlreiche Religionen üblichen jenseitigen Orientierung vereinbar ist. Diesen zufolge kann menschliches Handeln nämlich allenfalls Grundvoraussetzungen für göttliches Handeln schaffen.²¹⁸

Schließlich ist auch der transnationale Charakter des Fundamentalismus mit seiner Betonung der *umma* als nationenübergreifende Gemeinschaft ein Beleg für dessen Modernität. Er knüpft an antikoloniale und antiimperialistische Bewegungen an und übernimmt dabei Elemente säkularer Ideologien. Die bereits erwähnten modernen Kommunikationseinrichtungen haben die Entstehung einer solchen globalen muslimischen Gemeinschaft begünstigt und tragen zur Verbreitung von islamistischen Ordnungskonzepten ebenso bei, wie zur Identifikation mit Problemen von Muslimen in anderen Teilen der Welt.²¹⁹

Daraus folgt, dass Fundamentalisten mit Lawrence eher als „anti-modernist moderns“²²⁰, bezeichnet werden müssen, die durch eine spezifisch moderne religiös-politische Agenda die Moderne ‚islamisieren‘ und den Glauben mit den Herausforderungen der Gegenwart in Einklang zu bringen wollen; nicht, dass sie, wie in zahlreichen Medien verschiedentlich unterstellt, eine Rückkehr ins Mittelalter anstreben: „In short, they [the fundamentalists] wish to best modernists at their own game of adaption – but without the identity-eroding consequences of such adaption.“²²¹ Dies wird dadurch unterstrichen, dass es soziale, politische und ökonomische, nicht aber theologische, Probleme sind, mit denen sich die Vordenker des islamischen Fundamentalismus befassen.²²² Lawrence‘ Begriff des Antimodernismus bezieht sich dabei auf die ganz spezifische Ablehnung einer ‚modernistischen Ideologie‘, wobei er als Merkmale dieser Ideologie Wettbewerbsdenken, wissenschaftliches Denken, Fortschrittsdenken, den Abbau von Hierarchien, die Gleichberechtigung der Geschlechter und vor allem die Trennung von Staat und Kirche versteht.²²³ Der islamische Fundamentalismus ist aus den ge-

^{217.} Als Beispiel mag hier etwa das Konzept der Partei als straff geführte Einheit dienen, auch wenn dieses durch *qur‘an*-Zitate ‚islamisiert‘ und so legitimiert werden soll. Boroumand, Ladan/Boroumand, Roya: *Terror, Islam, and Democracy*, S. 9; Marty, Martin E./Appleby, R. Scott: *Conclusion*, S. 828; zum Gebrauch der Massenmedien und -kommunikationsmittel *Ibid.*, S. 832.

^{218.} Siehe auch Grutzpalk, Jonas: *Umma und Asabiya*, S. 42. Dies wirft die interessante Frage auf, ob die Selbstermächtigung der Islamisten zum Handeln im Namen Gottes nicht ebenfalls das Prinzip des Monotheismus verletzt.

^{219.} Halliday, Fred: *The Middle East in International Relations*, S. 215 f.

^{220.} Lawrence, Bruce B.: *Defenders of God*, S. xiv.

^{221.} Marty, Martin E./Appleby, R. Scott: *Conclusion*, S. 827.

^{222.} *Ibid.*, S. 825 f.

^{223.} Lawrence, Bruce B.: *Defenders of God*, S. 27, 39; siehe auch Peters, Rudolph: *Erneuerungsbewegungen im*

nannten Gründen auch nicht konservativ im Sinne eines Stützens des Status Quo, vielmehr lehnt er diesen ab, weil er mit dem Islam nicht zu vereinbaren sei und trachtet deshalb danach, diesen zu ändern.²²⁴

Somit ist der Fundamentalismus eine *reaktive – aber nicht reaktionäre oder auch nur traditionalistische – militante Geisteshaltung, gleichzeitig derivativ und original. Sie erhebt den Anspruch, sich auf eine ursprüngliche, der jeweiligen Religion inhärente, Ordnung und Authentizität zu beziehen, die durch Entwicklungen der (westlichen) Moderne verfälscht wurde. Diese soll alle Lebensbereiche umfassen und ein Mittel sein, um gegenwärtige Herausforderungen meistern zu können.*

Zu Recht lässt sich der Fundamentalismus somit auch als politisch-religiös begründeter Extremismus²²⁵ bezeichnen, denn in seinem Absolutheitsanspruch ebenso wie in seinem Streben, die Trennung von Staat und Kirche – also weltlicher und transzendenter Ebene – aufzuheben, richtet er sich gegen die Menschenrechte als wesentliches Merkmal der liberalen Demokratie.²²⁶

Abschließend ist noch auf die Frage einzugehen, wer die Träger des islamischen Fundamentalismus sind. Es handelt sich hierbei weniger um die ‚entrechteten Massen‘, in deren Namen er auftritt, als vielmehr um Intellektuelle, Angehörige der Mittelschicht, Handwerker sowie Beamte niedriger und mittlerer Ränge. Diese profitierten einerseits vom ersten Modernisierungsschub in ihren Heimatländern in den 1960er Jahren, der dazu führte, dass vergleichsweise gute Ausbildungseinrichtungen entstanden, dann blieb ihnen jedoch die Chance auf sozialen und materiellen Aufstieg verwehrt, da sie aufgrund des Scheiterns ihrer Länder bei der Anpassung an die neue globale Wirtschaftswirklichkeit keine Arbeitsplätze fanden. Sie fühlen sie sich real oder in ihrer Vorstellung von politischen Prozessen ausgeschlossen und/oder fürchten sich vor einem sozialen Abstieg – insbesondere, wenn sie Professionen angehören, die im Zuge der Modernisierung an Ansehen verloren haben.²²⁷

Anhänger des Islamismus aus ärmlichen Verhältnissen rekrutieren sich in der Regel aus der Gruppe jener, die im Zuge der Landflucht in die Städte geströmt sind und dort mit Wertvor-

Islam, S. 108; Marty, Martin E./Appleby, R. Scott: *Conclusion*, S. 825.

^{224.} Peters, Rudolph: *Erneuerungsbewegungen im Islam*, S. 108, 94.

^{225.} Pfahl-Traugber, Armin: *Ideologien*, S. 207.

^{226.} Hierzu etwa Böckenförde, Ernst-Wolfgang: *Der säkularisierte Staat*, S. 19, demzufolge das Grundrecht auf Religionsfreiheit zentral für die Menschenrechte und zugleich deren ursprünglichstes sei. Siehe auch Böckenförde, Ernst-Wolfgang: *Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation*, S. 71: „Es führt kein Weg über die Schwelle von 1789 [als Geburtsstunde der Moderne allgemein und untrennbar mit ihr verbunden des säkularen Staates im Besonderen – TH] zurück, ohne den Staat als die *Ordnung der Freiheit* zu zerstören“ (Hervorhebung von mir vorgenommen); siehe auch Atwan, Abdel-Bari: *The Secret History of Al-Qa'ida*, S. 207 f.

^{227.} Vgl. dazu auch Bergen, Peter/Lind, Michael: *A Matter of Pride. Why we can't buy off the next Osama bin Laden*. URL <http://www.democracyjournal.org/article.php?ID=6496> – 2007 – Zugriffsdatum: 13.08.07, die in diesem Kontext an den Begriff der relativen Deprivation anzuknüpfen scheinen. Siehe Eisenstadt, Shmuel N.: *Die Antinomien der Moderne*, S. 123 f., der den Begriff der relativen Deprivation zwar nicht gebraucht, ihn jedoch implizit zu meinen scheint.

stellungen und Verhaltensweisen konfrontiert werden, die sie verstören und Zuflucht in der vertrauten ländlichen Glaubenswelt suchen lassen.²²⁸ Geleitet werden sie in der Regel durch einen männlichen charismatischen und autoritären Anführer, dem eine letztinstanzliche Autorität bei der Deutung der Vergangenheit und der Bestimmung der zukünftigen Ziele zukommt.²²⁹

c) „Al-Qa’idaismus“

Der vorangegangene Überblick war notwendigerweise kursorisch. Ebenso wenig wie es einen einheitlichen Islam gibt, lässt sich ein homogener islamischer Fundamentalismus identifizieren. Nicht alle Punkte werden gleichermaßen von allen Fundamentalisten vertreten.²³⁰ Weiterhin schließt, wie bereits erwähnt, schon die zumeist regionale Agenda es aus, sämtliche Bewegungen zusammenfassen zu können. Darüber hinaus gibt es auch hinsichtlich der Vorgehensweise Streitigkeiten, welche die breite islamistische Strömung spalten.²³¹

Während einige Gruppen, wie etwa der ägyptische Ableger der Muslimbruderschaft (MB), mittlerweile politischen, gewaltlosen Maßnahmen den Vorzug geben und auch zu Kompromissen bereit sind, verurteilen andere genau dieses Vorgehen als Verrat an der Sache, da mit dem verhassten Gegner kooperiert werde. Diese Gruppen sehen nur im bewaffneten Kampf die Möglichkeit, die eigenen Ziele zu verwirklichen. Zu letzteren zählt prototypisch die *al-Qa’ida*, die durch den bewaffneten Kampf ein wahrhaft islamisches Reich – das Kalifat als Heimstatt aller Muslime unter den Regeln der *shari’a* – errichten will. Ausgangspunkt dieses Denkens ist die Vorstellung des *jihad*, wobei die Bedeutung des Begriffs kontrovers diskutiert wird. Ihm kommen ganz unterschiedliche Bedeutungen zu:

Zuallererst handelt es sich dabei um ein Streben auf dem Weg zu Gott, einem Kampf gegen das Böse in sich selbst und die Verführung und schließlich auch gegen Apostaten und gegen Ungläubige. Es ist die letztgenannte Bedeutung, die von Islamisten besonders betont wird.²³² Geschichtlich betrachtet gab es zwei Formen dieser Ausprägung: Den Kampf gegen Angreifer auf islamisches Territorium und den gegen ‚Ungläubige‘ auf deren Territorium.²³³ War letzterer eine kollektive Verpflichtung (*fard al-kifaya*), die an den Herrscher und seine Truppen de-

^{228.} Dekmejian, R. Hrair: *Islam in Revolution*, S. 46 ff., 57; Castells, Manuel: *Die Macht der Identität*, S. 21; auch hier kommt wieder die Wirkung der sozialen Aktivitäten der Fundamentalisten zum Tragen, siehe Marty, Martin E./Appleby, R. Scott: *Conclusion*, S. 831.

^{229.} *Ibid.*, S. 826 f.

^{230.} Siehe hierzu insbesondere auch Gerges, Fawaz A.: *Journey of the Jihadist*, S. 13, demzufolge die Bedeutung des Islams von westlichen Beobachtern überschätzt werde und die politischen Ansichten der Islamisten eher die ihrer säkularen Gegner von der extremen Linken bis zur extremen Rechten widerspiegeln; Peters, Rudolph: *Erneuerungsbewegungen im Islam*, S. 91.

^{231.} Gerges, Fawaz A.: *Journey of the Jihadist*, S. 16 f., spricht von einem „Bürgerkrieg“; vgl. auch Steinberg, Guido: *Der nahe und der ferne Feind*, S. 22.

^{232.} Hashim, Ahmed S.: *The World According To Usama Bin Laden*, S. 18.

^{233.} Atwan, Abdel-Bari: *The Secret History of Al-Qa’ida*, S. 62 f.; dies wäre, nach einer anderen Unterscheidung der kleine *jihad*, während der große *jihad* gewissermaßen im Gläubigen geführt wird, im Sinne eines kontinuierlichen Strebens nach einem gottgefälligen Leben. Siehe dazu Habek, Mary: *Knowing the Enemy*, S. 108 ff.; Gemein, Gisbert/Redmer, Hartmut: *Islamischer Fundamentalismus*, S. 313; Sageman, Marc: *Understanding Terror Networks*, S. 17.

legiert wurde, so war der defensive Dihad zur Verteidigung der Muslime und ihrer Länder eine individuelle Pflicht (*fard al-‘ayn*). Wird der defensive *jihad* heute allgemein noch als legitim angesehen, so hat der offensive *jihad* selbst bei manchen islamischen Fundamentalisten keine besondere Bedeutung mehr.²³⁴ Anders ist dies bei *al-Qa‘ida*, die ein weites Konzept des Dihad als *fard al-‘ayn* vertritt, wobei keine Unterscheidung mehr zwischen defensiver und offensiver Führung getroffen wird. Diese Lesart des offensiven Dihad entstand in den 1980er Jahren in der Schrift ‚*Die vernachlässigte Pflicht*‘ von Muhammad ‘Abd as-Salam Faraj. Faraj war der Kopf jener Gruppe, die den ägyptischen Präsidenten Anwar al-Sadat getötet hatte. Nach seiner Auffassung war es die Pflicht eines jeden Muslims, einen islamischen Staat zu errichten. Ägypten bezeichnete sich zwar offiziell als solchen, in den Augen von Faraj und anderen Islamisten war (und ist) es dies jedoch nicht.²³⁵ Es sei deshalb erforderlich, die Herrscher zu stürzen und ein islamisches System zu errichten. Um das Problem zu umgehen, dass Muslime nicht gegen Muslime kämpfen dürfen (und die *fitna*, hier verstanden als Bürgerkrieg, zu vermeiden), griff er auf die Schriften Sayyid Qutbs (1906-1966), und, ebenso wie auch dieser, auf die *fatwas* von Taqi ad-Din Ahmad ibn Taymiyya (1263-1328) zurück.²³⁶

Ibn Taymiyya war Jurist im Reich der ‘Abbasiden und sah sich mit der Eroberung der muslimischen Territorien durch die Mongolen konfrontiert. Die Eroberer hatten zwar den Islam angenommen, lebten jedoch nicht nach der *shari‘a*, sondern nach ihrem traditionellen Recht. Daraus folgerte ibn Taymiyya, dass es sich bei den mongolischen Herrschern nicht um Muslime handelte, sie folglich für die Durchsetzung des Islams bekämpft werden konnten. Er wurde somit zum ersten wichtigen Stichwortgeber des Islamismus.²³⁷ Qutb nahm dieses Konzept wieder auf und übertrug es auf die Zeit nach 1930. Auch er sah keine islamische Herrschaft verwirklicht und griff deswegen auf die Schriften ibn Taymiyyas zurück, um den Kampf der Muslimbruderschaft, der er angehörte, zu rechtfertigen. Von besonderer Relevanz ist dabei der Begriff der *jahiliyya*, der ursprünglich die Zeit vor der Verkündung des Islams bezeichnet. Dieser Begriff wurde bereits vor Qutb von Maulana abu l-A‘la Maududi (1903-1979)²³⁸ im islamistischem Kontext verwendet, doch bei Qutb wurde aus diesem aus der Beschreibung eines historischen Zeitraumes ein Geisteszustand, der auch gegenwärtig andauern konnte.²³⁹ So befanden sich die ‚unislamischen‘ Herrscher in eben einem solchen Zustand, weswegen sie zwar dem Bekenntnis nach Muslime seien, faktisch jedoch nicht. Aus diesem Grunde sei der Kampf gegen sie gerechtfertigt. Faraj nun vollzog den letzten Schritt, als er diesen Kampf zur indivi-

^{234.} Gerges, Fawaz A.: *Journey of the Jihadist*, S. 17: „Evolution, not revolution, is the dominant trend“; vgl. auch Habek, Mary: *Knowing the Enemy*, S. 108 ff.

^{235.} Nach Auffassung der Islamisten kann sich bis heute kein islamischer Staat – auch nicht Saudi-Arabien – als wirklich islamisch bezeichnen.

^{236.} Sageman, Marc: *Understanding Terror Networks*, S. 8, 15.

^{237.} Vgl. etwa Dekmejian, R. Hrair: *Islam in Revolution*, S. 15; laut Steinberg, Guido: *Der nahe und der ferne Feind*, S. 45 ist die Existenz dieser „Mongolen-fatwa“ allerdings umstritten.

^{238.} Maududi war in Indien aktiv und gründete dort die *Jama‘at-i Islami*.

^{239.} Sageman, Marc: *Understanding Terror Networks*, S. 9; Steinberg, Guido: *Der nahe und der ferne Feind*, S. 19.

duellen Verpflichtung für jeden Muslim deklarierte. Sein Ziel war dabei der ‚nahe Feind‘, also eben diese Herrscher.²⁴⁰

Diese Auffassung mit regionalem Schwerpunkt wurde auch von den ägyptischen Islamisten vertreten, die Mitte der 1980er Jahre nach Afghanistan kamen, um der Verfolgung durch die Sicherheitsbehörden in ihrer Heimat zu entgehen. Dort trafen sie auf die konkurrierende Auffassung des palästinensischen Gelehrten ‘Abdallah ‘Azzam (1941-1989). Dieser war der Begründer des ‚Dienstleistungsbüros‘ (*maktab al-khidamat*) für arabische Afghanistankämpfer, aus dem später die *al-Qa‘ida* hervorgehen sollte. ‘Azzam vertrat eine internationalistische – gegen den fernen Feind gerichtete – Auffassung des zukünftig zu führenden *jihad*, der bei ihm defensiv konzipiert war: Er plante, nach dem Sieg über die Sowjets weitere muslimische Länder²⁴¹ von nichtmuslimischen Besatzern zu befreien – einen regionalen Schwerpunkt hatte jedoch auch er: den Kampf gegen Israel. *Jihad* gegen muslimische Herrscher hingegen kam für ihn nicht in Frage, was die Ägypter, die Unterstützung für ihren Kampf zu Hause suchten, kritisierten.²⁴² Nachdem Unbekannte ‘Azzam durch eine Autobombe 1989 ermordet hatten, gewannen die Ägypter zunehmend Einfluss auf dessen engen Verbündeten Usama Bin Ladin, der ursprünglich ‘Azzams Meinung anhing.²⁴³ In Folge entwickelte sich bei der entstehenden *al-Qa‘ida* ein zweiseitiges Vorgehen: Der ‚ferne Feind‘ aus ‘Azzams Konzeption wurde ebenso zum Ziel wie der ‚nahe Feind‘ der Anhänger Farajs, wenn auch mit leichtem Vorzug gegenüber ersterem. Überdies griff die *al-Qa‘ida* die bereits von Qutb geäußerte Kritik an der Unterscheidung zwischen offensivem und defensivem *jihad* auf²⁴⁴ und vertritt einen als defensiv deklarierten, der Sache nach aber offensiven *jihad*.

Nach Auffassung Bin Ladins sollten die westlichen Mächte, allen voran die USA, bekämpft werden, damit diese sich aus der muslimischen Welt zurückzögen, um anschließend die ihrer Schutzmächte beraubten lokalen Herrscher stürzen zu können. Am Ende solle ein wahrhaft islamischer Staat stehen, der sich nicht an gegenwärtigen Staatsgrenzen orientiere, sondern alle muslimischen Gebiete umfasse.²⁴⁵ Hier knüpft er wiederum an ‘Azzam an, der ebenfalls eine Befreiung aller muslimischen Gebiete forderte, einschließlich derer, die einmal islamisch waren, wie etwa Teile Spaniens (*al-Andalus*).²⁴⁶ Das Mittel der Wahl zur Erreichung dieses Zieles soll in Anbetracht der herrschenden Kräfteverhältnisse der Terrorismus sein, wobei sich die

^{240.} Hashim, Ahmed S.: *The World According To Usama Bin Laden*, S. 18. Aus diesem Grunde wurde beispielsweise Sadat auch als Pharao – eben ein vorislamischer Herrscher – bezeichnet. Auch Usama Bin Ladin verwendet diesen Begriff, um den US-Präsidenten als legitimes Ziel zu benennen. Aus der Konstruktion des offensiven *jihad* als *fard al-‘ayn* ergibt sich die Konsequenz, dass z.B. Jugendliche auch gegen den Willen der Eltern in den Kampf ziehen und Familienväter ihre Familie zurücklassen dürfen.

^{241.} Die Definition war jedoch weit. Auch vormals muslimische Länder sollten zurückerobert werden, was eher einem offensiven als einem defensiven *jihad* entspräche.

^{242.} Allen, Charles: *God's Terrorists*, S. 284 f.; Steinberg, Guido: *Der nahe und der ferne Feind*, S. 39.

^{243.} *Ibid.*, S. 46 f.

^{244.} Vgl. etwa Habek, Mary: *Knowing the Enemy*, S. 117.

^{245.} *Ibid.*, S. 11 f.; vgl. auch Halliday, Fred: *The Middle East in International Relations*, S. 218.

^{246.} Steinberg, Guido: *Der nahe und der ferne Feind*, S. 38; Atwan, Abdel-Bari: *The Secret History of Al-Qa‘ida*, S. 220 f.; Allen, Charles: *God's Terrorists*, S. 279.

al-Qa'ida von einer reinen terroristischen Gruppe weg hin zu einer Idee entwickelt hat, bei der das Konzept der *Leaderless Resistance* zur Anwendung kommt.²⁴⁷

Dieses Prinzip, das ursprünglich von dem amerikanischen Rechtsextremisten Louis Beam entwickelt wurde, sieht vor, dass eine übergeordnete Instanz (eine ‚legale‘ Organisation, ein ‚politischer Arm‘) allenfalls noch gewisse Zielvorgaben macht, aufgrund derer terroristische Zellen selbstständig initiativ werden und zur Erreichung des übergeordneten Zieles beitragen. Eine direkte Kommunikation zwischen den Zellen untereinander oder mit einer übergeordneten Ebene findet nicht statt. Zeichnete sich die *al-Qa'ida* ohnehin durch eine dezentrale Netzwerkstruktur aus,²⁴⁸ so stellt diese Entwicklung eine weitere Fortentwicklung des ursprünglichen Gedankens, die Organisation vor Enthauptungsschlägen schützen zu können, dar. Sie ermöglicht zudem die Integration von unterschiedlichen Kräften, die sich zwar dem Endziel verpflichtet fühlen, aus unterschiedlichen Gründen jedoch keine Einbindung in eine feste Struktur mit rigide vorgegebener Ideologie anstreben.²⁴⁹ Die erforderlichen Handlungslegitimationen und technisches Know-How bietet die *al-Qa'ida* ihr oder ihrem Gedankengut nahestehenden Islamisten mittlerweile vorzugsweise im Internet an.²⁵⁰

Im Folgenden konzentriere ich mich nunmehr ausschließlich auf diese internationalistische Lesart des Islamismus, da die *al-Qa'ida* spätestens seit den Anschlägen auf die US-Botschaften in Nairobi/Kenia und Daressalam/Tansania im Jahre 1998 als derzeit gefährlichste Ausprägung dieses Denkens gilt.²⁵¹ Die Anschläge des 11. September 2001 haben diese Auffassung ebenso bestätigt, wie die ihnen folgenden und im Namen der *al-Qa'ida* verübten. Ihr, insbesondere ihren beiden Vordenkern Usama Bin Ladin und Ayman az-Zawahiri, kommt eine ideologische Vorreiterrolle als Impulsgeber für den ‚islamischen Widerstand‘ zu, die sich nicht zuletzt in der hohen Beliebtheit Bin Ladins im islamischen Raum ausdrückt.²⁵² Aufgrund der zentralen Bedeutung des *jihad*-Begriffes für die *al-Qa'ida* werde ich im Folgenden zusätzlich zu den Begriffen des Islamismus und islamischen Fundamentalismus den Begriff des Jihadismus verwenden.

^{247.} Vgl. Steinberg, Guido: *Der nahe und der ferne Feind*, S. 98 f.; zur *Leaderless Resistance* allgemein siehe Garfinkel, Simson L.: *Leaderless Resistance today*. URL http://www.firstmonday.org/issues/issue8_3/garfinkel/ – 2003 – Zugriffsdatum: 13.07.2007.

^{248.} Schneckener, Ulrich: *Transnationaler Terrorismus*, S. 72-86, wobei es sich wohl noch nicht um das Konzept der *Leaderless Resistance* handelte, vgl. Garfinkel, Simson L.: *Leaderless Resistance today*. URL http://www.firstmonday.org/issues/issue8_3/garfinkel/ – 2003 – Zugriffsdatum: 13.07.2007..

^{249.} Vgl. Joosse, Paul: *Leaderless Resistance and Ideological Inclusion: The Case of the Earth Liberation Front*, S. 352.

^{250.} Siehe hierzu ausführlich Musharbash, Yassin: *Die neue Al-Qaida*, der allerdings bei seinen Betrachtungen der *Bewegung al-Qa'ida* den Vorrang vor der nach wie vor vorhandenen und neuerdings wiedererstarkten *Organisation al-Qa'ida* gibt; Atwan, Abdel-Bari: *The Secret History of Al-Qa'ida*, S. 81, 249 f.

^{251.} Vgl. auch Gerges, Fawaz A.: *Journey of the Jihadist*, S. 191.

^{252.} Atwan, Abdel-Bari: *The Secret History of Al-Qa'ida*, S. 31 f. mit Zahlen für den arabischen Raum, denen zufolge bis zu 60% der Bewohner mancher arabischen Länder mit ihm sympathisieren. Auch in Lateinamerika sollen T-Shirts mit dem Konterfei Bin Ladins sehr gefragt sein. Vgl. *Ibid.*, S. 52.

3. Terrorismus

a) Die schwierige Suche nach einer Definition

Allein der Versuch, den Begriff ‚Terrorismus‘ zu definieren und dabei alle diesbezüglichen Argumente zu diskutieren, vermag mehrere hundert Seiten zu füllen. Der israelische Terrorismusforscher Ely Karmon hat über 100 verschiedene Definitionen ausgemacht.²⁵³ Unerlässlich ist, so scheint es, die Floskel ‚des einen Terrorist ist des anderen Freiheitskämpfer‘,²⁵⁴ um die Schwierigkeiten der Definition zu unterstreichen. Tatsächlich werden beispielsweise Gewalttaten von Palästinensern von Seiten der Israelis und Palästinensern (und im breiteren Kontext Muslimen) gänzlich unterschiedlich bewertet. Eben diese widerstreitenden Sichtweisen waren es auch, die auf internationaler Ebene bislang die Verabschiedung einer allgemein gültigen Terrorismusdefinition verhindert haben. So waren es insbesondere Vertreter von Staaten der Dritten Welt, die befürchteten, durch eine rein funktionale Definition könnte der Status quo in der Weltpolitik gefestigt werden, indem auch Befreiungsbewegungen von den (ehemaligen) Kolonialmächten mit dem Stigma des Terrorismus belegt werden könnten. Sie verlangten daher eine weniger funktionale als nach den Zielen der jeweiligen Gruppe orientierte Definition.²⁵⁵ Dieser Punkt macht zugleich deutlich, dass das Etikett ‚Terrorismus‘ ein politischer Kampfbegriff par excellence ist: Niemand will Terrorist sein, wohl aber Kämpfer für Freiheit, Einheit und Gerechtigkeit. Terroristen sind, salopp formuliert, immer die anderen.²⁵⁶ Somit wird auch deutlich, dass das Unvermögen, eine einheitliche Definition zu schaffen, weniger juristische denn politische Gründe hat.²⁵⁷ Gleichwohl können selbst innerhalb eines einzelnen Staates unterschiedliche Sicherheitsbehörden mit unterschiedlichen Definitionen arbeiten, wie etwa in den Vereinigten Staaten von Amerika.²⁵⁸

Erschwert wird die Suche nach einem klaren Begriff darüber hinaus durch den inflationären Gebrauch des Wortes ‚Terrorismus‘. Peter Waldmann hat zurecht darauf hingewiesen, dass es sich hierbei um „ein emotional besetztes Modethema“²⁵⁹ handelt, das heftige Reaktionen hervorruft und gelegentlich auch in apokalyptische Visionen mündet. Auch der teilweise inflationäre Gebrauch des Begriffs von verschiedener Seite erleichtert die Definitionssuche nicht.

Eben weil eine positive Definition so schwer zu gelingen scheint, erfolgt die Begriffsbestimmung oftmals mittels einer Negativdefinition im Sinne einer Abgrenzung des Terrorismus von Guerillakrieg und anderen gewaltsamen Auseinandersetzungen. Diesen Punkt werde ich zu ei-

^{253.} Karmon, Ely: *Coalitions Between Terrorist Organizations*, S. 4.

^{254.} Sie wird dem ehemaligen US-Präsidenten Reagan zugeschrieben, der im Zuge der Iran-Contra-Affäre just diese Erfahrung machen konnte.

^{255.} Steinberg, Guido: *Der nahe und der ferne Feind*, S. 13.

^{256.} So auch Neidhardt, Friedhelm: *Akteure und Interaktionen*, S. 125.

^{257.} Karmon, Ely: *Coalitions Between Terrorist Organizations*, S. 6.

^{258.} Hierzu Hoffman, Bruce: *Terrorismus*, S. 47 ff.

^{259.} Waldmann, Peter: *Terrorismus*, S. 9.

nem späteren Zeitpunkt wieder aufgreifen. Die Abgrenzung von Terrorismus zu staatlicher Gewalt (oder Staatsterrorismus) wird ebenfalls in diesem Kontext diskutiert.

Im englischsprachigen Raum herrscht dabei ein weiter Terrorismusbegriff vor. Eingedenk des *terreur* zu Zeiten der französischen Revolution wird unter ‚terror‘ beziehungsweise ‚terrorism‘ sowohl staatliches wie auch nichtstaatliches Handeln subsumiert, das durch die Erzeugung von Schrecken politische Ziele durchzusetzen sucht. Zwar gibt es auch im deutschsprachigen Raum Autoren, die staatlichen Terror mit nichtstaatlichem Terrorismus gleichsetzen, doch geschieht dies weniger aus wissenschaftlicher Motivation heraus, als aus der normativen Erwägung, mit dem negativ aufgeladenen Begriff auch autoritäre oder totalitäre Systeme zu belegen. Insbesondere werden die ungleich höheren Opferzahlen terroristischen staatlichen Handelns zur Begründung vorgebracht. Eine solche ‚ausgleichende Gerechtigkeit‘ dient allerdings nicht der wissenschaftlichen Klarheit und verkennt zudem, dass staatlicher Terror auf einer ganz anderen materiellen Grundlage fußt, als Terrorismus.²⁶⁰ Der Staatsterror kann sich auf einen ausgebauten Sicherheitsapparat stützen, Terrorismus hingegen ist ‚die Waffe der Schwachen‘, zu der eben deshalb gegriffen wird, weil keine anderen Möglichkeiten vorhanden sind. Terrorismus nach der hier vertretenen Auffassung wird daher von nichtstaatlichen Akteuren ausgeübt.

Implizit wurde damit bereits ein weiteres Kennzeichen des Terrorismus thematisiert, nämlich die Wahl der Strategie des Terrorismus aus bestimmten Zweckerwägungen heraus. Zwar wurden in der Vergangenheit immer wieder Versuche unternommen, Terroristen als psychopathologisch auffällige Personen darzustellen, jedoch belegen empirische Untersuchungen in diesem Kontext, dass es sich bei Terroristen keineswegs um Psychopathen handelt – zumindest liegt keine Häufung im Vergleich zum gesamtgesellschaftlichen Durchschnitt vor.²⁶¹ Terrorismus als Strategie zur Verwirklichung politischer Ziele wird aufgrund rationaler Kosten-Nutzen-Erwägungen gewählt, nachdem andere Möglichkeiten – nach Meinung der potentiellen Terroristen – ausgeschöpft wurden und nicht die erwünschte Wirkung erbrachten, oder diese schlicht nicht zur Verfügung standen. So können beispielsweise die eigenen Kräfte nicht ausreichend sein, um den Gegner militärisch zu bezwingen, oder die eigene Anhängerschaft zu gering ausfallen, um effektive Unterstützung bieten zu können.²⁶²

Ohne Zweifel erfolgt die Bestimmung der Ziele und deren Wertigkeit, die eben auch den Einsatz von Gewalt zu rechtfertigen vermag, durch einen subjektiven Akt, der durch die in diesem Subjekt existierenden Weltansichten und Vorstellungen determiniert wird. Innerhalb des

^{260.} Neidhardt, Friedhelm: *Akteure und Interaktionen*, S. 126.

^{261.} Vgl. Post, Jerrold M.: *Terrorist psycho-logic*, S. 31; Waldmann, Peter: *Terrorismus*, S. 152; Hole, Günter: *Fanatismus*, S. 174 mit Blick auf Selbstmordattentäter.

^{262.} Neidhardt, Friedhelm: *Akteure und Interaktionen*, S. 127 bringt es auf die Formel, dass Terroristen nicht kriegsfähig seien; siehe auch Crenshaw, Martha: *The logic of terrorism*, S. 11 ff.; Schneckener, Ulrich: *Transnationaler Terrorismus*, S. 25.

dadurch gesteckten Rahmens entscheiden sich diese Akteure aber bewusst für den Terrorismus, trotz etwaiger damit verbundener Kosten.²⁶³

b) Terrorismus als Kommunikationsstrategie

Ein essentielles Wesensmerkmal des Terrorismus ist die Ausübung von Gewalt. Sie ist in besonderem Maße schockierend, da sie aus dem Hinterhalt und in großer Grausamkeit verübt wird. Die Art und Weise der Gewaltausübung ist somit überraschend, da selbst wenn abstrakt mit einem Anschlag gerechnet wird, das konkrete Ereignis unerwartet geschieht. Die gezielte Grenzüberschreitung hin zur Anwendung von Gewalt verstärkt diesen Aspekt zusätzlich. Oftmals richtet sich die Tat zudem gegen willkürlich ausgewählte Personen beziehungsweise Personengruppen, die in keinem direkten Bezug zu den Tätern stehen, sondern vielmehr symbolische Ziele darstellen. Sie stehen für die in den Augen der Terroristen zu bekämpfende Gruppe, das zu bekämpfende System in toto. Durch ein solches Vorgehen soll Aufmerksamkeit erzeugt und die Tat von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen werden.²⁶⁴

In dieser Nachrangigkeit der direkten physischen Auswirkungen der Gewalt gegenüber den psychischen, unterscheidet sich der Terrorismus auch von der Guerilla-Taktik. Sucht der Guerilla-Kämpfer durch gezielte Schläge seinen Gegner militärisch zu schwächen, ist der Terrorist hierzu nicht in der Lage – weswegen er ja zur terroristischen Gewaltstrategie greift.²⁶⁵ Die klassische Redewendung Franz Wördemanns hat nach wie vor Geltung: Während die Guerilla das Land besetzen will (wenngleich oftmals nur für kurze Zeit), will der Terrorist die Köpfe besetzen.²⁶⁶ Durch den Gebrauch terroristischer Mittel soll eine Botschaft vermittelt werden, Terrorismus ist daher „primär eine Kommunikationsstrategie“.²⁶⁷

Die angestrebte Kommunikation ist dabei hochgradig komplex, da sie nur mittelbar verläuft und zudem an verschiedene Adressaten verschiedene Botschaften mit verschiedenen Zielen sendet: Die *Gruppe der Opfer* soll zunächst in Furcht und Panik versetzt werden. Unter den Angehörigen dieser Gruppe soll das Gefühl um sich greifen, jederzeit das nächste Opfer der Terroristen werden zu können. Gleichzeitig soll der Eindruck vermittelt werden, der Staat könne diese Gruppe nicht schützen, um auf diese Weise einen Keil zwischen Staat und Gesellschaft zu treiben. Als einziger Weg zur (Rück-)Erlangung der Sicherheit soll ein dem Willen der Terroristen entsprechendes Verhalten gesehen werden.²⁶⁸ Eng mit dieser Gruppe verbun-

^{263.} Karmon, Ely: *Coalitions Between Terrorist Organizations*, S. 39 f.

^{264.} Diese Wirkung wird freilich in den insgesamt friedlichen Industrienationen eher erreicht als in Krisengebieten, in denen die Bevölkerung ohnehin an tägliche Gewalt gewohnt ist. Siehe hierzu ebenfalls Waldmann, Peter: *Terrorismus*, S. 12 f.

^{265.} In realiter können allerdings beide Formen ineinander überfließen, terroristische Taten können den Auftakt zu einer Guerilla-Kampagne oder deren Ausklang darstellen. Vgl. Ibid., S. 17; Hoffman, Bruce: *Terrorismus*, S. 52.

^{266.} Wiedergegeben nach Waldmann, Peter: *Terrorismus*, S. 17; siehe auch Fetscher, Iring/Rohrmoser, Günter et al.: *Ideologien und Strategien*, S. 26.

^{267.} Waldmann, Peter: *Terrorismus*, S. 13; so auch Neidhardt, Friedhelm: *Akteure und Interaktionen*, S. 126;

Schneckener, Ulrich: *Transnationaler Terrorismus*, S. 22 f.

^{268.} Waldmann, Peter: *Terrorismus*, S. 29 ff.

den ist der *Staat als Ganzes*. Als Träger des Gewaltmonopols muss dieser sich in besonderem Maße von dem – seiner Ansicht nach – illegitimen Gebrauch von Gewalt provoziert sehen. Provokation kann in der Tat als wichtiges Merkmal von Terrorismus gesehen werden. Wie bei Provokationen üblich will der eigentliche Angreifer einen so harten Gegenschlag provozieren, dass der ursprünglich Angegriffene als Aggressor erscheint.²⁶⁹ In der terroristischen Logik soll dem Staat so ‚die Maske entrissen‘ werden und er ‚sich selbst entlarven‘.²⁷⁰ Dies schließlich werde dazu führen, dass auch der ‚als interessiert unterstellte Dritte‘ – die ‚eigentliche‘ Zielgruppe, für die die Terroristen zu kämpfen glauben – das Wesen des Gegners erkennt und sich erhebt. Daneben soll dieser Dritte als letzter Adressat der terroristischen Kommunikationsstrategie durch die Gewaltausübung vor Augen geführt bekommen, dass Widerstand gegen den übermächtig erscheinenden Gegner möglich ist.²⁷¹ Die Tat soll Sympathien und Unterstützung fördern und letztlich auch neue Rekruten mobilisieren. Die Terroristen selbst fungieren folglich als Avantgarde einer größeren Gruppe, die es gegen den ‚Feind‘ zu mobilisieren gilt. Ihre Anschläge sollen den Prozess des ‚Erwachens‘ dieser Gruppe beschleunigen, sie sind ein „shortcut to revolution“²⁷².

Auf Grundlage der bisherigen Ausführungen verstehe ich unter Terrorismus daher *Gewalttaten nichtstaatlicher Akteure, die sich gegen einen Staat oder eine bestimmte Gruppe richten, die überraschend und schockierend sind und durch die auf diese Weise Furcht erzeugt und ein politisches Ziel durchgesetzt werden soll. Gleichzeitig sollen diese Taten Sympathie und Unterstützung von Seiten der ‚eigentlichen‘ Zielgruppe generieren.*²⁷³

Diese Definition konzentriert sich darauf, wie Terrorismus funktioniert und steht damit in der Tradition der „orthodoxen“ Terrorismusforschung.²⁷⁴ Kritiker werfen dieser Sichtweise vor, sie sei staatszentriert und erachte alle Formen nichtstaatlicher Gewalt folglich als illegitim. Mehr noch, ihr Fokus sei auf die (repressive) Terrorismusbekämpfung verengt und frage nicht danach, warum Terrorismus geschehe.²⁷⁵ Sie folgen damit eben jener bereits erwähnten Argumentation, die vor allem von Vertretern der Dritten Welt vorgebracht wird. Eine solche Kritik verfängt jedoch nicht, da sie nicht berücksichtigt, dass Terrorismus keine für ein bestimmtes Anliegen spezifische Artikulationsform ist, sondern vielmehr eine Gewaltstrategie, derer

^{269.} Reagiert der Staat im Gegensatz dazu nicht, beweist er sich in den Augen der Terroristen dennoch nicht als moralisch überlegen, vielmehr gilt er als schwach und umso leichter zu bezwingen.

^{270.} Schneckener, Ulrich: *Transnationaler Terrorismus*, S. 24.

^{271.} Fetscher, Iring/Rohrmoser, Günter et al.: *Ideologien und Strategien*, S. 27. Hier sind wiederum Anknüpfungspunkte an die ‚Foci-Theorie‘ feststellbar.

^{272.} Crenshaw, Martha: *The logic of terrorism*, S. 19; vgl. auch Schneckener, Ulrich: *Transnationaler Terrorismus*, S. 23; Waldmann, Peter: *Terrorismus*, S. 30 f.

^{273.} Diverse Autoren führen als weiteres Merkmal die Planmäßigkeit der Gewalttaten auf, diese scheint mir jedoch bereits implizit in meiner Definition vorhanden zu sein, da eine Kommunikationsstrategie wie die terroristische nur planmäßig konzipiert möglich erscheint. Interessant auch die ähnlich lautende Definition Daases, der die Zweck-Ziel-Mittel-Unterscheidung nach Clausewitz anwendet. Siehe Daase, Christopher: *Krieg und politische Gewalt*, S. 167.

^{274.} Den Begriff der ‚orthodoxen Terrorismusforschung‘ verwendet Franks, Jason: *Rethinking the Roots of Terrorism*.

^{275.} *Ibid.*, S. 5, 11.

sich verschiedene Akteure zu verschiedenen Zeitpunkten in der Geschichte zu unterschiedlichen Zwecken bedienten. Aus diesem Grunde ist es heuristisch wertvoller, eine Terrorismusdefinition zu vertreten, die sich auf allgemeine Wesensmerkmale stützt; diese ist notwendigerweise funktional orientiert. Vom funktionalen zum teleologischen Gesichtspunkt zu wechseln, hieße, die Definition mit eben jenem normativen Gehalt anzureichern, der die Suche nach einer allgemein verbindlichen Definition so erschwert.²⁷⁶ Eine Terrorismusforschung, die ihren Auftrag ernst nimmt, wird dann ohnehin anhand der konkreten Manifestation von Terrorismus eine tiefgehende Ursachenanalyse vornehmen und es nicht bei der bloßen Feststellung, es handle sich (nicht) um Terrorismus, belassen.

Es ist üblich, das allgemeine Phänomen des Terrorismus in spezifischere Untergruppen aufzuteilen. Geläufig sind dabei die Untergliederungen in sozial-revolutionären, ethnisch-nationalistischen, vigilanistischen und religiösen Terrorismus.²⁷⁷ Diese Kategorien dürfen jedoch nicht als starr begriffen werden, so dass sie nur noch eine Entweder-Oder-Kategorisierung gestatten. Es handelt sich vielmehr um idealtypische Bezeichnungen, die in der Realität häufig wenig trennscharf ineinander übergehen. Ethnisch-nationalistischer Terrorismus beispielsweise kann sehr wohl zugleich auch sozial-revolutionär (also ‚links‘) oder religiös motiviert sein.

c) Neuer Terrorismus?

Eine weitere Unterscheidung ist die in nationalen, internationalen und transnationalen Terrorismus,²⁷⁸ wobei erster die älteste Form darstellt. Alle drei Formen existieren nebeneinander und können unter Umständen auch verschiedene Stadien in der Entwicklung einer Gruppe beschreiben.

Im nationalen Terrorismus kämpfen Angehörige einer (Volks-)Gruppe gegen Angehörige der gleichen Gruppen, beispielsweise die Anarchisten im zaristischen Russland gegen die Obrigkeit. Der internationale Terrorismus unterscheidet sich davon dadurch, dass Täter und Opfer nicht mehr dem selben Land/der selben Gruppe entstammen, Anschläge grenzüberschreitend verübt werden, oder die Täter ausländische Ziele im eigenen Land angreifen. Exemplarisch hierfür sind die Attentate palästinensischer Terroristen ab 1968. Wie beim nationalen Terrorismus auch, liegt den Taten beim internationalen Terrorismus eine nationale Agenda zugrunde, der durch die Ausweitung der Aktionen internationale Aufmerksamkeit

^{276.} Das Gelände bleibt vermint. So stellt sich vom liberal-demokratischen Standpunkt aus die Frage, ob der sog. ‚Tyrannenmord‘ nicht von dieser Definition ausgenommen werden sollte. Auch die Frage, ob Terrorismus illegitim und Revolutionen, die zumindest von einem Großteil des Volkes getragen werden, legitim seien, lässt sich nicht einfach lösen. Schließlich geben Terroristen regelmäßig an, im Namen einer größeren Gruppe zu agieren und die Speerspitze der Revolution zu bilden.

^{277.} Ich beziehe mich hierbei auf die Unterscheidung Waldmann, Peter: *Terrorismus*, S. 75 f. Die Benennungen anderer Autoren verwenden teilweise andere Begriffe, unterscheiden sich aber nicht substantiell von denen Waldmanns.

^{278.} So z.B. Schneckener, Ulrich: *Transnationaler Terrorismus*, S. 40-50.

verschafft werden soll.²⁷⁹ In der Regel sind international agierende Terroristen auf die Unterstützung durch Staaten angewiesen, die allerdings als Gegenleistung für ihre Unterstützung Einfluss auf Anschlagplanungen beziehungsweise Informationen erwarten.²⁸⁰

Hier liegt nun ein wesentlicher Unterschied zum transnationalen Terrorismus, der aufgrund substaatlicher Netzwerke ohne eine staatliche Unterstützung agieren kann. Er basiert auf den neuen Möglichkeiten weltweiter Kommunikation und Finanzdienstleistungen und weltweiten Handels, ist somit eine Folgeerscheinung der Globalisierung. Die Notwendigkeit einer solchen neuen Struktur ergab sich einerseits aus dem Bedürfnis, unabhängig von fremder Einflussnahme die eigenen Ziele verfolgen zu können und zum anderen dadurch, dass mit dem Ende des Ost-West-Konfliktes die Zahl der Staaten, die bereit sind, terroristische Aktivitäten zu unterstützen, zurückging.²⁸¹ Als weitere Merkmale des transnationalen Terrorismus gelten dessen internationale Zielsetzung und seine ebenso multinationale Gefolgschaft. Um diese erreichen und binden zu können, bedarf es einer ebenso transnationalen Ideologie, die Unterschiede überbrückt und „für ihre Anhänger einen transnationalen sozialen Raum“ entstehen lässt.²⁸²

Oftmals wird dieser als ‚neuen Terrorismus‘ bezeichneten Form als weiteres Merkmal zugewiesen, dass sie primär religiös motiviert sei. Typisch für diesen ‚neuen Terrorismus‘ soll sein, dass die alten Grundsätze der Kommunikationsstrategie, der symbolischen Gewalt und der trotz allem relativ geringen Opferzahlen aus Rücksicht auf den ‚interessierten Dritten‘ keine Gültigkeit mehr besäßen, da die Handlungsmotivation der Terroristen eine strikt jenseitige sei und sie vorgäben, ihre Befehle von Gott persönlich zu empfangen.²⁸³ Diese Grundannahme trifft nicht zu. Meine Kritik daran bezieht sich zunächst darauf, dass das einzige Fallbeispiel des transnationalen Terrorismus bislang die *al-Qa‘ida* Usama Bin Ladins ist. Es ist zumindest fraglich, ob eine zukünftige terroristische Bedrohung ebenso religiös ausgerichtet ist, wie die aktuelle. Der Begriff des neuen Terrorismus ist daher zumindest bei manchen Autoren viel zu eng gefasst, um über *al-Qa‘ida* hinaus anwendbar zu sein. Weiterhin stellt diese Unterscheidung religiös begründeten Terrorismus ausnahmslos als Werk von Wahnsinnigen dar, die – anders als die rationalen Täter des ‚alten‘ Terrorismus – blutrünstig und wahllos mordeten.

^{279.} Die palästinensische Taktik war in dieser Hinsicht erfolgreich. Vgl. Hoffman, Bruce: *Terrorismus*, S. 94 ff.; Schneckener, Ulrich: *Transnationaler Terrorismus*, S. 43 f.

^{280.} Ein Beispiel ist hier die Unterstützung der ‚progressiven palästinensischen Kräfte‘ durch die Nachrichtendienste des ehemaligen Ostblocks. Dienste wie das *Ministerium für Staatssicherheit* (MfS) der DDR versuchten mittels dieser Unterstützung zugleich, die terroristischen Strukturen umfassend aufzuklären. Es wird davon ausgegangen, dass sie dabei durchaus erfolgreich waren. Eine globale Verschwörung der sozialistischen Staaten, die den internationalen Terrorismus steuerte, wie dies von verschiedenen Autoren in den 1980ern reißerisch behauptet wurde, hat es gleichwohl nie gegeben. Zum MfS siehe Wunschik, Tobias: *Terrorabwehr*; zu den sozialistischen Staaten allgemein Napoleoni, Loretta: *Modern Jihad.*; zur Verschwörungstheorie Townshend, Charles: *Terrorismus*, S. 41 ff.

^{281.} Steinberg, Guido: *Der nahe und der ferne Feind*, S. 23 f.

^{282.} Schneckener, Ulrich: *Transnationaler Terrorismus*, S. 60.

^{283.} So etwa Hoffman, Bruce: *Terrorismus*, S. 224 f.

Abgesehen davon, dass eine solche generelle Verdammung in einem grundsätzlicherem Rahmen fragwürdig ist und im Falle eines reinen Vernichtungsdenkens kaum noch von Terrorismus gesprochen werden kann, der ja immer noch ein politisches Ziel verfolgt,²⁸⁴ verkennt sie ganz klar andere Motive religiös argumentierender Terroristen. Eine solche Auffassung berücksichtigt den modernen Charakter des religiösen Fundamentalismus, aus dem ein solcher Terrorismus hervorgeht, nicht und bleibt in der Vorstellung ‚mittelalterlicher Gotteskrieger‘ gefangen. Selbst für das Musterbeispiel des ‚neuen Terrorismus‘, *al-Qa‘ida*, lässt sich die Behauptung, es gäbe keinen als interessiert unterstellten Dritten, nicht halten. Vielmehr lässt sich gut belegen, dass das Kalkül dieser Islamisten in hohem Maße rational begründet ist und insbesondere den kommunikativen Aspekt terroristischer Taten berücksichtigt.²⁸⁵

Möchte man *al-Qa‘ida* eine neue Qualität des Terrorismus – abgesehen von den höheren Opferzahlen – zusprechen, so böte sich hier eher der ökonomische Fokus ihrer Führung an. Bin Ladin ebenso wie az-Zawahiri haben mehrfach betont, dem Westen, insbesondere den USA, ökonomischen Schaden zufügen zu wollen.²⁸⁶ Die Einbeziehung solcher Zielsetzungen in die Gesamtstrategie stellt wohl eher eine neue Qualität dar, als der Rückgriff auf eine religiöse Legitimation.

Was nun die ‚wahren‘ Ursachen des Terrorismus betrifft, so existieren darüber viele Meinungen, die oftmals eher dem Reich der Spekulationen denn der empirisch fundierten Analyse zuzurechnen sind. So hat hinsichtlich des islamistischen Terrorismus zum Beispiel Henner Hess – offensichtlich unter dem Einfluss feministischer Theorien – ‚sexuelle Frustration‘ und ‚Machismus‘ in den muslimischen Ländern als entscheidende Triebkraft ausgemacht,²⁸⁷ während andere Samuel Huntington folgend einen ‚Kampf der Kulturen‘, des ‚Patriarchats gegen die Technologie‘ oder die ‚dysfunktionalen Familien‘ der Terroristen als Ursache ansehen.²⁸⁸ Auch das Argument vom Terrorismus aus Armut hält sich hartnäckig, auch wenn es mehrfach empirisch widerlegt wurde.²⁸⁹

So schlüssig manche Deutungsversuche auch zu sein scheinen, sie bleiben oft genug doch nur Mutmaßungen, die von westlichen Denkern vor ihrem eigenen Erfahrungshorizont eronnen wurden. Es erscheint mir immer noch fruchtbarer, empirisch tatsächlich fassbare Mo-

^{284.} Townshend, Charles: *Terrorismus*, S. 134, der auch darauf hinweist, dass Terroristen der neuzeitlichen Vorstellung anhängen, dass menschliches Handeln die Gesellschaft verändern könne (S. 135).

^{285.} Siehe etwa direkt az-Zawahiri, Ayman: *Knights under the Prophet's Banner*, S. 209, 225. Hierzu u.a. auch Steinberg, Guido: *Der nahe und der ferne Feind*, S. 65, 76, 83-85, 96 f.; Habek, Mary: *Knowing the Enemy*, S. 136, 167; Atwan, Abdel-Bari: *The Secret History of Al-Qa‘ida*, S. 71 ff; Coll, Steve: *Ghost Wars*, S. 163 f.

^{286.} Vgl. z.B. Atwan, Abdel-Bari: *The Secret History of Al-Qa‘ida*, S. 258 f.; Scheuer, Michael/Ulph, Stephen/Daly, John C.K.: *Saudi Arabian Oil*.

^{287.} Hess, Henner: *Die neue Herausforderung*, S. 119 f.; siehe aber auch Atwan, Abdel-Bari: *The Secret History of Al-Qa‘ida*, S. 98, der das Argument der sexuellen Frustration ablehnt.

^{288.} Vgl. hierzu Neidhardt, Friedhelm: *Akteure und Interaktionen*, S. 123 f. Freilich sind all diese Überlegungen in sich schlüssig, die Absolutheit, mit der sie vertreten werden, wird der komplexen sozialen Realität jedoch nicht gerecht.

^{289.} Dazu Bergen, Peter/Lind, Michael: *A Matter of Pride. Why we can't buy off the next Osama bin Laden*. URL <http://www.democracyjournal.org/article.php?ID=6496-2007> – Zugriffsdatum: 13.08.07., 11: „Revolutions may be waged in the name of the poor and dispossessed, but they are usually made by the relatively rich.“

tive heranzuziehen. Hinweise auf diese können in den Statements der Terroristen und ihren ideologischen Basistexten gefunden werden. Terrorismus ist, wie oben ausgeführt, eine Kommunikationsstrategie, daran hat sich auch in Zeiten des vermeintlich neuen Terrorismus nichts geändert. Und eben aus diesem Grunde ist es für Terroristen essentiell, ihre Botschaft auch deutlich zu formulieren. Da die ‚Propaganda der Tat‘ in den seltensten Fällen ausreicht, um einwandfreie Rückschlüsse auf die Ziele und Absichten der Täter zuzulassen,²⁹⁰ kommt so genannten Bekennerschreiben, in denen die Terroristen ihre Motive darlegen, eine große Bedeutung zu. Berücksichtigt man zudem noch die netzwerkartige Struktur der *al-Qa‘ida*, so wird deutlich, dass Ideologie dort eine besondere Bedeutung bei der Organisation und Bestandssicherung der Gruppe zukommt.²⁹¹ Aus diesem Grunde kann auch der Einwand vernachlässigt werden, tatsächliche und propagierte Ziele der Terroristen könnten divergieren. Für die Wirkung des kommunikativen Aspektes von Terrorismus ist es wichtiger, wie die Botschaft bei ihren Empfängern ankommt, als die Frage, ob der Sender der Botschaft ihren Inhalt mit vollem Herzen vertritt. Letztere Frage lässt sich ohnehin nur schwerlich empirisch überprüfen, solange es keine Möglichkeit gibt, diesen in einer Vielzahl von Situationen an seinen Aussagen zu messen. Es bliebe somit bei Mutmaßungen über die Gedanken eines Fremden. Anstatt sich in spekulativen Vermutungen zu ergehen, die mehr über „die Erfindungskraft ihrer Autoren“²⁹² aussagen, als über die Realität, sollen die Äußerungen Bin Ladins et al. als ihre Realität angenommen werden, denn Realität wird durch die Akteure konstruiert.

4. Identität und Ideologie

Es wurde bereits angedeutet, dass sowohl der Extremismus als auch Fundamentalismus und Terrorismus in zahlreichen Punkten an Ideologie anknüpfen und auf dieser basieren. Dementsprechend soll nun der Schritt zurück auf diese übergeordnete Ebene unternommen werden. Dabei ist es auch erforderlich, eine Abgrenzung von Ideologie und Identität vorzunehmen, nicht zuletzt, da der Gebrauch der beiden Begriffe bei manchen Autoren verschwimmt. Möglich ist es, dass Autoren, die den Begriff der Identität bevorzugen, dies aufgrund der negativen Konnotation des Ideologie-Begriffes tun, oder die These vom Ende der Ideologien befürworten (dazu unten mehr).²⁹³

^{290.} Man denke nur an die Anschläge des 11. September 2001, die zunächst ohne klares Bekenntnis Bin Ladins geblieben waren, was zahlreichen Verschwörungstheorien, gerade auch in den islamischen Ländern, in denen sich ja die eigentliche Zielgruppe der Anschläge befand. In den arabischen Ländern war es geradezu undenkbar, dass Arabern eine solche Tat gelungen sein sollte. Siehe hierzu etwa Gerges, Fawaz A.: *Journey of the Jihadist*, S. 183 f.

^{291.} So auch Schneckener, Ulrich: *Transnationaler Terrorismus*, S. 60 f., 74.

^{292.} Neidhardt, Friedhelm: *Akteure und Interaktionen*, S. 124.

^{293.} Diesen Weg scheint etwa Wieviorka, Michel: *An Old Theme Revisited: Sociology and Ideology*, S. 92 einzuschlagen. Vgl. zu den (zu mehreren Zeitpunkten vorgebrachten) Postulaten vom ‚Ende der Ideologien‘ Salamun, Kurt: *Ende der Ideologiekritik?*, S. 31, 41, 49; Eagleton, Terry: *Ideologie*, S. 1.

a) Der Identitätsbegriff

Identitäten kommen im menschlichen Leben wesentliche Bedeutung zu.²⁹⁴ Zwar können in jedem Individuum mehrere parallele Identitäten bestehen, jedoch niemals keine. Sie besitzen für den Menschen eine ganz wesentliche, sinnstiftende Funktion und kommen in all seinen Aktivitäten, Verhaltensweisen und sozialen Strukturen zum Ausdruck. Sie sind das Ergebnis vielfältiger Schaffungsprozesse auf psychologischer Ebene, beeinflusst von einem sozialen Rahmen, der unter anderem aus Familie, Freundschaften und anderen sozialen Interaktionen besteht.²⁹⁵ Kurz gefasst lässt sich Identität als „das eine dauerhafte Einheit und Stabilität garantierende Selbstverständnis (a) einer Person oder (b) einer Gruppe“ definieren.²⁹⁶ Wenn in diesem Kontext die Rede von Identitäten ist, so meine ich damit nicht die *individuelle Identität*, die so unterschiedliche Elemente wie die persönliche Biografie, Erfahrungen oder ‚Charakter‘ vereint, um zusammengenommen das jeweilige Individuum als Träger dieser Identität zu repräsentieren. Das Element der Ideologie, um das es im Folgenden gehen wird, spielt zwar auf dieser Ebene auch eine gewisse Rolle, da es letztlich das Individuum ist, das zum Träger derselben wird; dennoch handelt es sich bei Ideologie zuallererst um ein soziales Phänomen auf Gruppenebene, mit dem die *soziale Identität* einer Gruppe korrespondiert.²⁹⁷

Ideologie stellt dabei die Basis dieser sozialen oder Gruppenidentität dar, also wesentliche Überzeugungen der jeweiligen Gruppe, die auf andere Elemente dieser Gruppenidentität, wie etwa Normen, Handlungsweisen oder Zielsetzungen, Einfluss nehmen.²⁹⁸ In letzterem wiederum manifestiert sich die Gruppenideologie, etwa wenn bestimmte Rituale oder Bräuche über die sinnstiftende Funktion *innerhalb* der Gruppe hinaus auch zur Abgrenzung dieser *nach außen* beitragen sollen. Wenn im Folgenden nun von Identität gesprochen wird, so ist damit stets die Gruppenidentität gemeint, in deren Kontext auch Ideologie zu betrachten ist.

Der Wegfall tradierter Strukturen und vermeintlicher Sicherheiten, ebenso wie neue politische und ökonomische Herausforderungen, führen zu einer Krise bisheriger kollektiver Identitäten. Wesentlich für die Herausforderungen und Veränderungen durch das vielgestaltige Phänomen der Globalisierung sind eine zunehmende Entterritialisierung und höhere Mobilität, Vielfalt und gestiegene Komplexität, die alte Konzepte territorial definierter Identität vielerorts haben obsolet werden lassen, auch wenn Scholte zu Recht davor warnt, das Phänomen der Globalisierung zu übertreiben oder zu vereinfachen.²⁹⁹ Diese Entwicklungen befördern

^{294.} Vgl. Scholte, Jan Aart: *Globalisation and Collective Identities*, S. 40: „At its core human existence is, amongst other things, a process of forging identity.“

^{295.} Farrands, Chris: *Society, Modernity and Social Change*, S. 1; Scholte, Jan Aart: *Globalisation and Collective Identities*, S. 39 f.; Castells, Manuel: *Die Macht der Identität*, S. 8 f.

^{296.} Rieger, Günter: *Identität*.

^{297.} Vgl. van Dijk, Teun A.: *Ideology*, S. 315. Siehe auch *Ibid.*, S. 119 f.

^{298.} Siehe hierzu *Ibid.*, S. 121.

^{299.} Scholte, Jan Aart: *Globalisation and Collective Identities*, S. 45 f. So sei die Globalisierung weder überall in gleichem Ausmaß vollzogen, noch unausweichlich, linear, unumkehrbar oder gar bereits abgeschlossen, nicht der einzige Antrieb der Geschichte und nicht das Ende des Staates. Auch habe sich keine Weltgesellschaft herausgebildet, nicht jeder habe gleichen Zugang zu den Errungenschaften der Globalisierung, noch

wiederum eine Strömung, die in der Suche nach ‚Authentizität‘ eine Rückkehr zu einer ein-dimensionalen, festen Identität anstrebt.³⁰⁰ Dies ist nicht zuletzt Ausdruck des Umstandes, dass Identitäten keine auf ewig festgefügt Korsette bilden oder naturgegeben sind, sondern soziale Konstrukte, die sich dynamisch an aktuelle Herausforderungen anpassen lassen.³⁰¹

Manuel Castells hat für diese gegen den ‚identitären Mainstream‘ gerichteten Identitäten den Begriff der „Widerstandsidentitäten“ eingeführt, „hervorgebracht von Akteuren, deren Position oder Lage durch die Logik der Herrschaft entwertet und/oder stigmatisiert werden. Sie errichten daher Barrikaden des Widerstandes und Überlebens auf der Grundlage von Prinzipien, die sich von denjenigen unterscheiden, die die Institutionen der Gesellschaft durchdrungen haben oder diesen entgegenstehen.“³⁰² Widerstand gegen eine als feindlich gesinnte Außenwelt wird somit zum zentralen sinnstiftenden Element. Die Akteure berufen sich auf angeblich klar definierte geschichtliche, geografische oder biologische Fundamente dieser Identität und ihr Zweck ist der „Ausschluss der Ausschließenden durch die Ausgeschlossenen.“³⁰³ Religiöser Fundamentalismus ist eine Form dieser Widerstandsidentitäten und wie bereits anhand dessen gezeigt, machen sich die Widerstandsidentitäten genau die Eigenarten der Herausforderung zu eigen, gegen die sie sich ursprünglich wenden: Sie sind entterritorialisierte „placeless identities“³⁰⁴, die sich nicht mehr auf materieller Grundlage einer territorialen oder Klassenzugehörigkeit bilden, sondern vielmehr virtuell und territorienübergreifend aufgrund von Glaube, Ethnie, Geschlecht oder sexueller Orientierung.³⁰⁵ Die Entstehung neuer Kommunikationsmittel und -formen ermöglicht dies ebenso, wie die Globalisierung. Solche Widerstandsidentitäten können in „Projektidentitäten“ übergehen, die danach trachten, die Gesellschaft in ihrem Sinne zu transformieren und schließlich ebenfalls zu „legitimierenden Herrschaften“ werden.³⁰⁶

In ihrem Anspruch, zu einer ‚authentischen‘ Identität zurückzukehren, trachten die Widerstandsidentitäten danach, sich von dem ‚Anderen‘ abzugrenzen, was auch damit einhergehen kann, andere Identitäten abzulehnen, deren Existenzrecht zu verneinen und sie womöglich sogar zu unterdrücken.³⁰⁷ Wesentlich hierfür ist die Konstruktion von Feindbildern, die die Träger der gleichen Identität als Gruppe zusammenschweißen und die Gefolgschaft der Einzel-

wurden alle kulturellen Eigenheiten eingeebnet. Zwar ist unbestreitbar, dass die Entwicklungen zehn Jahre nach Verfassen seines Beitrages weiter fortgeschritten sind, im Kern ist seinem Einwand dennoch zuzustimmen.

^{300.} Ibid., S. 68; Krause, Jill/Renwick, Neil: *Introduction*, S. xiii;

^{301.} Farrands, Chris: *Society, Modernity and Social Change*, S. 12 f.; van Dijk, Teun A.: *Ideology*, S. 121.

^{302.} Castells, Manuel: *Die Macht der Identität*, S. 10.

^{303.} Ibid., S. 11.

^{304.} Krause, Jill/Renwick, Neil: *Introduction*, S. xii.

^{305.} Green, Daniel M.: *Constructivist Comparative Politics*, S. 38; Scholte, Jan Aart: *Globalisation and Collective Identities*, S. 68; siehe auch ausführlich dazu Castells, Manuel: *Die Macht der Identität*, S. 15.

^{306.} Ibid., S. 10 ff.

^{307.} Eisenstadt, Shmuel N./Schluchter, Wolfgang: *Introduction*, S. 14; Krause, Jill/Renwick, Neil: *Introduction*, S. xiii.

mitglieder sicherstellen sollen. Die Funktion von Feindbildern ist wesentlich bei der Analyse von Ideologie, weswegen nun diese definiert werden soll.

b) Zum Begriff der Ideologie

Der Begriff der Ideologie hat eine wechselvolle Geschichte: Ursprünglich im Zuge der französischen Aufklärungsphilosophie Ende des 18. Jahrhunderts von Destutt de Tracy erfunden, sollte die *idéologie* eine Wissenschaft der Ideen sein, vergleichbar mit den anderen Wissenschaften ihrer Zeit. Diese ursprüngliche neutrale Bedeutung des Begriffs fand bei Karl Marx ihre negative Aufladung, als dieser Ideologie als Herrschaftselement der herrschenden Klasse bezeichnete, ein Teil des Überbaus, das die tatsächlichen Besitzverhältnisse kaschieren und die Proletarier in ihrer Unmündigkeit halten sollte. Erfuhr der Begriff der Ideologie in diesem Kontext zwar später noch eine Modifikation durch Lenin, der diese in die negative Ideologie der Bourgeoisie und die positive Ideologie des Marxismus unterschied,³⁰⁸ hat sich – zumal im populären Sprachgebrauch – die negative Konnotation des Begriffs erhalten. ‚Ideologie‘ und ‚ideologisch‘, gelten als abwertende Beschreibung einer eigenen Auffassung konträren Standpunktes.

Entgegen des populären Verständnisses soll Ideologie hier jedoch wertneutral verstanden werden, als ein *System von Ideen, das politische Orientierung vermittelt, komplexe soziale Realität vereinfacht und interpretiert, Handlungsanweisungen bereit stellt und diese Handlungen legitimiert.*³⁰⁹ Ideologie trägt dabei zur Befriedigung des elementaren menschlichen Grundbedürfnisses nach Sinnggebung bei. Dieses Bedürfnis ist Folge der menschlichen „Geistes- und Vernunftbegabung“ und wird vom Menschen durch „Produktionen seiner schöpferischen Einbildungskraft“ gestillt, „indem er sich ein vielfältiges Reservoir an Sinnstiftungs- und Rechtfertigungsideen in Form von Mythen, Symbolen, religiösen Vorstellungen, Moralkonzepten, Weltbildern und Ideologien schafft.“³¹⁰ Des Weiteren kommt Ideologie eine Integrationsfunktion zu, indem sie die Gruppenkohäsion erhöht. Wesentliche eng miteinander verbundene Strukturmerkmale sind dabei der Absolutheitsanspruch der jeweiligen Ideologie im Sinne einer manifesten, unabänderlichen Wahrheit und dichotomische Deutungsraaster im Sinne eines ‚wir gegen sie‘. Hinzutreten kann ein elitäres Selbstbewusstsein in dem Sinne, alleinig Einsicht in die wahren Zusammenhänge der Welt zu besitzen.³¹¹ Nicht in jeder Ideologie sind alle diese Merkmale in besondere Maße ausgeprägt. Jedoch scheint in einer Widerstand-

^{308.} Lieber, Hans-Joachim: *Ideologie*, S. 65.

^{309.} Vgl. auch die Definitionen von Bracher, Karl Dietrich: *Zeit der Ideologien*, S. 14; Grieder, Alfons: „*Ideologie*“, S. 19; Salamun, Kurt: *Ende der Ideologiekritik?*, S. 45. Unklar ist dabei die Unterscheidung zwischen Ideologie und Weltanschauung. So verweisen manche Autoren auf einen Unterschied zwischen beiden, so etwa Grieder, Alfons: „*Ideologie*“, S. 22, FN 4, wohingegen etwa Bracher, Karl Dietrich: *Zeit der Ideologien*, S. 14, beide Begriffe synonym verwendet. Ich schließe mich hier Grieder an, der Weltanschauungen als individuell und vorwiegend unpolitisch bezeichnet, wohingegen Ideologien auf eine Trägergruppe angewiesen sind und in die Weltanschauungen der Individuen eingehen müssen, um erfolgreich zu sein.

^{310.} Salamun, Kurt: *Vorwort und Einleitung*, S. 3; siehe auch Salamun, Kurt: *Ende der Ideologiekritik?*, S. 37; Bracher, Karl Dietrich: *Zeit der Ideologien*, S. 18.

^{311.} Vgl. Salamun, Kurt: *Ende der Ideologiekritik?*, S. 45-48; Bracher, Karl Dietrich: *Zeit der Ideologien*, S. 17.

sidentität, die sich explizit aus einem dichotomischen Verständnis heraus konzipiert, dies eher der Fall zu sein, als bei anderen Identitäten.³¹² Ich unterscheide daher Ideologien anhand ihres *Grades der Geschlossenheit*.

Der Absolutheitsanspruch einer solchen geschlossenen Ideologie duldet letztlich keine alternativen Deutungsmuster an ihrer statt. In diesem Ausschließlichkeitsanspruch trägt sie die Möglichkeit zur individuellen Abgrenzung in sich und begünstigt eine intolerante Haltung gegenüber Trägern anderer Ideologien. Dichotomische Deutungsraaster unterscheiden die Welt in schwarz und weiß, gut und schlecht, ‚wir‘ und ‚die anderen‘. Sind diese Wahrnehmungsmuster im Grundsatz noch jeder Gruppe zu eigen, können sie in einer geschlossenen Ideologie die Form von Feind-Stereotypen und Sündenbock-Strategien annehmen, in deren Rahmen der ‚Gegner‘ dämonisiert und entmenschlicht und diesem die Schuld für alle Übel, die der eigenen Gruppe widerfahren, zugewiesen wird.

c) Feindbilder in geschlossenen Ideologien

Die Herausbildung von Feindbildern, die Mystifizierung des Gegners als das absolut Böse, scheinen dabei eine anthropologische Grundkonstante zu sein, die über die christliche Kultur hinausreicht.³¹³ In der historischen Feindbildforschung lassen sich nach Satjukow und Gries drei Zuschreibungskategorien erkennen: (1) eine *politische*, assoziiert mit „international, kosmopolitisch, wurzellos, verschwörerisch, übermächtig und zerstörerisch“; (2) eine *kulturelle* mit den Attributen „triebhaft, pervers, animalisch, anders, minderwertig, roh, wild, fanatisch, schmutzig, zweitklassig und kulturlos“; und (3) eine *wirtschaftliche* („parasitär, krämerisch, unproduktiv, gerissen, betrügerisch, raffgierig, faul und eigennützig“).³¹⁴ Das Feindbild erscheint in dieser Betrachtung als standardisiert und je nach ideologischer Provenienz anwendbar, wie musterhaft das Bild der jüdisch-kapitalistischen Verschwörung zeigt, dass von den Nationalsozialisten ebenso wie von den Kommunisten der Weimarer Republik eingesetzt wurde.³¹⁵ Dabei ist es durchaus möglich, dass die drei Zuschreibungskategorien unterschiedlich stark gewichtet werden.

Der Gegner ist dabei die „Negation der eigenen Existenz“ und dient gleichermaßen der Selbstbestätigung der eigenen Gruppe.³¹⁶ So werden alle negativen oder gefährlichen Eigen-

^{312.} Nach der genannten Definition kann beispielsweise auch Liberalismus als Ideologie bezeichnet werden. Dieser zeichnet sich jedoch durch eine deutlich größere Offenheit auf, als, um ein extremes Gegenbeispiel zu nennen, der Nationalsozialismus. Freilich impliziert dies, dass auch der Liberalismus einen Absolutheitsanspruch erhebt und seine letztgültigen Werte verteidigt. Die Frage, wie dies möglich ist, ohne seine Kernesenz aufzugeben, konkretisiert sich beispielsweise in dem Umgang der Demokratie mit dem Extremismus. Dieses weite Feld ist allerdings nicht Thema der vorliegenden Arbeit, weswegen ich es bei der bloßen Erwähnung belasse. Vgl. etwa Böckenförde, Ernst-Wolfgang: *Der säkularisierte Staat*, S. 41.

^{313.} Satjukow, Silke/Gries, Rainer: *Feindbilder des Sozialismus*, S. 17; siehe auch Marty, Martin E./Appleby, R. Scott: *Conclusion*, S. 820 f.

^{314.} Satjukow, Silke/Gries, Rainer: *Feindbilder des Sozialismus*, S. 32.

^{315.} Zur KPD in der Weimarer Republik in dieser Hinsicht siehe Kistenmacher, Olaf: *Antisemitische Denkformen in der KPD Weimars*.

^{316.} Assmann, Aleida/Assmann, Jan: *Kultur und Konflikt*, S. 21.

schaften, die nicht dem Eigenbild der Gruppe entsprechen, der Außenwelt, ‚dem Anderen‘, zugeschrieben, wohingegen die eigene Gruppe über Maßen idealisiert wird. Auf diese Weise kann das Individuum aufgrund einer „phantasierte[n] Teilhabe an Stärke, Größe und Dauerhaftigkeit“³¹⁷ auch eigene Minderwertigkeitskomplexe kompensieren.³¹⁸ Das Feindbild soll dabei nicht nur die Gruppe nach außen abgrenzen, es soll auch deren Kohäsion und die Gefolgsbereitschaft der Mitglieder fördern. Insbesondere vor dem Hintergrund einer fragmentierten und sich stetig verändernden Welt kann so die Realität vereinfacht und eigenes Versagen effektiv auf die Außenwelt projiziert werden, um so das eigene Bedürfnis nach Orientierung und Sicherheit zu stillen. Feindbilder – und mit ihnen die Ideologien, die diese formulieren – haben daher vor allem in Zeiten großer gesellschaftlicher Veränderungen, einhergehend mit politischen und wirtschaftlichen Krisen, Hochkonjunktur.³¹⁹

Somit lässt sich die Blütezeit der so genannten ‚großen Ideologien‘ des Sozialismus/Kommunismus und des Faschismus/Nationalsozialismus im Zeitraum von Beginn des 20. Jahrhunderts bis nach dem Zweiten Weltkrieg ebenso erklären,³²⁰ wie die ‚Rückkehr der Religionen‘ seit den 1970er Jahren. Denn letztlich sind jene ‚großen Ideologien‘ nichts anderes als säkulare Varianten von Religion, die sich durch eine religiöse Qualität auszeichnen.³²¹ Auch Religionen bieten Orientierung in komplexen Zeiten, vermitteln ein Gefühl von Zusammengehörigkeit und erheben (zumindest die monotheistischen Religionen) den Anspruch auf ausschließliche Geltung. Ihr – zumindest bei den Weltreligionen – transnationaler Anspruch ist zudem besonders geeignet, unterschiedlichste Akteure zu einen und als verbindendes Element untereinander zu dienen, insbesondere durch geteilte Rituale und Wertvorstellungen.

5. Zusammenfassung

Zum Ende des Theorieteils sollen die bisherigen Befunde nochmals zusammengeführt werden. Wie gezeigt wurde, stellen die Veränderungen, welche die Moderne mit sich bringt, die Menschen vor besondere Herausforderungen. Die mitunter radikalen Neuerungen, die die bisherigen Lebens- und Verhaltensarten beeinflussen, führen zu unterschiedlichen Reaktionen der Individuen. Wo sich der zahlenmäßig größte Teil aus ganz unterschiedlichen Gründen an die neuen Gegebenheiten anpasst, sucht ein kleinerer sein Heil in Widerstandsidentitäten, die der herrschenden Logik (beziehungsweise dem, was als diese wahrgenommen wird) entgegengestellt wird. Die fortschreitenden Entwicklungen in der Kommunikationstechnologie er-

^{317.} Satjukow, Silke/Gries, Rainer: *Feindbilder des Sozialismus*, S. 18 f.

^{318.} Bracher, Karl Dietrich: *Zeit der Ideologien*, S. 17; Salamun, Kurt: *Ende der Ideologiekritik?*, S. 47;

^{319.} Mannheim, Karl: *Ideologie und Utopie*, S. x; Bracher, Karl Dietrich: *Zeit der Ideologien*, S. 18; Satjukow, Silke/Gries, Rainer: *Feindbilder des Sozialismus*, S. 48.

^{320.} Vgl. hierzu die erste Welle der Postulate vom Ende der Ideologien in den 1950er Jahren.

^{321.} Siehe hierzu Voegelin, Erich: *Die Politischen Religionen*; Topitsch, Ernst: *Heil und Jenseits*; Satjukow, Silke/Gries, Rainer: *Feindbilder des Sozialismus*, S. 44.

möglichen es, die Träger dieser Widerstandsidentitäten aus einem geographischen Raum zu lösen und transnational zu verknüpfen, wodurch eine virtuelle Gemeinschaft geschaffen wird.

Oft enthalten diese Widerstandsidentitäten ein utopisch-idealistisches Element, das unter Rückgriff auf eine positiv konstruierte Vergangenheit diese ‚wiederherstellen‘ soll, wobei die Umsetzung dieser Vision konkret möglich erscheint und nicht auf die ferne Zukunft verschoben werden muss.

Die Konstruktion der eigenen Widerstandsidentität als Außenseiteridentität, und das Gefühl, einer – gewissermaßen ‚erleuchteten‘ – Minderheit anzugehören, verstärkt die Tendenz, sich durch Feindbilder vom ‚Mainstream‘ abzugrenzen, zusätzlich. Da letzterer als übermächtig wahrgenommen wird, ist es einfach, diesem durch Verschwörungstheorien alles Übel der Welt, insbesondere jenes, das der eigenen Gruppe widerfährt, anzulasten und den Kampf gegen ihn zu legitimieren. Die Dringlichkeit der Gegenwehr und die Größe der Bedrohung rechtfertigen dabei auch extreme Maßnahmen. Sowohl die extreme Linke als auch der islamische Fundamentalismus stellen Formen solcher transnationaler Widerstandsidentitäten dar, die in der Rückkehr zu einer – wiederum territorial gebundenen – idealisierten Gemeinschaft die erfolgreichste Strategie gegen die in ihren Augen negativen Entwicklungen der Moderne sehen. Dabei können sie die Bereitschaft entwickeln, ihre Ordnungskonzeption mit Gewalt durchzusetzen. Aufgrund der doch geringen Zahl ihrer Vertreter bleibt ihnen häufig nur der Rückgriff auf terroristische Gewalt, um Unterstützer zu werben und ihre Ziele zu propagieren. Daraus ergibt sich auch, dass Terrorismus eine Teilmenge von Extremismus und Fundamentalismus, jeder Terrorist ein Extremist oder Fundamentalist (oder auch beides) ist, aber nicht jeder Extremist/Fundamentalist ein Terrorist.

Politischer Extremismus und religiöser Fundamentalismus weisen dabei – wie hier nur angedeutet werden konnte – zahlreiche strukturelle Gemeinsamkeiten auf, die es rechtfertigen, in ersterem Falle auch von ‚politischem Fundamentalismus‘, in letzterem von politisch-religiös begründeten Extremismus zu sprechen. Damit ist zugleich herausgestellt, dass beide Phänomene auch tatsächlich einer vergleichenden Betrachtung unterzogen werden können.

IV. Inhaltsanalyse

1. Aufstellung der Analysekategorien

Bevor nun die in II.3 genannten Quellen einer Inhaltsanalyse unterzogen werden können, müssen zunächst die Analysekategorien aufgestellt werden. Diese entnehme ich den oben getätigten Ausführungen zur extremen Linken; sie sollen hier in komprimierter Form wiedergegeben werden:

Sekundärmerkmale (Abb. 1) sind die unterschiedlichen Konzepte zur Erreichung des Zieles, ihnen allen liegt die Vorstellung einer *revolutionären Veränderung* des bestehenden Systems zugrunde, entweder unter Anleitung einer *Partei*, unter Nutzung aller Möglichkeiten, von *legal bis illegal* und auf einer breiten *Massenbewegung* aufbauend; oder aber durch *individuelle Aktionen* und einen sofortigen Umsturz der Verhältnisse durch die *revolutionäre Aktion* („shortcut to revolution“). Beiden Konzeptionen ist zudem ein *avantgardistischer Anspruch* eigen, auch wenn die anarchistische Linie ihn unter Umständen abstreitet, und bei beiden spielt die *Propaganda* eine wesentliche Rolle, beim anarchistischen Modell insbesondere jene der *Tat*.

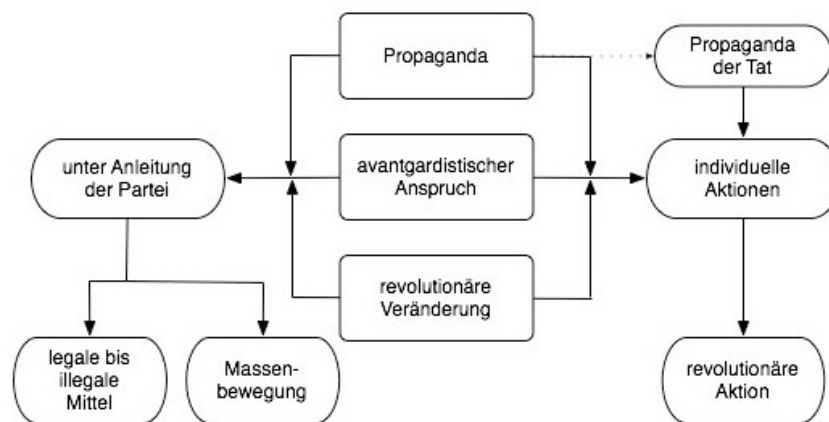


Abbildung 1: Sekundärmerkmale

Bei den Primärmerkmalen (Abb. 2) ist die Frage der *Gleichheit* das zentrale Wesensmerkmal. Diese Forderung bildet den Kern eines Clusters verschiedener Ausprägungen der Gleichheit, die sich um diesen gruppieren und sich teilweise untereinander wiederum weiter ausdifferenzieren lassen. In Frage kommen hierbei die *Gleichheit aller Menschen* im Sinne der Abwesenheit von Unterdrückung oder Unterordnung unter andere Menschen; daraus folgt eine *identitäre Demokratiekonzeption*, da nicht die Interessen einzelner über denen der anderen stehen sollen; die *Frage sozialer Gerechtigkeit*, insbesondere im Sinne von *Antikapitalismus* und *Globalisierungskritik*, sowie der *Ablehnung von Zinswirtschaft und Finanzspekulationen*

und dem Feld des *Umweltschutzes*; eine Grundhaltung des *Antiimperialismus*, eng verbunden mit *Antimodernismus*, *Antiamerikanismus*, *Antisemitismus*, und einem (selektiven) *Pazifismus*; die *Gleichberechtigung von Mann und Frau*; *Antirepression* und *Internationalismus*.

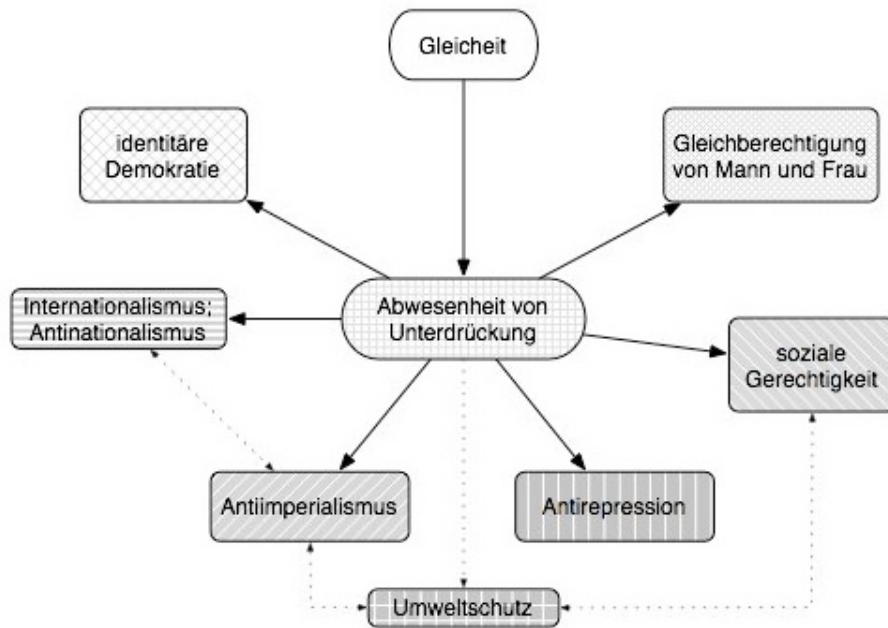


Abbildung 2: Primärmerkmale

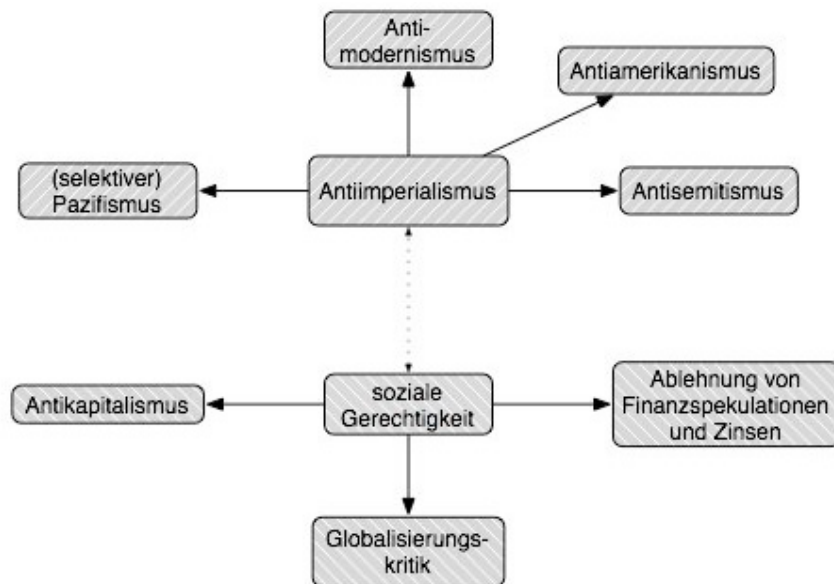


Abbildung 3: Detailansicht Items ‚Antiimperialismus‘ und ‚Soziale Gerechtigkeit‘

2. Analyse anhand der Items

a) Vorbemerkungen

Die für die Inhaltsanalyse verwendeten Textauszüge sind aus den jeweiligen Quellenwerken entnommen und an ihrem Ende stets der entsprechenden Quelle zugeordnet. Teilweise wurden die Titel abgekürzt, Ayman az-Zawahiris *Knights under the Prophet's Banner* mit ‚KutPsB‘, die analysierten Texte Bin Ladins mit ‚UBL‘ und fortlaufend nummeriert.³²² Auf Auslassungszeichen vor und nach den Zitaten habe ich verzichtet, sie sind selbstverständlich einem größeren Kontext entnommen worden; Groß- beziehungsweise Kleinschreibung am Anfang indiziert, ob der zitierte Teil aus der Mitte eines Satzes stammt; Auslassungen in den Zitaten sind durch eine Elipse in eckigen Klammern gekennzeichnet. Orthographie und Rechtschreibung entsprechen jener in der zitierten Quelle, enthalten also unter Umständen auch dortige Fehler. Auf Setzen eines entsprechenden Hinweises – [sic!] – habe ich ebenfalls verzichtet. Anführungszeichen wurde aus Gründen der Einheitlichkeit an den deutschen Standard angepasst. Die Übersetzungen aus dem Arabischen wurden von den jeweiligen Herausgebern beziehungsweise von den dort genannten Personen vorgenommen, wobei der Übersetzer von *Milestones* unbekannt ist.

b) Sekundärebene

Die Merkmale auf der Sekundärebene bezeichnen die Mittel, mit denen das gesetzte Ziel erreicht werden soll. Die hier ausgewählten Quellentexte zu Usama Bin Ladin enthalten dabei kaum Hinweise hierauf – von allgemeinen Aufrufen, gegen den Feind zu kämpfen, abgesehen. *Knights under the Prophet's Banner* ist in dieser Hinsicht ergiebiger, wobei Sayyid Qutbs *Milestones* sich am stärksten mit der Frage des richtigen Vorgehens beschäftigt und az-Zawahiri sich auf Qutb bezieht.³²³ Interessant ist dabei, dass Qutb nur allgemein von der islamischen Bewegung („*Islamic Movement*“) spricht, während az-Zawahiri diese ausdifferenziert in die islamische Bewegung einerseits und Islamisten beziehungsweise Jihadisten („*Fundamentalist Movement*“, „*Jihadist Movement*“) andererseits. Er erweist sich mit dieser Unterscheidung realitätsnäher und erkennt zumindest begrifflich an, dass die Gruppe der Jihadisten zahlenmäßig eine untergeordnete Rolle in der islamischen Welt spielt.³²⁴

(i) Revolutionäre Veränderung

Die Idee der Revolution „has become the most successful ideological export of the West to the world“ im 20. Jahrhundert.³²⁵ In das politische Vokabular des Nahen Ostens führte Ayatol-

^{322.} Siehe FN 74 für die Kürzel der Texte Usama Bin Ladins.

^{323.} Kagan, Frederik W.: *The New Bolsheviks*, S. 4.

^{324.} Vgl. etwa die Darstellung anhand konzentrischer Kreise bei Clarke, Richard A. et al.: *Defeating the Jihadists*, S. 17. Darin ist freilich kein Eingeständnis zu sehen, dass man auf verlorenem Posten stehe oder eine Mindermeinung vertrete.

^{325.} Billington, James H.: *Fire in the Minds of Men*, S. 3.

lah Khomeini den Begriff mit seiner ‚Iranischen Revolution‘ ein, wobei die iranische Revolution wiederum Auswirkungen auf den sunnitischen Islamismus hatte, der durch dieses Ereignis gestärkt wurden.³²⁶ Charakteristisch für die Vorstellung der Revolution ist es, in einem Akt reinigender und transformierender Gewalt eine bestehende Ordnung zu zerstören.³²⁷ Wurde im Wortsinne (lat. *revolvere*) zunächst noch die Rückkehr zu einer natürlicheren Ordnung als Ziel angesehen, änderte sich dieses im Begriffsverständnis bald dahin, dass eine vollkommen neue Ordnung erschaffen werden sollte.³²⁸ Indem einerseits die Wiederherstellung einer traditionellen islamischen Ordnung als Ziel formuliert wird, diese aber gleichzeitig eine allumfassende Qualität aufweisen soll, bezieht sich die islamistische Revolutionsvorstellung gewissermaßen auf beide Begriffsbedeutungen gleichermaßen.

Eine revolutionäre Veränderung des Status Quo im islamischen Raum wird von allen hier untersuchten Autoren angestrebt, wobei dies besonders deutlich in *Milestones* formuliert wird. Auch eine der beiden auf der Sekundärebene relevanten Äußerungen Bin Ladins betont die Notwendigkeit eines solchen Vorgehens:

Die Mauern der Unterdrückung und Demütigung kann allein ein Kugelhagel einreißen. Der freie Mann überlässt nicht Ungläubigen und Sündern die Herrschaft. (UBL #1 S. 67)

Er zitiert hier einen Dichter, der jedoch namentlich nicht genannt wird. Der Begriff des ‚Kugelhagels‘ lässt unzweifelhaft erkennen, dass die Herrschaft der Gläubigen nicht durch einen politischen Verhandlungsprozess errichtet werden soll. Mit dem Kugelhagel klingt auch eine Ästhetisierung der Gewalt an, die für den gegenwärtigen Islamismus sehr typisch ist. ‚Kugelhagel‘ stellt in seiner Verbindung zu dem meteorologischen Ereignis des Hagels Bezüge zu einem natürlichen Vorkommnis her – gleichsam eines reinigenden Unwetters soll die Revolution wirken. Erinnerungen an Ernst Jüngers ‚Stahlgewitter‘ drängen sich hier ebenfalls auf, nicht ohne Grund: der Gründer der ägyptischen Muslimbruderschaft Hassan al-Banna, der die Gruppe in den 1930er Jahren ins Leben rief, war sowohl von bolschewistischen als auch faschistischen Strömungen beeinflusst.³²⁹ Die ägyptische Muslimbruderschaft wiederum darf als Prototyp des gegenwärtigen Islamismus, für manche Gruppen – wie etwa die Hamas – auch als Mutterorganisation, bezeichnet werden.³³⁰ Indirekt wie direkt ergeben sich hier auch Bezüge zum Anarchismus, da der italienischen Faschismus über die „*Réflexions sur la violence*“ Georges Sorels – der selber zwar kein Anarchist war, aber Pierre-Joseph Proudhons anarchistische Ideen stark rezipiert hat³³¹ – von diesem beeinflusst war. Bei ‚Che‘ Guevara lassen sich

^{326.} Gerges, Fawaz A.: *Journey of the Jihadist*, S. 166; Boroumand, Ladan/Boroumand, Roya: *Terror, Islam, and Democracy*, S. 9.

^{327.} *Ibid.*, S. 7.

^{328.} Billington, James H.: *Fire in the Minds of Men*, S. 17 ff.

^{329.} Boroumand, Ladan/Boroumand, Roya: *Terror, Islam, and Democracy*, S. 7.

^{330.} Gemein, Gisbert/Redmer, Hartmut: *Islamischer Fundamentalismus*, S. 23-26.

^{331.} Cattepoel, Jan: *Der Anarchismus. Gestalten, Geschichte, Probleme*, S. 128.

ebenfalls derartige Endzeitgedanken auffinden, in denen der Märtyrertod für die gerechte Sache stilisiert wird.³³²

Auch bei Sayyid Qutb wird erkennbar, dass die angestrebte Verwirklichung einer islamischen Ordnung revolutionär erfolgen muss:

After annihilating the tyrannical force, whether it be in a political or a racial form, or in the form of class distinctions within the same race, Islam establishes a new social, economic and political system, in which the concept of the freedom of man is applied in practice. (Milestones, S. 61)

Hier wird der angestrebte radikale Bruch mit der bisherigen Staats- und Gesellschaftsordnung durch Verwendung des Begriffs ‚annihilation‘ in besonderem Maße deutlich. Es geht nicht um eine Reform der bestehenden Verhältnisse sondern um deren komplette Abschaffung und die Etablierung einer neuen Ordnung.

The change from this Jahiliyyah, which has encompassed the earth, to Islam is vast and far-reaching; and the Islamic life is the opposite of all modes of jahili life, whether ancient or modern. The miserable state of mankind is not alleviated by a few minor changes in current systems and modes. Mankind will never come out of it without this vast and far-reaching change (Milestones, S. 134)

The truth is that Islam not only changes concepts and attitudes, but also the system and modes, laws and customs, since this change is so fundamental that no relationship can remain with the jahili way of life, the life which mankind is living. (Milestones, S. 137)

Das ‚jakobinische Element‘ (Eisenstein) des Fundamentalismus tritt in diesen Auszügen besonders deutlich zu Tage: Die islamische Bewegung soll alle Lebensbereiche neu strukturieren und damit einhergehend offensichtlich einen neuen Menschen zu dieser neuen Gesellschaft erschaffen. Dabei ist es menschliches – nicht göttliches – Handeln, dass diesen radikalen Bruch mit dem Alten bewirken soll. Die Abschaffung der alten Ordnung geht aber nicht mit einer Abschaffung der staatlichen Strukturen einher, vielmehr ist es erforderlich sich dieser zu bemächtigen:

Thus, wherever an Islamic community exists which is a concrete example of the Divinely-ordained system of life, it has a God-given right to step forward and take control of the political authority so that it may establish the Divine system on earth, while it leaves the matter of belief to individual conscience. (Milestones, S. 76)

Durch die Kontrolle der staatlichen Gewalt soll sichergestellt sein, dass die göttliche Ordnung tatsächlich verwirklicht wird und die Menschen sich dieser Ordnung fügen. Kompromisse sind dabei nicht möglich, denn im fundamentalistischen Denken steht ‚Richtig‘ gegen ‚Falsch‘, ‚Gut‘ gegen ‚Böse‘:

It is not the function of Islam to compromise with the concepts of Jahiliyyah which are current in the world or to coexist in the same land together with a jahili system. This was not the case when it first appeared in the

^{332.} Siehe z.B. Juchler, Ingo: *Trikontinentale und Studentenbewegung*, S. 212 der Guevara mit den Worten „An welchem Ort uns der Tod auch überraschen mag, er sei willkommen, wenn unser Kriegsruf nur aufgenommen wird und eine andere Hand nach unseren Waffen greift und andere Menschen bereit sind, die Totenlieder mit Maschinengewehrsalven und neuen Kriegs- und Siegesrufen anzustimmen“ zitiert.

world, nor will it be today or in the future. (Milestones, S. 129)

und

Our first task is to replace this Jahiliyyah with Islamic ideas and traditions. This cannot be brought about by agreeing with Jahiliyyah and going along a few steps with it from the very beginning, as some of us think we ought to do, for this will simply mean that from the very beginning we have accepted defeat. (Milestones, S. 139)

Kompromisse und Reformen entsprechen nicht Qutbs Verständnis eines radikalen – revolutionären – Bruchs mit der *jahiliyya*. Er reflektiert damit leninistische und maoistische Denkmuster, die, sich auf den frühen Marx beziehend, ebenfalls die revolutionäre und totale Veränderung der Gesellschaft sowie die Schaffung eines neuen Menschen als erforderlich ansahen, und sich nicht mit Modifikationen am bestehenden System zufrieden gaben.³³³

Dieses Denken beschränkt sich nicht nur auf die Durchsetzung der ‚islamischen Ordnung‘, sondern muss auch von den einzelnen Islamisten vollzogen werden. Hier ist insbesondere das Modell der *hijra* zu nennen. In Anknüpfung an die Flucht des Propheten aus Mekka sollen nach weit verbreiteter Auffassung auch die islamistischen Kämpfer mit der *jahiliyya* brechen und von einem Ort, an dem die wahre islamische Ordnung verwirklicht wurde, aus den Kampf aufnehmen.³³⁴ Dieses Konzept wiederum findet sich auch in nicht-islamischen revolutionären Ideen wieder: „Activist have often sought out a small, clearly encompassed area within which perfection could become material.“³³⁵

Az-Zawahiri betont hierbei die Tragweite des Entschlusses, ‚in den Untergrund‘ zu gehen (und spricht damit indirekt bereits das weiter unten zu betrachtende Item der ‚Avantgarde‘ mit an):

The most serious decision facing someone under siege is the escape decision. It is the hardest thing to leave the family, the position, the job, and the steady style of life and proceed to the unknown, uncertainties, and the uneasy life. (KutPsB, S. 217)

Die Rechtfertigung der revolutionären Gewalt entsteht dabei aus der ‚reaktionären‘ Haltung der *jahiliyya*, die sich gegen die gottgewollte Ordnung richte. Dies gilt nach Qutbs Auffassung als historisch erwiesenes Faktum, weswegen eine friedliche Einigung nicht möglich sei:

As we have described earlier, there are many practical obstacles in establishing God's rule on earth, such as the power of the state, the social system and traditions and, in general, the whole human environment. Islam uses force only to remove these obstacles so that there may not remain any wall between Islam and individual human beings, and so that it may address their hearts and minds after releasing them from these material obstacles, and then leave them free to choose to accept or reject it. (Milestones, S. 72)

history tells us that the jahili society chooses to fight and not to make peace, attacking the vanguard of Islam

³³³. Kagan, Frederik W.: *The New Bolsheviks*, S. 3.

³³⁴. Boroumand, Ladan/Boroumand, Roya: *Terror, Islam, and Democracy*, S. 12; Atwan, Abdel-Bari: *The Secret History of Al-Qa'ida*, S. 59 f.

³³⁵. Billington, James H.: *Fire in the Minds of Men*, S. 7.

at its very inception, whether it be a few individuals or whether it be groups, and even after this vanguard has become a well-established community. (Milestones, S. 80)

Der Gegensatz ‚*jahiliyya* – göttliche Ordnung‘ erinnert stark den Klassenantagonismus des Marxismus-Leninismus, demzufolge die herrschenden Klassen nicht freiwillig der neuen Ordnung weichen würden. Hier klingt auch die Notwendigkeit einer permanenten Revolution an, mittels derer die islamische Bewegung sich kontinuierlich gegen die Kräfte der *Jahiliyya* verteidigen müsse. KutPsB greift diese Diagnosen wieder auf. Az-Zawahiri bemüht sich, anhand mehrerer Beispiele zu belegen, dass eine reformatorische Haltung zum Scheitern verurteilt sei:

The Islamic Salvation Front in Algeria has overlooked the tenets of the creed, the facts of history and politics, the balance of power, and the laws of control. It rushed to the ballot boxes in a bid to reach the presidential palaces and the ministries, only to find at the gates tanks loaded with French ammunition, with their barrels pointing at the chests of those who forgot the rules of confrontation between justice and falsehood. (KutPsB, S. 205 f.)

The events showed that changing the regime, which had departed from Islam, became the central idea that preoccupied the Islamists, who rejected partial reform programs, patch-up jobs, and the attempts to beautify the ugly face of the regime with some reformatory measures. (KutPsB, S. 61)

In der Ablehnung solcher „reformatory measures“ knüpft er direkt an Qutb an und wendet sich gleichzeitig unmissverständlich gegen jene Organisation, deren ideologischer Vordenker Qutb war und dessen Erbe er dort nicht mehr gewahrt sieht:

But the situation in which the Muslim Brotherhood has brought itself in the Muslim world in general and in Egypt in particular requires study and contemplation. Maybe the Muslim Brotherhood is growing organizationally but it is committing suicide ideologically and politically. One of the main reasons for this political and ideological suicide was the Muslim Brotherhood's pledge of allegiance to the president of the Republic [Husni Mubarak] in 1987. The MB has reneged on its history of struggle and what this history contains in terms of the blood of the martyrs, the wounds of the detainees, and the agony of the fugitives. Not only that, the MB has also reneged on its principles and creed. The MB is drifting away from its history, creating a new generation who only cares about worldly things now and in the future. (KutPsB, S. 163)

The Muslim Brotherhood youth must realize that the new crusader onslaught will not be pleased with them until they join the faith of the infidels and that all the tricks of politics and pacification will not work. It is better for the youth of Islam to carry arms and defend their religion with pride and dignity instead of living in humiliation in the empire of the New World order. (KutPsB, S. 168)

Aber auch mit Vertretern der *Jama‘a al-Islamiyya*, die während ihrer Haft der Gewalt entsagt haben, geht az-Zawahiri hart ins Gericht. Führende Angehörige der Gruppe hatten die *al-Qa‘ida* harsch für ihre Strategie der Konfrontation mit den USA kritisiert.³³⁶

Failure of some leaders to continue the confrontation: The best proof of this is the initiative made by the Islamic Group leaders in the Turah Prison to suspend military action. We will talk about this in detainee, God willing. (KutPsB, S. 116)

³³⁶. Siehe Gerges, Fawaz A.: *Journey of the Jihadist*, S. 214 ff.

In der Spaltung der islamistischen Strömung zwischen Gemäßigten und Radikalen hat sich az-Zawahiri somit für letztere entschieden. Dieser Bruch erinnert an die Bolschewiki, die sich ebenfalls in der Frage über das rechte Vorgehen spalteten, und deren gemäßiger Teil von den radikalen Kräften ob ihrer kompromissbereiten Haltung massiv angegriffen wurde.³³⁷

Damit wird deutlich, dass nach der Auffassung der hier analysierten Autoren die Schaffung einer wahrhaft islamischen Ordnung nur im Rahmen einer Revolution erfolgen kann.

(ii) Die Rolle der Propaganda

Gewalt kann jedoch nur ein Teil der Anstrengungen sein, wie etwa Qutb betont:

It would be naive to assume that a call is raised to free the whole of humankind throughout the earth, and it is confined to preaching and exposition. Indeed, it strives through preaching and exposition when there is freedom of communication and when people are free from all these influences, as „There is no compulsion in religion; but when the above-mentioned obstacles and practical difficulties are put in its way, it has no recourse but to remove them by force so that when it is addressed to peoples' hearts and minds they are free to accept or reject it with an open mind. (Milestones, S. 63)

und

This movement uses the methods of preaching and persuasion for reforming ideas and beliefs and it uses physical power and Jihaad for abolishing the organizations and authorities of the Jahili system which prevents people from reforming their ideas and beliefs but forces them to obey their erroneous ways and make them serve human lords instead of the Almighty Lord. (Milestones, S. 55)

Hier wird erneut das Motiv des neuen Menschen erkennbar. Um in der neuen Gesellschaft leben zu können, müssen die Menschen die neue Ordnung verinnerlichen. Gleichzeitig gesteht er indirekt ein, dass ein Großteil der von ihm anvisierten Zielgruppe seinen Konzepten nicht zugeneigt ist. Mittels Propaganda soll dies geändert werden. Qutb betont dabei die Wahlfreiheit der Menschen hinsichtlich ihres Glaubens, diese wird jedoch eingeschränkt durch die zu errichtende Ordnung – Qutb spricht hier nur von der seiner Ansicht nach gottgewollten Ordnung, und auch die Glaubensfreiheit selbst unterliegt gewissen Vorbehalten:

However, this freedom does not mean that they can make their desires their gods, or that they can choose to remain in the servitude of other human beings, making some men lords over others. Whatever system is to be established in the world ought to be on the authority of God, deriving its laws from Him alone. (Milestones, S. 61)

Aus dem weiteren Kontext ergibt sich ohne Zweifel, dass nur der Islam fundamentalistischer Lesart eine solche Ordnung darstellt.³³⁸

^{337.} Kagan, Frederik W.: *The New Bolsheviks*, S. 4.

^{338.} Siehe etwa nur Qutb, Sayyid: *Milestones*, S. 11: „Only in the Islamic way of life do all men become free from the servitude of some men to others and devote themselves to the worship of God alone, deriving guidance from Him alone, and bowing before Him alone.“

Az-Zawahiri stellt ebenfalls Überlegungen zur Rolle der Propaganda für die Bewegung an und entwickelt jene Qutbs fort:

We must get our message across to the masses of the nation and break the media siege imposed on the jihad movement. This is an independent battle that we must launch side by side with the military battle. (KutPsB, S. 225)

und

The jihad movement must come closer to the masses, defend their honor, fend off injustice, and lead them to the path of guidance and victory. It must step forward in the arena of sacrifice and excel to get its message across in a way that makes the right accessible to all seekers and that makes access to the origin and facts of religion simple and free of the complexities of terminology and the intricacies of composition. The jihad movement must dedicate one of its wings to work with the masses, preach, provide services for the Muslim people, and share their concerns through all available avenues for charity and educational work. We must not leave a single area unoccupied. (KutPsB, S. 209)

sowie schließlich

The weakness [er zählt hier Schwachstellen der islamistischen Bewegung auf – TH] of the message to the people: The fundamentalist movement's message continues to be mostly geared towards the elite and the specialists. The public and the masses do not understand this message. This is a gap that the jihad movement must strive to fill earnestly, as we will explain later. (KutPsB, S. 115 f.)

Interessant ist hier insbesondere die Fortentwicklung von Predigt und Überzeugungsarbeit, hin zu einer massenkompatiblen Botschaft, die nicht nur von Eliten verstanden wird, sondern auch die einfache Bevölkerung der islamischen Länder ansprechen soll. Dieser entspricht im bolschewistischen Verständnis die Agitation.³³⁹ Wo Propaganda verschiedenste Inhalte an ein zahlenmäßig kleines – intellektuelles – Publikum transportiert, soll die Agitation ausgesuchte Inhalte einer breiten Masse vermitteln.³⁴⁰ Eine Synthese aus beidem, die Agitprop, soll beide Zielgruppen gleichermaßen ansprechen. Vermutlich befürwortet az-Zawahiri exakt dieses Vorgehen.

Erweitert wird dieses propagandistische Vorgehen um soziale Tätigkeiten, durch die die Menschen für die Sache der Fundamentalisten gewonnen werden sollen:

We must win the people's confidence, respect, and affection. The people will not love us unless they feel that we love them, care about them, and are ready to defend them. (KutPsB, S. 209)

Diese Strategie des „Winning Hearts and Minds“³⁴¹ ist keine genuine Erfindung az-Zawahiris. Die libanesische (schiitische) Hizb Allah beispielsweise nutzt die Bereitstellung sozialer Einrichtungen und Dienste ebenso für die Verbreitung ihrer Ideologie, wie dies das sunnitische Saudi-Arabien zur Popularisierung der wahhabitischen Staatsreligion tut. Generell schaf-

^{339.} Kagan, Frederik W.: *The New Bolsheviks*, S. 5.

^{340.} In der extremen Linken sind die Wortbedeutungen jedoch umstritten, teilweise werden sie auch gegenläufig definiert.

^{341.} So die Terminologie der US-Streitkräfte.

fen islamische Fundamentalisten so ein soziales Netz mit zahlreichen Dienstleistungen – von der Armenspeisung bis zur schulischen Bildung –, das die islamischen Staaten nicht bieten können oder zumindest ihrer gesamten Bevölkerung nicht zu bieten bereit sind.³⁴² Dieses Konzept verknüpft islamische Vorstellungen der Fürsorge für die Armen mit maoistischen Strategien, die auch von linksorientierten Terrorgruppen angewandt werden.³⁴³ Az-Zawahiri betreibt diesen Ansatz, weil er sich vor das gleiche Problem gestellt sieht, wie etwa die Anarchisten im Europa des 19. Jahrhunderts: dem Analphabetismus.³⁴⁴ Seine eigentliche Zielgruppe, die Massen, die für die alternative Ordnungskonzeption gewonnen werden sollen, sind zwar mit dem *qur'an* vertraut, nicht jedoch mit den fundamentalistischen Schriften und sind oftmals auch gar nicht dazu fähig, sie zu rezipieren.³⁴⁵ Durch massenkompatible Botschaften soll diese Zielgruppe erreicht werden.

Dabei ist es konsequent, dass – analog den Anarchisten im Europa des 19. Jahrhunderts – auch bei az-Zawahiri ein weiteres Propagandakonzept eingeführt wird, das neben die ‚klassische‘ Propaganda tritt:

Third, by exposing the regime before the Muslim people when this regime attacks us to defend its US and Jewish masters, thus showing its ugly face, the face of the hired policeman who is faithfully serving the occupiers and the enemies of the Muslim nation. (KutPsB, S. 218)

Anstelle von Predigt und Überzeugung bei Qutb, klingt hier die anarchistische Vorstellung der ‚Propaganda der Tat‘ an. Den Massen als der ‚interessierte Dritte‘ soll durch die handelnden Akteure die wahre Natur des Regimes und seiner Büttel vor Augen geführt und verdeutlicht werden, dass ein Kampf gegen dieses Regime möglich sei.³⁴⁶ Nicht mehr der Predigt und der sozialen Fürsorge kommt hier die Funktion der Mobilisierung zu, sondern dem Handeln der Avantgarde der jihadistischen Vorkämpfer selbst. Diese Avantgarde spielt bei beiden Arten der Propaganda eine entscheidende Rolle. Sie ist das nächste Merkmal, das es zu untersuchen gilt.

(iii) Das Avantgardekonzept

Die fundamentalistische Position transportiert eine Mindermeinung im Islam. Um sie dennoch verwirklichen zu können, bedarf es einer Avantgarde, die, wie schon beschrieben, durch Predigt und Überzeugung die Massen für ihre Sache gewinnt. Der Verweis auf die Rolle dieser

^{342.} Napoleoni, Loretta: *Modern Jihad.*, S. 108, 153; Lawrence, Bruce B.: *Defenders of God*, S. 97.

^{343.} Siehe Schurmann, Franz: *Afghanistan's Taliban Rebels Blend Islam and Maoism*. URL www.pacificnews.org—960930-afghanistan.html – 1996 – Zugriffsdatum: 29.05.2007., mit Verweis auf die Taliban.

^{344.} Ausführlich zum Anarchismus Townshend, Charles: *Terrorismus*, S. 77 ff.

^{345.} So auch Kagan, Frederik W.: *The New Bolsheviks*, S. 3.

^{346.} Diese Taktik findet sich auch bei nachfolgenden linksterroristischen Gruppen wieder, etwa dem ‚Weather Underground‘ in den USA. Siehe beispielsweise den Auszug aus ‚Prairie Fire‘ von 1974 bei Townshend, Charles: *Terrorismus*, S. 93.

Avantgarde findet sich sowohl bei Qutb als auch bei az-Zawahiri direkt und indirekt an verschiedenen Stellen.³⁴⁷ So betont etwa Qutb bereits zu Beginn von *Milestones*, dass

It is necessary that there should be a vanguard which sets out with this determination and then keeps walking on the path (Milestones, S. 12)

An späterer Stelle wiederholt er diese Forderung und führt sie weiter aus:

It is therefore necessary that Islam's theoretical foundation – belief – materialize in the form of an organized and active group from the very beginnings. It is necessary that this group separate itself from the jahili society, becoming independent and distinct from the active and organized jahili society whose aim is to block Islam. (Milestones, S. 47)

Er greift hier den oben bereits erwähnten Gedanken der *hijra* auf, nachdem gläubige Muslime im Sinne der Fundamentalisten mit der ungläubigen Gesellschaft brechen sollen, um nach islamischen Regeln zu leben und somit gleichsam die Vorhut der neuen Ordnung zu bilden.³⁴⁸ Das Konzept der organisierten und aktiven Gruppe erinnert darüber hinaus an die ‚Partei neuen Typs‘, der eine tragende Rolle bei der Vorbereitung der Revolution zukommt.³⁴⁹ Noch deutlicher wird dies, wenn er fortfährt, dass

The center of this new group should be a new leadership, the leadership which first came in the person of the Prophet - peace be on him – himself, and after him was delegated to those who strove for bringing people back to God's sovereignty, His authority and His laws. (Milestones, S. 47)

Der Avantgardegedanke tritt hier unverkennbar zu Tage, eine kleine Zahl ‚Erleuchteter‘ soll voranschreiten und die Massen anführen um die neue Ordnung zu errichten. Diese ‚neue Führung‘ erinnert an den Berufsrevolutionär Lenins, zumal az-Zawahiri an die Avantgarde Forderungen stellt, an denen auch letzterer gemessen wurde:

The Islamic movement in general, and the jihad movements in particular, must train themselves and their members on perseverance, patience, steadfastness, and adherence to firm principles. The leadership must set an example for the members to follow. (KutPsB, S. 207)

und

Hence comes the importance of the issue of leadership in Islamic action in general and jihad action in particular and the nation's need for a scientific, struggling, and rational leadership that could guide the nation, amidst the mighty storms and hurricanes, toward its goal with awareness and prudence, without losing sight of its path, stumbling aimlessly, or reversing its course. (KutPsB, S. 208)

^{347.} Hier nicht gesondert wiedergegeben: az-Zawahiri, Ayman: *Knights under the Prophet's Banner*, S. 76, 219; Qutb, Sayyid: *Milestones*, S. 80 für Bezugnahme auf die Avantgarde.

^{348.} Zur Bewegung der *Murabitun*, die sich primär aus (westlichen) Konvertiten zum Islam rekrutiert und weltweit, darunter auch in Deutschland, Ableger unterhält, siehe Uhlmann, Milena: *Konversionen zum Islam und ihr gesellschaftlicher Kontext – Biographische Interviews deutscher Muslime.*, Universität Potsdam, 2007, S. 38-44. Diese Bewegung verfolgt ein ähnliches Konzept der *hijra*, indem autarke muslimische Gemeinden geschaffen werden sollen.

^{349.} Freilich ist ein weites Verständnis des Parteibegriffes zugrunde zu legen – etwa im Sinne einer Gruppe, die ein politisches Ziel verfolgt und über eine gewisse organisatorische Dauerhaftigkeit verfügt.

Die islamistische Avantgarde muss demnach von besonderer moralischer Qualität sein, um der ihr übertragenen Aufgabe erfolgreich nachkommen zu können. Diese Forderung nach einer besonderen Vorbildhaftigkeit der Revolutionäre, nach einem Heroismus, lässt sich im Leninismus und auch im anarchistischen Denken wiederfinden, bei letzterem maßgeblich beeinflusst durch Kropotkin.³⁵⁰ Nur mit einer solchen Führung, so az-Zawahiri können die Massen mobilisiert und das Ziel verwirklicht werden:

In order for the masses to move, they need the following: 1. A leadership that they could trust, follow, and understand. (KutPsB, S. 224)

und

We must not blame the nation for not responding or not living up to the task. Instead, we must blame ourselves for failing to deliver the message, show compassion, and sacrifice. (KutPsB, S. 209)

Damit ergibt sich zunächst folgender Befund: Organisatorisch-taktisch gibt es in mehrerer Hinsicht Gemeinsamkeiten zwischen dem hier untersuchten Islamismus und dem leninistischen Modell: Die Avantgardekonzeption, die Notwendigkeit der Massenbewegung und daraus resultierend das Erfordernis entsprechender propagandistischer Mobilisierungsmaßnahmen sowie schließlich als Endziel die Revolution, in deren Rahmen sich die Revolutionäre des Staates bemächtigen, diesen umformen und wiederum zur Transformation der Gesellschaft nutzen. Die absolute Kompromisslosigkeit der Revolutionäre gegenüber dem bestehenden System weist zugleich auch auf Anleihen bei anarchistischen Konzeptionen hin. Denn wo die ‚Partei neuen Typs‘ zwar trotz ihrer ebenso radikalen Ablehnung der bestehenden Ordnung legale Mittel ebenso zur Anwendung bringt wie illegale, sind es doch erstere, die, sowohl von Qutb als auch – und hier im besonderen Maße – von az-Zawahiri abgelehnt werden. Az-Zawahiri geht sogar so weit, den Weg der Muslimbruderschaft – die den Weg der Gewalt zumindest in Ägypten gänzlich verlassen hat – offen zu kritisieren, was umso bedeutsamer ist, als diese prototypisch für den gegenwärtigen islamischen Fundamentalismus ist. Im Anarchismus findet sich eine solche kategorische Ablehnung einer Kooperation mit dem bestehenden System ebenfalls, da diese die Bewegung korrumpiere und zu einem Teil der verhassten und abzuschaffenden Ordnung mache.³⁵¹ Überdies führe eine solche Arbeit im Rahmen des bestehenden Systems dazu, in das ‚alte Bewusstsein‘ zurückzufallen.³⁵²

Auch das von az-Zawahiri befürwortete Konzept der ‚Propaganda der Tat‘ ist eher mit anarchistischen Gedankenkonstrukten verbunden. Hier soll im Idealfall die ‚revolutionäre Tat‘ für sich sprechen und Bekenner schreiben oder politische Traktate überflüssig machen. Ein

^{350.} Vgl. Townshend, Charles: *Terrorismus*, S. 80.

^{351.} Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg (Hrsg.): *Linksextremismus in der Bundesrepublik Deutschland*. Stuttgart : ohne Verlagsangabe, 2003., S. 10.

^{352.} Wunschik, Tobias: *Baader-Meinhofs Kinder*, S. 56, Bewusstsein und Kontext sind somit untrennbar miteinander verbunden.

solches Vorgehen lässt sich, wie bereits erwähnt, auch bei den Anschlägen des 11. September 2001 erkennen.

Aus diesem Grunde sollen nun zwei weitere Itemkategorien genauer betrachtet werden: Das Konzept der individuellen revolutionären Handlung und jenes der Führungsrolle der Partei.

(iv) Die individuelle revolutionäre Handlung

Zu den bereits erörterten Punkten treten drei weitere Zitate, die Hinweise auf individuelles, eher ‚anarchistisches‘ Vorgehen enthalten:

Tracking down the Americans and the Jews is not impossible. Killing them with a single bullet, a stab, or a device made up of a popular mix of explosives or hitting them with an iron rod is not impossible. Burning down their property with Molotov Cocktails is not difficult. With the available means, small groups could prove to be a frightening horror the Americans and the Jews. (KutPsB, S. 212)

Az-Zawahiri greift hier das Konzept der *Leaderless Resistance* auf und betont das Vorgehen in kleinen Gruppen – Zellen –, das zu einem Markenzeichen der *al-Qa‘ida* geworden ist. Zwar beansprucht er mit seinem gesamten Buch eine Art ideologischer Führungsrolle in der Bewegung, doch wer diese kleinen Gruppen führen soll oder ob sie womöglich selbstständig agieren sollen, geht hieraus nicht hervor. Allerdings erweckt die zitierte Passage den Eindruck, als solle hier jeder, ‚der reinen Herzens ist‘, angesprochen werden.

Eine der wenigen Äußerungen Usama Bin Ladins zur Frage des Vorgehens weist ebenfalls auf eine nach linkem Verständnis ‚anarchistische‘ Vorgehensweise hin, wenn er einen namentlich nicht genannten Dichter zitiert:

Ich wies all jene zurück, die gerne in Klubs vor dem Kaminfeuer endlos diskutieren. (UBL #1 S. 64)

In dieser ersten Kriegserklärung Bin Ladins aus dem Jahr 1996 legt er programmatisch sein zukünftiges Wirken fest. Indem er sich die zitierte Aussage zu eigen macht, spricht Bin Ladin der Praxis das Primat über die Theorie zu. Nicht langwierige theoretische Diskussionen sollen den Weg zur Revolution ebnen, sondern die Tat ist der entscheidende Schritt. Hier klingt die auch in der extremen Linken immer wiederkehrende Diskussion über das Verhältnis von Theorie und Praxis an, die hochgradig kontrovers geführt wurde und wird.³⁵³ Bin Ladins Entscheidung zum Handeln erinnert stark an die sich radikalierenden Teile der Neuen Linken, die schließlich zum Mittel des Terrorismus gegriffen haben,³⁵⁴ aber auch an gegenwärtig aktive Gruppen wie den trotzkistischen *Linksruck*, die eine sich vermeintlich bietende Gunst der Stunde nutzen wollen, um ihre Ziele zu verwirklichen. Diese Sichtweise ist auch im fundamentalistischen Verständnis des Islam angelegt: Bereits der Prophet habe in seiner Person

^{353.} Vgl. etwa Ibid., S. 56.

^{354.} Siehe etwa Fetscher, Iring/Rohrmoser, Günter et al.: *Ideologien und Strategien*, S. 179 zur Theoriefeindlichkeit der RAF; Wunschik, Tobias: *Baader-Meinhofs Kinder*, S. 43.

Theorie und Praxis vereint und der Islam gilt als Programm der Aktion, das umgesetzt werden müsse.³⁵⁵

Oberflächlich betrachtet klingt ein ähnliches Verständnis auch bei Qutb an, wenn er schreibt:

As for the idea that we should first perfect Islam as a theory bringing it about later in the world of action, this is an error and is dangerous, being against the nature of Islam its purpose and its structural elements. (Milestones, S. 40)

Tatsächlich ist diese Aussage vor dem Hintergrund seiner Ausführungen jedoch anders zu verstehen. Qutb betont, wie noch zu zeigen sein wird, einen stufenweisen Ablauf bei der Verwirklichung der islamischen Ordnung. Anarchistischen Vorstellungen entspräche es allerdings eher, wenn durch die einzelne Tat die revolutionäre Veränderung angestoßen werden könne. Insgesamt betrachtet finden sich ‚anarchistische‘ Anleihen also am ehesten bei Bin Ladin und az-Zawahiri wieder, sie scheinen aber auch dort keine wesentliche Stellung einzunehmen.

Dem Konzept der Führungsrolle der Partei soll daher nun die Aufmerksamkeit gewidmet werden.

(v) Unter der Führungsrolle der Partei

The requirement of Islamic belief is that it take shape in living souls, in an active organization, and in a viable community. It should take the form of a movement struggling against the jahili environment (Milestones, S. 39)

Wie bereits oben erwähnt, erinnert die Notwendigkeit einer solchen aktiven Organisation, die sich in einer Bewegung ausdrücken soll, an die Rolle der revolutionären Partei bei Lenin. Qutb macht weiterhin deutlich, dass es dieser organisierte Zusammenschluss ist, der den Kampf gegen die *jahiliyya* führt und nicht unkoordinierten Individuen diese Aufgabe zukommt. Ayman az-Zawahiri trägt diese Auffassung offensichtlich mit, wenn er die Einigkeit der Bewegung fordert, wie dies auch von der extremen Linken unter dem Banner der ‚Einheitsfront‘ – also dem Zusammenschluss aller ‚progressiven Kräfte‘ trotz einzelner Differenzen – verschiedentlich getan wurde:

The Jihad movement must realize that half the road to victory is attained through its unity, rise above trivial matters, gratitude, and glorification of the interests of Islam above personal whims. (KutPsB, S. 221)

Eine solche einigende Funktion kommt auch *al-Qa‘ida* selbst zu. Entsprechend der Bedeutung des arabischen Begriffs *qa‘ida* im Sinne von Basis, soll *al-Qa‘ida* verschiedene islamistische (jihadistische) Gruppen zusammenführen und diesen die Möglichkeit der Koordination und gegenseitigen Unterstützung bieten. Die finanzielle Unterstützung durch Bin Ladin selbst war ein weiteres Gründungsmotiv.³⁵⁶ Da *al-Qa‘ida* sich – zumindest in ihrer Anfangsphase –

^{355.} Dekmejian, R. Hrair: *Islam in Revolution*, S. 44.

^{356.} Azzam, Maha: *Wahhabi connection*, S. 2 f.

jedoch keines großen Zuspruchs der relevanten Gruppen erfreuen konnte und diese lieber weiterhin ihre nationale Agenda verfolgten, kann az-Zawahiris Verweis auch in diesem speziellen Lichte als Aufforderung, sich ‚der Karawane anzuschließen‘³⁵⁷, verstanden werden. Gleichzeitig rechtfertigt er damit auch seine persönliche Entscheidung, sich Bin Ladin und der *al-Qa‘ida* anzuschließen.³⁵⁸

Der islamistischen Bewegung kommen zudem noch weitere Aufgaben zu:

The Islamic society is born out of a movement, and this movement continues within it; it determines the places and positions of individuals in the community and then assigns them roles and responsibilities. (Milestones, S. 101)

und

This movement, from the moment of its inception until the growth and permanent existence of its society comes about, tests every individual and assigns him a position of responsibility according to his capacity, as measured by the Islamic balance and standards. (Milestones, S. 102)

Diese Funktion erinnert wiederum stark an jene der sozialistischen Partei, die alle wichtigen Positionen durch von ihr ausgewählte Kader besetzt. Auch bezüglich der Konzeption der ‚Diktatur des Proletariats‘ erscheinen hier Parallelen. So wie die Partei die Herrschaft inne haben sollte, bis über den Sozialismus das Endstadium des Kommunismus erreicht werde, kommt auch der islamischen ‚Partei‘ die federführende Rolle bei der Verwirklichung der islamischen Ordnung zu – bis diese schließlich endgültig umgesetzt ist. Die islamische ‚Partei‘ ist nach dieser Vorstellung ebenfalls ein monolithischer Block, der alleine den islamischen Staat kontrolliert, bis die neue Ordnung verwirklicht wurde.³⁵⁹ Da die *jahiliyya*, wie bereits oben gezeigt, antagonistisch gegen diese neue Ordnung steht und die islamische Bewegung alle Felder der Gesellschaft umfassend neuordnen möchte, ergibt sich daraus auch die Notwendigkeit, über die eigentliche Revolution hinaus Abweichler und ‚Konterrevolutionäre‘ zu bekämpfen, um den islamischen Staat zu stabilisieren:

history tells us that the jahili society chooses to fight and not to make peace, attacking the vanguard of Islam at its very inception, whether it be a few individuals or whether it be groups, and even after this vanguard has become a well-established community. (Milestones, S. 80)

Schließlich ist es die Vorstellung einer in Stufen verlaufenden Revolution bei Qutb, die stark an das marxistisch-leninistische Revolutionsverständnis gemahnt.

The second aspect of this religion is that it is a practical movement which progresses stage by stage, and at every stage it provides resources according to the practical needs of the situation and prepares the ground for the next one. (Milestones, S. 56)

^{357.} So der Titel eines Kampfaufrufes ‘Abdallah ‘Azzams, vgl. etwa Kepel, Gilles/Milelli, Jean-Pierre (Hrsg.): *Al-Qaida. Texte des Terrors*. München : Piper, 2006., S. 193-232 für kommentierte Auszüge.

^{358.} Azzam, Maha: *Wahhabi connection*, S. 3;.

^{359.} Boroumand, Ladan/Boroumand, Roya: *Terror, Islam, and Democracy*, S. 8.

Das Konzept des historischen Materialismus scheint hier durch, nicht nur hinsichtlich einer in vordefinierten Stadien ablaufenden, auf ein Telos ausgerichteten, Geschichte, sondern auch in der grundsätzlichen Möglichkeit der Beschleunigung dieses Ablaufes durch den Menschen, wie sie oben bei der Kategorie ‚Notwendigkeit der revolutionären Veränderung‘ deutlich wurde.³⁶⁰ Ausdrücklich wendet sich Qutb gegen die ‚revolutionäre Ungeduld‘, wie er sie bei manchen Islamisten auszumachen glaubt:

Some sincere people who do not understand the real character of our religion are in a hurry. They have not understood that this is the way prescribed by the All-Knowing and All-Wise God. [...] This is their wishful thinking due to their impatience. (Milestones, S. 35 f.)

und an späterer Stelle

Thus, when they speak about Jihaad, they speak clumsily and mix up the various stages, distorting the whole concept of Jihaad and deriving from the Qur'anic verses final principles and generalities for which there is no justification. (Milestones, S. 56)

Eine solche falsche Eile macht es im Umkehrschluss wiederum erforderlich, die Verwirklichung des revolutionären Prozesses unter Führung einer Avantgarde anzustreben, so dass die historisch bedingten Stufen korrekt durchlaufen werden. Qutb erteilt damit auch einer islamischen Variante der ‚Foci-Theorie‘ eine Absage. Auch az-Zawahiri scheint dieser Auffassung letztlich – wenngleich abgeschwächt – zuzustimmen, wenn er betont, dass

The jihad movement must patiently build its structure until it is well established. It must pool enough resources and supporters and devise enough plans to fight the battle at the time and arena that it chooses. (KutPsB, S. 216)

Autonom agierende kleine Gruppen passen dabei nur bedingt in dieses Konzept, so dass die Vermutung naheliegt, dass diese keine vollständige Handlungsfreiheit genießen sollen. Vielmehr legt die betonte Notwendigkeit einer neuen Führung und deren Engagement für die Massen den Schluss nahe, dass az-Zawahiri nach wie vor dem ‚leninistischen‘ Konzept Qutbs anhängt. Freilich kann auch eine originär marxistisch-leninistische Doktrin (beziehungsweise deren Versatzstücke) durch anarchistische Elemente modifiziert werden, die die eigene Rolle im revolutionären Kampf rechtfertigten; die ideologischen Texte der RAF weisen etwa in eine solche Richtung, da für sie selektiv Lehren des Marxismus-Leninismus herangezogen wurden, diese aber zusätzlich durch die Konzepte der individuellen und direkten Aktion, der Propaganda der Tat und dergleichen ergänzt wurden.³⁶¹ Vor allem hinsichtlich der Frage des revolutionären Subjekts entfernte sie sich – wie auch andere linksterroristische Gruppen – von der klassischen Lehre und knüpfte an die ‚Foci-Theorie‘ an. Terroristischen revolutionären Handlungen haftet dabei stets ein anarchistisches Element in Form der ‚direkten Aktion‘ an, nicht

^{360.} Freilich ist dieser ‚historische Materialismus‘ seiner spezifisch materialistischen Elemente entkleidet und konzentriert sich im Gegensatz dazu auf die spirituelle Komponente menschlichen Lebens.

^{361.} Siehe hierzu etwa Wunschik, Tobias: *Baader-Meinhofs Kinder*, S. 43 f.; Fetscher, Iring/Rohrmoser, Günter et al.: *Ideologien und Strategien*, S. 181.

zuletzt, da der Zeitpunkt des Losschlagens von Individuen bestimmt wird, die der Auffassung sind, zum jeweiligen Zeitpunkt die Revolution beginnen lassen zu können.

Auf der Sekundärebene lassen sich somit insbesondere Schnittstellen zur orthodoxen extremen Linken feststellen, wobei auch ‚anarchistisch‘ inspirierte Modifikationen vorzufinden sind.

Bezüglich der Frage nach ideologischen Schnittstellen des Islamismus zur extremen Linken ergibt sich somit ein zunächst positiver Befund. Sowohl islamistische Vorstellungen über das Vorgehen als auch über die Organisation der islamistischen Bewegung sind anknüpfungsfähig an jene der extremen Linken. Hinreichend aussagekräftig ist dies freilich noch nicht, ergeben sich diese Verbindungen doch gleichermaßen auch zum Faschismus beziehungsweise Nationalsozialismus. Auch hier findet sich die Betonung der Rolle der Partei wieder, inklusive deren totalitärer Herrschaft nach der eigentlichen Machtübernahme. Auch hier sollte ein neuer Mensch geschaffen werden, der in einer neuen Ordnung lebt und auch im Faschismus fanden sich anarchistische Elemente wieder.³⁶² Die vorgeschlagene Vorgehensweise ist somit auch eine Antwort auf jene taktischen und strategischen Probleme, die jede revolutionäre Bewegung bewältigen muss. Es ist daher erforderlich, nun zur vergleichenden Betrachtung auf die Primärebene zu wechseln, um zu untersuchen, *was* jeweils durch die Schaffung einer neuen Ordnung erreicht werden soll.

c) Primärebene

Die Primärebene umfasst die grundlegenden Ziele und Ordnungsvorstellungen der untersuchten Ideologie, sowie die damit einhergehenden Feindbilder. Dabei soll zunächst die Forderung nach Gleichheit betrachtet werden.

(i) Gleichheit

Die Gleichheit der Menschen ist das zentrale Anliegen der (extremen) Linken. Alle anderen politischen Ziele und Forderungen können als Konkretisierungen dessen angesehen werden. Ganz ähnlich verhält es sich nach Ansicht Bin Ladins auch im Islam:

[Islam] ist die Religion der Nächstenliebe, der Gerechtigkeit zwischen den Menschen. Die Religion, die jedem Menschen sein Recht zuspricht und die Unterdrückten und Verfolgten verteidigt. [...] Und die Religion der Einigkeit und Übereinstimmung über den Gehorsam vor Gott und der völligen Gleichstellung aller Menschen, unabhängig von ihrer Hautfarbe, ihrem Geschlecht oder ihrer Sprache. (UBL #4 S. 138)

Dieses Postulat Bin Ladins könnte – abzüglich der religiösen Konnotation – auch aus der Feder eines linken Autors stammen. Das Ende von Unterdrückung, Gerechtigkeit und Gleichstellung sind Ziele, die in der Linken (und auch über diese hinaus) ebenfalls vertreten werden. Interessant ist dabei auch, dass explizit auch die Gleichstellung der Geschlechter von Bin La-

^{362.} Dazu Whitaker, Stephen B.: *The anarchist-individualist origins of Italian fascism*. New York: Peter Lang, 2002.

din gefordert wird. Wie noch zu zeigen sein wird, ist diese Forderung zwar differenzierter zu betrachten und auch abhängig von der primären Zielgruppe, gleichwohl kann eine solche Aussage zunächst einmal Sympathie wecken, ist doch ihre Forderung auch ein Anliegen liberal-demokratischer Wertsysteme.

Auch bei Sayyid Qutb finden sich entsprechende Forderungen nach Gleichheit im gesamten Buch immer wieder, hier häufig auch mit einem ausgeprägten Internationalismus verbunden:

Only Islam has the distinction of basing the fundamental binding relationship in its society on belief; and on the basis of this belief, black and white and red and yellow, Arabs and Greeks, Persians and Africans, and all nations which inhabit the earth become one community. (Milestones, S. 96)

Die angestrebte Gleichheit soll weltweit, nicht nur in einem bestimmten Land oder einer bestimmten Region, verwirklicht werden. Qutb trägt den Gleichheitsgedanken dabei noch weiter:

Islam came with this total guidance and decisive teaching. It came to elevate man above, and release him from, the bonds of the earth and soil, the bonds of flesh and blood-which are also the bonds of the earth and soil. A Muslim has no country except that part of the earth where the Shari'ah of God is established and human relationships are based on the foundation of relationship with God; a Muslim has no nationality except his belief, which makes him a member of the Muslim community in Dar-ul-Islam; a Muslim has no relatives except those who share the belief in God, and thus a bond is established between him and other Believers through their relationship with God. (Milestones, S. 118)

Nicht nur in der politischen Sphäre soll Gleichheit herrschen, auch im sozialen Umfeld sollen Abhängigkeiten ein Ende finden:

Grouping according to family and tribe and nation, and race and color and country, are residues of the primitive state of man; these jahili groupings are from a period when man's spiritual values were at a low stage. The Prophet – peace be on him – has called them ‚dead things‘ against which man's spirit should revolt. (Milestones, S. 125)

Die Menschen sollen nach dieser Sicht nur noch Gott Untertan sein beziehungsweise dessen Ordnung auf Erden. Der Einfluss der Familie soll dabei ebenfalls enden. Berücksichtigt man Qutbs Forderung nach einer umfassenden Transformation der Gesellschaft scheint es, dass diese durch die Auflösung der familiären Bindungen erleichtert werden soll. Hier lassen sich Anknüpfungspunkte an Rousseaus Konzept der Erziehungsdiktatur finden, die als Vorbild für die Erziehungseinrichtungen in den Staaten des ehemaligen Ostblocks gesehen werden kann. Die Transformation des Menschen im Sinne der politischen Ordnung soll dabei möglichst früh in Angriff genommen und etwaiger entgegengesetzter Einfluss der Eltern weitgehend ausgeschlossen werden.

Qutb beruft sich bei seinen Visionen auf historische Vorbilder – jene Zeit der *salaf*, in der die ideale Ordnung verwirklicht war:

In this great Islamic society Arabs, Persians, Syrians, Egyptians, Moroccans, Turks, Chinese, Indians, Romans, Greeks, Indonesians, Africans were gathered together – in short, peoples of all nations and all races. Their various characteristics were united, and with mutual cooperation, harmony and unity they took part in the construction of the Islamic community and Islamic culture. (Milestones, S. 49)

und

Thus this partisanship – the partisanship of lineage – ended; and this slogan – the slogan of race – died; and this pride – the pride of nationality – vanished; and man's spirit soared to higher horizons, freed from the bondage of flesh and blood and the pride of soil and country. (Milestones, S. 123)

Die Forderung nach Verwirklichung wahrer Gleichheit führt dazu, dass Qutb zumindest deklaratorisch nicht danach trachtet, eine Diktatur zu errichten:

The way is not to free the earth from Roman and Persian tyranny in order to replace it with Arab tyranny. All tyranny is wicked! The earth belongs to God and should be purified for God and it cannot be purified for Him unless the banner, 'No deity except God', is unfurled across the earth. Man is servant to God alone [...]. The 'grouping' of men which Islam proclaims is based on this faith alone, the faith in which all peoples of any race or color – Arabs, Romans or Persians – are equal under the banner of God. (Milestones, S. 26)

Wer allerdings darüber wachen soll, dass die göttliche Ordnung nicht verletzt wird, geht aus dieser Äußerung nicht hervor. Berücksichtigt man aber, dass die islamische Bewegung bis zur Verwirklichung der neuen Ordnung und darüber hinaus die *jahiliyya* bekämpfen sollte, muss es zumindest bis zum endgültigen Ende letzterer eine Art von Kontrollinstanz geben. Deren Wirken würde sich gegen Abweichler richten, die konsequenterweise nicht in den Genuss der Tyranneifreiheit kämen.

Dass die wahre Gleichheit der Menschen bislang nicht verwirklicht werden konnte, ist nach Qutb den bisherigen Autoritäten anzulasten. Qutbs Denken hat somit einen ausgeprägt gegen das Establishment gerichteten Charakter:

the authority would be taken away from the priests, the leaders of tribes, the wealthy and the rulers, and would revert God. (Milestones, S. 24)

und

a challenge to that worldly authority which had usurped the greatest attribute of God, namely, sovereignty. It was a rebellion against all modes of behavior which have been devised under this usurpation and was a declaration of war against that authority which legislates laws not permitted by God. (Milestones, S. 25)

Diese traditionellen Eliten seien für die Unterdrückung der Menschen verantwortlich und damit auch für die Ungleichheit zwischen ihnen. Dem wird das Konzept der göttlichen Ordnung entgegengehalten, deren einziges Gesetz die *shari'a* darstellt. Diese sei von Gott für den Menschen formuliert worden und entspreche somit seinem Wesen vollkommen, im Gegensatz zu den weltlichen Vorgaben der Eliten. Diese dem menschlichen Wesen konforme Ord-

nung weist wiederum Bezüge zum historischen Materialismus auf, dessen Endstadium auch eine solche ‚natürliche‘ Ordnung für den Menschen vorsieht.

(ii) Abwesenheit von Unterdrückung

Die logische Konsequenz daraus, dass der Islam als Weg zur endgültigen Gleichheit verstanden wird, ist auch, dass er das Ende aller Unterdrückung anstrebt:

Islam is a universal declaration of the freedom of man on the earth from every authority except God's authority, and that the religion ought to be purified for God (Milestones, S. 69)³⁶³

Dies geht auch aus zahlreichen anderen Zitaten, die in dieser Arbeit teilweise schon aufgeführt wurden, hervor. Der Kampf für die Durchsetzung der islamischen Ordnung ist daher gleichbedeutend mit dem Kampf gegen Unterdrückung:

What it wants is to abolish those oppressive political systems under which people are prevented from expressing their freedom to choose whatever beliefs they want, and after that it gives them complete freedom to decide whether they will accept Islam or not. (Milestones, S. 56)

Der Forderung nach einem Ende aller Unterdrückung hat sich auch Usama Bin Ladin angeschlossen. An die Vereinigten Staaten von Amerika gerichtet fordert er:

Zweitens fordern wir euch dazu auf, die Unterdrückung, die Lügen, die Unmoral und Verderbtheit abzulegen, die sich unter euch ausgebreitet haben. (UBL #4 S. 139)

Die Unterdrückung wird hier an erster Stelle genannt, noch vor den stärker religiös gefärbten Bezeichnungen der Unmoral und Verderbtheit. Dabei könnte es sich auch um eine Botschaft an Angehörige ethnischer Minderheiten in den USA handeln, um diese für den Islam zu gewinnen.³⁶⁴ Mit dieser Aufforderung an ein nichtislamisches Land wird zudem unterstrichen, dass das Ziel, den Islam zu verbreiten und die Unterdrückung zu beenden ein universelles ist. Dieses Konzept findet sich auch bei Qutb:

When Islam strives for peace, its objective is not that superficial peace which requires that only that part of the earth where the followers of Islam are residing remain secure. The peace which Islam desires is that the religion (i.e. the Law of the society) be purified for God, that the obedience of all people be for God alone, and that some people should not be lords over others. (Milestones, S. 63)

Der Gedanke der Mission (*da'wa*) im Islam kommt hier deutlich zum Vorschein. Der Islam soll nicht auf eine Region der Welt begrenzt sein, sondern letztlich überall eine gottgefällige Ordnung durchsetzen. Diesen universellen Anspruch teilt er sich mit zahlreichen anderen politischen Ordnungskonzeptionen, unter anderem dem der extremen Linken mit ihrer Idee

^{363.} Auf Seite 57 äußert sich Qutb nahezu identisch.

^{364.} Die Existenz großer Communities der ‚Black Muslims‘ in den USA zeigt, dass der Islam für unterprivilegierte Schichten offenbar eine identitätsstiftende Funktion haben kann.

der weltweiten Revolution. Qutbs Position ist jedoch eher die der stalinistischen ‚Revolution im eigenen Land‘, hinter welcher der revolutionäre Internationalismus zurückstehen muss:³⁶⁵

the beauty of this new system cannot be appreciated unless it takes a concrete form. Hence it is essential that a community arrange its affairs according to it and show it to the world. In order to bring this about, we need to initiate the movement of Islamic revival in some Muslim country. (Milestones, S. 11)

Die neue Ordnung soll so von einem Land ausstrahlen und ihre Überlegenheit demonstrieren. Die angestrebte Gesellschaftsform entspricht dabei der Vision einer herrschaftsfreien Gesellschaft, die ohne zentrale staatliche Organe auskommen soll – sobald die neue Ordnung definitiv errichtet wurde. Diese Vorstellung steht jedoch in Widerspruch zur Rolle der islamischen Bewegung im Kampf gegen die *jahiliyya* auch in der neuen Ordnung. Wiederum bezieht sich Qutb legitimatorisch auf die idealisierte Zeit des Frühislam:

Morals were elevated, hearts and souls were purified, and with the exception of a very few cases, there was no occasion even to enforce the limits and punishments which God has prescribed; for now conscience was the law-enforcer, and the pleasure of God, the hope of Divine reward, and the fear of God's anger took the place of police and punishments. (Milestones, S. 30)

Diese Vorstellung ist deckungsgleich mit jener der extremen Linken, bei der, auf unterschiedlichem Wege, als Endzustand eine Gesellschaft erreicht sein soll, in welcher der Staat und seine Institutionen überflüssig geworden sind. Insbesondere ist hier auf die anarchistische Vision zu verweisen. Damit korrespondiert – notwendigerweise – ein positives Menschenbild: Wenn die entfremdenden Zwänge des bestehenden Systems hinfortgefegt sind und die neue Ordnung etabliert wurde, könnten die Menschen ihrem ‚wahren‘ Wesen nach zusammenleben:

In a society which bases its foundation on the concept, belief and way of life which all originate from the One God, man's dignity is respected to the highest degree and no one is a slave to another, as they are in societies in which the concepts, beliefs and way of life originate from human masters. In the former society, man's highest characteristics – those of the spirit and mind – are reflected, while in a society in which human relationships are based on color, race or nation, or similar criteria, these relationships become a chain for human thought and prevent man's noble characteristics from coming to the fore. (Milestones, S. 95)

Der Islam nach Qutbs Verständnis bietet sich dabei als ‚dritter Weg‘ zwischen Kapitalismus und Kommunismus an.

Various societies have also appeared in modern times. For example, consider the British Empire. It is like the Roman society to which it is an heir. It is based on national greed, in which the British nation has the leadership and exploits those colonies annexed by the Empire. The same is true of other European empires. The Spanish and Portuguese Empires in their times, and the French Empire, all are equal in respect to oppression and exploitation. Communism also wanted to establish a new type of society, demolishing the walls of race and color, nation and geographical region, but it is not based on ‚human relationship‘ but on a ‚class system‘. Thus the communist society is like the Roman society with a reversal of emphasis; there nobles had distinc-

³⁶⁵. Kagan, Frederik W.: *The New Bolsheviks*, S. 3.

tion, while here the proleteriat has distinction. (Milestones, S. 50)

Eine solche Kritik am Kommunismus, die an anderen Stellen wiederholt wird und sich sogar zu einem scharfen Antikommunismus entwickelt, ist für den (fundamentalistischen) Islam nicht unüblich. Diese Haltung, die ideologische Schnittstellen auszuschließen scheint, relativiert sich jedoch teilweise, wenn man berücksichtigt, dass auch die ‚Neue Linke‘ ihrem Selbstverständnis nach einen Weg abseits des Sowjetkommunismus gehen wollte. Insbesondere ihre antiautoritäre Strömung kritisierte die realsozialistischen Staaten für ihre Politik. Ein Anknüpfungspunkt, zumindest bezogen auf das übergeordnete Ziel lässt sich dennoch konstatieren. Der Widerspruch bleibt jedoch bestehen, wenngleich die Vehemenz, mit der ein islamistischer Antikommunismus formuliert wird, individuell variieren kann. Bei den hier untersuchten Autoren ist dieser bei Qutb ausgeprägter als bei Bin Ladin, während az-Zawahiri stärker in Richtung Qutbs tendiert.

Deutlicher treten Übereinstimmungen in der Itemgruppe des Antiimperialismus zu Tage, der auch die Elemente Antimodernismus, Antiamerikanismus und Antisemitismus als spezifische Ausprägungen zuzuordnen sind und die im Folgenden untersucht wird.

(iii) Antiimperialismus

Linker Antiimperialismus lässt sich grob zusammengefasst umschreiben als eine gegen die Unterdrückung und Ausbeutung der Völker der Dritten Welt und die weltweite Herrschaft von Großkonzernen und der USA gerichtete Haltung.³⁶⁶ Ähnlich taucht diese Figur auch im Islamismus wieder auf, wobei hier zunächst ein abstrakter Antiimperialismus untersucht werden soll. Gerade dieses Item taucht wiederholt auf, insbesondere in direkter Verbindung mit antiamerikanischen Positionen.

Qutb verweist zunächst auf historische Parallelen zwischen der Zeit des Propheten und der Gegenwart:

The conditions which the Islamic Call had to face in its first period were not more favorable or better than the conditions of today. It was an unknown thing, rejected by Jahiliyyah; it was confined to the valley of Mecca, hounded by the people in power and authority; and, at that time, it was a complete stranger to the whole world. It was surrounded by mighty and proud empires which were against its basic teachings and purposes. (Milestones, S. 135)

Damit soll den Rechtgläubigen verdeutlicht werden, dass sie die gleichen Bedingungen wie Mohammed vorfänden und genauso wie dieser in der Lage seien, sich auch gegen ‚Imperien‘ durchzusetzen. Diese historisierende Sicht ist typisch für den Fundamentalismus allgemein und seine islamische Variante im Besonderen. Bestärkt wurden Islamisten gerade in dieser

^{366.} Siehe Wunschik, Tobias: *Baader-Meinhofs Kinder*, S. 45 für die diesbezügliche Position der RAF und den Querverbindungen zur ‚Neuen Linken‘.

Auffassung nach dem Abzug der Sowjetunion aus Afghanistan: Nach ihrer Lesart hatten sie alleine mit Gottes Hilfe eine Supermacht geschlagen.³⁶⁷

Bei Bin Ladin finden sich zwei klassisch antiimperialistische Motive wieder: Die Ausplünderung durch die imperiale Macht (beziehungsweise die imperialen Mächte) und deren Einmischung in die internen Angelegenheiten der unterlegenen Länder:

Ihr rafft unseren Reichtum und unser Öl zu Schleuderpreisen an euch, denn ihr verfügt über internationalen Einfluss und droht mit eurer Militärmacht. Dieser Diebstahl hat in der Weltgeschichte nicht seinesgleichen. (UBL #4 S. 135)

und

Wir fordern euch dazu auf, die korrupten Regierungen unserer Länder nicht länger zu unterstützen. Mischt euch nicht in unsere Politik und unser Bildungssystem ein. (UBL #4 S. 145)

Daneben tritt das religiöse Motiv, das zugleich antijüdische Ressentiments bedient:

O Herr, die Menschen des Kreuzes sind mit ihren Rittern gekommen und haben das Land der zwei heiligen Stätten besetzt. Und die zionistischen Juden vergreifen sich nach Belieben an der Al-Aksa-Moschee, dem Ort, an dem der Botschafter Gottes zum Himmel auffuhr. (UBL #1, S. 70)

Auffällig ist hier in besonderem Maße die Kontextabhängigkeit von Bin Ladins Antiimperialismus. In UBL #4, einer Ansprache an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten, drückt er ein westliches Verständnis von Imperialismus aus. Bevormundung, Einflussnahme und ökonomische Aspekte stehen hier klar im Vordergrund. Anders ist dies bei seiner ersten Kriegserklärung an die USA von 1996, die in stärkerem Maße auf die islamische Zielgruppe ausgerichtet war. Möglich ist auch, dass spätere Verlautbarungen deshalb einen weltlicheren Klang aufgenommen haben, weil diese von az-Zawahiri beeinflusst wurden, der Bin Ladin überzeugte, eine propagandistisch ausgefeiltere und mediengerechtere Rhetorik zu verwenden.³⁶⁸

Az-Zawahiris Antiimperialismus verwendet im Grunde die gleichen Bilder:

Of course the world order was not going to accept the existence of this growing phenomenon of Arab Afghans that is rebellious against it and a threat to its existence, especially after Western and, later, communist occupation made continuous efforts over an entire century to subjugate the Muslim nations with regulations, laws, forged elections, states of emergency, and immigration and naturalization laws. (KutPsB, S. 23)

Hier tritt der enge Nexus zwischen einem allgemeinen Antiimperialismus beziehungsweise einer antiwestlichen Haltung und dem Antiamerikanismus deutlich zu Tage. Die ‚Neue Weltordnung‘, die az-Zawahiri hier als Feind benennt, geht dabei über den Westen als Feindbild hinaus. Sowohl die kommunistische Sowjetunion beziehungsweise Russland als auch ‚der Westen‘ sind nur Teilelemente der ‚Neuen Weltordnung‘, die sich der Ausbeutung der Dritten

^{367.} Diese Auffassung findet sich etwa explizit bei az-Zawahiri, der die staatlich gelenkte Unterstützung der *muja-hidin* durch die saudi-arabische und vor allem die amerikanische Regierung als irrelevant abstreitet. Siehe az-Zawahiri, Ayman: *Knights under the Prophet's Banner*, S. 25.

^{368.} Siehe insbesondere die Zitate bei Atwan, Abdel-Bari: *The Secret History of Al-Qa'ida*, S. 71 ff.

Welt und der Dominanz insbesondere über die islamische Welt verschrieben haben soll. Gleichzeitig fungiert der Begriff als Chiffre für die USA, die diese Weltordnung nicht nur ausgerufen haben, sondern sie nach dieser Sichtweise auch lenken, um ihre eigenen Ziele zu verfolgen.

Abschließend soll noch auf die Bedeutung des Begriffs Imperialismus bei Qutb eingegangen werden. Am Ende von *Milestones* schreibt dieser:

The enemies of the Believers may wish to change this struggle into an economic or political or racial struggle, so that the Believers become confused concerning the true nature of the struggle and the flame of belief in their hearts becomes extinguished. [...] We see an example of this today in the attempts of Christendom to try to deceive us by distorting history and saying that the Crusades were a form of imperialism. The truth of the matter is that the latter-day imperialism is but a mask for the crusading spirit, since it is not possible for it to appear in its true form, as it was possible in the Middle Ages. The unveiled crusading spirit was smashed against the rock of the faith of Muslim leadership which came from various elements, including Salahuddin the Kurd and Turan Shah the Mamiuk, who forgot the differences of nationalities and remembered their belief, and were victorious under the banner of Islam. (*Milestones*, S. 160)

Er kehrt damit die Argumentation der (westlichen) kritischen Geschichtswissenschaft um, die auf Basis einer materialistischen (und damit dem Marxismus nahestehenden) Geschichtsdeutung die religiöse Komponente der Kreuzzüge als nachrangig gegenüber den ökonomischen Beweggründen ansieht. Qutbs Argumentation sieht im Gegensatz dazu die religiösen Motive als wesentlich und ökonomische Beweggründe als Deckmantel an. Er unterscheidet sich hier von der Sichtweise Bin Ladins und az-Zawahiris, die eine solche Umdeutung nicht vornehmen, sondern eher der westlichen Sichtweise anhängen und Macht und ökonomische Interessen anprangern. Er relativiert diese Aussage allerdings auch selbst, da er im Vorwort seines Buches schreibt:

Thus the humiliation of the common man under the communist systems and the exploitation of individuals and nations due to greed for wealth and imperialism under the capitalist systems are but a corollary of rebellion against God's authority and the denial of the dignity of man given to him by God. (*Milestones*, S. 11)

Hier ist der Imperialismus eine Begleiterscheinung des Aufbegehrens gegen die göttliche Ordnung, aber gleichwohl kommt ihm eine eigenständige Bedeutung zu. Eine westlich inspirierte Imperialismuskritik findet sich somit auch bei Qutb in Grundzügen wieder, deutlich stärker ist diese jedoch bei az-Zawahiri und Bin Ladin ausgeprägt.

Antimodernismus

Die antimodernistische Grundhaltung des islamische Fundamentalismus wurde bereits oben unter III.2.b näher erläutert. Hier sollen deswegen einige Beispiele zur Unterstreichnung ausreichen:

Look at this capitalism with its monopolies, its usury and whatever else is unjust in it; at this individual freedom, devoid of human sympathy and responsibility for relatives except under the force of law; at this materialistic attitude which deadens the spirit; at this behavior, like animals, which you call „Free mixing of the sex-

es'; at this vulgarity which you call 'emancipation of women,' at these unfair and cumbersome laws of marriage and divorce, which are contrary to the demands of practical life; and at Islam, with its logic, beauty, humanity and happiness, which reaches the horizons to which man strives but does not reach. It is a practical way of life and its solutions are based on the foundation of the wholesome nature of man. (Milestones, S. 139)

Der ‚Kapitalismus‘ und die westliche Ordnung markieren hier den Sündenfall, der die ursprüngliche gottgewollte Ordnung beseitigt hat. Diesem Befund wird die Rückkehr zu dieser ursprünglichen Ordnung als Ausweg entgegengesetzt, in der die Menschen sich selbst verwirklichen können und nicht den ‚falschen Verlockungen‘ der Jahiliyya ausgeliefert sind.

This Jahiliyyah is based on rebellion against God's sovereignty on earth. It transfers to man one of the greatest attributes of God, namely sovereignty, and makes some men lords over others. It is now not in that simple and primitive form of the ancient Jahiliyyah, but takes the form of claiming that the right to create values, to legislate rules of collective behavior, and to choose any way of life rests with men, without regard to what God has prescribed. (Milestones, S. 11)

Insbesondere moderne Entwicklungen wie die Herausbildung eines säkularen Staates lehnt Qutb ab. In diesem erließen Menschen Gesetze und maßten sich somit an, besser entscheiden zu können als Gott, was gut für die Menschen sei. Doch dieser habe mit der *shari'a* eine dem menschlichen Wesen genügende Rechtsordnung erstellt, weswegen nur diese Gültigkeit besitzen dürfe.

Beispielhaft für die dennoch moderne Grundhaltung des islamischen Fundamentalismus lehnt Qutb nicht die technischen Neuerungen der Moderne per se ab:

But as we have said earlier, Islam does not look with contempt on material progress and material inventions; in fact, it considers them when used under the Divine system of life, as God's gifts. In the Qur'an we find that God promises His bounty to people when they are obedient to Him. (Milestones, S. 100 f.)

Für ihn sind der Mangel an spiritueller Sinngebung und die individualistischen ‚Auswüchse‘ des Modernismus die zu bekämpfenden Übel, nicht der technische Fortschritt.

Antiamerikanismus

Fundstellen betreffend die Kategorie des Antiamerikanismus sind in der zu Grunde liegenden Auswahl zahlenmäßig am stärksten vertreten. Häufig ist dieser eng mit antisemitischen Versatzstücken verbunden.

Insbesondere Bin Ladin verwendet in den hier untersuchten Texten zahlreiche Bilder, die auch in der extremen Linken propagiert werden. So greift er etwa in seiner zweiten Botschaft an die amerikanische Bevölkerung jene ‚Blowback‘-These wieder auf, die von zahlreichen Kritikern der US-Außenpolitik – nicht nur in der extremen Linken – nach den Anschlägen vom 11. September vorgebracht wurde:

Ihr dürft nicht vergessen, dass jede Aktion eine Reaktion nach sich zieht. (UBL #6 S. 160)

Wurden die Anschläge von der Linken auch nicht offen begrüßt, so stellte sich doch eine oftmals kaum verhohlene Freude darüber ein, dass es ‚den USA gezeigt wurde‘. Insbesondere das die Anschläge in ihrer Brutalität relativierende Argument, diese seien eine Reaktion auf die Politik der Vereinigten Staaten, wurde häufig vorgebracht. Es ist möglich, dass Bin Ladin sie genau deswegen aufgreift und versucht, sich auf diese Weise eine Legitimation für Gewalt gegen Zivilisten zu verschaffen.

Auch Ayman az-Zawahiri bedient sich der üblichen Ressentiments gegenüber den USA, wenn er feststellt:

Indeed the presence of those young Arab Afghans in Afghanistan and their increasing numbers represented a failure of US policy and new proof of the famous US political stupidity. (KutPsB, S. 39)

Die vermeintliche ‚Dummheit‘ bedarf dabei keiner weiteren Ausführungen und stellt gewissermaßen eine Gesetzmäßigkeit dar. Auch das Unbehagen über die unipolare Weltordnung nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes ist ein rekurrerendes Thema, wiederum nicht nur bei der extremen Linken:

In the wake of the USSR'S collapse, the United States monopolized its military superiority to dictate its wishes to numerous governments and, as a result, has succeeded in imposing security agreements on many countries. (KutPsB, S. 128)

Chiffre für die Vormachtstellung der USA und die angebliche Gleichschaltung der Ersten und (vormals) Zweiten Welt unter ihrer Führung ist der Begriff der ‚Neuen Weltordnung‘, der insbesondere bei az-Zawahiri Verwendung findet und auch in der extremen Linken (wie Rechten) den ‚Feind‘ umschreibt. Der zweite Golfkrieg, in dessen Folge die ‚Neue Weltordnung‘ durch US-Präsident Bush verkündet wurde, gilt dabei als Wendepunkt in der Politik Amerikas im Nahen Osten:

When the second Gulf war occurred, the US military arsenal with its fleets and strike forces moved to the region to oversee the management of its interests by itself. Hence, it transformed its role of hidden mover of events into the role of the Muslims' direct opponent. (KutPsB, S. 119)

Die USA werden hier als allgegenwärtige Macht dargestellt, die zuerst verdeckt, dann offen, alle Ereignisse kontrolliert. An der Allmacht der USA gibt es für az-Zawahiri keinen Zweifel. Dieses verschwörungstheoretische Bild bietet gleichzeitig Anknüpfungspunkte zum Antisemitismus mit seiner Denkfigur der ‚jüdischen Weltverschwörung‘.

Auch die ‚Neue Weltordnung‘ als Kürzel für Unipolarität und ‚imperiale‘ Politik der Vereinigten Staaten taucht erneut auf:

The Islamic Salvation men thought that the gates of rule had been opened for them, but they were surprised to see themselves pushed toward the gates of detention camps and prisons and into the cells of the new world order. (KutPsB, S. 206)

Der ‚Betrug‘ an den Islamisten der ‚Algerischen Heilsfront‘ ist zugleich ein Beispiel für die ‚Doppelmoral‘ der USA, die Bin Ladin anprangert:

Eine eurer wichtigsten Eigenschaften ist eure Doppelmoral, die euer Verhalten und eure Werte bestimmt, eure Heuchelei ohne Benehmen und Prinzipien. Alles Verhalten, alle Werte und alle Prinzipien werden mit zweierlei Maß gemessen: eines für euch und eines für die anderen. (UBL #4 S. 142)

Auch dieses Vorurteil findet bei der extremen Linken Widerhall. Noch mehr an linke Argumentationsmuster erinnert Bin Ladins Rhetorik aber, wenn er die Wahl Präsident George W. Bushs als Betrug bezeichnet und den *Patriot Act* als Instrument der Unterdrückung brandmarkt:

Es fiel uns nicht schwer, die Regierung Bush hinters Licht zu führen, denn sie ist den Regime unserer Länder sehr ähnlich. Die eine Hälfte wird von Militärs regiert, und die andere Hälfte von Prinzen und den Söhnen von Präsidenten. Wir haben viel Erfahrung mit ihnen, beide Regierungstypen sind zahlreich vertreten und sie alle sind bekannt für Arroganz, Dünkel und Unterschlagung. Diese Ähnlichkeit entwickelte sich nach den Besuchen von Bush senior in der Region. Einige von uns ließen sich von Amerika blenden und hofften, die Besuche würden sich auf unsere Länder auswirken. Bush war allerdings noch viel beeindruckter von diesen Monarchien und Militärregime. Er beneidete sie darum, dass sie jahrzehntelang an der Macht blieben und fleißig das Geld ihrer Nationen unterschlugen, ohne dass man sie dafür zur Rechenschaft zog. Also nahm er die Tyrannei und die Repression mit in sein eigenes Land und übergab sie seinem Sohn. Der machte daraus den *Patriot Act* [Hervorhebung im Original – TH] der angeblich dazu dient, den Terrorismus zu bekämpfen. Durch Bush senior wurde es salonfähig, Söhne als Gouverneure von Bundesstaaten einzusetzen. Er vergaß auch nicht, unsere Expertise im Wahlbetrug nach Florida zu importieren, um ihn dort in schwierigen Zeiten einzusetzen. (UBL #6 S. 157)

Die USA werden dabei als im Grunde undemokratisches Land bezeichnet, dessen Regierung durch Bush usurpiert worden sei. Gleichzeitig ist dieses Zitat eines von zahlreichen Beispielen für die geschickte Vermischung von Tatsachen: dem – zwar fragwürdigen aber letztlich legalen – Wahlsieg Bushs im Jahre 2000 und nicht belegbaren Behauptungen, die das Feindbild bestätigen und die bestehenden Vorurteile festigen soll. Hier finden sich zugleich Denkmuster wieder, die auch von dem amerikanischen Regisseur Michael Moore in dessen Film *Fahrenheit 9/11* – der ohne zu Zögern als Kultfilm der Linken bezeichnet werden kann – vorgebracht werden. Der Person George W. Bushs werden verschiedene negative Attribute zugeschrieben (‚Cowboy‘, ‚Ölmagnat‘, ‚dumm‘ ...) wobei diese wiederum symbolhaft für alle Amerikaner steht. Insofern ist es auch konsequent von dem

Lügner im Weißen Haus (UBL #5 S. 151) (UBL #6 S. 160)

zu sprechen, eine Aussage, der ebenfalls weit über die extreme Linke hinaus zugestimmt werden dürfte. Selbiges gilt für die Aussage

‚Freiheit‘ und ‚Demokratie‘ schienen mir der wahre Terrorismus zu sein, und den Widerstand nannten sie ‚Terrorismus‘ und ‚Reaktion‘. Die tödlichen Sanktionen gegen das irakische Volk und der Massenmord an Kindern, die Bush senior zu verantworten hat, sind die schlimmsten Verbrechen in der Geschichte der Menschheit. Genau wie die unzähligen Bomben, die Bush junior auf Millionen Kinder im Irak regnen ließ,

um seinen früheren Kollaborateur zu stürzen und eine neue Marionette an seine Stelle zu setzen, die ihm dabei helfen wird, das irakische Öl zu stehlen und weitere Gräueltaten zu begehen. (UBL #6 S. 155 f.)

Hier tauchen gleich mehrere Vorurteile auf: Die auch bei der Friedensbewegung vorgenommene Verurteilung der von den Vereinten Nationen gegen den Irak verhängten Sanktionen,³⁶⁹ der dritte Golfkrieg als Krieg zur Sicherung der Ölversorgung und insbesondere die Kritik am Terrorismusbegriff, die nach dieser Lesart ‚legitimen Widerstand‘ diskreditieren soll.³⁷⁰ Passend zu dieser Umdeutung der Begriffe liefert *Linksruck* T-Shirts, auf denen unter einem Bild Präsident Bushs der Schriftzug „Terrorist Nr. 1“ prangt.³⁷¹

Generell soll so die liberale Demokratie diskreditiert und als Deckmantel der tatsächlich herrschenden Verhältnisse dargestellt werden. Demokratische Verfahrensregeln, so die Botschaft, gelten nur solange, wie sie den Eliten nützen und werden ausgesetzt, sobald dies erforderlich erscheint.

Ein weiteres Beispiel dafür, wie sich der Hass auf ein Land in einer bestimmten, dieses vertretenden, Person bündeln kann, sind die Bemerkungen über den vormaligen US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld:

Rumsfeld, der Schlächter von Vietnam, tötete mehr als zwei Millionen Menschen, ganz zu schweigen davon, wie viele er verwundete. (UBL #3 S. 129)

Die Botschaft, in der dieses Feindbild enthalten ist, richtet sich „an die Verbündeten Amerikas“ und bedient dabei gekonnt jene Ressentiments, die innerhalb Europas eine breite Basis finden und sich in der Unbeliebtheit Rumsfelds ausdrücken.³⁷² Auch hier wird ein Feindbild herangezogen, das weit über die extreme Linke hinaus Anhänger findet. Besonders interessant ist dabei der Bezug zu Vietnam, der vermutlich Erinnerungen an die Antikriegsbewegung zu jener Zeit und die in Teilen der damaligen Linken ausgeprägte Sympathie für den Viet-Cong wecken soll.³⁷³ Bin Ladin versucht explizit an jenen Krieg anzuknüpfen, der für die (extreme) Linke in gewisser Weise identitätsbildend war, er knüpft also an deren Widerstandsidentität an und präsentiert sich als potentieller Adressat von Solidaritätsbekundungen. Der Kampf der *al-Qa'ida* wird in eine Kontinuitätslinie mit dem Kampf des Viet-Cong gestellt und die gegenwärtige Politik der USA als Beweis für deren ‚Unverbesserlichkeit‘ fungieren.³⁷⁴

Unter Umständen soll hier auch demonstriert werden, dass der Verfasser trotz des ‚Krieges gegen den Terror‘ immer noch in der Lage ist, aktuelle Debatten zu verfolgen und eine An-

^{369.} Die in der Tat nicht die erwünschte Wirkung zeigten.

^{370.} Siehe zum Streit um den Terrorismusbegriff auch oben, III.3.b.

^{371.} Siehe <http://www.sozialismus-von-unten.de/lr/modules.php?name=Upload&op=showitem&item=30>, letzter Zugriff am 13.08.2007. Auch Plakate mit entsprechendem Aufdruck sind erhältlich.

^{372.} Gründe für diese Abneigung gibt es viele, etwa seine Position, sein oftmals überhebliches Auftreten und seine mittlerweile berühmte Unterscheidung von ‚altem‘ und ‚neuem‘ Europa.

^{373.} Sie finden sich ein zweites Mal in UBL #7 S. 180.

^{374.} In der extremen Linken werden auch tatsächlich solche Verbindungen zu Vietnam gezogen, siehe etwa ten Brink, Tobias: *Auf wackeligen Füßen – Bushs Weltordnungspläne*. URL http://www.sozialismus-von-unten.de/lr/artikel_1362.html – 2005 – Zugriffsdatum: 13.08.2007..

spielung auf die unter umgekehrten Vorzeichen wiederauferstandene ‚Dominotheorie‘ erfolgen.

Das ‚Michael-Moore-Argument‘ tritt auch in den folgenden drei Zitaten deutlich zu Tage, die sich speziell an die amerikanische Bevölkerung richten:

Es ist die Strategie des Weißen Hauses selbst, das so scharf darauf ist, neue Kriegsfronten zu eröffnen, um Aufträge für seine unterschiedlichen Konzerne, seine Waffenfirmen, Ölfirmen oder Bauunternehmen zu ergattern, die mitgeholfen hat, diese spektakulären Ergebnisse [gemeint ist ein angeblicher Sieg über die US-Regierung im Irak – TH] für al-Qaida zu erreichen. (UBL #6 S. 158)

und

Doch leider blendete ihn der dunkle Glanz des schwarzen Goldes, und er stellte seine Privatinteressen über die Interessen des amerikanischen Volkes. (UBL #6 S. 160)

sowie

An Bushs Händen klebt das Blut aller Opfer auf beiden Seiten, alles im Namen des Öls und des größeren Profits für seine Privatunternehmen. (UBL #6 S. 160)

Bin Ladin greift hier die Behauptung auf, die US-Regierung, allen voran der amerikanische Präsident, verfolge ihre Amtsgeschäfte nur mit Blick auf den persönlichen Profit und sie seien mit der Ölindustrie ihres Landes eng verbunden. Insbesondere die Verbindungen von Vizepräsident Cheney und dem Halliburton-Konzern werden dabei gerne als ‚Beweis‘ vorgetragen. Diese Punkte finden sich auch im bereits genannten Film Moores wieder, der in der arabischen Welt sehr erfolgreich war und den möglicherweise auch Bin Ladin rezipiert hat.³⁷⁵

Diese privaten Interessen sollen auch dem Abzug der USA aus Irak und Afghanistan im Wege stehen:

Diese Lösung [den Abzug – TH] zu akzeptieren ist keine Schande, wäre es nicht so, dass sie Hunderte an Milliarden Dollar Verlust für die Lobbys und die Händler des Krieges in den USA bedeuten würde. Jene, die Bushs Wahlkampagne mit Milliarden unterstützten. (UBL #7 S. 183 f.)

Der Formulierung „Lobbys und Händler des Krieges“ erinnert dabei an den ‚militärisch-industriellen Komplex‘, der bei Moore, aber auch in zahlreichen anderen links beeinflussten Analysen der US-Außenpolitik eine bedeutende Rolle spielt. Andere Erklärungsansätze werden hingegen nicht in Erwägung gezogen. Bin Ladin bedient in seinen Botschaften die gleichen Stereotype, wie sie in der (extremen) Linken vorgebracht werden, namentlich, dass die Außenpolitik Amerikas lediglich von ökonomischen Interessen – insbesondere der Rüstungs- und Ölindustrie – gesteuert sei. Bin Ladin vernachlässigt in seiner Argumentation sogar das vermeintlich religiöse Motiv der US-Politik und konzentriert sich vollständig auf ökonomische Interessen.

³⁷⁵. Siehe Kepel, Gilles/Milelli, Jean-Pierre (Hrsg.): *Al-Qaida. Texte des Terrors*. München : Piper, 2006., S. 140, Anm. 18.

Auch Ayman az-Zawahiri sieht in diesen den wichtigsten Motor der amerikanischen Außenpolitik. In Erwartung des Gegenschlages nach den Attentaten von 9/11 konzentriert er sich vor allem auf den Kaukasus.³⁷⁶

The US interest in invading Afghanistan is because of the huge quantities of petroleum under the Caspian Sea, and the US fears that a ‚fundamentalist belt‘ would be formed and that Pakistan, which is brimming with Islamist jihadist streams, might be at one end of this belt. The United States elected to begin by crushing the Chechens by providing the Russian Army with Western aid so that when this campaign ended, it would turn its eyes south to Afghanistan. (KutPsB, S. 120)

Deutlich wird dabei, dass trotz aller geostrategischen Analyse der Gegner dennoch überschätzt wird. Eventuelle Differenzen zwischen Russland und den USA – gerade auch hinsichtlich der zentralasiatischen Staaten und deren Ölvorkommen – werden von az-Zawahiri ignoriert.

For this reason the United States chose to begin by crushing the Chechens by providing Western financing for the Russian Army so that when this brutal campaign against the Chechen mujahideen is completed, the campaign can move southwards to Afghanistan either by the action of former Soviet republics that are US agents or with the participation of US troops under the guise of combating terrorism, drug trafficking, and the claims about liberating that region’s women. (KutPsB, S. 133)

Hier wird nochmals deutlich, dass nach az-Zawahiri alle Regierungen, die nicht islamistisch sind, automatisch Agenten der USA sein müssen, eine Diagnose, die sich ja auf den gesamten ‚nahen Feind‘, also die Regierungen in den islamischen Ländern, erstreckt. Weiterhin stellen Anliegen wie der Kampf gegen Drogen, Terrorismus oder die Gleichberechtigung der Frau für ihn nur den Überbau der ökonomischen Interessen der USA dar. So diskreditiert er zugleich jene Anliegen, die im Kampf gegen den islamistischen Fundamentalismus verwirklicht werden sollen und versucht, die Argumente seiner Gegner zu entkräften.

Er wirft den USA dabei vor, an der Kriegsführung Russlands Anteil zu haben:

Those massacres were unlike anything seen since World War II. Apart from some expressions of denunciation and protest designed to avert criticism against itself, the United States maintained that the Chechen issue was a domestic Russian problem. One should note the fact that there was Jewish-Russian cooperation in the anti-Chechnya, campaign. This was proven when Jewish security experts³⁷⁷ fell into the hands of the Chechen mujahideen. (KutPsB, S. 133)

Die USA, als allmächtige Weltmacht perzipiert, nutzen dieser Sicht nach ihren vermeintlichen Einfluss nicht, um Russland zu zügeln, was für ein stilles Einverständnis – wenn nicht gar einen amerikanischen Auftrag – spräche. Selbstverständlich sind am Kampf gegen Muslime

^{376.} Er sieht sich darin in Übereinstimmung mit zahlreichen anderen Urteilen im Nahen Osten und andernorts, die in der Invasion in Afghanistan eine lang geplante Operation zur Sicherung der Rohstoffversorgung sehen. Vgl. Gerges, Fawaz A.: *Journey of the Jihadist*, S. 183 ff. Darin liegt freilich zumindest ein gewisser Widerspruch zu der von ihm ebenfalls vertretenen Konzeption, die USA in einen Ausblutungskrieg in der Region zu verwickeln, weswegen diese nach Afghanistan gelockt werden müssten.

^{377.} Für diesen Sachverhalt ließ sich keine unabhängige Quelle finden.

auch ‚die Juden‘ beteiligt. Die unterstellte Allmacht und das allgegenwärtige Wirken ‚der Juden‘ als homogene Masse scheint hier bereits durch, sie findet noch häufiger in Verbindung mit den USA Erwähnung:

Several indications are prominent in the US policy towards Islam, notably its basic role in establishing and aiding Israel. Except for Israel, which is in fact a huge US military base, the United States did not resort in the past to conspicuous and intensive military presence to run its affairs in the Middle East until the second Gulf war erupted. When that happened, the United States rushed to the region with its fleets, its land troops, and air power to manage its own affairs with its own hands under the shadow of its own guns. With this conspicuous US military presence, several new facts emerged including, first of all, the transformation of the United States from a mover of events from behind a veil to a direct opponent in its battle against the Muslims. Formerly, in both the Arab-Israeli conflict and in managing the internal affairs of other countries, the US administration used to portray itself as an impartial party, or at least as an indirect opponent that merely – as the US alleges – furthers the values of democracy, liberty, and Western interests. Now, however, the role of US power has become clear in attacking Iraq, defending the oil sources, and managing security affairs in some Arab countries. (KutPsB, S. 121 f.)

Der Angriff auf den Irak, auf den sich az-Zawahiri hier bezieht, ist der zweite Golfkrieg 1990-‘91. Dies muss deshalb nochmals herausgestellt werden, da in anderen Textauszügen der (säkulare) Irak von Bin Ladin und az-Zawahiri nahezu als islamisches Bollwerk gegen den Zionismus gefeiert wird. Tatsächlich jedoch wurde in dem säkularen Land – wie in allen Staaten der Region – ein Feind des Islam gesehen.³⁷⁸ Usama Bin Ladin bot dem saudi-arabischen Königshaus nach der irakischen Invasion Kuwaits gar an, eine Kampftruppe aus Afghanistan-Veteranen zusammenzustellen, mit welcher das irakische Militär aus dem kleinen Land vertrieben werden sollte. Dass das Königshaus dieses Angebot zurückwies und stattdessen die USA um Hilfe bat, wird von manchen Autoren als Ursprung oder zumindest Katalysator des Antiamerikanismus Bin Ladins gesehen.³⁷⁹ Parallelen finden sich hier zu Teilen der (extremen) Linken, die in Saddam Hussein – ungeachtet seiner Aggression und seiner Menschenrechtsverletzungen – einen Widerstandskämpfer gegen die USA sah und mit diesem mehr oder minder offen sympathisierten.³⁸⁰

Weitere Denkfiguren sind abermals die Allmacht der USA und ihr bis dato schattenhaftes Wirken im arabischen Raum, die unter dem Deckmantel von Demokratie und Menschenrechten verfolgten ökonomischen Interessen und die Unterstützung Israels, um auf diese Weise ein Sprungbrett in die Region zu haben. Israel wird in dieser Deutung zu einem Stellvertre-

^{378.} Atwan, Abdel-Bari: *The Secret History of Al-Qa‘ida*, S. 157.

^{379.} Gunaratna, Rohan: *Inside Al Qaeda*, S. 37; Atwan, Abdel-Bari: *The Secret History of Al-Qa‘ida*, S. 157 f.; Steinberg, Guido: *Der nahe und der ferne Feind*, S. 48 f.

^{380.} Siehe ausführlich dazu Kloke, Martin W.: *Israel und die deutsche Linke*, S. 312-319: „Einige Vertreter der Friedensbewegung verhehlten nicht ihre Sympathien mit jenem irakischen Diktator, der einer überlegenen alliierten Streitmacht trotzig die Stirn bot. Das Weltbild eines umgekehrten Rassismus stand Pate, in welchem Saddam Hussein mit unverhohlener Bewunderung als tapferes Symbol einer selbstständig handelnden Dritten Welt gehandelt wurde“ (S. 312).

ter der USA, durch den der amerikanische Einfluss in der Region ausgeübt werden soll. Das Verhältnis von Amerika und Israel ist jedoch wandelbar:

As we noted earlier, the United States has realized that it is impossible to persuade the Muslim nation to accept Israel's existence and its expansionist efforts to establish a Greater Israel and that it is also impossible to continue to rob the Muslims' resources and persuade the Muslims to abandon their demand for a government in accordance with Islamic shari'ah. The United States, and the global Jewish government that is behind it, have realized that (government by) Islam is the popular demand of the nations of this region, which is, considered the heart of the Islamic world. They have realized that it is impossible to compromise on these issues. Hence the United States has decided to dictate its wishes by force, repression, forgery, and misinformation. Finally it has added direct military intervention to an the foregoing methods. (KutPsB, S. 125 f.)

Der Vorwurf des verdeckt und offen praktizierten Imperialismus an die USA ist klar zu erkennen. Darüber hinaus werden die Vereinigten Staaten mit der israelischen Politik gleichgesetzt und als gegen die Muslime gerichtet dargestellt. Hier kontrollieren allerdings nicht mehr die USA die israelische Politik zur Verwirklichung ihrer Ziele in der Region; vielmehr manipuliert nun eine ‚jüdische Weltregierung‘ die amerikanische Politik zu ihrem Nutzen. Die Figur der jüdischen Weltregierung muss dabei wohl als Anklang an die ‚Protokolle der Weisen von Zion‘ verstanden werden, die sich im islamischen Raum nach wie vor großer Beliebtheit erfreuen und dort auch als authentische Quelle zur jüdischen Geschichte gelten.³⁸¹ Hier knüpft der Islamismus an den modernen Antisemitismus in Europa an.

Az-Zawahiri spiegelt dabei die Sicht der extremen Linken auf Israel und die USA wider, in der ebenfalls einmal die USA den Staat Israel als Brückenkopf ihrer imperialen Bestrebungen kontrollieren, während gleichzeitig ‚Juden‘ die Geschicke der USA steuern, nicht zuletzt um die Existenz Israels zu sichern.

Auch Bin Ladin greift diese Denkfigur auf:

Abgesehen vom wirtschaftlichen und religiösen Aspekt der amerikanischen Kriegsziele haben die Amerikaner das Ziel, dem Kleinstaat der Juden [arab. Bezeichnung für Jerusalem] zu nützen und von der Besetzung al-Quds und den Morden an den dortigen Muslimen abzulenken. Den Beweis dafür lieferten die eifrigen Bemühungen der Amerikaner, den Irak zu zerstören, den mächtigsten arabischen Staat in Israels Nachbarschaft, und ihr Ziel, alle Staaten in der Region zu zersplittern und aus dem Irak, Saudi-Arabien, Ägypten und dem Sudan Marionettenstaaten zu machen. Ihre Instabilität und Schwäche würde garantieren, dass Israel überlebt und die brutale Besetzung der arabischen Halbinsel durch die Kreuzfahrer weiter besteht. (UBL #2 S. 74 f.)

War Saddam Hussein zuvor ebenfalls eine ‚Marionette der USA‘, wird der Irak hier zu einem wichtigen Baustein im islamischen Bollwerk erklärt. Israel gilt als Einfallstor der ‚Kreuzfahrer‘ und die im einzelnen kritikwürdige Politik Israels gegenüber den Palästinensern wird zu einer unbestimmten Anzahl an Morden hochstilisiert. Bin Ladin wiederholt die Punkte teilweise in seiner zweiten Kriegserklärung noch einmal und ergänzt sie um den Verweis auf die

^{381.} Carmon, Yigal: *Was ist arabischer Antisemitismus?*, S. 206 ff.; Gerges, Fawaz A.: *Journey of the Jihadist*, S. 7; vgl. auch Tibi, Bassam: *Die Mär von der jüdischen und kreuzzüglerischen Verschwörung gegen den Islam*, S. 186

Auswirkungen der UN-Sanktionen gegen den Irak, welche nach dieser Lesart zu einem Instrument der USA werden, um dem Irak als Ganzem Schaden zuzufügen:

Trotz der furchtbaren Zerstörungen, die dem irakischen Volk durch die Allianz der Kreuzfahrer und Zionisten angetan wurden, und trotz der über eine Million zählenden Opfer, wiederholen die Amerikaner diese furchtbaren Massaker immer wieder. Als seien ihnen die langfristigen wirtschaftlichen Sanktionen nicht genug, die sie dem Irak nach diesem schrecklichen Krieg der Zersplitterung und Zerstörung aufbürdeten. Heute kommen sie, um die Übriggebliebenen auszulöschen und ihre muslimischen Nachbarn zu demütigen. (UBL #2 S. 74)

Abschließend verdeutlicht nochmals az-Zawahiri den seiner Ansicht nach engen Nexus zwischen den USA und deren ‚imperialistischer Politik‘ einerseits und ‚den Juden‘ andererseits. Erneut wird das Bild der ‚jüdischen Weltregierung‘ bemüht und der Einfluss dieser auf die amerikanische Politik unterstellt:

Then history would make a new turn [nach der Errichtung des Kalifats – TH], God willing, in the opposite direction against the empire of the United States and the world's Jewish government. (KutPsB, S. 113)

und

In addition, we must acknowledge that the west, led by the United States, which is under the influence of the Jews, does not know the language of ethics, morality, and legitimate rights. (KutPsB, S. 199)

Die Kategorie Antisemitismus soll nun als nächstes betrachtet werden.

Antisemitismus

Antisemitismus stellt die am zweithäufigsten belegte Kategorie in der Inhaltsanalyse dar, wobei dieser wie gezeigt oftmals in Verbindung mit antiamerikanischen Ressentiments vorgebracht wird. Dabei geht es insbesondere um die Steuerung des jeweiligen Landes durch das andere. Insbesondere die Figur des ‚allmächtigen Juden‘, der die Geschehnisse in der Welt lenkt, taucht immer wieder auf.

So verweist schon Qutb auf das ‚Weltjudentum‘, das versucht, die islamischen Völker durch vermeintlich ‚jüdische‘ Wissenschaften (etwa Philosophie, Geschichtswissenschaften, Psychologie, Theologie oder Soziologie) zu zersetzen.³⁸² Ihr Antrieb soll dabei der persönliche Profit sein – das klassische Ziel der ‚Wucherjuden‘:

Beyond this limited meaning, this statement about culture is one of the tricks played by world jewry, whose purpose is to eliminate all limitations, especially the limitations imposed by faith and religion, so that the Jews may penetrate into body politic of the whole world and then may be free to perpetuate their evil designs. At the top of the list of these activities is usury, the aim of which is that all the wealth of mankind end up in the hands of Jewish financial institutions which run on interest. (Milestones, S. 111)

^{382.} Qutb, Sayyid: *Milestones*, S. 109 ff. Es sei jedoch gestattet, von ‚Ungläubigen‘ weltanschaulich neutrale Kenntnisse wie beispielsweise solche aus den Naturwissenschaften zu erlernen, solange es nicht ‚Rechtgläubige‘ gebe, die dies vermitteln könnten.

Es handelt sich um eine der wenigen Äußerungen Qutbs in *Milestones*, die Bilder des modernen Antisemitismus bedienen, wobei sich zahlreiche religiös begründete antijüdische Verweise in seinen Schriften finden.³⁸³ Er spricht hier implizit das religiöse Zinsverbot im Islam an. Zinswirtschaft und Wucher werden als ‚typisch jüdisches‘ Geschäftsgebaren aufgeführt, welches über die Allokation von Finanzressourcen zur jüdischen Weltherrschaft führen soll. Er knüpft hier an eine antisemitisch konnotierte Kapitalismuskritik an, welche sich mit dem Bild vom ‚raffenden jüdischen Kapital‘ in der Propaganda des Nationalsozialismus ebenso wiederfindet wie in manchen extrem linken Denkfiguren.

Das Bild des alles kontrollierenden ‚Wucherjuden‘ findet sich auch bei Bin Ladin wieder, der den USA eine solche Finanzpolitik vorwirft, die aber letztlich nicht auf die amerikanische Bevölkerung zurückgehen soll, sondern auf ‚die Juden‘, die die amerikanische Wirtschaft unter ihre Kontrolle gebracht hätten:

Ihr seid eine Nation, die Wucher erlaubt, der von allen Religionen verboten wird. Und doch fußen eure Wirtschaft und eure Investitionen auf Wucher. Die unterschiedlichen Formen und Masken, unter denen der Wucher operiert, führen dazu, dass die Juden die Kontrolle über eure Wirtschaft übernommen haben. Dadurch erlangten sie die Kontrolle über eure Medien und heute kontrollieren sie alle Aspekte eures Lebens und machen euch zu ihren Dienern. Sie erreichen ihre Ziele auf eure Kosten. (UBL #4 S. 140)

Bin Ladin identifiziert die USA und ‚die Juden‘ gleichermaßen mit dieser speziellen Form des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Die Trennung der ‚getäuschten‘ US-Bevölkerung davon wird zumindest in Teilen auch in der extremen Linken vorgenommen. Sie knüpft wiederum an die Trennung zwischen ‚raffendem‘ und ‚schaffendem Kapital‘ an und soll womöglich auch antisemitische Ressentiments in der amerikanischen Bevölkerung stimulieren. Hierauf deutet insbesondere der Hinweis, ‚die Juden‘ verfolgten und erreichten ihre Ziele auf Kosten des (hart arbeitenden, möchte man ergänzen) amerikanischen Volkes. Ein weiteres Bild des modernen westlichen Antisemitismus rückt hier in den Vordergrund: das des ‚kosmopolitischen‘, ‚heimatlosen Juden‘, der qua religiöser Zugehörigkeit nicht einem Staatsvolk angehört, sondern nur dem ‚Judentum‘ gegenüber loyal ist.

Bin Ladin führt insbesondere den Aspekt der ‚jüdischen Kontrolle‘ über Wirtschaft, Politik und Medien noch weiter aus:

Euer Gesetz ist das Gesetz der Reichen und Mächtigen, die in ihren Parteien Hof halten und Wahlkampagnen durch ihre Geschenke finanzieren. Hinter ihnen stehen die Juden, die eure Politik, eure Medien und eure Wirtschaft kontrollieren. (UBL #4 S. 141)

Auch hier bieten sich wiederum Anknüpfungspunkte an (extrem-)linke Denkmuster. Der Vorwurf, in Amerika herrschten Geld und Macht formuliert zunächst ein allgemein anti-amerikanisches Vorurteil, wobei Amerika in dieser Hinsicht auch als die Verkörperung des

³⁸³. Siehe etwa Qutbs ‚*Unser Kampf gegen die Juden*‘. Dazu Habek, Mary: *Knowing the Enemy*, S. 85-90; Tibi, Bassam: *Die Mär von der jüdischen und kreuzzüglerischen Verschwörung gegen den Islam*, S. 186.

Kapitalismus schlechthin angesehen wird. Die Kontrolle der Politik durch die ‚jüdische Lobby‘ (beziehungsweise die ‚Israellobby‘) ist ein weiteres über die extreme Linke hinausreichendes Ressentiment, das der Vorstellung von der ‚Allmacht der Juden‘ eine zeitgemäße Hülle verleiht.³⁸⁴ Der Einfluss ‚der Juden‘ auf die Medien ist ebenfalls ein über den Kreis der extremen Linken hinaus vorgebrachter Vorwurf. So soll es Journalisten angeblich unmöglich sein, Israelkritik zu üben, da ‚jüdischer Einfluss‘ dies verhindere.³⁸⁵ Az-Zawahiri bemüht diese Denkfigur ebenfalls:

the media and propaganda tools in our countries are in the hands of groups that do not favor the Islamists. Accordingly, the right of publishing is controlled by them, to the exclusion of the Islamists. In doing so, they are following the footsteps of the West, where Jews are in control of the media and the propaganda tools. (KutPsB, S. 77)

Gerade mit Blick auf die vermeintliche Tabuisierung von Israelkritik und angeblicher Kontrolle der Medien durch ‚die Juden‘ drängt sich auch das Bild der ‚Antisemitismuskeule‘ auf, das rechts wie links stets dann bemüht wird, wenn darauf verwiesen werden soll, *wie* Kritik unmöglich gemacht werde. Unausgesprochen können hier weitere antisemitische Vorurteile mitschwingen, etwa jenes, dass ‚die Juden‘ den Holocaust gezielt zu ihrem Vorteil nutzten oder gar die Leugnung der Judenvernichtung im Dritten Reich. Auch Bin Ladin argumentiert in diese Richtung:

Die Gründung und das Bestehen von Israel ist ein ungeheures Verbrechen, und ihr seid die Anführer der Verbrecher. Es ist völlig unnötig, den Grad der amerikanischen Unterstützung für Israel zu erklären und beweisen. Die Gründung Israels ist ein Verbrechen, das ausgeradiert werden muss. Jeder einzelne Mensch, dessen Hände dadurch beschmutzt wurden, dass er sich an diesem Verbrechen beteiligt hat, muss den Preis dafür zahlen, einen hohen Preis. Wir lachen unter Tränen darüber, dass ihr immer noch nicht müde geworden seid, eure Lügen und Fabrikationen darüber zu wiederholen, dass die Juden ein historisches Anrecht auf Palästina hätten, weil es ihnen in der Tora versprochen wurde. Jeder, der ihnen gegenüber diese angeblichen Tatsachen bezweifelt, wird sofort des Antisemitismus beschuldigt. Dies ist eine der falschesten und am weitesten verbreiteten Fabrikationen der Geschichte. Das palästinensische Volk besteht aus reinen Arabern, den ursprünglichen Semiten. Die Muslime sind die Nachkommen Moses‘ und die Erben der wahren, unveränderten Tora. (UBL #4 S. 134)

^{384.} Gerade die Figur der ‚mächtigen Israellobby‘ ist umstritten, auch in den USA selbst und unabhängig von politischen Orientierungen. Siehe etwa zu den Diskussionen um das demnächst erscheinende Buch John J. Mearsheimers und Stephen M. Walts, ‚*The Israel Lobby and U.S. Foreign Policy*‘, Cohen, Patricia: *Backlash Over Book on Policy for Israel*. URL <http://www.nytimes.com/2007/08/16/books/16book.html> – 2007 – Zugriffsdatum: 16.08.2007.. Allerdings erkennt auch Mearsheimer selbst: „The problem is when you raise the subject of dual loyalty, many people tend to think of it in the context of the old anti-Semitic canard and making the argument that Jews are disloyal to the U.S.” (Ibid.).

^{385.} Ich verweise hier auf eine Veranstaltung der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung zum Nahostkonflikt mit dem damaligen palästinensischen Informationsminister Mustafa Barghouthi, die am 11.06.2007 in Berlin stattgefunden hat. Auf eine Wortmeldung aus dem Plenum hin, Kritik an der Politik Israels sei Journalisten unmöglich und werde zensiert – es blieb hier offen, durch wen diese Zensur erfolgen soll – wurde nur wohlwollend aufgenommen. Ein gerne zitierter ‚Beleg‘ für die jüdische Kontrolle der Medien ist dabei die Zeitung New York Times, schließlich erhalte man, lese man ‚times‘ rückwärts, ‚semité‘. Siehe dazu etwa Broder, Henryk M.: *Der ewige Antisemit*, S. 124.

Bin Ladin erkennt zwar, dass die USA bei weitem nicht die maßgebliche Rolle bei der Gründung Israels gespielt haben, wie er es ihnen vorwirft, aber auch damit bewegt er sich auf einer Linie mit dem Israelbild der extremen Linken. Neben der Aufforderung, Israel zu vernichten und dem Verweis auf die ‚Antisemitismuskeule‘ versucht Bin Ladin auch zu beweisen, dass Araber als Semiten keine Antisemiten sein könnten. Auch diese Auffassung findet sich zumindest in Teilen der extremen Linken wieder. Auf die bestimmte Bedeutung des Begriffs ‚Antisemitismus‘, die unter III.1.b.iii ausgeführt wurde, sei an dieser Stelle nur verwiesen, um deutlich zu machen, dass es eben nicht der regionale Faktor ist, der dieses Feindbild konstituiert.

In einer seiner Reden an die Europäer wiederholt Bin Ladin ebenfalls die bereits genannten Stereotype:

Wer profitiert also am meisten davon, diesen Krieg und dieses Blutvergießen voranzutreiben? Natürlich die Kriegsgewinnler, die Blutsauger, die hinter der Bühne die Fäden der Weltpolitik in den Händen halten. Präsident Bush und andere Regierungsvorsitzende, die großen Medienkonzerne, die Vereinten Nationen, die zwischen den militärischen Führern und der mächtigen Generalversammlung ihre Gesetze erlassen – sie alle sind nur Agenten der Täuschung und der Ausbeutung. Diese und andere Gruppen sind eine tödliche Gefahr für die gesamte Welt, die gefährlichste und komplexeste ist die Lobby der Zionisten. (UBL #5 S. 149 f.)

Er versucht hier, auf der Protestwelle gegen den Irakkrieg 2003 zu reiten, indem er die finanziellen Motive hinter dem Krieg betont. Anders als zuvor sind es jedoch nicht mehr die ökonomischen Interessen der Mitglieder der US-Regierung der maßgebliche Antrieb der amerikanischen Politik – so schlimm diese im einzelnen auch seien –, sondern die dahinterstehende ‚zionistische Lobby‘. Diese Formulierung ist in zweierlei Hinsicht bedeutsam. Zum einen greift sie die vor allem in Europa akzeptierte Figur der ‚jüdischen‘ beziehungsweise ‚Pro-Israel-Lobby‘ auf, zum anderen spricht er nicht von ‚den Juden‘, sondern von ‚Zionisten‘, ein Chiffre für Israel und seine Unterstützer. Hier lassen sich wiederum Anknüpfungspunkte zur extremen Linken aufzeichnen, die im Zionismus oftmals unreflektiert ‚Rassismus‘ oder schlicht ‚ein Verbrechen‘ sieht und dagegen Antizionismus als lobenswerte antirassistische Grundhaltung propagiert.

Das Bild der Kriegsgewinnler wiederum nimmt das Bild des schon erwähnten ‚militärisch-industriellen Komplex‘ auf, der die Vereinigten Staaten in zahllose Kriege treibt, um daraus Profit zu erzielen. Unerwähnt schwingt auch hier wieder das antisemitisch aufgeladene Bild des Kosmopoliten mit, dem Gewinne wichtiger sind, als die eigene Nation. Mit ‚Blutsauger‘ schließlich wird der parasitäre Charakter dieser Kapitalisten nochmals deutlicher betont und sie werden zugleich aller menschlichen Züge beraubt. Hier schwingt das Bild des ‚ausnutzenden Juden‘ mit und eine gewisse Parallele zur bildlichen Darstellung amerikanischer Kapitalisten im Zuge der ‚Heuschreckendebatte‘ drängt sich auf.

Es ist auch das Bild der Heuschrecken, das Bin Ladin bereits früh, namentlich in seiner zweiten Kriegserklärung an den Westen, bemüht hat, um der Figur der westlichen ‚Kreuzfahrer‘ zusätzliche Wucht zu verleihen:

Keine Macht hat die arabische Halbinsel – da Gott sie flach ausgebreitet hat, ihre Wüste erschuf und sie mit Meeren umschloss – jemals so heftig angegriffen wie die Armeen der Kreuzfahrer, die sich wie Heuschrecken in all ihren Ländern ausbreiten, ihre Reichtümer verschlingen und ihre Pflanzungen zerstören. (UBL #2 S. 73 f.)

Das Bild des Parasiten oder Ungeziefers wird hier auf den Westen – der ja ‚von den Juden kontrolliert wird‘ – übertragen. Die vermeintliche Kriegslüsterheit Israels ist ebenfalls ein rekurrierendes Thema in antisemitischen Auslassungen. Exemplarisch für die feste Verankerung dieses Vorurteils kann folgender Auszug aus KutPsB herangezogen werden:

The Egyptian forces are not training at this time to repel a likely attack by the Israeli enemy on the Egyptian border as much as they are training to liberate their capital from a likely seizure by a fundamentalist regime. (KutPsB, S. 123)

Az-Zawahiri geht hier auf gemeinsame Militärmanöver westlicher, insbesondere amerikanischer Truppen mit dem ägyptischen Militär ein. Die Formulierung ‚likely attack‘ macht deutlich, dass für ihn angesichts des Charakters ‚der Juden‘ ein israelischer Angriff nicht eine Frage des ob, sondern eher des wann ist.

Auch an anderer Stelle betont er die feindliche Haltung ‚der Juden‘ gegenüber dem Islam und hebt dabei gleichzeitig die ansonsten vorgenommene Trennung zwischen ‚Juden‘ und ‚Kreuzfahrern‘ auf, indem der Kreuzzug zu einem jüdischen Feldzug wird.³⁸⁶

Particularly helpful in reaching the conclusion that there is no solution without jihad were the brutality and arbitrary nature of the new Jewish Crusade that treats the Islamic nation with extreme contempt. (KutPsB, S. 206)

Eng mit diesen Stereotypen verbunden ist auch die Kategorie des (selektiven) Pazifismus, die nun untersucht werden soll.

(Selektiver) Pazifismus

‚Selektiv‘ wird der hier untersuchte ‚Pazifismus‘ deshalb genannt, weil er den Gegner einerseits als kriegslüsternd bezeichnet, ihm andererseits jedoch kein vorbildlicheres Verhalten entgegenhält, sondern aus seiner zu verurteilenden Unfriedlichkeit die Rechtfertigung für eigene Gewaltakte bezieht. Oftmals geht diese Haltung mit kapitalismuskritischen und antiamerikanischen Konnotationen einher.

All dies zeigt wirklich, dass al-Qaida viel erreicht hat, aber andererseits zeigt es auch, dass die Regierung Bush viel gewonnen hat. Man muss nur die riesigen Auftragskontingente betrachten, die dubiose Großun-

^{386.} Freilich berücksichtigt er hier nicht, dass es oftmals Juden waren, die im Zuge antijudaistischer Progrome die ersten Opfer der Kreuzfahrer auf dem Weg in den Nahen Osten wurden.

ternehmen wie Halliburton und andere Unternehmen mit Verbindungen zur Regierung Bush bekommen haben, um auch die letzten Zweifel daran aus dem Weg zu räumen. Wer sind dann die wahren Verlierer? Das seid ihr. Ihr, das amerikanische Volk und eure Wirtschaft. (UBL #6 S. 159)

Bin Ladin greift hier nochmals die Argumentation Michael Moores auf, nach der Konzerne wie Halliburton hinter der US-Außenpolitik stehen. Er versucht einen Keil zwischen Bevölkerung und Regierung zu treiben, indem er den Interessen des Volkes die vermeintlichen Eigeninteressen der Regierung gegenüberstellt. Die Bilder des ‚heimatlosen Kapitalisten‘, der nur zum eigenen Vorteil handelt und des ‚parasitären Spekulanten‘ schwingen hier ebenfalls mit.

Gleichzeitig argumentiert er an die Adresse der Europäer gerichtet, wobei er ebenfalls die Verbindung Vizepräsident Cheneys zu Halliburton in den Vordergrund rückt und den ‚militärisch-industriellen Komplex‘ als eigentlichen Profiteur des Krieges im Irak und in Afghanistan darstellt:

Wir beide leiden unter der Ungerechtigkeit eurer Regierungen, die eure Söhne in unsere Länder schicken, obwohl sie nicht wollen, um zu töten und getötet zu werden. Also ist es im Interesse beider Seiten, diejenigen aufzuhalten, die das Blut ihrer eigenen Bürger vergießen, um ihres eigenen, kleinen Vorteils willen, und für die Bande im Weißen Haus. Die großen Konzerne verdienen Milliarden an diesem Krieg, ob sie nun Waffen produzieren oder am Wiederaufbau beteiligt sind, ich nenne nur Halliburton mitsamt seinen Ablegern und Tochterunternehmen. (UBL #5 S. 149)

Bin Ladin versucht so, antiamerikanische und pazifistische Reflexe in der europäischen Bevölkerung auszulösen und so das europäische Engagement in Afghanistan und Irak zu schwächen. Auch weitere Vorwürfe an die USA, die von der extremen Linken vorgebracht werden, finden sich im Repertoire Bin Ladins wieder.

ihr habt eure Macht dazu benutzt, die Menschheit zu zerstören, stärker als jede andere Nation. Nicht, um eure Prinzipien oder Werte zu verteidigen, sondern um euren Profit zu sichern und eure Interessen zu vertreten. Ihr warft eine Atombombe auf Japan, obwohl Japan bereit war, in Friedensverhandlungen einzutreten und den Krieg zu beenden. Wie viel Unterdrückung, Tyrannei und Unrecht habt ihr begangen, ihr Verteidiger der Freiheit? (UBL #4 S. 141 f.)

Er bezieht sich hier insbesondere auf den angeblichen Deckmantel der Verteidigung amerikanischer Werte oder Prinzipien, der die ökonomischen Interessen der USA kaschieren soll. Auch die Weigerung der amerikanischen Regierung, das Römische Statut über die Einrichtung des Internationalen Strafgerichtshofes zu unterzeichnen und der Versuch, vor diesem Immunität für eigene Staatsangehörige zu erlangen, wird von ihm aufgegriffen:

Was die Kriegsverbrecher angeht, die ihr tadelt und vor internationale Gerichte stellt – schamlos fordert ihr Immunität für eure eigenen!! (UBL #4 S. 143)

Sowohl az-Zawahiri als auch Bin Ladin kritisieren die Politik der Nichtproliferation von Nuklearwaffen und insbesondere die Haltung der USA

The United States and the major powers have the right to possess weapons of mass destruction while the

weaker nations are denied this right. (KutPsB, S. 180)

und

Eure Strategie, Massenvernichtungswaffen zu verbieten und – notfalls mit Gewalt – zu entfernen, um den Weltfrieden zu sichern, gilt nur für die Länder, denen ihr die Erlaubnis verweigert, solche Waffen zu besitzen. Die Länder, denen ihr es erlaubt, zum Beispiel Israel, dürfen solche Waffen behalten und zur Verteidigung einsetzen. Alle anderen, die ihr verdächtigt, solche Waffen zu besitzen oder zu produzieren, nennt ihr Verbrecher und geht militärisch gegen sie vor. (UBL #4 S. 142 f.)

Auch dieses Argument findet über die Grenzen der extremen Linken hinaus Widerhall.³⁸⁷ Selbiges gilt den für den Vorwurf, die USA berücksichtigten die Vereinten Nationen ausschließlich dann, wenn dies ihren eigenen Interessen dienlich sei, wenn etwa az-Zawahiri argumentiert:

This means that the peace treaty and Israel's security are more important to the United States than the UN and its resolutions. This demonstrates the extent of US hypocrisy in using the UN and the international legitimacy to serve its interests. The United States explicitly states its non-compliance with the UN resolutions as far as Israel's security is concerned. In the meantime, the poor countries in the world, particularly in the Israeli world, are committed to full compliance with the UN resolutions to the point of humiliation and the killing of hundreds of thousands of children. (KutPsB, S. 196)

Hier werden verschiedene Punkte aufgegriffen, die sich auch bei der extremen Linken wiederfinden. Vor allem die USA werden hier zu einer Bedrohung des Weltfriedens hochstilisiert und andere mögliche Bedrohungen entweder ignoriert oder sogar eben durch die ‚aggressive Politik‘ der USA gerechtfertigt. Andere außenpolitische Motive als ökonomische finden in dieser Betrachtungsweise keine Berücksichtigung. Zu Recht haben selbst einige Islamisten diese einseitige Sicht zurückgewiesen und etwa auf das Beispiel Kosovo verwiesen, wo die USA ohne ökonomische Interessen zum Wohle einer muslimischen Bevölkerung interveniert haben.³⁸⁸

(iv) Soziale Gerechtigkeit

Die bisher betrachteten Kategorien enthielten schon Verweise auf die Themen ‚Soziale Gerechtigkeit‘, Antikapitalismus und weitere Untergruppen. Nachfolgend sollen deshalb nur noch einige spezielle Zitate für die Analyse herangezogen werden.

It can be said that Muhammad – peace be on him – was capable of starting a social movement, declaring war against the class of nobles and the wealthy, taking away their wealth and distributing it among the poor. (Milestones, S. 27)

Programmatisch für diese Itemgruppe ist die Deutung des Islam als soziale Bewegung.³⁸⁹ Der Prophet und die *salaf* werden so zu den frühesten Vorkämpfern sozialer Gerechtigkeit er-

^{387.} Dass das israelische Nuklearpotential hier als defensiv ausgerichtet angesehen wird, kann allerdings schon als moderate Position gelten.

^{388.} Siehe zu der teilweise heftigen Kritik Gerges, Fawaz A.: *Journey of the Jihadist*, S. 214-225.

^{389.} Siehe dazu auch Abdullah, Muhammad Salid: *Was will der Islam in Deutschland?*, S. 124.

klärt, was im Einklang mit Qutbs Sicht des Islam als Mittel, jegliche Unterdrückung zu beenden, steht.

Daraus ergeben sich auch gewisse antikapitalistische Züge, denen nicht entgegen steht, dass im Islam, wie Gergez zu Recht betont, Handel und Privateigentum einen hohen Stellenwert haben.³⁹⁰ Die islamistische Kapitalismuskritik richtet sich nämlich nicht gegen einen ‚fairen Handel‘ und Privateigentum per se, sondern insbesondere gegen Finanzgeschäfte, Monopole und dergleichen mehr und tritt für eine Art ‚Sozialbindung‘ des Privateigentums ein.³⁹¹ Die Unterstützung sozial Schwacher, etwa durch die Armensteuer (*zakat*) gehört zur Grundverpflichtung der Muslime und stellt eine der fünf Säulen des islamischen Glaubens darstellt. Auch ein ‚recht auf Arbeit‘ soll in ihm enthalten sein.³⁹²

Antikapitalismus

Die islamistische Kapitalismuskritik war bereits in den Untersuchungskategorien Anti-amerikanismus und Antisemitismus enthalten. Sayyid Qutb formuliert sie nochmals beispielhaft in *Milestones*:

Look at this capitalism with its monopolies, its usury and whatever else is unjust in it; at this individual freedom, devoid of human sympathy and responsibility for relatives except under the force of law; at this materialistic attitude which deadens the spirit (*Milestones*, S. 139)

Neben die Ablehnung von ‚Wucher‘ und Zinsen tritt die Frage nach der Sinnhaftigkeit des kapitalistischen Systems, die bereits von der Neuen Linken in den 1960er Jahren gestellt wurde.

Globalisierungskritik

Ähnlich verhält es sich mit der Globalisierungskritik, die untrennbar mit Antiimperialismus/Anti-amerikanismus und auch Antisemitismus verbunden ist. Globalisierung wird hier vor allem mit der Ausbreitung des westlichen Modells in all seinen Facetten gleichgesetzt, der ‚Ausplünderung‘ der Dritten Welt und der Herrschaft des Kapitals. Die hier betrachtete islamistische Globalisierungskritik kombiniert dabei linke und rechte Motive. Während letztere den Aspekt der eigenen Kultur, die durch den ‚zersetzenden‘ Einfluss der Globalisierung bedroht ist, in den Vordergrund rücken, sind es bei ersteren die ökonomischen Aspekte im Sinne von Ausbeutung und ungezügelter Kapitalismus, die im Mittelpunkt stehen. Wie bereits verschiedentlich gezeigt, finden sich beide Motive wieder, indem einerseits die eigene Kultur als bedroht darstellt, andererseits die ökonomische Ausbeutung der muslimischen Länder angeprangert wird.

^{390.} Gerges, Fawaz A.: *Journey of the Jihadist*, S. 146.

^{391.} Habek, Mary: *Knowing the Enemy*, S. 77, die Qutb zitiert. Ihm zufolge sei alles Eigentum Gottes und gehöre somit der ganzen Gemeinschaft. Privateigentum unterliege deshalb bestimmten Bedingungen und Einschränkungen.

^{392.} So Abdullah, Muhammad Salid: *Was will der Islam in Deutschland?*, S. 124.

Ablehnung von Finanzspekulationen und Zinsen

Auch dieser Punkt wurde bereits anhand der Kategorien Antiamerikanismus/Antisemitismus abgehandelt und findet sich darüber hinaus in dem unter der Kategorie Antikapitalismus aufgeführten Zitat wieder. Erwähnenswert ist hier insbesondere, dass der Parteichef der Linkspartei, Oskar Lafontaine, in einem Interview mit der Zeitung ‚Neues Deutschland‘ in diesem Punkt ganz explizit eine Übereinstimmung linker Politik mit dem Islam gesehen hat.³⁹³

(v) Gleichberechtigung von Mann und Frau

Das Thema, bei dem Schnittstellen zwischen dem sunnitischen Islamismus einerseits und der extremen Linken andererseits am unwahrscheinlichsten erscheinen, ist vermutlich die Gleichberechtigung der Frau – und analog dazu ‚linke‘ Anliegen wie die Gleichberechtigung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften. Für letztere lassen sich keinerlei Übereinstimmungen zwischen den beiden Positionen finden, die islamistische Haltung, die strikt gegen Homosexualität steht, deckt sich eher mit jener christlicher Fundamentalisten oder Angehörigen der extremen Rechten. Insofern ist diese Proklamation Bin Ladins, die sich wie gezeigt in ähnlicher Weise auch bei Qutb findet, unter einen Vorbehalt zu stellen:

[Islam] ist die Religion der Nächstenliebe, der Gerechtigkeit zwischen den Menschen. Die Religion, die jedem Menschen sein Recht zuspricht und die Unterdrückten und Verfolgten verteidigt. [...] Und die Religion der Einigkeit und Übereinstimmung über den Gehorsam vor Gott und der völligen Gleichstellung aller Menschen, unabhängig von ihrer Hautfarbe, ihrem Geschlecht oder ihrer Sprache. (UBL #4 S. 138)

Gilt dieses Anliegen der Gleichstellung nicht für Homosexuelle, so doch zumindest deklaratoren für Mann und Frau.

If, on the other hand, free sexual relationships and illegitimate children become the basis of a society, and if the relationship between man and woman is based on lust, passion and impulse, and the division of work is not based on family responsibility and natural gifts; if woman's role is merely to be attractive, sexy and flirtatious, and if woman is freed from her basic responsibility of bringing up children; and if, on her own or under social demand, she prefers to become a hostess or a stewardess in a hotel or ship or air company, thus spending her ability for material productivity rather than in the training of human beings, because material production is considered to be more important, more valuable and more honorable than the development of human character, then such a civilization is ‚backward‘ from the human point of view, or ‚jahili‘ in the Islamic terminology. (Milestones, S. 97 f.)

Dem Teil der Analyse Qutbs, der die Degradierung der Frau zum Lustobjekt kritisiert, können sicherlich auch noch überzeugte Feministinnen zustimmen. Diese Übereinstimmung dürfte allerdings bei der Forderung, Frauen sollten sich auf die Erziehung der Kinder beschränken, ihr Ende finden.

³⁹³. Siehe Neues Deutschland: »Wir können nicht warten, bis Bush etwas merkt«. Gespräch mit Oskar Lafontaine über Schnittmengen der Linken mit dem Islam, Atomgefahren, Rohstoff-Imperialismus und Entscheidungsfragen einer gemeinsamen Linken. URL <http://www.nd-online.de/funkprint.asp?AID=85673&IDC=2&DB=Archiv-2006> – Zugriffsdatum: 18.08.06.

Bin Ladin modernisiert diese Argumentation in seiner ‚Botschaft an das amerikanische Volk‘ und entfernt auch den Verweis auf die ‚natürliche‘ Rolle der Frau:

Ihr seid eine Nation, die Frauen ausbeutet, als seien sie Konsumgüter oder Werkzeuge für die Werbung. Ihr benutzt Frauen, um Passagiere, Besucher und Fremde zu bedienen, weil ihr damit größeren Profit macht. Und dann faselt ihr, dass ihr die Befreiung der Frauen unterstützt. Ihr seid eine Nation, die den Handel mit Sex in all seinen direkten und indirekten Formen unterstützt. Riesige Konzerne und Einrichtungen betreiben diesen Handel und nennen ihn Kunst, Unterhaltung, Tourismus, Freiheit, oder benutzen einen der anderen, trügerischen Namen, die ihr ihm gegeben habt. (UBL #4 S. 141)

Er stellt sich hier als überzeugter Kämpfer gegen die (sexuelle) Ausbeutung der Frau dar und zeigt schonungslos auf, wo der Anspruch der westlichen Welt, Frauen gleichberechtigt zu behandeln, und die dortige Wirklichkeit eklatant auseinander klaffen. Es ist jedoch bezeichnend, dass die hier zur Analyse herangezogenen Botschaften Bin Ladins sonst keine derartigen Aussagen enthalten und wie bereits einige Male zuvor der Verdacht nahe liegt, dass wiederum eine zielgruppenspezifische Botschaft übermittelt wurde. Anschlussfähigkeit an extrem-linker Positionen ist in dieser Hinsicht freilich gegeben.

(vi) Identitäre Demokratie

Hinsichtlich des Untersuchungspunktes der ‚Identitären Demokratie‘ ist *Milestones* von allen untersuchten Quellen am ergiebigsten. Auch hier muss jedoch festgestellt werden, dass der Modus der Entscheidungsfindung in der neuen Ordnung nicht hinreichend bestimmt wurde. Vielmehr beschränkt sich Qutb darauf, die alte Ordnung abschaffen zu wollen um auf Basis eines positiven Menschenbildes die gottgefällige Ordnung zu errichten.

Seine Konzeption des Islam soll dabei bisherige staatliche Strukturen – demokratische wie autokratische gleichermaßen – ersetzen:

It means a challenge to all kinds and forms of systems which are based on the concept of the sovereignty of man; in other words, where man has usurped the Divine attribute. Any system in which the final decisions are referred to human beings, and in which the sources of all authority are human, deifies human beings by designating others than God as lords over men. This declaration means that the usurped authority of God be returned to Him and the usurpers be thrown out—those who by themselves devise laws for others to follow, thus elevating themselves to the status of lords and reducing others to the status of slaves. In short, to proclaim the authority and sovereignty of God means to eliminate all human kingship and to announce the rule of the Sustainer of the universe over the entire earth. (Milestones, S. 58)

Wenn alle menschliche Herrschaft beendet werden und alle Menschen gleichrangig nebeneinander leben sollen, ist eine Identität von Herrscher und Beherrschtem – mithin ein identitäres Demokratieverständnis – gegeben. Allerdings gibt es in der Konzeption Qutbs noch einen übergeordneten Herrscher: Gott. Da dieser allerdings nicht herrschend eingreift sondern dem Menschen eine natürliche Art des Zusammenlebens vorgegeben hat, kann die islamische Ordnung als identitäre Demokratie angesehen werden. Diese Gleichheit aller erfährt jedoch, wie oben gezeigt, bereits eine Einschränkung dadurch, dass bis zur Verwirklichung der islami-

schen Ordnung die islamische Bewegung, die hier als Konzept analog der ‚revolutionären Partei‘ verstanden wird, eine herausragende Rolle inne hat. Konsequenterweise kann auch nur die Bewegung als Vereinigung aller ‚wirklich‘ Gläubigen definitiv bestimmen, ob diese Ordnung verwirklicht ist und die Bewegung damit ihre Relevanz verliert. Hier besteht wiederum eine starke Ähnlichkeit zur ‚Partei der Arbeiterklasse‘, die ja ebenfalls als Sammelpunkt all derer, die Einblick in die Gesetzmäßigkeit der Geschichte besitzen, darüber zu befinden hat, ob die Partei – und damit die Privilegien, die ihre Funktionäre genießen – angesichts der historischen Entwicklung obsolet geworden ist.

Weiterhin muss sich konstatieren lassen, dass auch göttliche Weisungen einer gewissen Interpretation und Kontrolle bei der Umsetzung bedürfen. Zwar geht Qutb davon aus, dass Gottesgehorsam diese Kontrollfunktion erfüllen wird, gleichwohl bedarf es der Sicherstellung, dass individuelle Interpretationen nicht in Widerspruch zu der neuen Ordnung stehen, also Ausdruck der *jahiliyya* sind. Da es offensichtlich menschlichen Wirkens bedarf, die göttliche Ordnung auf Erden zu verwirklichen, bedarf es auch einer menschlichen Kontrolle dieser Ordnung. Das Ordnungsprinzip Qutbs predigt demnach zwar eine in menschlicher Sicht herrschaftsfreie Gesellschaft – in der die einzige Art der (indirekten) Herrschaftsausübung Gott zusteht – bringt aber konsequenterweise doch die ‚Diktatur der Rechtgläubigen‘ mit sich.

Es wurde ebenfalls bereits aufgezeigt, dass Qutb zwar eine Wahlfreiheit hinsichtlich der Religion einräumt, diese aber gleichwohl Einschränkungen unterliegt:

However, this freedom does not mean that they can make their desires their gods, or that they can choose to remain in the servitude of other human beings, making some men lords over others. Whatever system is to be established in the world ought to be on the authority of God, deriving its laws from Him alone. (Milestones, S. 61)

Die Ordnung, in deren Rahmen diese Wahl erfolgen kann, muss eine islamische sein. Dies bedeutet zugleich, dass jene, deren Religion nicht die des Islam ist, als *dhimmi* tributpflichtig sind und zwar Schutz genießen, jedoch nicht über die vollen Rechte in dieser Gemeinschaft verfügen. Die von Qutb propagierte Gleichheit und Wahlfreiheit hinsichtlich des Glaubens ist somit eingeschränkt.³⁹⁴

Ein weiteres Merkmal der neuen Ordnung ist der Vorrang der Gemeinschaft vor dem Individuum, wie beispielhaft aus Qutbs Ablehnung des liberal-individualistischen Modells hervorgeht:

this individual freedom, devoid of human sympathy and responsibility for relatives except under the force of law (Milestones, S. 139)

³⁹⁴. Akzeptabel sind nach islamistischer Auffassung – wenn überhaupt – ohnehin nur die ‚Religionen der Schrift‘, also Juden- und Christentum, da sie sich mit dem Islam die gleichen Wurzeln teilen.

Die Betonung der Gemeinschaft gegenüber dem Individuum kann als weitere Gemeinsamkeit zur extremen Linken aber auch extremen Rechten gesehen werden. In dieser Ordnungskonzeption soll der *volonté générale* verwirklicht werden und er genießt Vorrang vor den Bedürfnissen der Individuen.

(vii) *Internationalismus*

Zumindest implizit wurde bereits mehrfach die internationalistische Grundhaltung der untersuchten Autoren aufgezeigt. Die gegen das Konzept des Nationalstaates gerichtete Haltung ergibt sich in der islamistischen Ideologie, wie oben schon ausgeführt, daraus, dass mit diesem eine Autorität eingeführt werde, die mit der Autorität Gottes konkurriere. Weiterhin wird er als westliche Erfindung, die die *umma* schwächen und teilen solle, gebrandmarkt. Dem wird die ‚islamische Nation‘ als Gegenentwurf entgegeng gehalten. In dieser sollen alle Menschen mit gleichen Rechten vereint sein. Der Internationalismus hat dabei zwei Ebenen: Die erste erstreckt sich auf die Frage des Vorgehens. Hier sollen Muslime ungeachtet ihrer Nationalität zusammenwirken, um die *jahiliyya* zu besiegen. Auf der zweiten Ebene ist die Frage des Geltungsbereiches der neuen Ordnung angesiedelt. Diese erstreckt sich auf die ganze Welt und soll den alten Nationalstaat ablösen. Qutb betont zum Beispiel hier den internationalen Charakter der neuen Ordnung:

Only Islam has the distinction of basing the fundamental binding relationship in its society on belief; and on the basis of this belief, black and white and red and yellow, Arabs and Greeks, Persians and Africans, and all nations which inhabit the earth become one community. (Milestones, S. 96)

Az-Zawahiri konzentriert sich im folgenden Zitat auf die erste Ebene. Er versucht, aus den Freiwilligen, die in Afghanistan gegen die sowjetische Besatzung gekämpft haben, eine Art ‚Internationale Brigade‘ zu machen:

The name ‚Arab Afghans‘ is a tendentious description because these mujahideen have never been solely Arab, but mujahideen from all parts of the Islamic world, though the Arabs have been a distinctive element in this group. (KutPsB, S. 22)

Nachdem bereits erwähnt wurde, dass die meisten Islamisten einen regionalen Schwerpunkt verfolgen, ist hier noch anzumerken, dass az-Zawahiri der Ansicht ist, Ägypten stelle das Herz der islamischen Welt dar. Auf ihre jeweiligen Herkunftsländer bezogen teilten auch andere arabische Freiwillige in Afghanistan diese Auffassung und sahen die Afghanen als minderwertig gegenüber den arabischen Kämpfern an.³⁹⁵ Dennoch betont er den internationalen Charakter der islamistischen Bewegung dennoch:

The first power is supported by the United States, the west, Israel, and most of the Arab rulers. The second power depends on God alone then on its wide popularity and alliance with other jihad movements throughout the Islamic nation, from Chechnya in the north to Somalia in the south and from Eastern Turkestan in

³⁹⁵ Vgl. Coll, Steve: *Ghost Wars*, S. 152 ff.

the east to Morocco in the west. (KutPsB, S. 110)

und

The struggle for the establishment of the Muslim state cannot be considered a regional struggle, certainly not after it had been ascertained that the Crusader alliance led by the United States will not allow any Muslim force reach power in the Arab countries. (KutPsB, S. 201)

Auch Bin Ladin schließt sich der Forderung nach einer international geeinten islamistischen Bewegung an:

An meine muslimischen Brüder in aller Welt: Eure Brüder in Palästina und im Land der zwei heiligen Stätten rufen euch um Hilfe an und bitten euch, am Kampf gegen den Feind – euren Feind und ihren Feind – teilzunehmen, gegen die Amerikaner und die Israelis. (UBL #1, S. 70)

Dieses Grundprinzip der internationalen Solidarität und der antinationalistischen Grundhaltung findet sich auch bei der extremen Linken wieder.

(viii) Umweltschutz

Die Analysekategorie ‚Umweltschutz‘ hat das zahlenmäßig geringste Ergebnis aufzuweisen. Es findet sich in den für die Untersuchung herangezogenen Quellen nur ein Verweis auf den Umweltschutz, namentlich in Bin Ladins ‚Botschaft an das amerikanische Volk‘. Hier hält er den USA vor:

Ihr habt mit euren Industrieabfällen und Treibgasen die Natur stärker zerstört als jede andere Nation in der Geschichte. Trotzdem weigert ihr euch, das Kyoto-Protokoll zu unterzeichnen, damit eure gierigen Konzerne und Industrien weiter ihren Profit machen. (UBL #4 S. 141)

Zwar könnte sich ‚Treibgase‘ auch auf FCKW und das dadurch entstandene Ozonloch beziehen, die Verbindung mit dem Kyoto-Protokoll betreffend die Senkung der CO₂-Emissionen lässt allerdings vermuten, dass es sich um Treibhausgase handeln soll. Hier ist wiederum festzustellen, dass dieses Element ausschließlich in der an die US-Bevölkerung gerichteten Botschaft vorgebracht wird. Dies ist umso überraschender, als der Verweis auf die Weigerung der US-Regierung, das Kyoto-Protokoll zu unterzeichnen, auch in Europa große Empörung ausgelöst hat und er andere Punkte zielgruppenkonformer vorgebracht hat.

Gleichwohl lässt sich festhalten, dass Bin Ladin hier wiederum eine Position der (extremen) Linken einnimmt.

(ix) Antirepression

Die letzte Analysekategorie wird hier mit ‚Antirepression‘ bezeichnet, was insbesondere das Eintreten für Menschen- und Bürgerrechte und den Kampf gegen Folter beinhaltet. Diese Positionen werden zwar von weiten Teilen des politischen Spektrums vertreten werden, jedoch haben sie bei der extremen Linken besonderen Stellenwert, da sie sich auch für eine Agitation gegen die Politik beispielsweise der USA allgemein instrumentalisieren lassen.

Sowohl bei Qutb als auch bei az-Zawahiri finden sich aufgrund des persönlichen Schicksals in ägyptischer Haft Verweise auf die unmenschlichen Haftbedingungen in den Gefängnissen in den meisten islamischen Ländern, etwa:

This is the story of a group of people who believed in God and openly proclaimed their belief. They encountered tyrannical and oppressive enemies who were bent upon denying the right of a human being to believe in the All-Mighty, the All-Praiseworthy God. They intended to deprive man of that dignity which has been bestowed upon him by God and without which he is reduced to a mere plaything in the hands of tyrants, to be tortured, burned alive, and provide entertainment to his tormentors by his cries of agony. (Milestones, S. 149)

und

The brutal treadmill of torture [in Ägypten – TH] broke bones, stripped out skins, shocked nerves, and killed souls. Its methods were lowly. It detained women, committed sexual assaults, and called men feminine names, starved prisoners, gave them bad food, cut off water, and prevented visits to humiliate the detainees. (KutPsB, S. 73)

Bin Ladin wiederum greift insbesondere auch in der Linken formulierte Vorwürfe auf, die sich gegen die Antiterrormaßnahmen der US-Regierung richtet, insbesondere auch die Politik, mutmaßliche ‚Gefährder‘ ohne Verfahren zu inhaftieren.

In Amerika wurden unzählige Muslime und Araber festgenommen und ohne Grund und Gerichtsverhandlung festgehalten. Nicht einmal ihre Namen wurden veröffentlicht. Ihr habt neue, strengere Gesetze erlassen. Was in Guantanamo geschieht, ist eine beispiellose Schande für Amerika und seine Werte und schreit euch Heuchlern ins Gesicht: »Hat eure Unterschrift auf einem Abkommen oder einem Vertrag überhaupt einen Wert?« (UBL #4 S. 144)

und

Also nahm er die Tyrannei und die Repression mit in sein eigenes Land und übergab sie seinem Sohn. Der machte daraus den *Patriot Act* [Hervorhebung im Original] der angeblich dazu dient, den Terrorismus zu bekämpfen. (UBL #6 S. 157)

Der ideologische Schnittpunkte zur extremen Linken liegt hier in der schon erwähnten Instrumentalisierung der Argumentation. Darüber hinaus ist sie auch zu einer dem westlichen Rechtsstaat und seinen liberalen Grundsätzen verpflichteten Haltung anschlussfähig. Indem Bin Ladin auch unter Demokraten weit verbreitete Kritik in seine Argumentation integriert, gelingt es ihm zugleich, die Möglichkeit der Akzeptanz gegenüber anderen Inhalten seiner Ideologie zu erhöhen.

V. Ergebnis

1. Zusammenfassung

Die hier vorgenommene inhaltsanalytische Betrachtung hat zahlreiche Schnittstellen zwischen dem sunnitischen Islamismus und der extremen Linken aufgedeckt. So finden sich nicht nur Ähnlichkeiten oder Übereinstimmungen hinsichtlich des Vorgehens auf der Sekundär-, oder der Feindbilder auf der Primärebene wieder, sondern darüber hinaus auch bei der positiven Zielbestimmung: die Gleichheit aller Menschen und deren Zusammenleben in einer herrschaftsfreien Gesellschaft auf der Basis eines positiven Menschenbildes ist eine Zielvorstellung, die extreme Linke und sunnitischen Islamismus teilen.

Es ist vor allem dieser Aspekt, der bei vergleichenden Betrachtungen bislang wenig Beachtung fand. Wo lediglich Übereinstimmungen hinsichtlich des Vorgehens wohl kaum und negative Merkmale wie gemeinsame Feindbilder nur vorübergehend zu einer Kooperation beitragen können, ist eine geteilte positive Zielbestimmung deutlich wirkungsmächtiger bei der Bildung von Bündnissen. Insbesondere die islamistische Vision einer fairen Wirtschaftsordnung und die Abwesenheit von Unterdrückung spiegeln (extrem) linke Positionen wider. Historische Vorläufer weisen in die selbe Richtung: Im Zuge der russischen Revolution waren zahlreiche Muslime in den zentralasiatischen Staaten des Zarenreiches zunächst den sozialistischen und anarchistischen Strömungen im Lande gegenüber – zumindest in Teilen – sehr positiv eingestellt. In der Transformation Russlands zur sozialistischen Republik wurde auch eine Verwirklichung islamischer Ideale gesehen.³⁹⁶ Die Bolschewiki wiederum zeigten gegenüber den Muslimen im russischen Reich zunächst eine große Flexibilität und Toleranz. Vor allem auch die Themenfelder ‚Sorge für die Armen‘ sowie ‚Ablehnung von Sklaverei und Wucher‘ bildeten hier einen gemeinsamen Nenner.³⁹⁷ Erst der zunehmende Atheismus, der insbesondere unter Stalin forciert wurde, führte zu einer Entfremdung der beiden Gruppen.³⁹⁸

Es ist beachtlich, dass diese Epoche heute von Seiten der extremen Linken als Präzedenzfall für linke Solidarität mit dem Islam aufgegriffen wird:

„So in standing up for the right of Muslim women to wear the hijab in Europe today, marching alongside Muslims against the occupations of Iraq, Palestine and Afghanistan, defending the right of Muslims to oppose those occupations by force, and joining with left wing Muslims in united front coalitions such as Respect, socialists are upholding a tradition that goes back to Lenin and Trotsky.“³⁹⁹

^{396.} Yemelianova, Galina M.: *Russia and Islam*, S. 91. Ein kritischer Punkt für zahlreiche Muslime war aber hier bereits die Rolle der Frau in der Gesellschaftskonzeption der Revolutionäre, siehe Ibid., S. 99.

^{397.} Ibid., S. 103 f.

^{398.} Es ist aber erwähnenswert, dass ausgerechnet eine radikale Minderheit den Atheismus der Bolschewiki dem ihrer Ansicht nach ‚korrupten Mehrheitsislam‘ vorzog. Siehe Ibid., S. 99.

^{399.} Crouch, David: *The Bolsheviks and Islam*. URL <http://www.isj.org.uk/index.php4?id=181&issue=110> – 06.04.06 – Zugriffsdatum: 16.08.2007.

Die Zeitschrift ‚*International Socialism*‘, in welcher dieser Aufsatz erschienen ist, ist das Theorieorgan der britischen *Socialist Workers Party* (SWP), die wiederum mit dem deutschen *Linksruck* verbunden ist.⁴⁰⁰ Andere andere linksextreme Gruppen propagieren ebenfalls ‚Solidarität mit dem Islam‘, etwa über die österreichische Internetseite *antiimperialista.org*, die zu einer Spendenaktion „für das irakische Volk im Widerstand“ aufgerufen hat, die ausdrücklich nicht nur säkularen sondern auch islamistischen ‚Widerstandskämpfern‘ zukommen soll.⁴⁰¹ Auch sonst bewegt sich die ‚Antiimperialistische Koordination‘, die hinter der Seite steht, rhetorisch auf dem Argumentationsniveau Bin Ladins:

„Tatsache ist vielmehr, dass der Westen Teile der arabisch-islamische Welt militärisch besetzt hält, dieser den Krieg erklärt hat und den Zugang zu ihren Ressourcen erzwingt. Es geht um nichts weniger als die vollständige neokoloniale Unterordnung. [...] Die Funktion der Hetze gegen Muslime ist aber keineswegs auf den globalen Krieg, also auf nach außen gerichtete Feinde, beschränkt. Sie wendet sich genauso nach innen und dient dem Abbau demokratischer Rechte, die die Eliten nach dem Ende der »kommunistischen Bedrohung« als nicht mehr notwendig erachten. Der Kampf gegen den Terrorismus gerät so zum Feldzug gegen die elementaren Grundrechte.“⁴⁰²

Dem Faktor Religion wird in dieser Betrachtung keine dominante Bedeutung beigemessen – so er nicht ohnehin gänzlich ignoriert wird – wie auch die Einstellungen gegenüber islamistischen Gruppen wie der *Hamas* und *Hizb Allah* zeigen. Zugrunde gelegt wird dabei ein marxistisches Verständnis, demzufolge Religion als Trost und Mittel des Protests verstanden wird. Wenn die Ursachen beseitigt wurden, die den Rückgriff auf Religion erforderten, verschwinde auch das Bedürfnis nach dieser von selbst.⁴⁰³ Diese Argumentation folgt der gleichen Linie, nach der Desdemona Lioce von den italienischen ‚Roten Brigaden‘ in den „Arab and Islamic masses who are expropriated and humiliated, natural allies of the metropolitan proletariat“ sieht und diese auffordert: „take up arms at the heart of a unique and international axis at the side of the anti-imperialist Front Combattant in the face of a new offensive by bourgeois governments.“⁴⁰⁴ Der Versuch der damaligen sozialistischen Regierungen von Südjemen und

^{400.} Auch der französische Ableger der SWP betätigt sich augenscheinlich stark im Sinne einer Kooperation mit Islamisten. Siehe hierzu Camus, Jean-Yves: *The French Left and Political Islam: Secularism Versus the Temptation of an Alliance*. URL <http://antisemitism.tau.ac.il/asw2005/camus.html> – 2005 – Zugriffsdatum: 17.08.2007.

^{401.} Die Aktion fand wohl sogar aus den Reihen der NPD Unterstützung und war – nicht zuletzt deshalb – auch in der Linken umstritten. Vgl. Schobert, Alfred: *Monströse "Widerstands"-Allianz*. URL <http://www.graswurzel.net/289/irak.shtml> – 2004 – Zugriffsdatum: 17.08.2007; Arbeiterkommunistische Partei Irans – Deutschlandorganisation: *Protestiert gegen die Kampagne "10 Euro für den irakischen Widerstand"!* URL <http://www.labournet.de/internationales/iq/anti10.html> – 2003 – Zugriffsdatum: 17.08.2007.

^{402.} Langthaler, Willi: *Islamische Befreiungstheologie?* URL http://www.antiimperialista.org/index.php?option=com_content&task=view&id=5265&Itemid=0 – 2007 – Zugriffsdatum: 17.08.2007. Langthaler leitet die *Antiimperialistische Koordination*.

^{403.} Siehe etwa Ibid.: „Tatsächlich stand Marx für ein sehr viel dialektischeres Verständnis, nachdem die Religion gleichzeitig als Palliativum und als Protest fungiere.“

^{404.} Zitiert nach del Valle, Alexandre: *The Reds, The Browns and the Greens or The Convergence of Totalitarianisms*. URL http://www.alexandrevalle.com/publications.php?%20id_art=131 – 2004 – Zugriffsdatum: 08.05.2007.

Afghanistan, den Islam als Frühform des Sozialismus zu propagieren, fügt sich hier ebenso ein.⁴⁰⁵

Auch von islamistischer Seite, insbesondere der hier untersuchten *al-Qa'ida*, gibt es entsprechende Signale. So bezeichnete Ayman az-Zawahiri Bin Ladin als den ‚neuen Che‘⁴⁰⁶ und betonte erst kürzlich wieder, dass der Kampf der *al-Qa'ida* ein Kampf für alle Unterdrückten sei⁴⁰⁷; Usama Bin Ladin scheint hier ebenfalls wenig Berührungsängste zu besitzen.⁴⁰⁸ Ein Hinweis darauf kann in den Botschaften gesehen werden, die sich explizit an eine westliche Zielgruppe richten. Er verwendet hier Bilder und Formulierungen, die dazu angetan sind, gerade auch bei einem linken Publikum Wirkung zu zeigen.⁴⁰⁹ Freilich besteht hier immer noch die Möglichkeit, dass er auf diese Weise eine Spaltung der westlichen Gesellschaften, sowohl innerhalb dieser als auch zwischen Europa und den USA erreichen möchte. Seine übergeordnete Strategie, die USA isolieren zu wollen um sie dann besiegen zu können, weist in diese Richtung. Gleichwohl scheint er zumindest zu taktischen Bündnissen mit säkularen Kräften bereit zu sein, wenn dies für die Verwirklichung seiner Agenda vorteilhaft ist.⁴¹⁰ So hat er etwa im Vorfeld des dritten Golfkrieges das irakische Volk – und hier expressis verbis auch säkulare und linke Iraker – aufgerufen, dem ‚amerikanischen Aggressor‘ Widerstand zu leisten.⁴¹¹

Ein solches Solidaritätsstreben der extremen Linken mit dem Islamismus verkennt freilich die dezidiert antikommunistische Haltung, die diesen meiste kennzeichnete und vom Westen auch gezielt genutzt wurde, um sowjetischen Einfluss zurückzudrängen.⁴¹²

Ausgeklammert wurde in dieser Untersuchung die Frage, ob der schiitische Islamismus ebenfalls ideologische Gemeinsamkeiten mit der extremen Linken hat. Vermutlich lässt sich diese Frage positiv beantworten, da die grundlegenden Denkfiguren von sunnitischen und schiitischen Islamismus sich in den hier relevanten Gebieten nicht grundsätzlich unterscheiden und auch der schiitische Islamismus auf den Traktaten Qutbs aufbaut.⁴¹³ Die Rhetorik

^{405.} Halliday, Fred: *The Left and the Jihad*. URL <http://www.opendemocracy.net/node/3886> – 2006 – Zugriffsdatum: 30.07.2007.

^{406.} Napoleoni, Loretta: *Modern Jihad*., S. 155; Boroumand, Ladan/Boroumand, Roya: *Terror, Islam, and Democracy*, S. 11.

^{407.} Siehe Moghadam, Assaf: *Left-wing Extremists and Salafi-Jihadists in Europe: Brothers in Arms?* URL http://counterterrorismblog.org/2007/05/leftwing_extremists_and_salafi.php – 2007 – Zugriffsdatum: 18.08.2007: „I want blacks in America, people of color, American Indians, Hispanics, and all the weak and oppressed in North and South America, in Africa and Asia, and all over the world, to know that when we wage Jihad in Allah’s path, we aren’t waging Jihad to lift oppression from the Muslims only, we are waging Jihad to lift oppression from all of mankind“.

^{408.} Siehe etwa Gunaratna, Rohan: *Inside Al Qaeda*, S. 98.

^{409.} Auffällig ist auch, dass im Zuge einer sich stetig professionalisierenden Medienarbeit der *al-Qa'ida* in deren Propaganda zunehmend Englisch gesprochen oder zumindest untertitelt wird (siehe Europol: *TE-SAT 2007*, S. 26). Während dies wohl insbesondere junge Muslime in der westlichen Welt ansprechen soll, lassen sich diese Botschaften natürlich auch von Nichtmuslimen besser rezipieren.

^{410.} Zur Flexibilität der Ideologie bei Bin Ladin siehe Gunaratna, Rohan: *Inside Al Qaeda*, S. 115.

^{411.} Riedel, Bruce: *Al Qaeda Strikes Back*, S. 26; die Vorstellung, mit ‚progressiven Kräften‘ auch in den USA kooperieren zu können, scheint dabei im islamistischen Spektrum weiter verbreitet zu sein, vgl. etwa auch Gerges, Fawaz A.: *Journey of the Jihadist*, S. 245.

^{412.} Siehe Beispiele hierfür bei Ibid., S. 171 f.; Halliday, Fred: *The Left and the Jihad*. URL <http://www.opendemocracy.net/node/3886> – 2006 – Zugriffsdatum: 30.07.2007.

^{413.} Speziell auch zum schiitischen Islamismus und der Verwendung linker Topoi in diesem siehe etwa

Ayatollah Khomeinis gab sich ebenso antiimperialistisch wie heute jene Usama Bin Ladins. Hinsichtlich des Rechtsextremismus ist es schwieriger, einen Befund zu erhalten. Zwar lässt sich auch dort zum Beispiel innerhalb der ‚Neuen Rechten‘ teilweise eine grundlegende Sympathie mit den Positionen des Islamismus konstatieren,⁴¹⁴ teilweise sind jedoch auch antiislamische und proamerikanische Positionen erkennbar, die sogar bis hin zu einer Israelsolidarität von extrem rechts führen können; allerdings stellen solche Auffassungen eine absolute Mindermeinung im gesamten Spektrum dar. Weiterhin lässt sich hier auf der Primärebene allenfalls eine Übereinstimmung hinsichtlich der Feindbilder feststellen, insbesondere des Antisemitismus und Antiamerikanismus, feststellen. Dem steht allerdings die Unvereinbarkeit rechtsextremer ethnopluralistischer Auffassungen mit der islamistischen Konzeption einer weltweiten und ethnisch heterogenen *umma* entgegen. Gleichwohl muss festgehalten werden, dass bereits die Nationalsozialisten gute Kontakte in den Nahen Osten unterhielten und es vereinzelte Annäherungsbewegungen insbesondere von Seiten der Rechten gibt.⁴¹⁵

2. Mögliche Erklärungsansätze

Die Forschungsfrage dieser Arbeit lautete, ob es „in den Diskursen der *al-Qa‘ida* Anknüpfungspunkte zur extremen Linken gibt, aufgrund derer Teile derselben sich mit der islamistischen Agenda solidarisieren.“ Der erste Teil dieser Frage konnte mittlerweile bejaht werden: Es gibt solche Schnittpunkte, nicht nur auf der Ebene der Sekundärmerkmale und der Feindbilder, sondern auch hinsichtlich der angestrebten Ordnungskonzeption – wenngleich hier die Einschränkung bestehen bleibt, dass diese im Islamismus religiös begründet wird und sie in der konkreten Ausgestaltung unterschiedliche Manifestationen erfahren kann.

Das Vorliegen solcher Anknüpfungspunkte alleine reicht allerdings noch nicht aus, um auch Solidaritätsbekundungen oder gar Kooperationen zu erklären. Ein Erklärungsansatz könnte hier wiederum ideologisch-psychologischer Natur sein. Mit dem Ende des Ost-West-Konfliktes erfuhren zahlreiche Prämissen linker Ideologie eine schwere Erschütterung. Da aber, wie gezeigt, ideologischen Konstrukten eine wesentliche Funktion bei der Sinnstiftung im menschlichen Leben zukommt, kann diese nicht in einem solchen erschütterten Stadium verbleiben. Insbesondere innerlich labile Personen bedürfen deshalb – um die eigene Identität wieder zu stabilisieren und dem eigenen Leben ausreichende Sinnhaftigkeit zu verleihen – einer neuen Legitimationsgrundlage für ihre ideologischen Gedankengebäude. Indem nun von

Boroumand, Ladan/Boroumand, Roya: *Terror, Islam, and Democracy*; Halliday, Fred: *Sunni, Shi'a and the "Trotskyists of Islam"*. URL <http://www.opendemocracy.net/articles/ViewPopUpArticle.jsp?id=6&articleId=4334> – 2004 – Zugriffsdatum: 28.02.2007; und früh schon Keddie, Nikki R.: *Islamic revival as third worldism*.

^{414.} Ein prominentes Beispiel ist hier das frühere RAF-Mitglied Horst Mahler, der heute zu den ideologischen Vordenkern der NPD gehört.

^{415.} Siehe insgesamt zu dieser Thematik Riebe, Jan: *Im Spannungsfeld von Rassismus und Antisemitismus*; Michael, George: *The enemy of my enemy*.

Islamisten wie Usama Bin Ladin eine augenscheinlich antiimperialistische ‚linke‘ Rhetorik verwandt wird, bieten diese eine Bestätigung solcher Positionen. So hält eine kürzlich durchgeführte Studie zum sozio-politischen Kontext von Konversionen zum Islam fest, dass ein grosser Teil der in die Untersuchung einbezogenen Konvertiten einen politisch linken Hintergrund hat.⁴¹⁶ Das Lob des Islam als ‚neue, revolutionäre Kraft‘, etwa durch den eingangs zitierten Carlos oder die Angehörigen der *Antiimperialistischen Zellen*⁴¹⁷ lässt dies möglich erscheinen.

Weiterhin sollte auch das Traditionsbedürfnis bei der extremen Linken nicht vernachlässigt werden. Die 68er-Bewegung und der Vietnamkrieg als Geburtsstunde der Neuen Linken gelten nach wie vor als Referenzpunkt, an den es anzuknüpfen gilt. Die Solidarität mit einem ‚Volk im Widerstand‘ war für die Neue Linke mit Blick auf Vietnam ebenso prägend, wie es nun die Ablehnung des Irakkrieges sein könnte. Insofern stellt die Einordnung des Islam, beziehungsweise der islamistischen Gruppierungen, in die Reihe der Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt ebenso einen Anknüpfungspunkt dar, wie der Verweis auf die angebliche Bekämpfung des Islams durch den Westen. Diese ‚Islamophobie‘ wird im Rahmen der – in der linken Tradition ebenfalls identitätsbildenden – Antirepressionsarbeit bekämpft.

In dieser Sicht reiht sich der ‚antiimperialistische‘ Kampf der *al-Qa‘ida* ebenso wie etwa des iranischen Präsidenten Ahmadinedschad den eigenen Kampf gegen Unterdrückung ein und verhilft diesem zu neuer Schlagkraft.⁴¹⁸

Die Person Bin Ladins – und in geringerem Ausmaß – az-Zawahiris eignet sich zudem als Projektionsfläche linker Ideale: Für seine Idee und den Kampf gab dieser den ererbten Wohlstand auf und nimmt ein entbehrungsreiches Leben auf sich. Dieses Verhalten löst über Bin Ladins eigenen Kulturkreis hinaus Bewunderung aus und lässt ihn in gewisser Weise als einen islamischen Florian Geyer oder Friedrich Engels erscheinen.

3. Ausblick: Die Gefahr einer Querfrontbildung?

Es ist wissenschaftlich nicht möglich, von einer bestimmten Anzahl an Übereinstimmungen zwischen den Positionen der extremen Linken und dem Islamismus auf der ideologischen Ebene, wie sie hier gewonnenen wurden, den ‚Wahrscheinlichkeitsgrad‘ einer daraus resultierenden Kooperation von Extremisten der beiden Strömungen herzuleiten. Betrachtet man die psychologischen Faktoren bei der menschlichen Suche nach Bestätigung der eigenen Identität, könnten es insbesondere labile Personen sein, die in dem festen (und bislang auch erfolgreichen) Gefüge des Islamismus eine neue Möglichkeit der Komplexitätsreduktion sozialer Welt

^{416.} Siehe dazu ausführlich Uhlmann, Milena: *Konversionen zum Islam und ihr gesellschaftlicher Kontext – Biographische Interviews deutscher Muslime.*, Universität Potsdam, 2007.

^{417.} Zu den beiden Personen, aus denen diese Zelle bestand, siehe Kailitz, Steffen: *Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 120 f.

^{418.} So auch Halliday, Fred: *The Left and the Jihad*. URL <http://www.opendemocracy.net/node/3886> – 2006 – Zugriffdatum: 30.07.2007.

finden. Paradoxerweise spricht manches dafür, dass gerade eine wiedererstarke Linke weniger zu einer Querfrontbildung neigen dürfte, da die Identität ihrer Angehörigen so eine ausreichende Bestätigung aus der Kraft der eigenen Bewegung heraus erhalte. Freilich macht dies wenigstens verbale Solidarierungen nicht unmöglich – zum Beispiel bezogen auf die Frage des Nahost-Konfliktes.

In dem Maße, in dem die *al-Qa'ida* auf ein Konzept der *Leaderless Resistance* umschwenkt⁴¹⁹, besteht zwar die Möglichkeit, dass ideologische Zentrifugalkräfte die Kohärenz der ursprünglichen Ideologie beeinträchtigen, gleichzeitig eröffnet sie jedoch Dritten die Möglichkeit „to believe what they will,“ while still mobilizing them to commit „direct actions“ for a specific cause.“⁴²⁰ Einzelne Personen, insbesondere aus dem autonomen oder trotzkistischen Spektrum, könnten somit Gewalttaten aus Solidarität mit dem „antiimperialistischen Kampf“ der Islamisten heraus begehen. Während bei ersteren insbesondere der Gedanke der „losen Zellen“ und der übergeordneten Zielsetzung verfangen dürfte, findet sich gerade bei letzterem eine ausgeprägte Solidarität mit dem Islam als ganzem und insbesondere auch islamistischen Positionen.

In jedem Falle sollte nicht davon ausgegangen werden, dass der Faktor Religion ein Kooperationshindernis darstellen würde, da dieser von beiden Seiten aus der jeweiligen ideologischen Perspektive interpretiert und bewertet werden würde: Für die extreme Linke ist der Islambezug der *al-Qa'ida* gewissermaßen eine Nebenerscheinung der „Ausbeutungssituation“, die folgerichtig und in Übereinstimmung mit dem historischen Materialismus verschwinden wird, wenn der „Imperialismus“ geschlagen wurde; zudem könnten Verhaltensweisen, die der eigenen Position konträr verlaufen, in einer Form positiven Rassismus“ mit „kulturellen Besonderheiten“ erklärt und somit legitimiert werden. Islamisten wiederum können in der extremen Linken ebenfalls „progressive Kräfte“ sehen, die womöglich den sozialen Charakter des Islam noch in seiner Vollständigkeit erkennen werden. Die gemeinsame Vision einer sozial gerechten und gleichen Ordnung kann hier ein festeres Band knüpfen, als lediglich die Existenz gemeinsamer Feinde.

Abschließend lässt sich aufgrund der hier gewonnenen Erkenntnisse festhalten, dass der so genannte „Kampf gegen den internationalen Terrorismus“ zuallererst ein Kampf der Ideen sein muss. Islamische Fundamentalisten verstehen es, Schwachstellen der liberalen Demokratie zu erkennen und propagandistisch zu nutzen. Gerade dieser Aspekt der Auseinandersetzung wird jedoch von westlicher Seite nach wie vor vernachlässigt. In der Verteidigung der liberalen Demokratie gegen Angriffe von rechts und links ebenso wie durch den Islamismus, ist es drin-

⁴¹⁹. Siehe dazu Atwan, Abdel-Bari: *The Secret History of Al-Qa'ida*, S. 250; Joosse, Paul: *Leaderless Resistance and Ideological Inclusion: The Case of the Earth Liberation Front*, S. 356; und insgesamt Musharbash, Yassin: *Die neue Al-Qaida*.

⁴²⁰. Joosse, Paul: *Leaderless Resistance and Ideological Inclusion: The Case of the Earth Liberation Front*, S. 352; siehe auch *Ibid.*, S. 354.

gend erforderlich, nicht nur den Gegner zu bestimmen sondern die eigenen Werte positiv zu definieren und der Bevölkerung zu verdeutlichen, *wofür* man kämpft. Die Demontage der eigenen Werte im Angesicht des Feindes ist hierzu ebenso wenig geeignet, wie das Ignorieren der ideologischen Herausforderung – gerade, aber nicht nur, im postmodernen Europa.

Es ist demnach zutreffend, die Herausforderung durch den Islamismus in einer Tradition mit anderen totalitären Herausforderungen der liberalen Demokratie zu sehen. Wie auch diese erfordert der Kampf gegen ein islamisch legitimes Revolutionsstreben langfristig angelegte Strategien und genaue Kenntnis der gegnerischen Ideologie.

VI. Literaturverzeichnis

Abdullah, Muhammad Salid: *Was will der Islam in Deutschland?* Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Mohn, 1993.

Aboul-Enein, Youssef H., LTCDR., USN: *Ayman Al-Zawahiri's Knights under the Prophet's Banner: The al-Qaeda Manifesto*, in: *Military Review* Jan-Feb 2005, S. 83-84.

Allen, Charles: *God's Terrorists: The Wahhabi Cult and the Hidden Roots of Modern Jihad*. London: Abacus, 2007.

Antifa Informationsportal Magdeburg: *Im Gleichschritt Links – ein Veranstaltungsbericht*. URL <http://antifainfoportal.an.ohost.de/texte/berichtkritikdesantisemitismus.html> – 2007 – Zugriffsdatum: 17.08.2007.

Arbeiterkommunistische Partei Irans –Deutschlandorganisation: *Protestiert gegen die Kampagne "10 Euro für den irakischen Widerstand"!*. URL <http://www.labournet.de/internationales/iq/anti10.html> – 2003 – Zugriffsdatum: 17.08.2007.

Assmann, Aleida/Assmann, Jan: *Kultur und Konflikt. Aspekte einer Theorie des unkommunikativen Handelns*, in: Assmann, Jan/Harth, Dietrich (Hrsg.): *Kultur und Konflikt*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1990. S. 11-48.

Atwan, Abdel-Bari: *The Secret History of Al-Qa'ida*. London: Abacus, 2007.

az-Zawahiri, Ayman: *Knights under the Prophet's Banner*, in: Mansfield, Laura (Hrsg.): *His Own Words. A Translation of the Writings of Dr. Ayman al Zawahiri*. ohne Ort: TLG Publications, 2006. S. 19-225.

Azzam, Maha: *Al-Qaeda: the misunderstood Wahhabi connection and the ideology of violence*. Briefing Paper No. 1. London: The Royal Institute for International Affairs, 2003.

Backes, Uwe/Jesse, Eckhard: *Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 4. Aufl., 1996.

Barnett, Michael N.: *Identity and Alliances in the Middle East*, in: Katzenstein, Peter J. (Hrsg.): *The Culture of National Security: Norms and Identity in World Politics*. New York: Columbia University Press, 1996. S. 400-447.

Bauer, Yehuda: *Der Dritte Totalitarismus*. URL http://www.zeit.de/2003/32/Essay_Bauer – 2003 – Zugriffsdatum: 05.08.2007.

Bergen, Peter/Lind, Michael: *A Matter of Pride. Why we can't buy off the next Osama bin Laden*. URL <http://www.democracyjournal.org/article.php?ID=6496> – 2007 – Zugriffsdatum: 13.08.07.

Berger, Peter L./Luckmann, Thomas: *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 2007.

Billington, James H.: *Fire in the Minds of Men. Origins of the Revolutionary Faith*. New York: Basic Books, 1980.

Bin Ladin, Usama: „Mit Gottes Erlaubnis nehmen wir Rache“ (19. Januar 2006), in: Abou-Taam, Marwan/Bigalke, Ruth (Hrsg.): *Die Reden des Osama bin Laden*. Kreuzlingen/München: Diederichs, 2006. S. 179-185.

———: *An das amerikanische Volk* (29. Oktober 2004), in: Abou-Taam, Marwan/Bigalke, Ruth (Hrsg.): *Die Reden des Osama bin Laden*. Kreuzlingen/München: Diederichs, 2006. S. 153-161.

———: *An die Völker Europas (15. April 2004)*, in: Abou-Taam, Marwan/Bigalke, Ruth (Hrsg.): *Die Reden des Osama bin Laden*. Kreuzlingen/München: Diederichs, 2006. S. 147-151.

———: *Brief an Amerika (24. November 2002)*, in: Abou-Taam, Marwan/Bigalke, Ruth (Hrsg.): *Die Reden des Osama bin Laden*. Kreuzlingen/München: Diederichs, 2006. S. 132-147.

———: *Kriegserklärung der Internationalen Islamischen Front gegen die Juden und Kreuzritter (23. Februar 1998)*, in: Abou-Taam, Marwan/Bigalke, Ruth (Hrsg.): *Die Reden des Osama bin Laden*. Kreuzlingen/München: Diederichs, 2006. S. 73-78.

———: *Kriegserklärung gegen die US-Soldaten (23. August 1996)*, in: Abou-Taam, Marwan/Bigalke, Ruth (Hrsg.): *Die Reden des Osama bin Laden*. Kreuzlingen/München: Diederichs, 2006. S. 58-71.

———: *Nachricht an die Verbündeten Amerikas (12. November 2002)*, in: Abou-Taam, Marwan/Bigalke, Ruth (Hrsg.): *Die Reden des Osama bin Laden*. Kreuzlingen/München: Diederichs, 2006. S. 128-131.

Bobbio, Norberto: *Rechts und Links. Zum Sinn einer politischen Unterscheidung*, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 5 (1994), S. 543-549.

Böckenförde, Ernst-Wolfgang: *Der säkularisierte Staat. Sein Charakter, seine Rechtfertigung und seine Probleme im 21. Jahrhundert*. München: Carl Friedrich von Siemens Stiftung, 2007.

———: *Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation*, in: *Der säkularisierte Staat. Sein Charakter, seine Rechtfertigung und seine Probleme im 21. Jahrhundert*. München: Carl Friedrich von Siemens Stiftung, 2007. S. 43-72.

Boroumand, Ladan/Boroumand, Roya: *Terror, Islam, and Democracy*, in: *Journal of Democracy* 13 (2) (2002), S. 5-20.

Boyd, Richard: *Scientific Realism*. URL <http://plato.stanford.edu/entries/scientific-realism/> – Zugriffsdatum: 09.07.2007.

Bracher, Karl Dietrich: *Zeit der Ideologien. Eine Geschichte politischen Denkens im 20. Jahrhundert*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1982.

Broder, Henryk M.: *Der ewige Antisemit. Über Sinn und Funktion eines beständigen Gefühls*. Berlin: Berliner Taschenbuchverlag, 2005.

Brosch, Matthias/Elm, Michael/Geißler, Norman/Simbürger, Britta Elisa/von Wrochem, Oliver (Hrsg.): *Exklusive Solidarität. Linker Antisemitismus in Deutschland*. Berlin: Metropol Verlag, 2007.

Burch, Kurt: *Toward a Constructivist Comparative Politics*, in: Green, Daniel M. (Hrsg.): *Constructivism and Comparative Politics*. New York: M.E. Sharpe, 2002. S. 60-87.

Burke, Jason: *Al-Qaida. Entstehung, Geschichte, Organisation*. Düsseldorf: Artemis & Winkler, 2004.

Camus, Jean-Yves: *The French Left and Political Islam: Secularism Versus the Temptation of an Alliance*. URL <http://antisemitism.tau.ac.il/asw2005/camus.html> – 2005 – Zugriffsdatum: 17.08.2007.

Canadian Security Intelligence Service: *Anti-Globalization – A Spreading Phenomenon*. URL <http://csis-scrs.gc.ca/en/publications/perspectives/200008.asp> – 2000 – Zugriffsdatum: 29.05.2007.

Carmon, Yigal: *Was ist arabischer Antisemitismus?*, in: Faber, Klaus/Schoeps, Julius H./Stawski, Sacha (Hrsg.): *Neu-alter Judenhass. Antisemitismus, arabisch-israelischer Konflikt und europäische Politik*. Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg, 2006. S. 203-210.

Castells, Manuel: *Das Informationszeitalter*. Bd. 2: Die Macht der Identität. Opladen: Leske und Budrich, 2002.

Cattepoel, Jan: *Der Anarchismus. Gestalten, Geschichte, Probleme*. München: C. H. Beck, 1979.

Clarke, Richard A. et al.: *Defeating the Jihadists. A Blueprint for Action*. New York: The Century Foundation Press, 2004.

Cohen, Patricia: *Backlash Over Book on Policy for Israel*. URL <http://www.nytimes.com/2007/08/16/books/16book.html> – 2007 – Zugriffsdatum: 16.08.2007.

Coll, Steve: *Ghost Wars. The Secret History of the CIA, Afghanistan and Bin Laden, from the Soviet Invasion to September 10, 2001*. London: Penguin Books, 2004.

Crenshaw, Martha: *The logic of terrorism: Terrorist behavior as a product of strategic choice*, in: Reich, Walter (Hrsg.): *Origins of terrorism. Psychologies, ideologies, theologies, states of mind*. Washington, D.C.: Woodrow Wilson Center Press, 2. Aufl., 1998. S. 7-24.

Crouch, David: *The Bolsheviks and Islam*. URL <http://www.isj.org.uk/index.php?id=181&issue=110> – 06.04.06 – Zugriffsdatum: 16.08.2007.

Daase, Christopher: *Krieg und politische Gewalt: Konzeptionelle Innovation und theoretischer Fortschritt*, in: Hellmann, Gunther/Wolf, Klaus-Dieter/Zürn, Michael (Hrsg.): *Die neuen Internationalen Beziehungen. Forschungsstand und Perspektiven in Deutschland*. Baden-Baden: Nomos-Verlag, 2003. S. 161-208.

Daum, Andreas W.: *Charisma und Vergemeinschaftung: Zur Westbindung der Deutschen im Kalten Krieg*, in: Berg, Manfred/Gassert, Philipp (Hrsg.): *Deutschland und die USA in der Internationalen Geschichte des 20. Jahrhunderts*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2004. S. 449-472.

Dekmejian, R. Hrair: *Islam in Revolution. Fundamentalism in the Arab World*. New York: Syracuse University Press, 1995.

del Valle, Alexandre: *The Reds, The Browns and the Greens or The Convergence of Totalitarianisms*. URL http://www.alexandredelvalle.com/publications.php?%20id_art=131 – 2004 – Zugriffsdatum: 08.05.2007.

Dorrien, Gary: *Imperial Designs. Neoconservatism and the New Pax Americana*. New York: Routledge, 2004.

Eagleton, Terry: *Ideologie. Eine Einführung*. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler, 1993.

Eisenstadt, Shmuel N.: *Die Antinomien der Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1998.

Eisenstadt, Shmuel N./Schluchter, Wolfgang: *Introduction: Paths to Early Modernities – A Comparative View*, in: Eisenstadt, Shmuel N./Schluchter, Wolfgang/Wittrock, Björn (Hrsg.): *Public Spheres and Collective Identities*. New Brunswick: Transaction Publishers, 2001. S. 1-18.

Europol: *TE-SAT 2007. EU Terrorism Situation and Trend Report 2007*. The Hague: Europol Corporate Communications, 2007.

Everts, Carmen: *Politischer Extremismus. Theorie und Analyse am Beispiel der Parteien REP und PDS*. Berlin: Weißensee Verlag, 2000.

Farrands, Chris: *Society, Modernity and Social Change: Approaches to Nationalism and Identity*, in: Krause, Jill/Renwick, Neil (Hrsg.): *Identities in International Relations*. Houndmills, Basingstoke: MacMillan Press, 1996. S. 1-21.

Fetscher, Iring/Rohrmoser, Günter et al.; Bundesministerium des Inneren (Hrsg.): *Ideologien und Strategien*. Bd. 1: Analysen zum Terrorismus. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1981.

Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines: *Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick*, in: Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 4. Aufl., 2005. S. 13-29.

Franks, Jason: *Rethinking the Roots of Terrorism*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2006.

Garfinkel, Simson L.: *Leaderless Resistance today*. URL http://www.firstmonday.org/issues/issue8_3/garfinkel/ – 2003 – Zugriffsdatum: 13.07.2007.

Gemein, Gisbert/Redmer, Hartmut: *Islamischer Fundamentalismus*. Münster: Aschendorff, 2005.

Gerges, Fawaz A.: *Journey of the Jihadist. Inside Muslim Militancy*. Orlando: Harvest Books, 2007.

Gessler, Philipp: *Antisemitismus und Antizionismus in der bundesrepublikanischen Linken bis 1989/90 und ihr Fortleben bis zur Diskussion über den Libanon-Krieg 2006*, in: Brosch, Matthias/Elm, Michael/Geißler, Norman/Simbürger, Britta Elisa/von Wrochem, Oliver (Hrsg.): *Exklusive Solidarität. Linker Antisemitismus in Deutschland*. Berlin: Metropolis Verlag, 2007. S. 347-365.

Gierds, Bernhard: *Che Guevara, Régis Debray und die Focustheorie*, in: Kraushaar, Wolfgang (Hrsg.): *Die RAF und der linke Terrorismus*. Hamburg: Hamburger Edition, 2006. S. 182-204.

Gläser, Jochen/Laudel, Grit: *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag, 2. Aufl., 2006.

Goldstein, Judith/Keohane, Robert O.: *Ideas and Foreign Policy: An Analytical Framework*, in: Goldstein, Judith/Keohane, Robert O. (Hrsg.): *Ideas and Foreign Policy. Beliefs, Institutions, and Political Change*. Ithaca: Cornell University Press, 1993. S. 3-30.

Green, Daniel M.: *Constructivist Comparative Politics: Foundations and Framework*, in: Green, Daniel M. (Hrsg.): *Constructivism and Comparative Politics*. New York: M.E. Sharpe, 2002. S. 3-59.

Grieder, Alfons: „Ideologie“ – *Unbegriffenes an einem abgegriffenen Begriff*, in: Salamun, Kurt (Hrsg.): *Ideologien und Ideologiekritik. Ideologietheoretische Reflexionen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1992. S. 17-30.

Grutzpalk, Jonas: *Umma und Asabiya*, in: *Tönnies-Forum* 1 (2007), S. 29-44.

Gunaratna, Rohan: *Inside Al Qaeda*. New York: Berkley Books, 2003.

Habek, Mary: *Knowing the Enemy. Jihadist Ideology and the War on Terror*. New Haven: Yale University Press, 2006.

Habermann, Friederike: „*Widerstand im Bauche des Molochs*“ – *Die neue Weltordnung reformieren oder verhindern?*, in: Jaberg, Sabine/Schlotter, Peter (Hrsg.): *Imperiale Weltordnung – Trend des 21. Jahrhunderts*. Baden-Baden: Nomos-Verlag, 2005. S. 253-272.

Hakemi, Sara: *Terrorismus und Avantgarde*, in: Kraushaar, Wolfgang (Hrsg.): *Die RAF und der linke Terrorismus*, Bd. 1. Hamburg: Hamburger Edition, 2006. S. 604-619.

Halliday, Fred: *Sunni, Shi'a and the "Trotskyists of Islam"*. URL <http://www.opendemocracy.net/articles/ViewPopUpArticle.jsp?id=6&articleId=4334> – 2004 – Zugriffsdatum: 28.02.2007.

———: *The Left and the Jihad*. URL <http://www.opendemocracy.net/node/3886> – 2006 – Zugriffsdatum: 30.07.2007.

———: *The Middle East in International Relations. Power, Politics and Ideology*. Cambridge: Cambridge University Press, 3. Aufl., 2006.

Hashim, Ahmed S.: *The World According To Usama Bin Laden*, in: Naval War College Review LIV (4) (2001), S. 11-35.

Haury, Thomas: *Von den ‚Finanzkapitalisten‘ zu ‚den Zionisten‘ – das „werktätige Volk“ und seine Feinde*, in: *Unsere Feinde. Konstruktionen des Anderen im Sozialismus*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2004. S. 107-126.

Hecken, Thomas: *Avantgarde und Terrorismus. Rhetorik der Intensität und Programme der Revolte von den Futuristen bis zur RAF*. Bielefeld: Transcript Verlag, 2006.

Hess, Henner: *Die neue Herausforderung. Von der RAF zur Al-Qaida*, in: Kraushaar, Wolfgang (Hrsg.): *Die RAF und der linke Terrorismus*, Bd. 1. Hamburg: Hamburger Edition, 2006. S. 103-122.

Hoffman, Bruce: *Terrorismus – der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 4. Aufl., 2002.

Hole, Günter: *Fanatismus. Der Drang zum Extrem und seine psychosozialen Wurzeln*. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2. Aufl., 2004.

Jaeger, Tobias: *Antisemitische Verschwörungstheorien nach dem 11. September. Neue Varianten eines alten Deutungsmusters*. Münster: LIT Verlag, 2. Aufl., 2005.

Jander, Martin: *Differenzen im antiimperialistischen Kampf. Zu den Verbindungen des Ministeriums für Staatssicherheit mit der RAF und dem bundesdeutschen Linksterrorismus*, in: Kraushaar, Wolfgang (Hrsg.): *Die RAF und der linke Terrorismus*. Hamburg: Hamburger Edition, 2006. S. 696-713.

Jaschke, Hans-Gerd: *Streitbare Demokratie und innere Sicherheit. Grundlagen, Praxis und Kritik*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1991.

Jepperson, Ronald L./Wendt, Alexander/Katzenstein, Peter J.: *Norms, Identity, and Culture in National Security*, in: Katzenstein, Peter J. (Hrsg.): *The Culture of National Security: Norms and Identity in World Politics*. New York: Columbia University Press, 1996. S. 33-75.

Joosse, Paul: *Leaderless Resistance and Ideological Inclusion: The Case of the Earth Liberation Front*, in: *Terrorism and Political Violence* 19 (3) (2007), S. 351-367.

Juchler, Ingo: *Trikontinentale und Studentenbewegung. Antiimperialismus als Schibboleth*, in: Kraushaar, Wolfgang (Hrsg.): *Die RAF und der linke Terrorismus*, Bd. 1. Hamburg: Hamburger Edition, 2006. S. 205-217.

Juergensmeyer, Mark: *The New Cold War? Religious Nationalism Confronts the Secular State*. Berkeley: University of California Press, 1994.

Kagan, Frederik W.; American Enterprise Institute (Hrsg.): *The New Bolsheviks: Understanding Al Qaeda*. National Security Outlook. Düsseldorf: American Enterprise Institute, 2005.

Kailitz, Steffen: *Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag, 2004.

Kaiser, Jost: *Eine ungeheure Tat*, in: *Dummy* 8 (2005), S. 48-53.

Kapferer, Norbert: *Das Feindbild ‚Zionismus‘ in der marxistisch-leninistischen Ideologie. Eine kommunistische Variante des Antisemitismus?*, in: Satjukow, Silke/Gries, Rainer (Hrsg.): *Unsere Feinde. Konstruktionen des Anderen im Sozialismus*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2004. S. 299-319.

Karmon, Ely: *International Terror and Antisemitism – Two Modern Day Curses: Is there a Connection?* URL <http://www.ict.org.il/apage/12146.php> (PDF-Version) – 2007 – Zugriffsdatum: 08.05.2007.

———: *Coalitions Between Terrorist Organizations. Revolutionaries, Nationalists and Islamists*. Leiden: Martinus Nijhoff Publishers, 2005.

———: *Hizballah and the Anti-globalization Movement: A New Coalition?* URL <http://www.ict.org.il/apage/5222.php> – 2005 – Zugriffsdatum: 08.05.2007.

Katzenstein, Peter J.: *Conclusion*, in: Katzenstein, Peter J. (Hrsg.): *The Culture of National Security: Norms and Identity in World Politics*. New York: Columbia University Press, 1996. S. 498-537.

Keddie, Nikki R.: *Islamic revival as third worldism*, in: Digard, Jean-Pierre (Hrsg.): *Le Cuisinier et le Philosophe. Hommage a Maxime Rodinson*. Paris: G.-P. Maisonneuve et Larose, 1982. S. 275-281.

Kepel, Gilles/Milelli, Jean-Pierre (Hrsg.): *Al-Qaida. Texte des Terrors*. München: Piper, 2006.

Kistenmacher, Olaf: *Vom „Judas“ zum „Judenkapital“*. *Antisemitische Denkformen in der Kommunistischen Partei Deutschlands der Weimarer Republik, 1918-1933*, in: Brosch, Matthias/Elm, Michael/Geißler, Norman/Simbürger, Britta Elisa/von Wrochem, Oliver (Hrsg.): *Exklusive Solidarität. Linker Antisemitismus in Deutschland*. Berlin: Metropol Verlag, 2007. S. 69-86.

Klimke, Martin/Mausbach, Wilfried: *Auf der äußeren Linie der Befreiungskriege. Die RAF und der Vietnamkonflikt*, in: Kraushaar, Wolfgang (Hrsg.): *Die RAF und der linke Terrorismus*, Bd. 1. Hamburg: Hamburger Edition, 2006. S. 620-643.

Klingemann, Hans D./Pappi, Frank U.: *Politischer Radikalismus. Theoretische und methodische Probleme der Radikalismusforschung, dargestellt am Beispiel einer Studie anlässlich der Landtagswahl 1970 in Hessen*. München: Oldenbourg, 1972.

Kloke, Martin W.: *Israel und die deutsche Linke: Zur Geschichte eines schwierigen Verhältnisses*. Frankfurt am Main: Haag und Herchen, 2. Aufl., 1994.

———: *Israel – Alptraum der deutschen Linken?*, in: Brosch, Matthias/Elm, Michael/Geißler, Norman/Simbürger, Britta Elisa/von Wrochem, Oliver (Hrsg.): *Exklusive Solidarität. Linker Antisemitismus in Deutschland*. Berlin: Metropol Verlag, 2007. S. 301-323.

Krause, Jill/Renwick, Neil: *Introduction*, in: Krause, Jill/Renwick, Neil (Hrsg.): *Identities in International Relations*. Houndmills, Basingstoke: MacMillan Press, 1996. S. x-xv.

Kraushaar, Wolfgang: *Antizionismus als Trojanisches Pferd. Zur antisemitischen Dimension in den Kooperationen von Tupamaros West-Berlin, RAF und RZ mit den Palästinensern*, in: Kraushaar, Wolfgang (Hrsg.): *Die RAF und der linke Terrorismus*, Bd. 1. Hamburg: Hamburger Edition, 2006. S. 676-695.

———: *Abspaltung und Potenzierung*, in: Brosch, Matthias/Elm, Michael/Geißler, Norman/Simbürger, Britta Elisa/von Wrochem, Oliver (Hrsg.): *Exklusive Solidarität. Linker Antisemitismus in Deutschland*. Berlin: Metropol Verlag, 2007. S. 325-346.

Kreye, Adrian: *Mein Weg zu al-Qaida*, in: *Süddeutsche Zeitung Feuilleton* (18./19.08.2007), S. 11.

Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg (Hrsg.): *Linksextremismus in der Bundesrepublik Deutschland*. Stuttgart: ohne Verlagsangabe, 2003.

Langthaler, Willi: *Islamische Befreiungstheologie?* URL http://www.antiimperialista.org/index.php?option=com_content&task=view&id=5265&Itemid=0 – 2007 – Zugriffsdatum: 17.08.2007.

Law, Margaret: *Nationalism and Middle Eastern Identities*, in: Krause, Jill/Renwick, Neil (Hrsg.): *Identities in International Relations*. Houndmills, Basingstoke: MacMillan Press, 1996. S. 118-134.

Lawrence, Bruce B.: *Defenders of God. The Fundamentalist Revolt Against the Modern Age*. Columbia: University of South Carolina Press, 2. Aufl., 1995.

Leyendecker, Hans: *Was Manager fürchten sollten*, in: Süddeutsche Zeitung Wochenende (18./19.08. 2007), S. I.

Lieber, Hans-Joachim: *Ideologie. Eine historisch-systematische Einführung*. Paderborn: Schöningh, 1985.

Lipset, Seymour Martin: *Political Man*. London: Mercury Books, 1964.

Mannheim, Karl: *Ideologie und Utopie*. Frankfurt am Main: Verlag G. Schulte-Bulmke, 3. Aufl., 1952.

Markovits, Andrei S.: *Europäischer Antiamerikanismus und Antisemitismus: Immer gegenwärtig, obwohl immer verleugnet*, in: Brosch, Matthias/Elm, Michael/Geißler, Norman/Simbürger, Britta Elisa/von Wrochem, Oliver (Hrsg.): *Exklusive Solidarität. Linker Antisemitismus in Deutschland*. Berlin: Metropol Verlag, 2007. S. 239-262.

Marty, Martin E./Appleby, R. Scott: *Conclusion: An Interim Report on a Hypothetical Family*, in: Marty, Martin E./Appleby, R. Scott (Hrsg.): *Fundamentalisms observed. The Fundamentalism project*, Bd. 1. Chicago: University of Chicago Press, 1991. S. 814-842.

———: *Introduction*, in: Marty, Martin E./Appleby, R. Scott (Hrsg.): *Fundamentalisms observed. The Fundamentalism project*, Bd. 1. Chicago: University of Chicago Press, 1991. S. vii-xiii.

Matz, Ulrich/Schmidtchen, Gerhard; Bundesministerium des Inneren (Hrsg.): *Gewalt und Legitimität*. Bd. 4/1: *Analysen zum Terrorismus*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1983.

McCants, William/Brachman, Jarret: *Militant Ideology Atlas. Executive Report*. Westpoint Military Academy: Combating Terrorism Center, 2006.

———: *Militant Ideology Atlas. Research Compendium*. West Point Military Academy: Combating Terrorism Center, 2006.

Meyer, Thomas: *Fundamentalismus. Der Kampf gegen Aufklärung und Moderne*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag, 1995.

———: *Islamismus, Linksextremismus und der „Westen“*, in: Bundesministerium des Inneren (Hrsg.): *Feindbilder und Radikalisierungsprozesse. Elemente und Instrumente im politischen Extremismus*. Berlin: ohne Verlagsangabe, 2005. S. 47-92.

Michael, George: *The enemy of my enemy: the alarming convergence of militant Islam and the extreme right*. Lawrence: University Press of Kansas, 2006.

Minkmar, Nils: „Der Tod wird euch finden“: *Bin Ladins Chaotruppe*. URL <http://www.faz.net/s/Rub1DA1FB848C1E44858CB87A0FE6AD1B68/Doc~E92ED2DACC153437BA5D43A2C0799C116~ATpl~Ecommon~Scontent.html> – 2007 – Zugriffsdatum: 11.08.2007.

Moghadam, Assaf: *Left-wing Extremists and Salafi-Jihadists in Europe: Brothers in Arms?* URL http://counterterrorismblog.org/2007/05/leftwing_extremists_and_salafi.php – 2007 – Zugriffsdatum: 18.08.2007.

Hoffmann, Murad Wilfried (Hrsg.): *Der Koran* / Henning, Max (Übers.). Kreuzlingen/München: Diederichs, 2. Aufl., 2001.

Musharbash, Yassin: *Die neue Al-Qaida. Innenansichten eines lernenden Terrornetzwerks*. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2006.

Napoleoni, Loretta: *Modern Jihad. Tracing the Dollars Behind the Terror Networks*. London: Pluto Press, 2003.

National Commission on Terrorist Attacks Upon the United States: *The 9/11 Commission Report. Final Report of the National Commission on Terrorist Attacks Upon the United States*. New York: W. W. Norton & Company, 2004.

Neidhardt, Friedhelm: *Akteure und Interaktionen. Zur Soziologie des Terrorismus*, in: Kraushaar, Wolfgang (Hrsg.): *Die RAF und der linke Terrorismus*, Bd. 1. Hamburg: Hamburger Edition, 2006. S. 123-137.

Neues Deutschland: »Wir können nicht warten, bis Bush etwas merkt«. *Gespräch mit Oskar Lafontaine über Schnittmengen der Linken mit dem Islam, Atomgefahren, Rohstoff-Imperialismus und Entscheidungsfragen einer gemeinsamen Linken*. URL <http://www.nd-online.de/funkprint.asp?AID=85673&IDC=2&DB=Archiv> – 2006 – Zugriffsdatum: 18.08.06.

Peters, Rudolph: *Erneuerungsbewegungen im Islam vom 18. bis zum 20. Jahrhundert und die Rolle des Islams in der neueren Geschichte: Antikolonialismus und Nationalismus*, in: Ende, Werner/Steinbach, Udo (Hrsg.): *Der Islam in der Gegenwart*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 5. Aufl., 2005. S. 90-127.

Pfahl-Traughber, Armin: „Antiamerikanismus“, „Antiwestlertum“ und „Antizionismus“ – *Definitionen und Konturen dreier Feindbilder im politischen Extremismus*, in: Bundesministerium des Inneren (Hrsg.): *Feindbilder und Radikalisierungsprozesse. Elemente und Instrumente im politischen Extremismus*. Berlin: ohne Verlagsangabe, 2005. S. 23-41.

———: *Ideologien des islamistischen, linken und rechten Extremismus in Deutschland – Eine vergleichende Betrachtung*, in: Backes, Uwe/Jesse, Eckhard (Hrsg.): *Gefährdungen der Freiheit. Extremistische Ideologien im Vergleich*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006. S. 205-221.

Post, Jerrold M.: *Terrorist psychology: Terrorist behavior as a product of psychological forces*, in: Reich, Walter (Hrsg.): *Origins of terrorism. Psychologies, ideologies, theologies, states of mind*. Washington, D.C.: Woodrow Wilson Center Press, 2. Aufl., 1998. S. 25-40.

Qutb, Sayyid: *Milestones*. Damaskus: Dar al-Ilm, ohne Jahr.

Reichmuth, Stefan: *Hadith*, in: Elger, Ralf (Hrsg.): *Kleines Islam-Lexikon. Geschichte, Alltag, Kultur*. München: Verlag C. H. Beck, 3. Aufl., 2001. S. 111-113.

Rensmann, Lars: *Demokratie und Judenbild. Antisemitismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag, 2004.

Riebe, Jan: *Im Spannungsfeld von Rassismus und Antisemitismus. Das Verhältnis der deutschen extremen Rechten zu islamistischen Gruppen*. Marburg: Tectum Verlag, 2006.

Riedel, Bruce: *Al Qaeda Strikes Back*, in: *Foreign Aff.* 86 (3) (2007), S. 24-40.

Rieger, Günter: *Identität*, in: Nohlen, Dieter/Schultze, Rainer-Olaf (Hrsg.): *Lexikon der Politikwissenschaft*, Bd. 1: A-M. München: C. H. Beck, 2. Aufl., 2004. S. 340-341.

Risse, Thomas: *Konstruktivismus, Rationalismus und Theorien Internationaler Beziehungen – warum empirisch nichts so heiß gegessen wird, wie es theoretisch gekocht wurde*, in: Hellmann, Gunther/Wolf, Klaus-Dieter/Zürn, Michael (Hrsg.): *Die neuen Internationalen Beziehungen. Forschungsstand und Perspektiven in Deutschland*. Baden-Baden: Nomos-Verlag, 2003. S. 99-132.

Rousseau, Jean-Jaques: *Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen*. Stuttgart: Reclam, 1998.

Roy, Olivier: *The Failure of Political Islam*. Cambridge: Harvard University Press, 1996.

Ruggie, John Gerard: *Constructing the World Polity. Essays on international institutionalization*. London: Routledge, 1998.

Sageman, Marc: *Understanding Terror Networks*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 2004.

Salamun, Kurt: *Ist mit dem Verfall der Großideologien auch die Ideologiekritik zu Ende?*, in: Salamun, Kurt (Hrsg.): *Ideologien und Ideologiekritik. Ideologietheoretische Reflexionen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1992. S. 31-49.

———: *Vorwort und Einleitung*, in: Salamun, Kurt (Hrsg.): *Ideologien und Ideologiekritik. Ideologietheoretische Reflexionen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1992. S. 1-13.

Sánchez, Ilich Ramírez (alias Carlos): *L'Islam Révolutionnaire*. Monaco: Éditions du Rocher, 2003.

Satjukow, Silke/Gries, Rainer: *Feindbilder des Sozialismus. Eine theoretische Einführung*, in: Satjukow, Silke/Gries, Rainer (Hrsg.): *Unsere Feinde. Konstruktionen des Anderen im Sozialismus*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2004. S. 13-74.

Scheuer, Michael/Ulph, Stephen/Daly, John C.K.: *Saudi Arabian Oil Facilities: The Achilles Heel of the Western Economy*. Washington D.C.: The Jamestown Foundation, 2006.

Schneckener, Ulrich: *Die soziale Konstruktion des „Terrorexperten“*. *Terrorismusforschung zwischen Medienlogik und Politikberatung. Diskussionspapier der FG 8, 2005/03. Mai 2005*. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, 2005.

———: *Transnationaler Terrorismus. Charakter und Hintergründe des »neuen« Terrorismus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2006.

Schobert, Alfred: *Monströse "Widerstands"-Allianz*. URL <http://www.graswurzel.net/289/irak.shtml> – 2004 – Zugriffsdatum: 17.08.2007.

Scholte, Jan Aart: *Globalisation and Collective Identities*, in: Krause, Jill/Renwick, Neil (Hrsg.): *Identities in International Relations*. Houndmills, Basingstoke: MacMillan Press, 1996. S. 38-78.

Schurmann, Franz: *Afghanistan's Taliban Rebels Blend Islam and Maoism*. URL www.pacificnews.org/~960930-afghanistan.html – 1996 – Zugriffsdatum: 29.05.2007.

Schwaabe, Christian: *Antiamerikanismus in der deutschen Linken*, in: Brosch, Matthias/Elm, Michael/Geißler, Norman/Simbürger, Britta Elisa/von Wrochem, Oliver (Hrsg.): *Exklusive Solidarität. Linker Antisemitismus in Deutschland*. Berlin: Metropol Verlag, 2007. S. 225-237.

Schwan, Gesine: *Antikommunismus und Antiamerikanismus: Deutsches politisches Bewußtsein nach 1945*, in: Berg, Manfred/Hönicke, Michaela/Lammersdorf, Raimund/de Rudder, Anneke (Hrsg.): *Macht und Moral. Beiträge zur Ideologie und Praxis amerikanischer Außenpolitik im 20. Jahrhundert*. Münster: LIT Verlag, 1999. S. 274-295.

Speth, Rudolf: *Jean-Jacques Rousseau*, in: Massing, Peter/Breit, Gotthard (Hrsg.): *Demokratie-Theorien. Von der Antike bis zur Gegenwart*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 2. Aufl., 2003. S. 118-124.

Steinberg, Guido: *Der nahe und der ferne Feind. Die Netzwerke des islamistischen Terrorismus*. München: Verlag C. H. Beck, 2005.

ten Brink, Tobias: *Auf wackeligen Füßen – Bushs Weltordnungspläne*. URL http://www.sozialismus-von-unten.de/lr/artikel_1362.html – 2005 – Zugriffsdatum: 13.08.2007.

Tibi, Bassam: *Die Mär von der jüdischen und kreuzzüglerischen Verschwörung gegen den Islam*, in: Faber, Klaus/Schoeps, Julius H./Stawski, Sacha (Hrsg.): *Neu-alter Judenhass. Antisemitismus, arabisch-israelischer Konflikt und europäische Politik*. Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg, 2006. S. 179-202.

Tooze, Roger: *Prologue: States, Nationalisms and Identities – Thinking in IR Theory*, in: Krause, Jill/Renwick, Neil (Hrsg.): *Identities in International Relations*. Houndmills, Basingstoke: MacMillan Press, 1996. S. xvi-xx.

Topitsch, Ernst: *Heil und Jenseits in der Zeit. Weltanschauungsanalytische Betrachtungen*, in: Salamun, Kurt (Hrsg.): *Ideologien und Ideologiekritik. Ideologietheoretische Reflexionen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1992. S. 65-79.

Townshend, Charles: *Terrorismus*. Stuttgart: Reclam, 2005.

Uhlmann, Milena: *Konversionen zum Islam und ihr gesellschaftlicher Kontext – Biographische Interviews deutscher Muslime*. Diplomarbeit, Universität Potsdam, 2007.

van Dijk, Teun A.: *Ideology. A multidisciplinary approach*. London: Sage, 2. Aufl., 2000.

Verfassungsschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): *Gemeinsame Ziele? Ansätze und Perspektiven der Zusammenarbeit von rechten, linken und islamistischen Extremisten*. Düsseldorf: ohne Verlagsangabe, 2003.

Voegelin, Erich: *Die Politischen Religionen*. Wien: Bermann-Fischer Verlag, 1938.

Waldmann, Peter: *Terrorismus. Provokation der Macht*. München: Gerling Akademie Verlag, 1998.

Weber, Max: *Soziologie. Universalgeschichtliche Analysen, Politik*. Stuttgart: Alfred Kröner, 5. Aufl., 1973.

Wendt, Alexander: *Social Theory of International Politics*. Cambridge Studies in International Relations. Cambridge: Cambridge University Press, 9. Aufl., 2006.

Wetzel, Juliane: *Antisemitismus in Europa*, in: Brosch, Matthias/Elm, Michael/Geißler, Norman/Simbürger, Britta Elisa/von Wrochem, Oliver (Hrsg.): *Exklusive Solidarität. Linker Antisemitismus in Deutschland*. Berlin: Metropol Verlag, 2007. S. 377-387.

Whitaker, Stephen B.: *The anarchist-individualist origins of Italian fascism*. New York: Peter Lang, 2002.

Wieviorka, Michel: *An Old Theme Revisited: Sociology and Ideology*, in: Ben-Rafael, Eliezer (Hrsg.): *Sociology and Ideology*. Leiden: Brill, 2003. S. 79-99.

Winkler, Heinrich August: *Der lange Weg nach Westen*. Bd. 2: Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2004.

Wolffsohn, Michael/Bokovoy, Douglas: *Israel. Geschichte, Wirtschaft, Gesellschaft, Politik*. Opladen: Leske und Budrich, 5. Aufl., 1996.

Wunschik, Tobias; Henke, Klaus-Dietmar/Suckut, Siegfried/Vollnhals, Clemens/Suß, Walter/Engelmann, Roger (Hrsg.): *Die Hauptabteilung XXII: „Terrorabwehr“*. Bd. III/16: Anatomie der Staatssicherheit. Geschichte, Struktur und Methoden. Berlin: BStU Abteilung Bildung und Forschung, 1996.

———: *Baader-Meinhofs Kinder. Die zweite Generation der RAF*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1997.

Yemelianova, Galina M.: *Russia and Islam. A Historical Survey*. Basingstoke: Palgrave, 2002.

Zayyat, Muntassir: *The road to al-Qaeda. The Story of Bin Laden's Right-Hand Man*. London: Pluto Press, 2004.

VII. Glossar

<i>‘Abbasiden</i>	Arabische Dynastie, die im Jahr 750 die Umayyaden in der Regierung des Kalifats ablöste.
<i>al-Andalus</i>	Arabische Bezeichnung für das muslimisch beherrschte Territorium auf der iberischen Halbinsel im Mittelalter.
<i>al-Qa‘ida</i>	Wortwörtlich „die Basis“, „das Fundament“.
<i>bid‘a</i>	„Neuerung“, hinsichtlich der Religion unzulässig.
<i>da‘wa</i>	„Einladung“, „Ruf“, „Aufruf“; bezeichnet die islamische Mission.
<i>dhimmi</i>	Nichtmuslimische Schutzbefohlene in islamischen Ländern; sie besitzen eingeschränkte Bürgerrechte.
<i>din</i>	„Weg“, „Pfad“. Im Islam grundlegende Prinzipien für alle Aspekte des menschlichen Lebens.
<i>fard al-‘ayn</i>	Für jedes Individuum obligatorische Verpflichtung.
<i>fard al-kifaya</i>	Verpflichtung der muslimischen Gemeinschaft als ganzer.
<i>fatwa</i>	Islamisches Rechtsgutachten, das zu einem speziellen Thema herausgegeben wird.
<i>fitna</i>	Hier im Sinne von „Aufruhr“, „Bürgerkrieg“.
<i>hadith</i>	Arabisch für „Mitteilung“, „Erzählung“, „Bericht“; Überlieferungen über Mohammed, seine Anweisungen, nachahmenswerte Handlungen und Empfehlungen; religiös-moralische Warnungen, die im Qur‘an als solche nicht enthalten sind. Die Summe dieser Überlieferungen mit ihrem normativen Charakter bilden die Sunna des Propheten und sind somit Teil der religiösen Gesetze im Islam; sie ist nach dem Qur‘an die zweite Quelle der islamischen Jurisprudenz (<i>Fiqh</i>).
<i>hijra</i>	Arabisch für „Migration“; bezeichnet die Emigration Mohammeds und seiner Anhänger von Mekka nach Medina im Jahr 622.
<i>ijtihad</i>	Arabisch für „Anstrengung“; Verfahren zur Rechtsfindung durch eine unabhängige Interpretation der beiden Rechtsquellen <i>qur‘an</i> und <i>Sunna</i> . Gegenteil von <i>taqlid</i> .
<i>jahiliyya</i>	„Ignoranter“ Zustand der Welt zu prä-islamischer Zeit.
<i>jihad</i>	Arabisch für „Anstrengung“, „Kampf“.
<i>kuffar</i>	Arabisch für „Ungläubige“, sg. <i>kafir</i> .
<i>mujahid</i>	von <i>jihad</i> abgeleitet; jemand, der sich um die Verbreitung oder Verteidigung des Islam bemüht, pl. <i>mujahidin</i>
<i>qur‘an</i>	Im Wortsinne „Lesung“, „Rezitierung“, „Vortrag“.
<i>salaf</i>	Arabisch für „(rechtschaffene) Vorfahren“.
<i>shari‘a</i>	Arabisch für „deutlicher Weg“; hier Gesamtheit des religiös legitimierten, unabänderlichen Rechts des Islam.
<i>shi‘a</i>	Zweitgrößte konfessionelle Strömung des Islam.

<i>sunna</i>	Arabisch für „Brauch“, „gewohnte Handlungsweise“, „überlieferte Norm“; steht im Islam für das, was Mohammed gesagt, getan, geduldet oder bewusst nicht getan haben soll. Gleichzeitig Bezeichnung für die größte Glaubensrichtung des Islam
<i>takfir</i>	Praxis, ein Individuum oder eine Gruppe als ungläubig zu erklären.
<i>tawhid</i>	Arabisch für „Einheit Gottes“, „Monotheismus“.
<i>taqlid</i>	Arabisch für „Imitation“, „Nachahmung“; Gegenteil von <i>ijtihad</i> .
‘ <i>ulama</i> ’	Arabisch für „Wissende“; Bezeichnung für Religionsgelehrte des Islam. Plural von <i>alim</i> (Gelehrter).
<i>umma</i>	Arabisch für „Gemeinschaft“; Bezeichnung für die religiöse Gemeinschaft aller Muslime.
<i>Wahhabiyya</i>	konservative und dogmatische Richtung des sunnitischen Islams hanbalitischer Richtung, zurückgehend auf Muhammad ibn ‘Abd al-Wahhab.

Erklärung

Ich versichere, dass ich diese Magisterarbeit ohne Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Berlin, 20.08.2007

Timo-Christan Heger